

HANDLUNGSLEITFADEN SCHULJUGENDARBEIT

Praxisempfehlungen und bewährte Ansätze
für den schulischen Alltag

AUTOREN

Unter der inhaltlichen und redaktionellen Leitung von:

Dr. Jean-Marc WAGNER (Doktor der Erziehungswissenschaften, CePAS)

Marcell HEINRICH (Dipl. Sozialpädagoge, Experte für Talentförderung und Jugendbildung, Hero Society)

Nicolas GIRTGEN (B.A. Allgemeine Pädagogik, CePAS)

In enger Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Schuljugendarbeit (Service Socio-Éducatif SSE)
der öffentlichen Sekundarschulen in Luxemburg sowie

Dr. Sandra BIEWERS, Anita LATZ und Daniel WEIS (Universität Luxemburg).

HERAUSGEBER:

Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend Luxemburg

Centre psycho-social et d'accompagnement scolaires (CePAS)

GESTALTUNG :

Lisa Keiffer

ERSCHEINUNGSDATUM:

September 2025

ISBN:

978-2-49673-378-5

[illegible]

[illegible]

1. EINLEITUNG	13
2. ELEMENTARE GRUNDLAGEN	17
2.1. Definition der Schuljugendarbeit	18
2.2. Die Entwicklungsziele der Schuljugendarbeit	21
2.2.1. Die Förderung von Autonomie und Handlungsfähigkeit	21
2.2.2. Die Förderung von Verantwortung gegenüber sich selbst, gegenüber anderen und gegenüber der Gesellschaft	22
2.2.3. Die Förderung der Persönlichkeits- und Potenzialentfaltung	24
2.2.4. Die Förderung der Empathiefähigkeit	25
2.2.5. Die Förderung von Resilienz	26
2.2.6. Die Förderung interkultureller Kompetenz	27
2.2.7. Die Förderung von Selbstorganisation und Eigenverantwortung	29
2.2.8. Die Förderung des kritischen Denkens	31
2.2.9. Förderung von sozialen Kompetenzen und Teamarbeit	32
2.2.10. Zusammenfassung	33
2.3. Exkurs: Die Funktionsweise des Gehirns und ihre Bedeutung für die Schuljugendarbeit	34
2.4. Die professionelle Haltung	37
2.4.1. Die ethische Grundhaltung	38
2.4.1.1. Würdevoller und respektvoller Umgang	38
2.4.1.2. (Chancen-) Gerechter Umgang	39
2.4.1.3. Vertraulichkeit und Datenschutz	40
2.4.2. Strukturiertes und methodisches Vorgehen	40
2.4.3. Transparenz	43
2.4.4. Professionelle Distanz	45
2.4.5. Wertschätzende Haltung	46
2.4.6. Kontinuierliche Berufliche Weiterentwicklung	47
2.5. Exkurs: Umgang mit Fehlern und Enttäuschungen	48
2.6. Prinzipien der Schuljugendarbeit	50
2.6.1. Das Prinzip der Präsenz	50
2.6.2. Das Prinzip der Vernetzung	51
2.6.3. Das Prinzip der Freiwilligkeit	51
2.6.4. Das Prinzip der Partizipation	51
2.6.5. Das Prinzip der Alltagsorientierung	52
2.6.6. Das Prinzip der Niedrigschwelligkeit	53
2.6.7. Das Prinzip der Ganzheitlichkeit	54
2.7. Exkurs: Modelle der Zusammenarbeit	54
2.7.1. Das Subordinationsmodell	55
2.7.2. Das Distanzmodell	56
2.7.3. Das Additivmodell	57

2.7.4.	Das Synergiemodell	57
2.7.5.	Lehrkräfte verstehen	58

3. GRENZEN DER SCHULJUGENDARBEIT **61**

3.1.	Abgrenzung vom formal-schulischen Kontext	63
3.1.1.	Administrativen Aufgaben	63
3.1.2.	Unterricht und Didaktik	63
3.1.3.	Vertretungsstunden im Fachunterricht	63
3.1.4.	Eventmanagement	63
3.1.5.	Gemeinsame Schulprojekte	63
3.1.6.	Beaufsichtigung in Pausen und außerhalb des Unterrichts	64
3.1.7.	Verwaltungsaufgaben im Zusammenhang mit Schulabschlüssen	64
3.1.8.	Weitere Abgrenzungen	64
3.2.	Abgrenzung zu disziplinarischen Maßnahmen	65
3.3.	Abgrenzung zu Schülernachhilfen	66
3.4.	Ressourcen- und Zeitbeschränkungen	67
3.5.	Eingeschränkte Handlungsfreiheit durch Schulstrukturen	67
3.6.	Komplexität individueller Problemlagen	68
3.7.	Schwierigkeiten bei der Messung des Erfolgs	68
3.8.	Rechtliche und institutionelle Vorgaben	69
3.9.	Missverständnisse in der Rollenerwartung	69
3.10.	Emotionale Belastung und Fehlende Anerkennung	70

4. GESETZLICHE VORGABEN UND MISSIONEN **73**

4.1.	Non-formale Bildungsaktivitäten	75
4.1.1.	Definition von non-formalen Bildungsaktivitäten	75
4.1.2.	Handlungsfelder der non-formalen Bildungsaktivitäten in der Schuljugendarbeit	78
4.1.3.	Zusammenarbeit mit externen Jugenddiensten und -organisationen	79
4.1.4.	Praxisbeispiel: Organisation einer non-formalen Bildungsaktivität	80
4.1.4.1.	Zeitplan erstellen	81
4.1.4.2.	Material- und Logistikplanung	81
4.1.4.3.	Kommunikation und Einbindung der Beteiligten	82
4.1.4.4.	Durchführung der Aktivität	83
4.1.4.5.	Nachbereitung	84
4.1.5.	Langfristige Verankerung und nachhaltige Wirkung	84
4.2.	Jugendtreff	85
4.2.1.	Einführung: Der Jugendtreff als Herzstück der Schuljugendarbeit	85

4.2.2.	Der Raum: Physische Gestaltung und Atmosphäre	85
4.2.3.	Exkurs: Alternative Raumkonzepte für Jugendtreffs	86
4.2.4.	Programmgestaltung: Inhalte und Aktivitäten	88
4.2.5.	Partizipation und Mitbestimmung	91
4.2.6.	Rolle der Fachkräfte: Betreuung und Begleitung	92
4.2.7.	Erfolgskontrolle und Weiterentwicklung	96
4.2.7.1.	Qualitätssicherung	96
4.2.7.2.	Feedbackkultur	96
4.2.7.3.	Weiterentwicklung und Innovation	97
4.3.	Außerschulische Aktivitäten	97
4.3.1.	Definition	97
4.3.2.	Ziele und Inhalte	98
4.3.3.	Koordination und Umsetzung außerschulischer Aktivitäten	98
4.3.3.1.	Koordination vs. Organisation	99
4.3.3.2.	Zentrale Aufgaben der Koordination	99
4.3.3.3.	Zentrale Aufgaben der Organisation	100
4.3.4.	Dokumentation und Statistiken	100
4.3.5.	Pädagogische Exkursionen mit und ohne Übernachtungen	101
4.3.6.	Praxisbeispiel: Planung einer Klassenreise	103
4.4.	Die Entwicklung einer demokratischen Kultur in Schulen fördern	104
4.4.1.	Leitlinien	104
4.4.2.	Demokratische Strukturen auf Klassenebene	105
4.4.3.	Demokratische Strukturen auf Schulebene	106
4.4.4.	Beispiel für Schülerbeteiligung: Schülerbotschafter als Akteure in der Schulgemeinschaft	107
4.5.	Institutionalisierte Partizipation	108
4.5.1.	Eine ganzheitliche, partizipative Herangehensweise	108
4.5.2.	Klassensprecher (délégué de classe)	109
4.5.3.	Das Schülerkomitee	109
4.5.4.	Schulische Gremien	111
4.5.4.1.	Die Woche der Demokratie	111
4.5.4.2.	Conseil d'éducation	111
4.5.4.3.	Conférence Nationale des Élèves du Luxembourg (CNEL)	112
4.5.4.4.	Cellule de Développement Scolaire (CDS)	113
4.5.5.	Methode: Partizipationsleiter von Roger Hart	113
4.6.	Prävention	115
4.6.1.	Unterschied zwischen formalem und non-formalem Präventionsansatz	116
4.6.2.	Prävention zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen für eine gute psychische Gesundheit	117
4.6.3.	Prävention zur Reduzierung der Gefahren im Zusammenhang mit sozialen Medien	118

4.6.4.	Förderung der Risikobewältigung und Reduzierung von Abhängigkeiten	119
4.6.5.	Förderung einer positiven affektiven und sexuellen Gesundheit	121
4.6.6.	Förderung der gewaltfreien Kommunikation zur Reduzierung von Gewalt und Mobbing	122
5.	FUNKTIONSBESCHREIBUNGEN	125
5.1.	Individuelle (präventive) Begleitung	128
5.1.1.	Erkennen und Identifizieren von Schülern in problematischen Situationen	128
5.1.2.	Analysieren der Problematiken und Bedürfnisse	129
5.1.3.	Zustimmung des Schülers einholen und Begleitprojekt ausarbeiten	130
5.1.4.	Problematik vom Schüler selbst zum Ausdruck gebracht und Begleitprojekt ausarbeiten	130
5.1.5.	Begleitung bei erzieherischen Maßnahmen und/oder disziplinarischen Sanktionen	131
5.1.6.	Verbindung mit internen und/oder externen Diensten	132
5.1.7.	Meldung nach Risikoeinschätzung im Team	133
5.2.	Spezifische Prävention	133
5.2.1.	Einschätzung der Probleme einer Klasse oder Gruppe	133
5.2.2.	Ermittlung der Ressourcen und Bedürfnisse der Gruppe	134
5.2.3.	Zeiten des Zuhörens, des Dialogs und der Absprache	135
5.2.4.	Intervention in der Gruppe mit spezifischen Methoden	136
5.2.5.	Bewertung der Intervention	137
5.2.6.	Umsetzung von Einzelaktivitäten zur Förderung des Schulverbleibs	138
5.3.	Universelle Prävention	140
5.3.1.	Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und sozialpädagogischen Projekten	140
5.3.2.	Funktion des Klassenreferenten übernehmen	141
5.3.3.	Unterstützung von partizipativen Vorgehensweisen und Begleitung des Schülerkomitees	141
5.3.4.	Präsenz im Jugendtreff und in informellen Räumen	141
5.3.5.	Zugänglichkeit der Angebote der Schuljugendarbeit	164
5.3.6.	Angebot eines offenen Treffpunkts	142
5.3.7.	Angebot von außerschulischen Aktivitäten	142
5.3.8.	Information Jugend (Jugendinfo)	142
5.3.9.	Exkurs: EU Projekt JIMMY (Youth Information Mediator)	143
5.3.9.1.	Zielgerichtete Information:	143
5.3.9.2.	Verständliche Kommunikation:	144

5.3.9.3.	Neutralität und Objektivität:	144
5.3.9.4.	Partizipation und Einbeziehung:	144
5.3.9.5.	Beratung und Unterstützung:	145
5.4.	Zusammenarbeit mit Familien	145
5.4.1.	Präsentation der Aktivitäten bei Veranstaltungen und Informationsabenden	145
5.4.2.	Organisation von Informationsveranstaltungen mit Eltern	146
5.4.3.	Ausbau der Zusammenarbeit mit dem Elternkomitee	147
5.4.4.	Verantwortung der Eltern wecken und unterstützen	147
5.4.5.	Regelmäßiger individueller und kollektiver Austausch mit Eltern	148
5.4.6.	Begleitung der Eltern zu internen und externen Diensten	148
5.5.	Interne Zusammenarbeit	149
5.5.1.	Initiieren, Verfolgen und Bewerten von Kooperationsprozessen	149
5.5.2.	Teilnahme an Informations- und Beratungssitzungen	149
5.5.3.	Organisation von Veranstaltungen im Interesse der Schulgemeinschaft	150
5.5.4.	Mitwirkung in institutionalisierten Räumen	150
5.5.5.	Unterstützung der Lehrkräfte bei der Einrichtung von partizipativen Freiräumen	151
5.5.6.	Bereitstellung von Fachwissen für die Betreuung von Schülern mit besonderen Bedürfnissen	151
5.5.7.	Initiierung und Mitwirkung bei der Umsetzung alternativer non-formaler Bildungsmaßnahmen	153
5.6.	Entwicklung der professionellen Qualität	155
5.6.1.	Dokumentieren und Evaluieren der eigenen beruflichen Praxis	155
5.6.2.	Teilnahme an CePAS-Plenarsitzungen und fachlichen Austauschgruppen	156
5.6.3.	Teilnahme an schulinternen Plenarsitzungen und pädagogischen Reflexionstagen	156
5.6.4.	Begleitung von Praktikanten	156
5.6.5.	Teilnahme an Weiterbildungen und jährlicher Bedarfsermittlung	156
5.6.6.	Beitrag zur Beobachtung von Problementwicklungen auf nationaler Ebene	157
5.6.7.	Beteiligung am Prozess der Qualitätsentwicklung	157
5.6.8.	Nutzung spezifischer Werkzeuge und Maßnahmen (in Zusammenarbeit mit dem CePAS)	157
5.7.	Zusammenarbeit mit externen Akteuren	158
5.7.1.	Initiieren, Verfolgen und Bewerten von Kooperationsprozessen mit externen Akteuren	158

5.7.2.	Aufbau eines Netzwerks von dauerhaften Kooperationen	158
5.7.3.	Entwicklung von Kooperationen mit externen Partnern in Absprache mit Schülern und Eltern	159
5.7.4.	Unterstützung der Entwicklung von Partnerschaftsprojekten	159
5.7.5.	Teilnahme an Austauschtreffen und internationalen Projekten	160
5.7.6.	Unterstützung der Entwicklung alternativer Projekte im Rahmen der Strategie „Schulverbleib“	160
5.8.	Verwaltungsaufgaben	161
5.8.1.	Koordination und Vorbereitung der außerschulischen Aktivitäten	161
5.8.2.	Begleitung der Schülerkomitees in administrativer Hinsicht	161
5.8.3.	Konzeption und Planung von sozialpädagogischen Projekten	161
5.8.4.	Dokumentation der persönlichen Arbeit zur Unterstützung der Teamarbeit	161
5.8.5.	Erstellung einer Jahres-/Monatsplanung für die Aktivitäten	162
5.8.6.	Organisation und Dokumentation der Konzertierungssitzungen	162
5.8.7.	Teilnahme an institutionalisierten Räumen (Cellule d'orientation, Cellule de développement scolaire, ...)	162

6. QUALITÄTSSICHERUNG IN DER SCHULJUGENDARBEIT 163

6.1.	Dokumentation und Monitoring	165
6.1.1.	Zielsetzung und Definition von Dokumentation und Monitoring	165
6.1.2.	Praktische Tools und Methoden	165
6.1.2.1.	Teilnehmenden-Daten	165
6.1.2.2.	Aufzeichnung des Aktivitäten- und Programmablaufs	166
6.1.2.3.	Beobachtungen und besondere Vorkommnisse	166
6.1.2.4.	Feedback und Rückmeldungen	166
6.1.2.5.	Anekdotische Evidenzen und Storytelling	166
6.1.2.6.	Ressourcen- und Materialeinsatz	167
6.1.2.7.	Lernerfahrungen und Verbesserungsvorschläge	167
6.1.2.8.	Foto- und Materialsammlung	168
6.1.3.	Zusammenhang zwischen Dokumentation/Monitoring und Evaluation	168
6.2.	Evaluation und Wirkungsmessung	168

6.2.1.	Zielsetzung und Definition von Evaluation und Wirkungsmessung	168
6.2.2.	Praktische Tools und Methoden der Evaluation	169
6.2.2.1.	Strukturierte Feedbackgespräche und Interview	169
6.2.2.2.	Befragungen und Fragebögen	169
6.2.2.3.	Reflexionsrunden und Gruppeninterviews	169
6.2.2.4.	Analyse der Teilnahmezahlen und Aktivitätsraten	170
6.2.2.5.	Fallstudien und inspirierende Praxisbeispiele	170
6.3.	Professionalisierung und Weiterbildung	171
6.3.1.	Selbstreflexion (Auto-Evaluation) und Selbstpflege	171
6.3.2.	Die Rolle von Weiterbildungen, Supervision und kollegialem Austausch	172
6.3.2.1.	Einzel- und Teamsupervision	172
6.3.2.2.	Kollegiale Fallberatung und Intervention	172
6.3.2.3.	Fort- und Weiterbildungen	172
6.4.	Professionalisierung, Dokumentation und Evaluation als Grundlage für Qualitätsverbesserungen	172
6.4.1.	Der Dreiklang von Dokumentation, Evaluation und Professionalisierung	173
6.4.2.	Die Rolle der Dokumentation	173
6.4.3.	Evaluation als Verbindungselement	173
6.4.4.	Professionalisierung im Kontext von Qualitätsverbesserung	173
6.4.5.	Ein dynamischer und zyklischer Prozess	174
6.5.	Grenzen der Qualitätssicherung	174
6.5.1.	Herausforderungen und Grenzen der Qualitätssicherung	174
6.5.2.	Konfliktpotenziale zwischen Flexibilität und standardisierten Prozessen	174
6.5.3.	Umgang mit Fehlern und Ungewissheiten: Akzeptanz von „Imperfektion“	175
6.5.4.	Methodische und ethische Grenzen der Wirkungsmessung	175
6.5.5.	Fazit	175

7. FAZIT UND AUSBLICK **177**

8. ANHANG **181**

8.1.	Extrait de la loi modifiée du 25 juin 2004 portant organisation des lycées	182
8.2.	Ausschnitt aus dem Gesetz vom 25. Juni 2004 über die # Organisation der Lyzeen	183

EINLEITUNG



Für das Gelingen von Schuljugendarbeit sind fundierte Entscheidungen und ein klares Rollenverständnis maßgeblich. Dieser Handlungsleitfaden bietet den Fachkräften der Schuljugendarbeit¹ daher wertvolle Handlungsempfehlungen und erprobte Strategien, die direkt in den Berufsalltag integriert werden können. Er ist damit ein essentielles Werkzeug im Umgang mit den täglichen Herausforderungen dieser Profession.

¹ In diesem Dokument wird, soweit wie möglich, eine geschlechterneutrale Sprache verwendet. Begriffe wie „Fachkräfte der Schuljugendarbeit“, „Lehrkraft“, „Jugendliche“ beziehen sich explizit auf alle Geschlechter. Wird das generische Maskulinum verwendet, ist dies als geschlechtsneutral zu verstehen und schließt alle Geschlechteridentitäten ein, ohne diskriminierend zu sein.

WORUM ES GEHT

Ziel dieses Leitfadens ist es, praxisnahe Handlungsempfehlungen zu bieten, die Fachkräfte in der Schuljugendarbeit in ihrer täglichen Arbeit unterstützen. Als anwendungsorientiertes Werkzeug dient der Leitfaden sowohl als Nachschlagewerk als auch als kontinuierlicher Begleiter für die Praxis. Er soll den Fachkräften ermöglichen, fundierte Entscheidungen zu treffen und die bestmögliche Unterstützung für die Jugendlichen in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess zu gewährleisten. So stärkt und sichert dieser Handlungsleitfaden die Qualität der Schuljugendarbeit in Luxemburg.

Die Schuljugendarbeit befindet sich noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Die Fachkräfte leisten Pionierarbeit. Seit der gesetzlichen Einführung des Service Socio-Éducatif (SSE) im Jahr 2017 wurde das Berufsfeld, das stark auf selbstinitiierte Weiterentwicklung setzt, kontinuierlich ausgebaut. Mit dieser Gesetzesänderung erhielt die Schuljugendarbeit eine offizielle Grundlage, die ihre Rolle im Bildungssystem verankerte. Die Reform von 2023 vertiefte diese Basis und präzierte die Aufgaben und Missionen des SSE, wodurch die Schuljugendarbeit weiter gestärkt wurde.

Diese Entwicklungen markieren Meilensteine in der Etablierung der Schuljugendarbeit in Luxemburg. Die kommenden Jahre werden entscheidend für die weitere Ausgestaltung und Konsolidierung der Schuljugendarbeit sein. Besonders wichtig ist zu betonen, dass Schuljugendarbeit als Teil eines kontinuierlichen Lernprozesses verstanden werden muss. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen sich oft erst langfristig, weshalb Geduld und ein langfristiger Blick auf die Entwicklung der Jugendlichen erforderlich sind.

WOHER ER KOMMT

Dieser Handlungsleitfaden entstand durch einen intensiven Bottom-up-Prozess, in dem über zwei Jahre hinweg Sozialpädagogen und Fachkräfte der Schuljugendarbeit aus 45 luxemburgischen Sekundarschulen in moderierten Workshops zusammenarbeiteten. Diese Workshops wurden angereichert durch fachliche Beiträge renommierter Experten, die zur Reflexion der eigenen Praxis anregen. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse wurden von den Autoren des Leitfadens, Dr. Jean-Marc Wagner, Marcell Heinrich und Nicolas Girtgen, sensibel destilliert, dokumentiert und verschriftlicht. Diese Zusammenarbeit ermöglichte es, praxisnahe Methoden und Ansätze zu gewinnen, die direkt aus den Erfahrungen der Fachkräfte stammen. Durch diesen partizipativen Ansatz bietet der Leitfaden praxisorientierte Lösungen, die den realen Herausforderungen der Schuljugendarbeit gerecht werden.

WAS ER BRINGT

Mit diesem Leitfaden haben Fachkräfte ein wertvolles Werkzeug für ihren beruflichen Alltag zur Hand. Er bietet praxisnahe Handlungsempfehlungen, konkrete anwendbare Methoden und bewährte Ansätze, die sie in ihrer täglichen Arbeit unterstützen. Die hier enthaltenen Strategien zielen auf das zentrale Anliegen der Schuljugendarbeit ab, nämlich die Autonomie und die Potenzialentfaltung der Jugendlichen zu fördern. Im Mittelpunkt steht die Unterstützung der Selbstständigkeit der Jugendlichen, die ihnen hilft, eigenverantwortlich zu handeln und ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Besondere Bedeutung wird dabei auf sichere und einladende Räume gelegt, in denen die Jugendlichen sich entfalten und wachsen können.

Der Leitfaden ist unkompliziert handhabbar durch die Verbindung von theoretischen Grundlagen mit praktischen Beispielen. Um die Nutzung zu erleichtern, wurde bei der Erstellung des Leitfadens besonderer Wert gelegt auf eine flüssige und verständliche Sprache, auf die Integration praxisnaher Literatur sowie auf Verweise, die direkt von den Fachkräften genutzt werden können. Theoretische Meta-Analysen wurden bewusst reduziert, um den Fokus auf anwendbares Wissen zu legen. Der Handlungsleitfaden ist als flexibles und anwendungsorientiertes Werkzeug konzipiert.

WEM ER NÜTZT

Neben Sozialpädagogen und Erziehern an Sekundarschulen und Internaten in Luxemburg, bietet dieser Leitfaden auch einen breiten Nutzen für weitere Personen, die mit der Bildung und Entwicklung von Jugendlichen in Luxemburg zu tun haben. Dazu gehören Lehrkräfte, die die mit der Schuljugendarbeit kooperieren, Schuladministratoren, die für die Organisation und Implementierung von Schulprogrammen verantwortlich sind, sowie Eltern und Erziehungsberechtigte, die an der Förderung der Autonomie und Entwicklung ihrer Kinder interessiert sind. Politische Entscheidungsträger, die an der Weiterentwicklung der Schuljugendarbeit und der entsprechenden Gesetzgebung beteiligt sind, finden hier ebenfalls wertvolle Antworten.

DER AUFBAU

Die Struktur des Dokuments gliedert sich wie folgt:

Kapitel 2 „Elementare Grundlagen“:

Hier werden die Definition der Schuljugendarbeit, Entwicklungsziele, neurowissenschaftliche Einblicke, professionelle Haltung und Prinzipien vorgestellt. Zudem werden vier Modelle der Zusammenarbeit und ein Exkurs zu den Herausforderungen im Lehreralltag präsentiert.

Kapitel 3 „Grenzen der Schuljugendarbeit“:

Dieses Kapitel untersucht die praktischen und strukturellen Herausforderungen, denen Fachkräfte der Schuljugendarbeit begegnen – von der Abgrenzung zu administrativen, disziplinarischen und schulorganisatorischen Aufgaben bis hin zu begrenzten Ressourcen, Zeitdruck und komplexen individuellen Problemlagen.

Kapitel 4 „Gesetzliche Vorgaben und Missionen“:

Dieses Kapitel beschreibt detailliert die non-formalen Bildungsaktivitäten, Jugendtreffs, außerschulische Aktivitäten, verschiedene Formen von Partizipation und Prävention und orientiert sich dabei an der Struktur des aktuellen Sekundarschulgesetzes.

Kapitel 5 „Funktionsbeschreibungen“:

Dieses Kapitel bietet eine detaillierte Darstellung der Funktionsbeschreibungen aus dem *‘Référentiel des Fonctions’* und wird anhand von praktischen Beispielen veranschaulicht. Die verschiedenen Aufgaben der Schuljugendarbeit wie präventive Begleitung, Zusammenarbeit mit Familien, interne und externe Kooperation sowie Verwaltungsaufgaben werden hier erläutert.

Kapitel 6 „Qualitätssicherung in der Schuljugendarbeit“:

Methoden und Instrumente zur Dokumentation und Evaluierung der Schuljugendarbeit werden vorgestellt.

Kapitel 7 „Fazit und Ausblick“:

Zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen für die Schuljugendarbeit werden thematisiert.

Dieser Leitfaden wurde entwickelt, um theoretische Konzepte durch praxisnahe Beispiele lebendig zu machen und Fachkräften als dynamisches und flexibles Werkzeug in ihrer täglichen Arbeit zu dienen. Möge dieser Leitfaden Sie wirkungsvoll im Alltag begleiten.

ELEMENTARE GRUNDLAGEN



2.1. DEFINITION DER SCHULJUGENDARBEIT

Die Schuljugendarbeit stellt einen innovativen und bedeutenden Ansatz innerhalb der non-formalen Bildung dar, der in Luxemburg als Antwort auf aktuelle gesellschaftliche und bildungspolitische Herausforderungen eingeführt wurde. Ziel ist es, die Rolle der Schule über die reine Wissensvermittlung hinaus neu zu definieren und eine Umgebung zu schaffen, die die persönliche, soziale und emotionale Entwicklung von Jugendlichen fördert.

HINTERGRUND UND BEDEUTUNG DER SCHULJUGENDARBEIT:

Die Einführung der Schuljugendarbeit basiert auf der wachsenden Erkenntnis, dass traditionelle Bildungsansätze allein nicht ausreichen, um Jugendliche umfassend auf die Herausforderungen des Lebens vorzubereiten. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse stehen zunehmend die Förderung sozialer Kompetenzen, emotionaler Resilienz und einer positiven Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt. Dieser Paradigmenwechsel spiegelt sich auch in der EU-Jugendstrategie 2019–2027² wider, die die Bedeutung von non-formalen Bildungsangeboten zur Förderung sozialer Inklusion, persönlicher Entwicklung und Resilienz betont. Luxemburg nimmt in diesem Bereich eine Vorreiterrolle ein, indem es diese Prinzipien gezielt in den schulischen Alltag integriert. Damit schließt das Land an internationale Bestrebungen an, Bildungsansätze ganzheitlich auszurichten und die Lebensrealität von Jugendlichen in den Fokus zu rücken.

GESETZLICHE UND POLITISCHE GRUNDLAGE:

Die Schuljugendarbeit ist mittlerweile fest im luxemburgischen Bildungssystem verankert. Der Begriff *Service Socio Éducatif* (SSE) wurde 2017 erstmals im Gesetz für Sekundarschulen eingeführt.³ Damit erhielt die Schuljugendarbeit eine klare gesetzliche Legitimation, die ihren Platz innerhalb des Schulsystems und ihre Relevanz für die Bildungspolitik festigte. Im Jahr 2023 wurden die Missionen und Aufgabenbereiche des SSE mit der Reform des Sekundarschulgesetzes dann noch detaillierter beschrieben.⁴ Dies ging einher mit einer signifikanten Aufstockung des edukativen Personals in den Sekundarschulen, wodurch die Umsetzung einer non-formalen und partizipativen Herangehensweise in der Schulbildung erleichtert wurde. Diese Entwicklung spiegelt den politischen Willen und die Vision einer inklusiven Schule wider, die alle Jugendlichen fördert und sich gezielt auf deren Stärken anstatt auf ihre Schwächen konzentriert.

Die gesetzlichen Anpassungen und die Erhöhung personeller Ressourcen legten den Grundstein für einen Paradigmenwechsel in der luxemburgischen Bildungslandschaft. Sie betonen die Bedeutung der Schuljugendarbeit als integralen Bestandteil des schulischen Alltags, der über die traditionelle Wissensvermittlung hinausgeht und die ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen ins Zentrum stellt.

2 Rat der Europäischen Union (2018): Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur EU-Jugendstrategie 2019–2027. ABl. C 456 vom 18.12.2018, S. 1–22. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A42018Y1218%2801%29>
Für die Zusammenfassung der EU-Jugendstrategie 2019–2027 siehe: <https://eur-lex.europa.eu/DE/legal-content/summary/eu-youth-strategy-2019-2027.html>

3 Loi modifiée du 25 juin 2004 portant organisation des lycées (Kapitel 8.1. Anhang)

4 Loi modifiée du 25 juin 2004 portant organisation des lycées (Kapitel 8.1. Anhang)

DEFINITION UND PRAXIS

Im Kontext der non-formalen Bildung im Jugendbereich spielt die Schuljugendarbeit eine zentrale Rolle, indem sie über das traditionelle schulische Lernen hinausgeht und den Jugendlichen als ganzheitliches Wesen in den Mittelpunkt stellt. Diese Herangehensweise markiert einen bedeutenden Paradigmenwechsel: Die Schule wird nicht mehr nur als Ort der Wissensvermittlung gesehen, sondern als umfassendes Bildungszentrum, das die persönliche, soziale und emotionale Entwicklung der Jugendlichen fördert.⁵

In diesem Bildungszentrum „Schule“ wird der Jugendliche nicht ausschließlich in seiner Rolle als Schüler wahrgenommen, sondern als komplexes Individuum mit vielfältigen Potenzialen, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Diese Perspektive bedeutet, dass die Schuljugendarbeit eine ressourcenorientierte Sichtweise einnimmt: Statt Defizite in den Vordergrund zu stellen, liegt der Fokus auf den vorhandenen Stärken und Möglichkeiten jedes Einzelnen. Dadurch wird es ermöglicht, die Potenziale aller Jugendlichen – unabhängig von ihrer schulischen Leistung oder sozialen Herausforderungen – zu entfalten⁶ (vgl. hierzu auch Mikroqualifikationen⁷).

Die Schuljugendarbeit schafft somit eine Umgebung, in der jeder Jugendliche die Möglichkeit hat, seine Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln. Sie sorgt dafür, dass das Bildungsangebot nicht nur auf diejenigen ausgerichtet ist, die Unterstützung benötigen, sondern auf alle Jugendlichen, um ihre individuelle Entwicklung bestmöglich zu fördern.⁸ Diese ganzheitliche und inklusive Herangehensweise ist entscheidend für die Schaffung einer schulischen Umgebung, in der sich jeder Jugendliche als wertvolles und kompetentes Mitglied der Gemeinschaft erleben kann.⁹

ABGRENZUNG UND SPEZIFISCHE AUFGABEN

Die Schuljugendarbeit steht an der Schnittstelle zwischen formaler Bildung und non-formaler Jugendarbeit, da sie spezifische Aufgaben, Methoden und Prinzipien verfolgt, die sich sowohl von der klassischen Jugendarbeit außerhalb der Schule als auch von der formalen Bildung innerhalb der Schule unterscheiden.¹⁰

Während die formale Bildung auf Wissensvermittlung, Disziplin und Leistungsbewertung fokussiert, zielt die Schuljugendarbeit auf die ganzheitliche Entwicklung der Jugendlichen und deren sozialen Kompetenzen ab.

Im Vergleich zur klassischen Jugendarbeit, die unabhängig vom schulischen Kontext stattfindet, ist die Schuljugendarbeit eng in den schulischen Alltag integriert und erreicht so die gesamte Schülerschaft, wodurch sie eine breitere Zielgruppe anspricht. Diese Integration ermöglicht eine enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften und unterstützt die Jugendlichen über die schulischen Anforderungen hinaus. Gleichzeitig bietet die Schuljugendarbeit den Jugendlichen Freiräume und Gelegenheiten, sich außerhalb der formalen Bildungsstrukturen zu entfalten. Sie ergänzt damit die klassische Jugendarbeit, die auf freiwilliger Basis ein breites Spektrum an Freizeit- und Bildungsangeboten anbietet.¹¹

5 Eccles, J. S., & Roeser, R. W. (2011). Schools as developmental contexts during adolescence. *Journal of Research on Adolescence*, 21(1), 225-241. <https://doi.org/10.1111/j.1532-7795.2010.00725.x>

6 Hattie, J. (2009). *Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. Routledge.

7 Cedefop. (2020). *Empowering adults through upskilling and reskilling pathways*. European Centre for the Development of Vocational Training. https://www.cedefop.europa.eu/files/9192_en.pdf

8 Europäische Kommission. (2020). *The European Pillar of Social Rights*. https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/economy-works-people/jobs-growth-and-investment/european-pillar-social-rights_en

9 Niemiec, C. P., & Ryan, R. M. (2009). Autonomy, competence, and relatedness in the classroom: Applying self-determination theory to educational practice. *Theory and Research in Education*, 7(2), 133-144. <https://doi.org/10.1177/1477878509104318>

10 Rohlf, C. (2011). Ein neuer Bildungsbegriff? Zur Unterscheidung formaler, non-formaler und informeller Bildung: Konturen des aktuellen Bildungsdiskurses. In: *Bildungseinstellungen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi-org.proxy.bnl.lu/10.1007/978-3-531-92811-1_3

11 Europäische Kommission. (2024). *Erasmus+ Programme Guide*. <https://erasmus-plus.ec.europa.eu/de/erasmus-programme-guide>

Ein entscheidendes Merkmal der Schuljugendarbeit ist ihre bewusste Abgrenzung von disziplinarischen Maßnahmen und deren Umsetzung (siehe Kapitel 3.2. Abgrenzung zu disziplinarischen Maßnahmen). Anders als Lehrkräfte, die für die Dokumentation von Anwesenheit, die Durchführung von Vertretungsstunden oder die Sanktionierung von Fehlverhalten zuständig sind, konzentriert sich die Schuljugendarbeit auf den Aufbau von Vertrauen und die persönliche Entwicklung der Jugendlichen. Diese Rolle erfordert es, klare Grenzen zu setzen, um nicht als verlängerter Arm der Schuldisziplin wahrgenommen zu werden.

Ein praktisches Beispiel verdeutlicht diesen Unterschied: Stellen Sie sich vor, eine Lehrperson verweist einen Schüler aufgrund von Fehlverhalten aus dem Unterricht und erwartet, dass der Schüler eine Strafe absitzt und eine Strafarbeit durchführt. In dieser Situation könnte es naheliegend erscheinen, dass Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit beauftragt werden, die Anwesenheit des Jugendlichen zu überwachen und sicherzustellen, dass er seine Strafe ableistet. Doch genau hier setzt die notwendige Abgrenzung Ihrer Rolle ein: Sie übernehmen diese Aufgabe bewusst nicht, da sie einen Vertrauensbruch in Ihrer professionellen Beziehung zum Jugendlichen darstellen würde. Wenn Sie in der Rolle des "Überwacher" oder gar "Henkers" agieren, könnte dies das Vertrauensverhältnis zwischen Ihnen und dem Jugendlichen erheblich beschädigen. Stattdessen bieten Sie in dieser Situation eine unterstützende Gesprächsführung an, um die tieferliegenden Ursachen des Fehlverhaltens zu verstehen und gemeinsam mit dem Jugendlichen langfristige Lösungen zu erarbeiten (für eine detaillierte Vorgehensweise siehe Kapitel 5.1.5 Begleitung bei erzieherischen Maßnahmen und/oder disziplinarischen Sanktionen).

Ein weiterer Vergleich verdeutlicht den Unterschied in den Herangehensweisen: Während einige Lehrkräfte auf das Fehlverhalten des Schülers mit formalen Maßnahmen wie Tadel oder Strafarbeit reagieren, nutzen Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit alternative Methoden, um das Verhalten positiv zu beeinflussen. Sie könnten beispielsweise ein Gespräch anbieten, in dem der Jugendliche seine Perspektive darlegen kann und gemeinsam mit ihm Wege finden, um ähnliche Situationen in Zukunft besser zu bewältigen. Dieses Gespräch ist nicht als Strafe, sondern als Unterstützung definiert, um dem Jugendlichen zu helfen, sich selbst zu reflektieren und an seinen sozialen Kompetenzen zu arbeiten.

Durch diese differenzierte Herangehensweise schafft die Schuljugendarbeit einen Raum, in dem Jugendliche ihre Probleme und Herausforderungen offen ansprechen können, ohne Angst vor Sanktionen haben zu müssen. Dies stärkt das Vertrauen zwischen den Fachkräften der Schuljugendarbeit und den Jugendlichen, was eine essenzielle Voraussetzung für eine erfolgreiche sozialpädagogische Arbeit darstellt.

Zusammenfassung der Definition: Schuljugendarbeit ist ein sozialpädagogischer Ansatz, der die ganzheitliche Entwicklung von Jugendlichen innerhalb des schulischen Umfelds fördert, indem er auf ihre individuellen Bedürfnisse, Stärken und Herausforderungen eingeht. Im Zentrum dieser Arbeit steht der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Fachkräften der Schuljugendarbeit und den Jugendlichen, das die Grundlage für eine nachhaltige Unterstützung und positive Verhaltensänderungen bildet.

2.2. DIE ENTWICKLUNGSZIELE DER SCHULJUGENDARBEIT

Bei der Festlegung möglicher Entwicklungsziele der Schuljugendarbeit ist es wichtig zu betonen, dass es sich hierbei um Idealvorstellungen handelt. Diese Ziele dienen als Orientierungspunkte und Leitlinien, jedoch sollte ihr vollständiges Erreichen nicht als alleiniges Kriterium für erfolgreiche Schuljugendarbeit betrachtet werden. Ein zu starker Fokus auf das Erreichen dieser Ziele kann den flexiblen und bedürfnisorientierten Charakter der Schuljugendarbeit einschränken. Stattdessen ist es hilfreich, eine Haltung einzunehmen, die die Freiwilligkeit und Autonomie der Jugendlichen in den Vordergrund stellt.

Die Rolle der Fachkraft der Schuljugendarbeit besteht darin, vielfältige und ansprechende Angebote zu schaffen, die die Jugendlichen nach eigenem Ermessen wahrnehmen können. Durch dieses freiwillige Engagement entsteht eine authentische und vertrauensvolle Arbeitsbeziehung, die es ermöglicht, die individuellen Bedürfnisse und Potenziale der Jugendlichen besser zu erkennen und zu fördern.¹² Dieser Ansatz respektiert nicht nur die Selbstbestimmung der Jugendlichen, sondern trägt auch dazu bei, nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen, die auf intrinsischer Motivation basieren.¹³

Die Entwicklungsziele der Schuljugendarbeit bestehen darin, die Jugendlichen in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen, ihre Rolle in der Gesellschaft zu stärken und sie auf ihrem Weg zu verantwortungsbewussten und selbstständigen Persönlichkeiten zu begleiten. Diese Ziele sind bewusst darauf ausgerichtet, die Schuljugendarbeit nicht als verlängerten Arm der formalen Bildung, sondern als eigenständigen und wertvollen pädagogischen Ansatz zu positionieren. Dabei werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

2.2.1. DIE FÖRDERUNG VON AUTONOMIE UND HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Ein zentrales Ziel der Schuljugendarbeit ist es, die Autonomie der Jugendlichen zu fördern und ihre Handlungsfähigkeit zu stärken. Dies umfasst die Förderung von Entscheidungsfreiheit, Entscheidungskompetenz und Selbstsicherheit. Jugendliche sollen darin unterstützt werden, eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen und ihre Handlungen bewusst zu steuern, um ihr Leben aktiv und selbstbestimmt zu gestalten. Durch gezielte Angebote und Unterstützung in der Schuljugendarbeit wird den Jugendlichen ermöglicht, ihre Selbstwirksamkeit zu erleben und zu festigen, was entscheidend für ihre Entwicklung zu unabhängigen und verantwortungsbewussten Individuen ist.

Stellen Sie sich vor, ein Jugendlicher hat Schwierigkeiten, sich für einen beruflichen Werdegang zu entscheiden. Anstatt ihm konkrete Ratschläge zu geben oder ihm eine bestimmte Richtung vorzugeben, ermutigen Sie ihn, verschiedene Möglichkeiten selbstständig zu erkunden. Sie könnten gemeinsam mit

12 Eccles, J. S., & Roeser, R. W. (2011). Schools as developmental contexts during adolescence. *Journal of Research on Adolescence*, 21(1), 225-241. <https://doi.org/10.1111/j.1532-7795.2010.00725.x>

13 Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2017). *Self-determination theory: Basic psychological needs in motivation, development, and wellness*. Guilford Press.

ihm eine Liste seiner Interessen und Stärken erstellen und ihn dann dabei unterstützen, Informationsquellen zu finden, die ihm bei der Entscheidungsfindung helfen.

Im nächsten Schritt könnten Sie ihm vorschlagen, eigenständig Recherche zu betreiben, etwa durch Gespräche mit Fachleuten, Praktika oder das Besuchen von Berufsorientierungsmessen. Dabei lassen Sie dem Jugendlichen die Freiheit, seine eigenen Schlüsse zu ziehen und Entscheidungen zu treffen. Ihre Rolle besteht darin, ihn in seinem Entscheidungsprozess zu begleiten, ihm zu zeigen, wie er Risiken und Chancen abwägen kann, und ihn zu bestärken, selbstbewusst zu seinen Entscheidungen zu stehen.

Durch diese Vorgehensweise fördern Sie nicht nur seine Fähigkeit, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen, sondern stärken auch sein Selbstvertrauen und seine Handlungsfähigkeit. Der Jugendliche lernt, dass er die Kontrolle über seine Lebensentscheidungen hat und diese aktiv gestalten kann, was ein wichtiger Schritt in Richtung Autonomie ist.

2.2.2. DIE FÖRDERUNG VON VERANTWORTUNG GEGENÜBER SICH SELBST, GEGENÜBER ANDEREN UND GEGENÜBER DER GESELLSCHAFT

Die Schuljugendarbeit fördert bei den Jugendlichen ein Verantwortungsbewusstsein, das sich auf drei Ebenen erstreckt:

A. INDIVIDUELLER FORTSCHRITT:

Hierbei geht es um die Selbstverwirklichung der Jugendlichen, indem sie ihre persönlichen Ziele und Träume verfolgen.¹⁴

B. GEMEINSCHAFTLICHER FORTSCHRITT:

Die Jugendlichen werden ermutigt, Verantwortung für ihr soziales Umfeld zu übernehmen, sei es in der Familie, im Freundeskreis oder in der Gemeinschaft.¹⁵

C. GESELLSCHAFTLICHER FORTSCHRITT:

Die Schuljugendarbeit strebt an, das Bewusstsein der Jugendlichen für ihren individuellen Beitrag zur Gesellschaft zu schärfen und sie dazu zu motivieren, sich aktiv für das Gemeinwohl und die Umwelt einzusetzen.¹⁶

14 Bandura, A. (2006). Toward a psychology of human agency. *Perspectives on Psychological Science*, 1(2), 164-180. <https://doi.org/10.1111/j.1745-6916.2006.00011.x>

15 Lerner, R. M., Almerigi, J. B., Theokas, C., & Lerner, J. V. (2018). Positive youth development: A view of the issues. *The Journal of Early Adolescence*, 25(1), 10-16. <https://doi.org/10.1177/0272431604273211>

16 Sturzenhecker, B., & Schwerthelm, M. (2016). *Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern* ([2. Aufl.]). Bertelsmann Stiftung.

AD A. INDIVIDUELLER FORTSCHRITT:

Ein Jugendlicher hat den Wunsch, seine künstlerischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, fühlt sich jedoch unsicher, ob er sich dies zutrauen und darin für sich eine Zukunft sehen soll. Sie ermutigen den Jugendlichen, indem Sie ihm helfen, seine persönlichen Ziele zu konkretisieren und einen Plan zu entwickeln, wie er seine künstlerischen Talente weiter ausbauen kann. Sie regen ihn an, sich in Projekten zu engagieren, die ihm Freude bereiten und gleichzeitig seine Fähigkeiten stärken. Dies könnte zum Beispiel durch die Teilnahme an einer Schulkunstinitiative oder an lokalen Kunstwettbewerben geschehen. Durch diese Unterstützung helfen Sie dem Jugendlichen, seine Selbstverwirklichung aktiv zu verfolgen und Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten zu gewinnen.

AD B. GEMEINSCHAFTLICHER FORTSCHRITT:

Ein Jugendlicher bemerkt, dass ein Freund Schwierigkeiten hat, sich in der Schule zurechtzufinden. Statt das Problem zu ignorieren, ermutigen Sie den Jugendlichen, Verantwortung zu übernehmen und seinem Freund zu helfen. Gemeinsam entwickeln Sie Strategien, wie der Jugendliche seinen Freund unterstützen kann - sei es durch gemeinsames Üben, durch emotionale Unterstützung oder durch das Einbeziehen weiterer Hilfequellen (siehe hierzu den Inhalt des Kurses „Erste Hilfe für mentale Gesundheit“)¹⁷. Dabei betonen Sie die Bedeutung von Solidarität und gegenseitiger Unterstützung in der Gemeinschaft. Durch dieses Engagement lernt der Jugendliche, wie wichtig es ist, Verantwortung für andere in seinem sozialen Umfeld zu übernehmen und aktiv zu einem positiven Gemeinschaftsklima beizutragen.

AD C. GESELLSCHAFTLICHER FORTSCHRITT:

Ein Jugendlicher zeigt Interesse an Umweltthemen und möchte sich für den Klimaschutz engagieren. Sie unterstützen ihn dabei, seine Ideen in die Tat umzusetzen, beispielsweise indem Sie ihm helfen, eine Umwelt-AG an der Schule zu gründen oder an lokalen Klimaschutzaktionen teilzunehmen. Sie regen den Jugendlichen dazu an, Projekte zu entwickeln, die einen positiven Einfluss auf die Gemeinschaft haben, wie etwa das Organisieren von Müllsammelaktionen oder das Pflanzen von Bäumen. Indem Sie den Jugendlichen ermutigen, Verantwortung für die Gesellschaft und die Umwelt zu übernehmen, helfen Sie ihm, ein Bewusstsein für seinen individuellen Beitrag zum Gemeinwohl zu entwickeln und die Bedeutung von sozialem und ökologischem Engagement zu erkennen.

17 Premier secours en santé mentale <https://www.prevention-psy.lu/pssm/a-propos/>

Durch diese praktischen Beispiele fördern Sie bei den Jugendlichen nicht nur das Verantwortungsbewusstsein auf verschiedenen Ebenen, sondern stärken auch ihre Fähigkeit, aktiv und positiv auf ihre Umwelt einzuwirken.

2.2.3. DIE FÖRDERUNG DER PERSÖNLICHKEITS- UND POTENZIALENTFALTUNG

Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Entfaltung des individuellen Potenzials der Jugendlichen. Die Schuljugendarbeit schafft Raum für die Entdeckung von Talenten und die Entwicklung von Fähigkeiten, die oft über den klassischen schulisch-lehrenden Rahmen hinausgehen. Dies trägt dazu bei, das Selbstwertgefühl der Jugendlichen zu stärken und ihnen zu helfen, ihre einzigartigen Stärken zu erkennen und auszubauen.¹⁸ Dazu veranlasst und ermöglicht die Schuljugendarbeit den Jugendlichen sogenannte „selbst gewählte Herausforderungen“. Diese sind für Jugendliche oft der Nährboden für das großartige Erlebnis, etwas aus eigener Kraft zum Gelingen geführt zu haben, die Selbstwirksamkeit.¹⁹

Ein praktisches Beispiel, wie Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit die Persönlichkeits- und Potenzialentfaltung bei Jugendlichen fördern können, könnte so aussehen:

Stellen Sie sich vor, ein Jugendlicher zeigt Interesse an Musik, hatte aber bisher keine Gelegenheit, dieses Talent im schulischen Kontext weiterzuentwickeln. Sie erkennen sein Potenzial und bieten ihm die Möglichkeit, an einem Musikprojekt oder einer Schulband teilzunehmen. Sie ermutigen den Jugendlichen, eigene Lieder zu komponieren oder ein Instrument zu erlernen, und geben ihm die Freiheit, seine Kreativität auszuleben. Bestenfalls vermitteln Sie ihm sogar punktuellen Kontakt zu (semi-) professionellen Musikern im lokalen Umfeld. Durch deren gezieltes Lob, positive Rückmeldungen aber auch konstruktive Kritik wächst sein Selbstwertgefühl und sein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Darüber hinaus unterstützen Sie den Jugendlichen, indem Sie ihm helfen, seine musikalischen Fähigkeiten auch außerhalb der Schule weiter auszubauen, zum Beispiel durch Kontakte zu lokalen Musikgruppen oder durch die Teilnahme an Workshops und Aufführungen. In Gesprächen mit ihm reflektieren Sie gemeinsam, wie er seine musikalischen Talente in Zukunft nutzen und weiterentwickeln kann, sei es als Hobby oder als potenzieller Berufswunsch.

Dieses Beispiel zeigt, wie die Schuljugendarbeit Raum für die Entfaltung von Talenten schafft, die im klassischen Schulalltag möglicherweise unentdeckt bleiben würden. Durch Ihre

18 Zimmerman, B. J. (2011). Chapter 4: Motivational Sources and Outcomes of Self-Regulated Learning and Performance. In Handbook of Self-Regulation of Learning and Performance; (2011). <https://doi.org/10.4324/9780203839010.ch4>

19 Heinrich, M. (2020). Selbst gewählte Herausforderungen: Wie unsere Kinder über sich hinauswachsen. In Hütther, Heinrich, Senf. Education for Future – Bildung für ein gelingendes Leben, (Goldmann 2020)

Unterstützung helfen Sie dem Jugendlichen, seine individuellen Stärken zu erkennen und selbstbewusst weiterzuentwickeln, was wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Förderung eines gesunden Selbstwertgefühls beiträgt.

Hier zeigt sich auch der Unterschied zwischen Schuljugendarbeit und formaler Schulbildung in den Perspektiven und Zielen ihrer jeweiligen Rollen. Ein Musiklehrer konzentriert sich auf die musikalische Ausbildung und spezifische Wissens- und Leistungsanforderungen, die im schulischen Lehrplan verankert sind. Parallel dazu fördert die Fachkraft der Schuljugendarbeit Talente und Potenziale in einem breiteren Kontext, auch außerhalb der schulischen Evaluation. Er bietet langfristige, ganzheitliche Unterstützung und ermöglicht es den Jugendlichen, ihre Interessen freiwillig und ohne Leistungsdruck zu erkunden, was zu einer stärkeren intrinsischen Motivation führt. Während der Musikunterricht oft verpflichtend ist, schafft die Schuljugendarbeit Raum für die Entfaltung von Begabungen, die im traditionellen Unterricht möglicherweise unentdeckt bleiben und unterstützt die Jugendlichen in ihrer umfassenden persönlichen Entwicklung.

2.2.4. DIE FÖRDERUNG DER EMPATHIEFÄHIGKEIT

Die Entwicklung von Empathiefähigkeit ist ebenfalls ein zentrales Ziel der Schuljugendarbeit. Jugendliche sollen lernen, sich in andere hineinzuversetzen und auf deren Bedürfnisse und Gefühle mit Verständnis und Mitgefühl zu reagieren. Empathie fördert nicht nur das zwischenmenschliche Verständnis, sondern trägt auch dazu bei, eine respektvolle und solidarische Gemeinschaft zu bilden.²⁰

Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten mit einer Gruppe von Jugendlichen, unter denen es Spannungen gibt, weil einige der Jugendlichen aus unterschiedlichen kulturellen oder sozialen Hintergründen stammen. Diese Spannungen führen zu Missverständnissen und gelegentlichen Konflikten. Anstatt die Konflikte nur oberflächlich zu lösen oder zu ignorieren, nutzen Sie die Situation als Gelegenheit, die Empathie der Jugendlichen zu fördern. Sie könnten beispielsweise ein interaktives Projekt organisieren, bei dem die Jugendlichen die Möglichkeit haben, die Perspektiven ihrer Mitschüler kennenzulernen. Dies könnte in Form eines Rollenspiels geschehen, bei dem jeder Jugendliche die Rolle eines anderen Gruppenmitglieds einnimmt oder durch gemeinsame Aktivitäten, bei denen die Jugendlichen ihre persönlichen Geschichten und Erfahrungen teilen. Eine weitere Möglichkeit ist, eine Gesprächsrunde zu moderieren, in der die Jugendlichen offen über ihre Gefühle und Wahrnehmungen sprechen können.

20 Singer, T., & Klimecki, O. M. (2014). Empathy and compassion. *CURRENT BIOLOGY*, 24(18), R875–(4S.).

Während dieser Aktivitäten unterstützen Sie die Jugendlichen dabei, sich in die Lage ihrer Mitschüler zu versetzen und deren Perspektiven zu verstehen. Sie ermutigen sie, nicht nur zuzuhören, sondern auch mitfühlend auf die geäußerten Gefühle und Bedürfnisse zu reagieren. Durch Ihre Moderation und Unterstützung helfen Sie den Jugendlichen, ein tieferes Verständnis füreinander zu entwickeln und die Bedeutung von Respekt und Solidarität in einer Gemeinschaft zu erkennen (siehe die Methode ‚espace de paroles régulé‘ im Referenzrahmen²¹).

Dieses Beispiel zeigt, wie Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit gezielt Empathie fördern können, indem Sie den Jugendlichen helfen, die Welt aus den Augen anderer zu sehen und dadurch eine respektvolle und unterstützende Gemeinschaft aufzubauen. Diese Erfahrung trägt dazu bei, dass die Jugendlichen nicht nur ihre zwischenmenschlichen Fähigkeiten verbessern, sondern auch lernen, in einer vielfältigen Gesellschaft verantwortungsbewusst und einfühlsam zu handeln.

2.2.5. DIE FÖRDERUNG VON RESILIENZ

Ein weiteres Ziel der Schuljugendarbeit ist die Stärkung der Resilienz, also der Fähigkeit, Herausforderungen und Krisen konstruktiv zu bewältigen.²² Jugendliche sollen lernen, mit Rückschlägen und schwierigen Situationen umzugehen, ohne den Mut zu verlieren. Die Schuljugendarbeit unterstützt sie dabei, innere Stärke zu entwickeln und positive Bewältigungsstrategien zu erlernen, die ihnen helfen, auch in unsicheren Zeiten selbstbewusst ihren Weg zu gehen.²³

Ein Beispiel, wie Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit die Resilienz eines Jugendlichen fördern können, könnte folgendermaßen aussehen: Ein Jugendlicher hat kürzlich eine schwierige Zeit durchgemacht – vielleicht hat er in einer wichtigen Prüfung versagt oder ist in einen heftigen Streit mit seinen Freunden geraten. Diese Rückschläge haben sein Selbstvertrauen erschüttert, und er beginnt, an seinen Fähigkeiten zu zweifeln. Als Fachkraft der Schuljugendarbeit erkennen Sie hier die Gelegenheit ihm dabei zu helfen, anstatt den Kopf hängen zu lassen, seine innere Stärke wiederzufinden und Resilienz zu entwickeln. Sie setzen sich mit dem Jugendlichen zusammen und sprechen offen über das, was passiert ist. Sie ermutigen ihn, statt sich in Selbstmitleid zu verlieren, die Situation aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Gemeinsam analysieren Sie, was schiefgelaufen ist. Es geht dabei nicht darum,

21 CePAS & MENJE (2025) Cadre de référence de la démarche psychosociale, non-formelle et participative dans les lycées et les internats.

22 Rutter, M. (2012). Resilience as a dynamic concept. *Development and Psychopathology*, 24(2), 335-344. <https://doi.org/10.1017/S0954579412000028>

23 Vgl. hierzu den Roman von Cyrulnik, B. (2001). *Les vilains petits canards: La résilience*. Odile Jacob.

Fehler zu vertuschen, sondern aus diesen zu lernen und stärker daraus hervorzugehen. Sie machen ihm klar, dass Niederlagen zum Leben dazugehören, die entscheidende Frage ist, wie man darauf reagiert (siehe Kapitel 2.5. Exkurs: Umgang mit Fehlern).

Sie helfen ihm, sich konkrete, messbare Ziele zu setzen, die ihn Schritt für Schritt wieder auf Kurs bringen. Dabei geht es nicht um schnelle Erfolge, sondern um die Entwicklung von Ausdauer und mentaler Stärke. Sie motivieren ihn, sich den unangenehmen Aufgaben direkt zu stellen, ohne Ausreden, ohne Zurückweichen. Es geht darum, den Druck nicht als Gegner zu sehen, sondern als Herausforderung, an der er wachsen kann.

Zusätzlich vermitteln Sie ihm Techniken zur Stressbewältigung, wie Atemübungen, Achtsamkeit oder das Führen eines Tagebuchs, um seine Gedanken und Gefühle zu ordnen und den Fokus zu bewahren. Sie ermutigen ihn, sich täglich kleine Ziele zu setzen und sich nicht von Rückschlägen entmutigen zu lassen. Durch Ihre Unterstützung lernt der Jugendliche, dass Erfolg durch Hartnäckigkeit, Anstrengung und Wiederholung kommt und dass die Fähigkeit, nach jedem Fall wieder aufzustehen, ihn wirklich stark macht.

Dieses Beispiel zeigt, wie die Schuljugendarbeit dazu beitragen kann, Resilienz zu fördern. Es geht darum, den Jugendlichen zu befähigen, Herausforderungen entschlossen anzunehmen und selbst bei Rückschlägen nicht gleich aufzugeben. So entwickelt er, begleitet durch Sie, die mentale Stärke, die notwendig ist, um in einer komplexen und oft herausfordernden Welt erfolgreich seinen eigenen Weg zu gehen.

2.2.6. DIE FÖRDERUNG INTERKULTURELLER KOMPETENZ

In unserer zunehmend vernetzten Welt wird die Förderung interkultureller Kompetenz zu einem zentralen Entwicklungsziel. Die Schuljugendarbeit ermutigt Jugendliche, offen auf andere Kulturen zuzugehen, Vielfalt zu schätzen und Toleranz zu üben. Sie lernen, kulturelle Unterschiede als Bereicherung zu sehen und in interkulturellen Kontexten sicher zu agieren. Dies bereitet sie darauf vor, in einer vielfältigen Gesellschaft erfolgreich zu interagieren und zur Förderung von Frieden und Verständnis beizutragen.²⁴

Ein Jugendlicher aus einem fremden Land kommt neu an die Schule. Er spricht kaum die Landessprache und versteht die

²⁴ Vgl. hierzu Gogolin, I., Georgi, V., Krüger-Potratz, M., Lengyel, D., & Sandfuchs, U. (2018). Handbuch Interkulturelle Pädagogik. utb.

kulturellen Gepflogenheiten nicht, was dazu führt, dass er sich oft missverstanden und ausgegrenzt fühlt. In den Pausen sitzt er häufig allein, und die wenigen Gespräche, die er mit Mitschülern führt, sind von Missverständnissen geprägt. Einige Jugendliche machen abfällige Bemerkungen über seine Herkunft und seinen Akzent, was dazu führt, dass er sich immer mehr zurückzieht und versucht, unsichtbar zu bleiben.

In dieser Situation greifen Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit ein. Sie bemerken seine Isolation und die abfälligen Bemerkungen, die er erfährt. Zunächst sprechen Sie in einer vertrauensvollen Atmosphäre mit dem Jugendlichen selbst. Sie geben ihm den Raum, über seine Erfahrungen, Unsicherheiten und Ängste zu sprechen. Dabei vermitteln Sie ihm, dass er nicht allein ist und dass es in Ordnung ist, sich zu öffnen.

Parallel dazu arbeiten Sie auch auf Ebene der Schulgemeinschaft. Sie erkennen, dass die abfälligen Bemerkungen nicht einfach ignoriert werden dürfen. Zunächst versuchen Sie im Schulhaus, im Pausenhof, bei schulischen Events oder Projekten informelle Begegnungen zwischen dem betreffenden Jugendlichen und seinen Mitschülern zu erschaffen. Während dieser kurzen Momente sorgen Sie subtil und unverfänglich für gegenseitiges Kennenlernen. Oft erzeugen solche Momente bereits eine integrative Wirkung, deren Effekt in den darauffolgenden Tagen seinen guten Lauf nimmt.

Führt dies noch nicht zur Verbesserung der Lage, dann sprechen Sie, ohne das Thema unnötig zu dramatisieren, mit den betreffenden Jugendlichen in einem angemessenen Rahmen über die Bedeutung von Respekt und Toleranz. Sie klären über die Auswirkungen solcher Bemerkungen auf und machen deutlich, dass Rassismus und Diskriminierung an der Schule keinen Platz haben. Es geht dabei nicht um Sanktionen, sondern um Aufklärung und Sensibilisierung.

Darüber hinaus organisieren Sie weiterhin kleinere Begegnungsmomente und interkulturelle Aktivitäten, bei denen der Jugendliche mit einigen Mitschülern seine Kultur auf unkomplizierte Weise teilen kann – sei es durch das Vorstellen eines traditionellen Gerichts, Musik oder einen kurzen Austausch über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kulturen. Es geht nicht unbedingt darum, aufwendige Workshops zu veranstalten, sondern vielmehr darum, dem Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich Schritt für Schritt in die Gemeinschaft einzubringen. Bleiben Sie dran! Denn durch diese kleinen, aber gezielten

Schritte beginnt der Jugendliche, allmählich Vertrauen zu seinen Mitschülern aufzubauen. Er merkt, dass er nicht völlig allein ist und dass es einige Jugendliche gibt, die interessiert und offen sind. Gleichzeitig unterstützen Sie ihn dabei, die kulturellen Unterschiede als etwas Normales und nicht als Hindernis zu betrachten.

Im Laufe der Zeit entsteht eine kleine Gruppe von Mitschülern, die ihn akzeptiert und einbezieht, wodurch der Jugendliche sich bestenfalls nicht mehr isoliert fühlt. Es ist kein dramatischer Wandel über Nacht, aber durch Ihre kontinuierliche Unterstützung und die Schaffung kleiner interkultureller Begegnungen entwickelt der Jugendliche ein stärkeres Selbstbewusstsein und beginnt, sich in dieser für ihn neuen Umgebung wohler zu fühlen.

Dieses Beispiel zeigt, wie die Schuljugendarbeit auf realistische Weise dazu beitragen kann, einem Jugendlichen in einer schwierigen Situation zu helfen, ohne dabei die Erwartungen zu hoch zu setzen. Es geht darum, kleine aber bedeutungsvolle Schritte zu unternehmen, die dem Jugendlichen helfen, sich in seiner neuen Umgebung zurechtzufinden und Stück für Stück seinen Platz in der Gemeinschaft zu finden. Zugleich zeigt es, wie wichtig es ist, eine Schulgemeinschaft zu fördern, in der Respekt und Toleranz selbstverständlich sind.

2.2.7. DIE FÖRDERUNG VON SELBSTORGANISATION UND EIGENVERANTWORTUNG

Ein weiteres Ziel ist, Jugendliche in ihrer Selbstorganisation und Eigenverantwortung zu stärken. Sie sollen lernen, ihre Zeit und Aufgaben effizient zu verwalten, eigene Projekte zu planen und umzusetzen und Verantwortung für ihre Entscheidungen und deren Konsequenzen zu übernehmen. Diese Fähigkeiten sind essenziell für ihre persönliche und berufliche Zukunft und stärken ihre Fähigkeit, als selbstbestimmte Individuen zu agieren.²⁵

Ein Jugendlicher – nennen wir ihn Lukas – hat große Schwierigkeiten, seinen Alltag zu strukturieren. Seine Hausaufgaben erledigt er oft nur noch in letzter Minute oder gar nicht, was zu ständigem Zeitdruck und immer schlechteren Noten führt. Im Gespräch erzählt er Ihnen, dass er sich abends häufig von seinem Smartphone ablenken lässt und morgens deswegen nicht aus dem Bett kommt. Er wirkt frustriert und überfordert: Einerseits macht er sich Sorgen um seine schulische Zukunft, andererseits lässt er alles schleifen, weil er schlichtweg nicht weiß, wo er anfangen soll.

25 (1) Heckhausen, J., Wrosch, C., & Schulz, R. (2010). A motivational theory of life-span development. *Psychological Review*, 117(1), 32-60. <https://doi.org/10.1037/a0017668>

(2) Zimmerman, B. J. (2002). Becoming a self-regulated learner: An overview. *Theory Into Practice*, 41(2), 64-70. https://doi.org/10.1207/s15430421tip4102_2

Als Fachkraft der Schuljugendarbeit nehmen Sie sich Zeit, mit Lukas zu besprechen, wie sein typischer Tag aussieht und welche Herausforderungen er dabei hat. Schnell wird deutlich, dass er keinen Überblick über seine Aufgaben hat und oft erst durch Chaos oder Druck von außen ins Handeln kommt. Um ihn dabei zu unterstützen, Selbstorganisation und Eigenverantwortung zu entwickeln, erstellen Sie zunächst mit ihm eine einfache Liste seiner To-dos und klären, welche Pflichtaufgaben wirklich wichtig und dringend sind. Dabei legen Sie viel Wert darauf, dass Lukas selbst überlegt, wie er seine Woche realistisch planen könnte. Er macht ein paar Vorschläge, bei denen Sie gemeinsam schauen, ob sie praktikabel sind oder noch angepasst werden müssen.

Lukas setzt sich kleine Ziele: Zum Beispiel jeden Tag nach der Schule eine halbe Stunde an seinen Hausaufgaben zu arbeiten und einmal pro Woche ein sportliches Hobby zu pflegen, um den Kopf frei zu bekommen. Sie vereinbaren gemeinsam, sich nach einer Woche wieder zusammenzusetzen, um zu sehen, was geklappt hat und wo noch Probleme bestehen. In der ersten Zeit läuft es allerdings nicht reibungslos: Lukas verpasst ein paar Mal seine selbst gesetzten Zeiten und verliert zwischen- durch die Motivation. Doch anstatt für ihn einzugreifen oder ihm die Aufgaben abzunehmen, erinnern Sie ihn daran, was er selbst erreichen möchte, und bestärken ihn darin, kleine Schritte weiterzugehen.

Nach einigen Wochen zeigt sich allmählich eine Veränderung: Zwar stößt Lukas immer noch hin und wieder an seine Grenzen, wenn mehrere Klausuren anstehen oder andere Termine sich überschneiden, doch insgesamt hat er mehr Struktur in seinen Alltag gebracht. Er merkt, dass es sich auszahlt, sich regelmäßig kleine Zeitfenster für Hausaufgaben oder Prüfungsvorbereitung frei zu halten, statt alles kurz vor knapp zu erledigen. Langsam gewinnt er Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, merkt aber auch, dass es manchmal Ausdauer und Disziplin braucht.

Dieses Beispiel zeigt, dass die Förderung von Selbstorganisation und Eigenverantwortung nicht immer sofort perfekt klappt. Doch mit kontinuierlicher, unterstützender Begleitung und der Bereitschaft des Jugendlichen, kleine Schritte zu gehen und Rückschläge auszuhalten, kann nach und nach eine spürbare Verbesserung eintreten. So erfährt Lukas, dass er letztlich selbst in der Lage ist, seinen Alltag gezielt zu gestalten – auch wenn es dafür Geduld und regelmäßige Anpassungen braucht.

2.2.8. DIE FÖRDERUNG DES KRITISCHEN DENKENS

Die Schuljugendarbeit zielt auch darauf ab, das kritische Denken der Jugendlichen zu fördern. Sie sollen ermutigt werden, Fragen zu stellen, Informationen kritisch zu hinterfragen und eigene Standpunkte zu entwickeln. Dies hilft ihnen, Manipulationen zu erkennen, fundierte Entscheidungen zu treffen und sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden.²⁶

Ein realistisches Beispiel zur Förderung des kritischen Denkens in der Schuljugendarbeit könnte so aussehen: Ein Jugendlicher ist sehr aktiv in sozialen Medien und wird oft mit einer Flut von Informationen und Meinungen konfrontiert. Eines Tages bringt er in einem Gespräch mit Ihnen eine kontroverse Behauptung zur Sprache, die er online gelesen hat. Er ist überzeugt davon, weil die Quelle überzeugend klingt und viele Kommentare sie unterstützen. Doch statt die Informationen unreflektiert zu akzeptieren, ermutigen Sie den Jugendlichen, diese kritisch zu hinterfragen. Sie schlagen vor, gemeinsam zu recherchieren, um herauszufinden, woher die Behauptung kommt und ob sie auf verlässlichen Quellen basiert. Dabei zeigen Sie ihm, wie man Fakten überprüft, unterschiedliche Perspektiven einbezieht und seriöse von unseriösen Quellen unterscheidet. Im Verlauf der Recherche stellt der Jugendliche fest, dass die ursprüngliche Behauptung wenig fundiert ist und auf einer verzerrten Darstellung der Fakten beruht.

Durch diesen Prozess lernt der Jugendliche, nicht alles, was er sieht oder hört, sofort zu glauben, sondern es kritisch zu hinterfragen. Er beginnt, sich bewusst zu werden, wie leicht Informationen manipuliert werden können, und entwickelt ein Gespür dafür, welche Quellen vertrauenswürdig sind und welche nicht. Sie fördern weiter das kritische Denken, indem Sie den Jugendlichen ermutigen, eigene Standpunkte zu aktuellen Themen zu entwickeln. In Gesprächen fragen Sie ihn nach seinen Meinungen und helfen ihm, diese zu begründen und zu verteidigen. Wenn er auf Widerspruch stößt, ermutigen Sie ihn, die verschiedenen Argumente gemeinsam differenziert zu betrachten und alternative Sichtweisen respektvoll zu berücksichtigen.

Dieses Beispiel zeigt, wie die Schuljugendarbeit realistisch dazu beitragen kann, das kritische Denken der Jugendlichen zu schärfen. Es geht darum, ihnen die Werkzeuge an die Hand zu geben, die sie benötigen, um sich in einer Welt voller Informationen und Meinungen zurechtzufinden und fundierte Entscheidungen zu treffen, anstatt sich von Manipulationen beeinflussen zu lassen.

26 Paul, R., & Elder, L. (2006). Critical thinking: Tools for taking charge of your learning and your life (2nd ed.). Prentice Hall.

2.2.9. FÖRDERUNG VON SOZIALEN KOMPETENZEN UND TEAMARBEIT

Die Schuljugendarbeit legt großen Wert auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Fähigkeit zur Teamarbeit. Jugendliche lernen, effektiv zu kommunizieren, Konflikte konstruktiv zu lösen und in Gruppen zusammenzuarbeiten. Diese Fähigkeiten sind nicht nur im schulischen Kontext wichtig, sondern auch im späteren Berufsleben und im täglichen Umgang mit anderen Menschen.²⁷

Sie betreuen eine Gruppe von Jugendlichen, die an einem gemeinsamen Schulprojekt arbeiten sollen, beispielsweise die Planung eines kleinen Events oder die Gestaltung eines Gemeinschaftsraums. Zu Beginn der Zusammenarbeit treten jedoch Spannungen auf: Einige Jugendliche drängen ihre eigenen Ideen durch, während andere sich zurückziehen und kaum noch ihre Meinung äußern. Es kommt zu Missverständnissen und kleineren Konflikten, die die Fortschritte des Projekts behindern.

An diesem Punkt greifen Sie ein und führen die Gruppe durch ein Gespräch, in dem die Jugendlichen ihre Perspektiven und Frustrationen offen teilen können. Sie moderieren das Gespräch, damit jeder zu Wort kommt und die Jugendlichen lernen, aktiv zuzuhören, ohne den anderen zu unterbrechen oder abzuwerten. Sie helfen ihnen zu verstehen, dass erfolgreiche Teamarbeit bedeutet, die Stärken jedes Einzelnen zu nutzen und Kompromisse zu finden, bei denen alle einbezogen werden. Sie schlagen vor, klare Rollen innerhalb der Gruppe zu definieren, damit jeder Jugendliche eine Verantwortung übernimmt, die zu seinen Fähigkeiten passt. Gleichzeitig ermutigen Sie die Gruppe, regelmäßige Feedbackrunden einzulegen, in denen sie ihre Zusammenarbeit reflektieren und gemeinsam Lösungen entwickeln, wenn Probleme auftauchen. Während des Projekts treten immer wieder Herausforderungen auf, wie beispielsweise unterschiedliche Vorstellungen über die Gestaltung oder Schwierigkeiten bei der Organisation. Anstatt sich zurückzuziehen oder die Konflikte eskalieren zu lassen, lernen die Jugendlichen, konstruktiv miteinander zu kommunizieren und ihre Meinungsverschiedenheiten durch Kompromisse zu lösen. Sie erkennen, dass es nicht darum geht, dass eine Person dominiert, sondern dass das Team am Ende gemeinsam erfolgreich ist. Am Ende des Projekts hat die Gruppe nicht nur das Event oder den Raum erfolgreich gestaltet, sondern die Jugendlichen haben auch wichtige soziale Kompetenzen entwickelt. Sie haben gelernt, wie man effektiv in einem Team arbeitet, wie man Konflikte angeht und löst, und wie wichtig es ist, andere Meinungen zu respektieren und gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten.

27 Vogt, M., Bergs, R., & Petermann, F. (2017). Soziale Kompetenz für Jugendliche – Grundlagen und Training. Beltz Verlag. Für konkrete Methoden siehe Seifert, D., Jahn, S., & Lohaus, A. (2020). Gruppentraining sozialer Kompetenzen für Kinder und Jugendliche (GSK-KJ): Ein Manual für die Arbeit mit Gruppen. Beltz Verlag.

Dieses Beispiel zeigt, wie die Schuljugendarbeit realistisch dazu beitragen kann, die sozialen Kompetenzen und die Fähigkeit zur Teamarbeit bei Jugendlichen zu fördern. Es geht darum, sie in echten, herausfordernden Situationen zu unterstützen und ihnen zu helfen, die Fähigkeiten zu entwickeln, die sie im täglichen Leben und später im Berufsleben benötigen.

2.2.10. ZUSAMMENFASSUNG

Die Schuljugendarbeit verfolgt eine Vielzahl von Entwicklungszielen, die darauf abzielen, die Jugendlichen in ihrer persönlichen, sozialen und kognitiven Entwicklung umfassend zu unterstützen. Diese Ziele basieren auf einem ganzheitlichen Verständnis der Bedürfnisse und Potenziale der Jugendlichen und orientieren sich an den Grundsätzen der Autonomieförderung, Verantwortungsübernahme und Potenzialentfaltung.

Zu den zentralen Entwicklungszielen gehört die Förderung der Autonomie und der Handlungsfähigkeit der Jugendlichen. Dabei sollen die Jugendlichen ermutigt werden, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen und ihre Zukunft aktiv zu gestalten. Die Schuljugendarbeit unterstützt sie dabei, ihre Selbstwirksamkeit zu erkennen und zu stärken, indem sie ihnen einen sicheren Raum bietet, in dem sie ihre Fähigkeiten ohne Angst vor Fehlern oder Bewertungen ausprobieren können.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung der sozialen Verantwortung und des gesellschaftlichen Engagements. Die Schuljugendarbeit ermutigt die Jugendlichen, sich nicht nur für ihre individuelle Entwicklung einzusetzen, sondern auch Verantwortung für ihr soziales Umfeld und die Gesellschaft zu übernehmen. Dies geschieht durch die Vermittlung von Werten wie Solidarität, Empathie und Respekt, die den Jugendlichen helfen, zu verantwortungsbewussten und sozial kompetenten Mitgliedern der Gemeinschaft zu werden.

Besondere Bedeutung kommt der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Entfaltung des individuellen Potenzials zu. Die Schuljugendarbeit schafft Gelegenheiten, in denen die Jugendlichen ihre Talente und Interessen entdecken und ausbauen können. Dieser ressourcenorientierte Ansatz stärkt das Selbstbewusstsein der Jugendlichen und unterstützt sie dabei, ihre einzigartigen Fähigkeiten zu erkennen und zu entwickeln.

Darüber hinaus legt die Schuljugendarbeit großen Wert auf die Förderung von Empathie und die Stärkung der Resilienz. Jugendliche sollen lernen, die Perspektiven anderer zu verstehen und mit schwierigen Situationen konstruktiv umzugehen. Diese Fähigkeiten sind entscheidend, um den Herausforderungen des Lebens gewachsen zu sein und sich in einer zunehmend komplexen Welt sicher und selbstbewusst zu bewegen.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung der interkulturellen Kompetenzen, die es den Jugendlichen ermöglicht, in einer globalisierten Welt erfolgreich zu agieren. Die Schuljugendarbeit fördert die Offenheit gegenüber anderen Kulturen und die Fähigkeit, kulturelle Unterschiede als Bereicherung zu sehen. Diese Kompetenz ist essenziell für das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft und trägt zur Förderung von Frieden und Verständnis bei.

Die Selbstorganisation und Eigenverantwortung der Jugendlichen werden ebenfalls gezielt gefördert, um sie darauf vorzubereiten, ihr Leben selbstständig zu managen. Die Schuljugendarbeit unterstützt die Jugendlichen dabei, ihre Zeit effizient zu planen und Verantwortung für ihre Entscheidungen und deren Konsequenzen zu übernehmen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die hier dargestellten Entwicklungsziele als Orientierung und Idealvorstellung dienen, wobei stets der freiwillige Charakter der Angebote und die individuelle Entwicklungsbereitschaft der Jugendlichen im Vordergrund stehen. Die Schuljugendarbeit verfolgt das Ziel, die Jugendlichen in ihrer Ganzheit zu fördern und ihnen die nötigen Werkzeuge und Kompetenzen zu vermitteln, um den vielfältigen Herausforderungen des Lebens gewachsen zu sein. Indem sich die Schuljugendarbeit an diesen Entwicklungszielen orientiert, stärkt sie sich

als eigenständiger pädagogischer Bereich, der einen unverzichtbaren Beitrag zur umfassenden Bildung und Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen leistet.

Im nächsten Abschnitt folgt nun ein Exkurs, der sich mit der Frage beschäftigt: „Wie funktioniert das Gehirn?“. Dieser Exkurs wird einen tieferen Einblick in die neurobiologischen Grundlagen der Entwicklung geben und aufzeigen, wie diese Erkenntnisse die Schuljugendarbeit beeinflussen können.

2.3. EXKURS: DIE FUNKTIONSWEISE DES GEHIRNS UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE SCHULJUGENDARBEIT

Das menschliche Gehirn ist ein äußerst anpassungsfähiges Organ, das durch Lernen und Erfahrung ständig neue Verbindungen bildet und bestehende verstärkt. Zentral für diesen Prozess sind die Neuronen, die spezialisierten Nervenzellen des Gehirns. Neuronen kommunizieren miteinander über Synapsen, Verbindungsstellen, an denen Informationen in Form von elektrischen Impulsen und chemischen Signalen weitergegeben werden. Diese Kommunikation ist entscheidend für das Lernen, das Gedächtnis und die Entwicklung von Fähigkeiten.²⁸

Eine weitere entscheidende Rolle im Gehirn spielt das Myelin, eine fetthaltige Substanz, die die Axone der Neuronen umhüllt. Axone sind die „Leitungen“, durch die Neuronen ihre Signale senden. Myelin beschleunigt die Signalübertragung und sorgt dafür, dass Informationen effizienter und schneller verarbeitet werden. Dies ist besonders wichtig, wenn es darum geht, neu erlernte Fähigkeiten zu festigen. Die Myelinisierung von Nervenbahnen erfolgt verstärkt durch wiederholtes „tiefgründiges“ Üben (deep practice²⁹) und spielt eine Schlüsselrolle dabei, erworbenes Wissen dauerhaft zu verankern.³⁰

Eine weitere fundamentale Rolle im Lernprozess spielen die Emotionen. Sie sind ebenso entscheidend für die Informationsverarbeitung und das Gedächtnis. Emotionale Erlebnisse aktivieren das limbische System im Gehirn, insbesondere die Amygdala, die eine zentrale Rolle bei der emotionalen Bewertung von Erlebnissen und deren Speicherung im Langzeitgedächtnis spielt.³¹ Positive emotionale Erfahrungen steigern die Motivation und erhöhen die Bereitschaft, sich auf neue Inhalte einzulassen, während negative Emotionen wie Angst und negativer Stress den Lernprozess hemmen. Neurobiologische Untersuchungen zeigen, dass das Lernen am effektivsten ist, wenn Lernende positive emotionale Verknüpfungen mit dem Lernstoff herstellen können, da diese Assoziationen neuronale Netzwerke im Gedächtnis verstärken und die Informationsabrufbarkeit verbessern.³² Darüber hinaus fördern Emotionen die Ausschüttung von Neurotransmittern wie Dopamin und Serotonin, die das Lernen unterstützen und ihrerseits motivationale Aspekte des Lernens steuern. Positive Emotionen, die durch Anerkennung und Erfolgserlebnisse entstehen, stärken diese chemischen Botenstoffe, wodurch das Gehirn in einen empfänglichen Zustand versetzt und offen für neue Informationen wird. Die Erkenntnis, dass Emotionen und Kognitionen eng miteinander verknüpft sind, unterstreicht die Bedeutung einer Lernumgebung, die sowohl intellektuelle als auch emotionale Sicherheit bietet.³³

28 Kandel, E. R. (2013). *Principles of Neural Science* (5th ed.). McGraw-Hill.

29 Coyle, D. (2009). *The Talent Code: Greatness Isn't Born. It's Grown. Here's How*. Bantam.

30 Fields, R. D. (2008). White matter in learning, cognition and psychiatric disorders. *Trends in Neurosciences*, 31(7), 361-370. <https://doi.org/10.1016/j.tins.2008.04.001>

31 Goleman, D. (2006). *Emotional Intelligence: Why It Can Matter More Than IQ*. (10th Anniversary Edition. Bantam Books.

32 Damasio, A. (2000). *The Feeling of What Happens: Body and Emotion in the Making of Consciousness*. Harcourt Brace & Company.

33 Immordino-Yang, M. H., & Damasio, A. (2007). We Feel, Therefore We Learn: The Relevance of Affective and Social Neuroscience to Education. *Mind, Brain, and Education: Neuroscience Implications for the Classroom*, 111-131. <https://doi.org/10.1111/j.1751-228X.2007.00004.x>

Das Verständnis für die Funktionsweise des Gehirns und seine Entwicklung hilft Fachkräften der Schuljugendarbeit, effektivere Strategien zu entwickeln, um Jugendliche zu unterstützen. Besonders während der Pubertät, einer Phase tiefgreifender neurologischer Veränderungen, ist dieses Wissen entscheidend. In dieser Zeit durchläuft das Gehirn eine Phase intensiver Reorganisation und Myelinisierung, die sowohl Chancen als auch Herausforderungen für die Entwicklung bietet.³⁴

Die Förderung einer gesunden Lebensweise ist eine wesentliche Komponente für die Myelinisierung und damit für die kognitive Entwicklung. Sie können Jugendlichen helfen, ihr volles Potenzial zu entwickeln, indem Sie auf die Bedeutung von ausreichendem Schlaf, gesunder Ernährung und regelmäßiger körperlicher Aktivität hinweisen.³⁵

SCHLAF ist entscheidend für die Konsolidierung von Gedächtnisinhalten und die Myelinisierung, insbesondere während der Pubertät, wenn das Gehirn stark umstrukturiert wird.³⁶

ERNÄHRUNG spielt eine wichtige Rolle bei der Myelin Bildung. Lebensmittel, die reich an Omega-3-Fettsäuren, Vitaminen und Mineralstoffen sind, fördern die Gesundheit des Gehirns. Sie könnten Ernährungsprojekte initiieren, in denen Jugendliche lernen, wie sie durch eine ausgewogene Ernährung ihre geistige Leistungsfähigkeit steigern können.³⁷

KÖRPERLICHE AKTIVITÄT fördert nicht nur die allgemeine Gesundheit, sondern auch die Produktion von Myelin. Sie könnten regelmäßige Bewegungs- oder Sportprogramme organisieren, die nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch die neuronale Gesundheit der Jugendlichen unterstützen.³⁸

Während der Pubertät durchläuft das Gehirn intensive Veränderungen, insbesondere im präfrontalen Kortex, dem Bereich, der für Planung, Entscheidung und Impulskontrolle verantwortlich ist. Diese Entwicklungsphase führt oft zu einer erhöhten Risikobereitschaft und Schwierigkeiten bei der Gefahreneinschätzung, weil der präfrontale Kortex noch nicht vollständig ausgereift ist. Dies hat bedeutende Auswirkungen sowohl auf das Verhalten der Jugendlichen als auch auf die Schuljugendarbeit.

Für die Jugendlichen selbst bedeutet dies, dass sie in dieser Phase eher impulsiv handeln, Risiken eingehen und sich Herausforderungen stellen, ohne die möglichen Konsequenzen vollständig zu überblicken. Gleichzeitig sind sie besonders offen für neue Erfahrungen und Lernprozesse, was eine Chance für gezielte pädagogische Interventionen bietet.

34 Blakemore, S. J., & Choudhury, S. (2006). Development of the adolescent brain: Implications for executive function and social cognition. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 47(3-4), 296-312. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7610.2006.01611.x>

35 Dahl, R. E., & Lewin, D. S. (2002). Pathways to adolescent health: Sleep regulation and behavior. *Journal of Adolescent Health*, 31(6), 175-184. [https://doi.org/10.1016/S1054-139X\(02\)00506-2](https://doi.org/10.1016/S1054-139X(02)00506-2)

36 Carskadon, M. A. (2011). Sleep in adolescents: The perfect storm. *Pediatric Clinics*, 58(3), 637-647. <https://doi.org/10.1016/j.pcl.2011.03.003>

37 Gómez-Pinilla, F. (2008). Brain foods: The effects of nutrients on brain function. *Nature Reviews Neuroscience*, 9(7), 568-578. <https://doi.org/10.1038/nrn2421>

38 Hillman, C. H., Erickson, K. I., & Kramer, A. F. (2008). Be smart, exercise your heart: Exercise effects on brain and cognition. *Nature Reviews Neuroscience*, 9(1), 58-65. <https://doi.org/10.1038/nrn2298>

Für Fachkräfte der Schuljugendarbeit ist es wichtig, diese Veränderungen zu verstehen und entsprechend zu reagieren. Ihre Rolle besteht darin, den Jugendlichen Orientierung und Unterstützung zu bieten, während sie durch diese komplexe Entwicklungsphase navigieren. Indem sie sichere Räume schaffen, in denen die Jugendlichen ihre Risikobereitschaft in konstruktive Bahnen lenken können, fördern Fachkräfte der Schuljugendarbeit deren persönliche und soziale Entwicklung.³⁹

Praktische Beispiele für die Schuljugendarbeit:

Entwicklung von Risikokompetenz durch kontrollierte Herausforderungen: Sie könnten Aktivitäten gestalten, die den Jugendlichen die Möglichkeit geben, Risiken in einem sicheren Umfeld zu erkunden. Beispielsweise könnten Sie ein Outdoor-Abenteuerprogramm organisieren, bei dem die Jugendlichen durch Klettern, Orientierungsläufe oder ähnliche Aktivitäten lernen, ihre Grenzen zu erkennen und verantwortungsbewusst Risiken einzugehen. Solche Programme fördern nicht nur das Selbstbewusstsein, sondern auch die Myelinisierung von neuronalen Bahnen, die mit Entscheidungsfindung und Impulskontrolle verbunden sind.⁴⁰

Projekte zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen: Interaktive Workshops, in denen die Jugendlichen alltägliche Konflikte durch Rollenspiele und Gruppendiskussionen bewältigen, können helfen, die neuronalen Verbindungen zu stärken, die für soziale Interaktion und Empathie verantwortlich sind (ein konkretes Beispiel hierzu finden Sie in Kapitel 2.2.4 Empathie). Sie könnten die Jugendlichen auch dazu ermutigen, über ihre Erfahrungen zu reflektieren und die gelernten Lektionen auf andere Lebensbereiche anzuwenden. Dies unterstützt nicht nur die Entwicklung sozialer Kompetenzen, sondern auch die langfristige Myelinisierung dieser Fähigkeiten.⁴¹

Praktisches Lernen durch Projekte: Initiieren Sie Projekte, bei denen die Jugendlichen durch praktische Erfahrung lernen, z. B. durch die Organisation eines sozialen Projekts oder die Entwicklung kreativer Lösungsansätze für reale Probleme. Diese Art von handlungsorientiertem Lernen fördert die neuronale Plastizität und unterstützt die Verfestigung neuer Fähigkeiten durch wiederholtes Anwenden und Üben.⁴²

39 Blakemore, S. J. (2012). Imaging brain development: The adolescent brain. *NeuroImage*, 61(2), 397-406.
<https://doi.org/10.1016/j.neuroimage.2011.11.080>

40 Hüther, G. (2018). Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher. (8. Auflage). Fischer Taschenbuch.

41 Spitzer, M. (2007). Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Springer Verlag.

42 Roth, G. (2021). Bildung braucht Persönlichkeit: Wie Lernen gelingt. Klett-Cotta.

Verständnis fördern durch Aufklärung: Um Konflikte zu entschärfen und ein tieferes Verständnis für jugendliches Verhalten zu schaffen, können Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit gezielt aufklärende Gespräche mit Lehrkräften und Eltern führen. Erklären Sie, dass die Unvernunft sowie die erhöhte Risikobereitschaft und Impulsivität während der Pubertät durch natürliche neurologische Prozesse verstärkt sind und nicht allein auf eine bewusste Auflehnung zurückzuführen sind. Durch diese biologische Sichtweise lassen sich Reaktionen und Verhaltensweisen der Jugendlichen besser nachvollziehen, was allen Erwachsenen hilft, in Konfliktsituationen ohne moralische Schuldzuweisungen ruhig und lösungsorientiert zu bleiben. So können Sie Verständnis wecken und die Beziehungsebene zwischen Erwachsenen und Jugendlichen stärken. Auf diese Weise fördern Sie ein Umfeld, in dem Jugendliche verantwortungsbewusst wachsen können.

Ein tiefes Verständnis der Funktionsweise des Gehirns und der neurologischen Veränderungen während der Pubertät ermöglicht es Fachkräften der Schuljugendarbeit, gezielte und wirkungsvolle pädagogische Maßnahmen zu ergreifen. Indem sie Aktivitäten fördern, die das Gehirn optimal unterstützen, wie etwa praktische Lernprojekte, gesunde Lebensweisen und kontrollierte Herausforderungen, tragen Sie wesentlich zur ganzheitlichen Entwicklung der Jugendlichen bei. Dies hilft ihnen nicht nur, ihre aktuellen Fähigkeiten zu verbessern, sondern bereitet sie auch darauf vor, ihr volles Potenzial zu entfalten und zu selbstbewussten, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen.

2.4. DIE PROFESSIONELLE HALTUNG

Die professionelle Haltung bildet das Fundament der Schuljugendarbeit und ist entscheidend für die Qualität der Beziehungen zwischen Fachkräften der Schuljugendarbeit und den Jugendlichen. Sie bestimmt, wie sie ihre Rolle wahrnehmen, wie sie mit den Jugendlichen interagieren und wie sie Herausforderungen im schulischen Umfeld begegnen. Nur durch eine reflektierte und konsequent gelebte Haltung können Fachkräfte der Schuljugendarbeit das Vertrauen der Jugendlichen gewinnen, deren Entwicklung gezielt fördern und ihnen eine verlässliche, unterstützende Umgebung bieten.

In den folgenden Unterkapiteln werden die zentralen Aspekte der professionellen Haltung in der Schuljugendarbeit genauer betrachtet. Dabei wird beleuchtet, wie ethische Grundsätze, Transparenz, methodisches Vorgehen, professionelle Distanz und eine wertschätzende Kommunikation die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Jugendlichen bilden. Jedes dieser Elemente trägt dazu bei, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre Aufgaben nicht nur kompetent, sondern auch mit einem hohen Maß an Verantwortungsbewusstsein und Integrität erfüllen können. Die Auseinandersetzung mit diesen Aspekten der professionellen Haltung schafft ein tieferes Verständnis dafür, wie Fachkräfte der Schuljugendarbeit eine unterstützende und respektvolle Umgebung gestalten können, die es den Jugendlichen ermöglicht, ihr Potenzial voll zu entfalten.

Es sei darauf hingewiesen, dass die professionelle Haltung sowie die zugrunde liegenden Werte und Prinzipien nicht allein auf die Schuljugendarbeit beschränkt sind. Vielmehr finden sie in ähnlicher Form auch in anderen sozialen und pädagogischen Berufsfeldern Anwendung und bilden dort ebenfalls die Basis für eine respektvolle und effektive Zusammenarbeit.

2.4.1. DIE ETHISCHE GRUNDHALTUNG

Die ethische Grundhaltung einer Fachkraft der Schuljugendarbeit basiert auf den grundlegenden Werten von Respekt, Gerechtigkeit, Empathie, Verantwortungsbewusstsein, Vertraulichkeit, Verschwiegenheit, Integrität, Toleranz, Glaubwürdigkeit, Offenheit, Transparenz, Solidarität, Verlässlichkeit und Mut. Diese Werte stellen sicher, dass jeder Jugendliche in seiner Individualität anerkannt und respektiert wird. Sie bilden das Fundament für alle Interaktionen und Entscheidungen in der Schuljugendarbeit.⁴³

2.4.1.1. WÜRDEVOLLER UND RESPEKTVOLLER UMGANG

Ein wesentlicher Bestandteil der ethischen Grundhaltung in der Schuljugendarbeit ist ein respektvoller und wertschätzender Umgang mit jedem Jugendlichen. Dies erfordert, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit die Würde jedes Einzelnen in all ihren Interaktionen achten und wahren. Würde und Respekt sind nicht nur grundlegende Menschenrechte, sondern auch essenziell für das Vertrauen und die Sicherheit, die Jugendliche benötigen, um sich in einer pädagogischen Umgebung wohlfühlen und ihr Potenzial zu entfalten.⁴⁴ Ein würdevoller und respektvoller Umgang beinhaltet, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit die einzigartigen Persönlichkeiten der Jugendlichen anerkennen, ihre Meinungen und Gefühle ernst nehmen und ihre Autonomie respektieren. Es bedeutet auch, Vorurteile und Diskriminierungen aktiv entgegenzuwirken und eine Umgebung zu schaffen, in der jeder Jugendliche sich akzeptiert und wertgeschätzt fühlt, unabhängig von seiner Herkunft, seinen Interessen oder persönlichen Merkmalen.⁴⁵

Im Jugendtreff wird ein Jugendlicher aufgrund seiner schüchternen Art und seines ungewöhnlichen Hobbys – das Sammeln von Insekten – von einigen Jugendlichen oft ausgegrenzt. Sie bemerken diese Ausgrenzung und entscheiden sich dafür, das Thema Akzeptanz und Vielfalt in einem Gruppengespräch anzusprechen. Sie erklären den Jugendlichen, wie wichtig es ist, die individuellen Interessen und Persönlichkeiten aller Mitschüler zu respektieren und wertzuschätzen. Sie fördern das Gespräch, indem Sie die Gruppe dazu anregen, über die Vielfalt ihrer eigenen Interessen und Hobbys zu sprechen. Dabei helfen Sie den Jugendlichen zu erkennen, dass jeder einzigartige Talente und Leidenschaften hat, die respektiert werden sollten. Durch diesen Dialog wird das Verständnis für die individuellen Unterschiede gestärkt, und die Jugendlichen beginnen, den zuvor ausgegrenzten Mitschüler mehr zu akzeptieren und seine Leidenschaft für Insekten zu respektieren.

43 Vgl. hierzu Otto, H.-U., & Grunwald, K. (2015). Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (5., erw. Aufl.). Reinhardt.

44 Gruber, H.-G. (2009). Ethisch denken und handeln: Grundzüge einer Ethik der Sozialen Arbeit. De Gruyter Oldenbourg. <https://doi.org/10.1515/9783110509809>

45 Rossmann, K. (2024). Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit: Mit Global Citizenship Education zur sozialökologischen Transformation. transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/9783839470206>

Durch diesen würdevollen und respektvollen Umgang zeigen Sie den Jugendlichen, wie wichtig es ist, die Würde und den Respekt für jeden Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen. Dies stärkt nicht nur das Selbstbewusstsein der Jugendlichen, sondern fördert auch eine Kultur des gegenseitigen Respekts und der Wertschätzung.

2.4.1.2. (CHANCEN-) GERECHTER UMGANG

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der wertfreie Umgang mit Jugendlichen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit erkennen ein Menschenbild an, in dem jeder Mensch - unabhängig von seinen Leistungen, seinem Verhalten oder seiner soziokulturellen Herkunft - gleichwertig ist. Chancengleichheit ist dabei ein zentrales Anliegen: Fachkräfte der Schuljugendarbeit setzen sich deshalb dafür ein, dass jeder Jugendliche die gleichen Möglichkeiten hat, am schulischen und sozialen Leben teilzunehmen, auch wenn dies individuelle Anpassungen erfordert.⁴⁶ Dies bedeutet, dass die Fachkräfte nicht alle Jugendlichen gleich behandeln, sondern jeden individuell betrachten und auf seine spezifischen Bedürfnisse eingehen.⁴⁷ Jeder Jugendliche bringt unterschiedliche Erfahrungen, Fähigkeiten und Herausforderungen mit, die in der Arbeit berücksichtigt werden müssen. Statt einer „Einheitsbehandlung“ geht es darum, die Unterstützung so zu gestalten, dass sie den individuellen Bedürfnissen des Jugendlichen gerecht wird. Dies kann bedeuten, dass ein Jugendlicher mehr Zeit und Aufmerksamkeit benötigt, während ein anderer eher eigenständig arbeiten kann. Ein solcher Ansatz stellt sicher, dass jeder Jugendliche die bestmögliche Unterstützung erhält, um seine Potenziale zu entfalten.

Im Jugendtreff Ihrer Schule sitzt eine Gruppe von Jugendlichen regelmäßig zusammen, um nach dem Unterricht zu entspannen und sich auszutauschen. In dieser Gruppe gibt es zwei sehr unterschiedliche Charaktere: Lisa, die eher introvertiert und zurückhaltend ist, und Tom, der extrovertiert und laut ist und gerne die Gespräche dominiert. Sie bemerken, dass Lisa oft still in der Ecke sitzt und nur selten etwas zu den Gesprächen beiträgt, während Tom meistens das Gespräch an sich reißt und die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es scheint, als fühle sich Lisa in Toms Gegenwart unsicher und ziehe sich noch weiter zurück, während Tom seine Rolle als „Entertainer“ auslebt, ohne zu merken, dass er andere damit übertönt.

Um das Gleichgewicht in der Gruppe zu fördern, entscheiden Sie sich, behutsam einzugreifen. In einem ruhigen Moment sprechen Sie zunächst einzeln mit Lisa. Sie ermutigen sie, sich nicht zu scheuen, ihre Meinung zu äußern, und zeigen ihr, dass ihre Beiträge genauso wertvoll sind wie die von Tom. Sie machen ihr klar, dass der Jugendtreff ein Ort ist, an dem jeder gehört wird, und bieten ihr Unterstützung an, falls sie sich wohler fühlen möchte, ihre Gedanken zu teilen.

46 Meirieu, P. (2007). *Pédagogie: Le devoir de résister*. ESF Éditeur.

47 Nussbaum, M. C. (2011). *Creating Capabilities: The Human Development Approach*. Belknap Press.

Mit Tom führen Sie anschließend ein lockeres Gespräch, in dem Sie dessen Selbstbewusstsein loben, aber auch sanft darauf hinweisen, wie wichtig es ist, den anderen Jugendlichen Raum zu geben. Sie regen Tom dazu an, die Gespräche bewusst zu lenken, indem er Fragen stellt und die anderen ermutigt, ihre Ansichten zu teilen. Tom erkennt, dass er durch ein wenig Zurückhaltung die Gruppendynamik positiv beeinflussen kann, ohne seine Persönlichkeit zu unterdrücken.

Durch Ihre einfühlsame und subtile Herangehensweise schaffen Sie eine ausgeglichene Atmosphäre im Jugendtreff. Lisa beginnt, sich allmählich wohler zu fühlen und beteiligt sich öfter am Gespräch, während Tom lernt, seine Energie und Redefreudigkeit so einzusetzen, dass auch andere Jugendliche davon profitieren. Die Gruppe entwickelt dadurch ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl, in dem jeder seinen Platz findet und respektiert wird.

2.4.1.3. VERTRAULICHKEIT UND DATENSCHUTZ

Der Schutz der Privatsphäre und die Wahrung der Vertraulichkeit sind wesentliche Elemente der professionellen ethischen Grundhaltung. Fachkräfte der Schuljugendarbeit erfahren oft sehr persönliche Informationen von Jugendlichen, die im Vertrauen mit ihnen geteilt werden. Es ist entscheidend, dass diese Informationen nicht ohne die Zustimmung des Jugendlichen weitergegeben werden, es sei denn, es besteht eine gesetzliche Pflicht dazu, beispielsweise bei Gefährdung des Kindeswohls. Diese Vertraulichkeit schafft eine sichere Umgebung, in der Jugendliche offen über ihre Sorgen und Probleme sprechen können, ohne Angst haben zu müssen, dass diese Informationen unkontrolliert verbreitet werden.⁴⁸

Ein Jugendlicher vertraut sich Ihnen an und berichtet von familiären Problemen, die ihn stark belasten. Er bittet darum, dass die Informationen vertraulich bleiben. Sie versichern ihm, dass alles, was besprochen wird, unter strenger Vertraulichkeit steht, es sei denn, es besteht eine unmittelbare Gefahr für seine Sicherheit. Sie dokumentieren das Gespräch sorgfältig, achten jedoch darauf, dass die Daten sicher und nur für Sie zugänglich gespeichert werden. Dadurch stellen Sie sicher, dass die Privatsphäre des Jugendlichen geschützt bleibt und er sich darauf verlassen kann, dass seine sensiblen Informationen nicht unkontrolliert weitergegeben werden.

2.4.2. STRUKTURIERTES UND METHODISCHES VORGEHEN

Eine strukturierte und methodische Vorgehensweise gewährleistet, dass die Schuljugendarbeit nicht allein auf Erfahrung und Intuition beruht. Vielmehr stützt sie sich auf klare, durchdachte und überprüfbare Methoden, die konsequent angewendet werden. Struktur und Methodik sind

⁴⁸ Pehl, M., & Knödler, C. (2020). Datenschutz und Schweigepflicht in der Sozialen Arbeit: Erläuterungen und Schaubilder für Ausbildung und Praxis. WALHALLA Fachverlag. <https://doi.org/10.5771/9783802947551>

entscheidend, um die bestmögliche Unterstützung für die Jugendlichen zu gewährleisten und nachhaltige Ergebnisse zu erzielen.⁴⁹

Eine strukturierte Arbeitsweise bedeutet, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre Aufgaben und Prozesse klar planen und organisieren. Dies umfasst:

ZIELSETZUNG:	Zu Beginn jeder Intervention oder jedes Projekts sollten klare, messbare Ziele definiert werden. Diese Ziele geben sowohl der Fachkraft der Schuljugendarbeit als auch den Jugendlichen Orientierung und einen klaren Fokus.
PLANUNG UND VORBEREITUNG:	Bevor Maßnahmen umgesetzt werden, ist eine gründliche Planung notwendig. Dies beinhaltet die Analyse der Ausgangssituation, das Einbeziehen relevanter Ressourcen und das Erstellen eines konkreten Zeitplans. Eine gute Vorbereitung trägt dazu bei, dass die Umsetzung reibungslos verläuft und dass mögliche Probleme frühzeitig erkannt und adressiert werden können.
DOKUMENTATION:	Dokumentation: Eine strukturierte Arbeitsweise erfordert auch eine sorgfältige Dokumentation aller Schritte und Entscheidungen. Dies hilft nicht nur dabei, den Fortschritt zu überwachen, sondern auch, die Wirksamkeit der Maßnahmen zu evaluieren und bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen
Methodisches Vorgehen bedeutet, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre Arbeit auf bewährte sozialpädagogische Methoden stützen. Diese Methoden bieten einen Rahmen, innerhalb dessen professionell und zielgerichtet gearbeitet wird. Wichtige Aspekte hierbei sind:	
BEDARFSANALYSE:	Vor jeder Intervention sollte eine gründliche Bedarfsanalyse stehen. Dabei wird der individuelle Unterstützungsbedarf des Jugendlichen ermittelt, um gezielte Maßnahmen entwickeln zu können. Diese Analyse kann durch Gespräche, Beobachtungen oder standardisierte Fragebögen erfolgen. ⁵⁰
EINSATZ VON METHODEN	Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollten auf ein breites Spektrum von Methoden zurückgreifen können, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden. Dies kann beispielsweise die Anwendung von Beratungstechniken, gruppendynamische Methoden oder kreativ-gestalterische Ansätzen umfassen. Die Wahl der Methode sollte stets auf die spezifische Situation und die Zielsetzung abgestimmt sein. ⁵¹

49 Vgl. auch. Galuske, M. (2020). Methoden der Sozialen Arbeit: Ein Handbuch für die Praxis (8. Auflage). Beltz Juventa.

50 Thiersch, H. (2020). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit: revisited. Beltz Juventa Verlag.

51 Böhnisch, L., & Schröer, W. (2013). Soziale Arbeit - eine problemorientierte Einführung (1st ed.). utb GmbH.
<https://doi.org/10.36198/9783838540245>

REFLEXION UND EVALUATION:

Nach der Durchführung von Maßnahmen ist es wichtig, diese systematisch zu reflektieren und zu evaluieren (siehe Kapitel 6.2. Evaluation). Dies kann durch regelmäßige Feedbackgespräche mit den Jugendlichen, durch Selbstreflexion oder durch die Auswertung von Fortschrittsdokumentationen geschehen. Eine methodische Reflexion hilft dabei, die Wirksamkeit der eingesetzten Methoden zu beurteilen und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen.⁵²

Stellen Sie sich vor, Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit erhalten die Aufgabe, ein Präventionsprogramm gegen Cybermobbing an Ihrer Schule zu entwickeln und umzusetzen. Um methodisch und strukturiert vorzugehen, beginnen Sie mit einer Bedarfsanalyse: Sie führen Gespräche mit Lehrkräften, Jugendlichen und Eltern, um herauszufinden, wie groß das Problem ist und welche Formen von Cybermobbing besonders häufig auftreten. Dabei beziehen Sie auch (wenn vorhanden) die Schülerbotschafter (siehe Kapitel 4.4.4) aktiv mit ein, da sie als direkte Ansprechpartner für ihre Mitschüler wertvolle Einblicke und Anregungen liefern können. Auf Basis dieser Informationen setzen Sie sich klare Ziele – zum Beispiel die Sensibilisierung der Jugendlichen für die Folgen von Cybermobbing und die Vermittlung von Strategien zur Selbsthilfe.

Nachdem die Ziele festgelegt sind, erstellen Sie einen strukturierten Plan. Sie entscheiden sich, das Programm in mehreren Phasen umzusetzen: Zunächst organisieren Sie Workshops für die Jugendlichen, in denen sie über Cybermobbing aufgeklärt werden und lernen, wie sie sich schützen können. Parallel dazu entwickeln Sie Informationsmaterialien für Eltern und Lehrkräfte, um auch sie in das Programm einzubinden. Die Schülerbotschafter (wenn vorhanden) übernehmen hierbei eine wichtige Rolle, indem sie beispielsweise Workshops mitgestalten oder als Multiplikatoren innerhalb der Schulgemeinschaft fungieren. Jeder Schritt wird zeitlich genau geplant, und Sie legen fest, wer für welche Aufgabe verantwortlich ist.

Während der Umsetzung des Programms dokumentieren Sie regelmäßig den Fortschritt: Wie nehmen die Jugendlichen die Workshops an? Welche Fragen und Probleme tauchen auf? Diese systematische Erfassung ermöglicht es Ihnen, das Programm bei Bedarf anzupassen, etwa indem Sie zusätzliche Beratungsangebote einführen, wenn Sie merken, dass Jugendliche individuellen Unterstützungsbedarf haben.

52 Grunwald, K., & Thiersch, H. (2016). Praxishandbuch lebensweltorientierte Soziale Arbeit: Handlungszusammenhänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (3. vollständig überarb. Auflage). Beltz Juventa.

Nach Abschluss der Hauptphase des Programms führen Sie eine Evaluation durch. Sie sammeln Feedback von den Jugendlichen, Lehrkräften und Eltern und vergleichen die Ergebnisse mit den ursprünglich gesetzten Zielen. Diese Reflexion hilft Ihnen, das Programm weiterzuentwickeln und es für künftige Einsätze (eventuell in anderen Jahrgangsstufen) zu optimieren.

2.4.3. TRANSPARENZ

Transparenz spielt eine zentrale Rolle für das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit, die Fachkräfte der Schuljugendarbeit, sowohl bei Jugendlichen als auch bei anderen Beteiligten im schulischen Umfeld aufbauen müssen. Transparenz in diesem Kontext bezieht sich auf die Offenheit, Nachvollziehbarkeit und Klarheit im Handeln und in der Kommunikation seitens der Fachkräfte der Schuljugendarbeit.

Transparenz bedeutet, dass alle Beteiligten — Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte und andere Fachkräfte — über die Ziele, Methoden, Entscheidungen und Maßnahmen der Schuljugendarbeit informiert sind und diese nachvollziehen können. Die Transparenz schafft Vertrauen und ermöglicht es den Jugendlichen, die Intentionen der Fachkräfte der Schuljugendarbeit besser zu verstehen, was wiederum ihre Partizipation und Kooperation fördert.

WICHTIGE ASPEKTE DER TRANSPARENZ IN DER SCHULJUGENDARBEIT:

KLARE KOMMUNIKATION:	Fachkräfte der Schuljugendarbeit müssen sicherstellen, dass ihre Kommunikation sowohl mit den Jugendlichen als auch mit anderen Beteiligten klar und verständlich ist. Dies umfasst die Erklärung von Zielen, geplanten Aktivitäten und den zu erwartenden Ergebnissen. Durch klare Kommunikation können Missverständnisse vermieden und ein gemeinsames Verständnis geschaffen werden. ⁵³
OFFENLEGUNG VON ENTSCHEIDUNGS- PROZESSEN:	Entscheidungen, die die Jugendlichen betreffen, sollten so transparent wie möglich getroffen werden. Es ist wichtig, die Gründe für bestimmte Entscheidungen zu erläutern und den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, Fragen zu stellen oder Feedback zu geben. Dies fördert nicht nur das Verständnis, sondern auch die Akzeptanz und das Vertrauen in die Schuljugendarbeit. ⁵⁴
ZUGÄNGLICHKEIT VON INFORMATIONEN:	Relevante Informationen, wie z.B. über non-formale Bildungsangebote, außerschulische Aktivitäten oder Präventionsmaßnahmen, sollten den Jugendlichen und ihren Familien leicht zugänglich gemacht werden. Dies kann durch regelmäßige Updates in Form von Newslettern, Aushängen oder digitalen Plattformen geschehen. ⁵⁵

53 Vgl. Staub-Bernasconi, S. (2018). Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität (2nd, Revised ed. Aufl.). utb. <https://doi.org/10.36198/9783838547930>

54 Speck, K. (2022). Schulsozialarbeit : Eine Einführung. utb GmbH.

55 Baier, F., & Deinet, U. (2011). Praxisbuch Schulsozialarbeit: Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis. (2., erw. Aufl.). Verlag Barbara Budrich.

EHRLICHKEIT UND OFFENHEIT:

Transparenz beinhaltet auch, ehrlich über die eigenen Möglichkeiten und Grenzen zu sprechen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollten offen über ihre Kapazitäten, Ressourcen und auch über Herausforderungen oder Schwierigkeiten, die sie in ihrer Arbeit erleben, kommunizieren. Dies trägt dazu bei, unrealistische Erwartungen zu verhindern und ein realistisches Bild der Schuljugendarbeit zu vermitteln.⁵⁶

PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG:

Transparenz fördert die Beteiligung der Jugendlichen, indem sie in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Wenn Jugendliche verstehen, wie Entscheidungen zustande kommen, sind sie eher bereit, sich aktiv zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.⁵⁷

Transparenz trägt maßgeblich zur Schaffung eines positiven Schulklimas bei, da sie das Vertrauen zwischen Fachkräften der Schuljugendarbeit, Jugendlichen und anderen Beteiligten stärkt. Sie unterstützt die Entwicklung von Sozialkompetenzen und fördert eine offene und respektvolle Kommunikationskultur. Darüber hinaus hilft Transparenz dabei, Konflikte zu vermeiden oder frühzeitig zu erkennen und konstruktiv zu lösen.

Insgesamt ist Transparenz ein Grundpfeiler für die professionelle Haltung in der Schuljugendarbeit, der dazu beiträgt, dass die Arbeit effektiv und im Sinne der Jugendlichen gestaltet wird. Durch transparente Prozesse und Kommunikation wird die Schuljugendarbeit nachvollziehbar und zugänglich, was eine wesentliche Voraussetzung für ihren Erfolg darstellt.

Stellen Sie sich vor, Sie betreuen einen Jugendlichen, der Schwierigkeiten hat, sich in der Schule zu integrieren und regelmäßig Konflikte mit Mitschülern erlebt. In den ersten Gesprächen erarbeiten Sie gemeinsam mit dem Jugendlichen Strategien zur Verbesserung seiner sozialen Beziehungen und zur Konfliktbewältigung. Während des Prozesses wird jedoch deutlich, dass die Probleme tiefer liegen und zusätzliche Unterstützung benötigt wird, beispielsweise durch einen Schulpsychologen oder durch das Hinzuziehen eines Sozialpädagogen. In diesem Moment ist es entscheidend, transparent zu sein und dem Jugendlichen klar zu kommunizieren, dass Sie planen, andere Fachkräfte in den Prozess einzubeziehen. Der Jugendliche wird darüber informiert, warum diese zusätzlichen Personen eingebunden werden und wie sie ihm helfen können. Diese Transparenz schafft Vertrauen und gibt dem Jugendlichen das Gefühl, dass er in den Entscheidungsprozess eingebunden ist und die Kontrolle über seinen eigenen Weg behält.

⁵⁶ Thiersch, H. (2009). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit: Grundlagen und Herausforderungen (4. Aufl.). Juventa Verlag.

⁵⁷ Vgl. hierzu auch Knauer, R. (2016). Demokratische Partizipation von Kindern. Beltz Juventa.

2.4.4. PROFESSIONELLE DISTANZ

Fachkräfte der Schuljugendarbeit bauen oft enge Beziehungen zu den Jugendlichen auf, müssen dabei jedoch eine professionelle Distanz wahren. Diese Distanz ist notwendig, um objektiv und unparteiisch zu bleiben. Sie ermöglicht es, Situationen und Probleme klar zu analysieren und angemessene Maßnahmen zu ergreifen, ohne persönlich involviert zu werden. Professionelle Distanz schützt auch die Jugendlichen, indem sie sicherstellt, dass die Unterstützung auf ihre Bedürfnisse und nicht auf persönliche Beziehungen oder Vorlieben der Fachkraft der Schuljugendarbeit ausgerichtet ist. Diese Distanz bedeutet jedoch nicht, dass die Beziehung zu den Jugendlichen unpersönlich sein soll, sondern dass sie klar in einem professionellen Rahmen bleibt, der das Wohl der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt.⁵⁸

Stellen Sie sich vor, eine Fachkraft der Schuljugendarbeit namens Frau Müller betreut einen Jugendlichen namens Max, der im Laufe der Zeit eine starke emotionale Bindung zu ihr entwickelt. Max kommt zunächst regelmäßig in ihr Büro, um über seine schulischen und persönlichen Herausforderungen zu sprechen. Frau Müllers Tür steht allen Jugendlichen offen, und es ist üblich, dass Jugendlichen auch ohne festen Termin oder konkreten Anlass vorbeischauen.

Mit der Zeit bemerkt Frau Müller jedoch, dass Max immer häufiger und intensiver ihre Aufmerksamkeit sucht. Er kommt täglich in ihr Büro, bleibt lange und versucht, ihre gesamte Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, auch wenn andere Jugendliche warten. Frau Müller bleibt freundlich und professionell, versucht aber, die Gespräche auf das Wesentliche zu beschränken, um ihre Zeit gerecht auf alle Jugendlichen zu verteilen.

Dann beginnt Max, auch außerhalb der Schulzeiten Kontakt zu suchen. Er sendet Frau Müller E-Mails am Wochenende und schreibt ihr über soziale Medien, obwohl sie diese Kanäle nie für die Kommunikation mit Schülern nutzt. Die Nachrichten werden persönlicher und gehen über das schulische Umfeld hinaus, was Frau Müller zunehmend unbehaglich macht. Die Situation eskaliert, als Max eines Tages vor Frau Müllers Wohnung steht, obwohl sie weiß, dass Max nicht in dieser Gegend wohnt. Er erklärt, dass er zufällig in der Nähe war und dachte, er könne sie besuchen. An diesem Punkt wird Frau Müller klar, dass Max die professionellen Grenzen überschreitet und sein Verhalten zunehmend aufdringlich wird.

Frau Müller beschließt, die Situation mit ihrem Team und einem Schulpsychologen zu besprechen. Sie dokumentiert die Vorfälle sorgfältig und sucht nach der besten Vorgehensweise.

⁵⁸ siehe hierzu Ruch, G., Turney, D., & Ward, A. (Eds.). (2018). Relationship-based social work: getting to the heart of practice (Second edition.). Jessica Kingsley Publishers.

Gemeinsam entscheiden sie, Max in einem strukturierten Gespräch klare Grenzen aufzuzeigen. Ihm wird erklärt, dass es wichtig ist, den Kontakt auf die Schulzeiten und auf Themen zu beschränken, die in den Rahmen der Schuljugendarbeit passen. Max wird deutlich gemacht, dass Frau Müller außerhalb der Schule und ihrer Arbeitszeit nicht für persönliche Treffen oder Kommunikation zur Verfügung steht.

Zusätzlich bietet das Team Max Unterstützung an, um ihm zu helfen, seine Bedürfnisse auf gesunde Weise zu adressieren. Durch dieses professionelle Vorgehen bewahrt Frau Müller die notwendige Distanz, schützt ihre Privatsphäre und stellt sicher, dass die Beziehung zu Max wieder auf ein professionelles Level zurückgeführt wird. Dabei wird Max nicht allein gelassen, sondern weiterhin unterstützt – jedoch in einem Rahmen, der für beide Seiten respektvoll und angemessen ist.

2.4.5. WERTSCHÄTZENDE HALTUNG

In der Schuljugendarbeit stehen die persönliche Entwicklung und das Wohl der Jugendlichen im Vordergrund, nicht ihre Leistung im Sinne von Noten oder Bewertungen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit arbeiten mit den Jugendlichen auf Augenhöhe und fokussieren sich auf deren individuelle Stärken, Bedürfnisse und Herausforderungen. Diese wertschätzende, ressourcenorientierte Haltung betont die vorhandenen Fähigkeiten und Potenziale der Jugendlichen, anstatt Defizite in den Mittelpunkt zu stellen. Im Gegensatz zur gängigen Praxis in der formalen Bildung, wo Leistungen durch Noten bewertet werden, bietet die Schuljugendarbeit einen Raum, in dem Jugendliche ohne Angst vor Bewertung ihre Fähigkeiten und Interessen entfalten können.⁵⁹

Dieser Ansatz fördert das Vertrauen der Jugendlichen in die Fachkräfte der Schuljugendarbeit und ermöglicht eine offene, ehrliche Kommunikation. Ohne den Druck, sich durch Noten beweisen zu müssen, können sie ihre persönlichen Ziele in einem unterstützenden Umfeld verfolgen. Dies stärkt ihre Selbstwirksamkeit und ihr Selbstwertgefühl unabhängig von äußeren Bewertungen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit schaffen so eine Umgebung, in der sich Jugendliche angenommen und respektiert fühlen, was ihre persönliche und soziale Entwicklung nachhaltig fördert.⁶⁰ Wertschätzende Haltung bedeutet jedoch nicht, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit alles durchgehen lassen. Im Gegenteil, sie fordern „Rahmen geben, Raum lassen“. Das bedeutet, dass sie klare Regeln etablieren und konsequent Grenzen setzen, während sie gleichzeitig Verständnis zeigen und den Jugendlichen Raum geben, aus Fehlern zu lernen. Diese Balance zwischen Konsequenz und Mitgefühl unterstützt die Jugendlichen dabei, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und in einem sicheren, unterstützenden Umfeld zu wachsen.

Während eines ganz normalen Nachmittag im Jugendtreff sitzen einige Jugendliche zusammen und tauschen sich über ihre Hobbys und Interessen aus. Einer der Jugendlichen,

59 Lerner, R. (2009) The Positive Youth Development Perspective: Theoretical and Empirical Bases of a Strengths-Based Approach to Adolescent Development', in Shane J. Lopez, and C. R. Snyder (eds), The Oxford Handbook of Positive Psychology, 2nd ed. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780195187243.013.0014>

60 Vgl. Massat, R.C., Kelly, M.S. & Constable, R. (2016). School Social Work: Practice, Policy, and Research (8th edition). Oxford University Press.

der in der Schule oft unsicher wirkt und wenig Anerkennung erfährt, beginnt schüchtern, über seine Leidenschaft für Videospiele und das Programmieren kleiner Spiele zu sprechen. Sie hören aufmerksam zu und ermutigen den Jugendlichen, mehr darüber zu erzählen, ohne dabei Wertungen abzugeben oder Vergleiche zu ziehen. Statt die Gesprächsinhalte auf schulische Leistungen oder Erfolge zu lenken, betonen Sie die kreativen Aspekte des Programmierens und loben den Einfallsreichtum des Jugendlichen.

Die anderen Jugendlichen hören ebenfalls interessiert zu, und es entsteht ein Gespräch darüber, wie jeder seine eigenen Interessen verfolgt, ohne dass jemand sich beweisen muss. Der Jugendliche fühlt sich durch Ihre wertschätzende Haltung bestärkt und merkt, dass seine Fähigkeiten und Interessen anerkannt werden – nicht aufgrund von schulischen Noten, sondern weil sie Teil seiner Persönlichkeit und Individualität sind. Dieses alltägliche, ungezwungene Gespräch trägt dazu bei, dass der Jugendliche sein Selbstwertgefühl stärkt und sich in der Gruppe als gleichwertiger und respektierter Teil wahrnimmt.

2.4.6. KONTINUIERLICHE BERUFLICHE WEITERENTWICKLUNG

Die kontinuierliche berufliche Weiterentwicklung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der professionellen Haltung in der Schuljugendarbeit. In einem Berufsfeld mit ständig neuen Herausforderungen und Chancen ermöglicht sie es Fachkräften der Schuljugendarbeit, ihre Kompetenzen fortlaufend auszubauen und sowohl persönlich als auch fachlich zu wachsen (siehe Kapitel 6.3. Professionalisierung und Weiterbildung). Dieser Ansatz fördert nicht nur die eigene Entwicklung, sondern bringt auch neue Impulse in die tägliche Arbeit mit Jugendlichen. Kontinuierliche berufliche Weiterentwicklung bedeutet, sich bewusst und aktiv mit neuen Erkenntnissen, Methoden und Ansätzen auseinanderzusetzen, um den sich wandelnden Anforderungen in der Schuljugendarbeit gerecht zu werden. Dieser Prozess ist nicht nur notwendig, um auf dem neuesten Stand zu bleiben, sondern bereichert auch das eigene Verständnis und die Fähigkeiten, Jugendlichen bestmögliche Unterstützung zu bieten. Es geht darum, neugierig und offen zu bleiben, um immer wieder neue Wege zu finden, die eigene Arbeit zu optimieren und die Lebenswelten der Jugendlichen besser zu verstehen.⁶¹

Es gibt zahlreiche Wege, die kontinuierliche berufliche Weiterentwicklung in die Praxis umzusetzen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit können an Fortbildungen teilnehmen, die spezifische Themenbereiche vertiefen und neue pädagogische Methoden vermitteln. Solche Veranstaltungen bieten nicht nur wertvolles Wissen, sondern auch die Möglichkeit, sich mit anderen Fachkräften auszutauschen und voneinander zu lernen. Ebenso wichtig ist der regelmäßige Austausch mit Kollegen, sei es durch Austauschtreffen, Netzwerktreffen oder informelle Gespräche. Dieser Austausch kann neue Perspektiven eröffnen und dabei helfen, Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Supervision und kollegiale Beratung sind ebenfalls wertvolle Instrumente, um die eigene Arbeit zu reflektieren, Feedback zu erhalten und sich gegenseitig zu unterstützen.

Am Anfang des Schuljahres können Fachkräfte der Schuljugendarbeit bereits Fortbildungstermine mit den Kollegen abgleichen, um die Verfügbarkeit zu prüfen und diese in den eigenen

61 Speck, K. 2022. Schulsozialarbeit : Eine Einführung. Stuttgart. utb GmbH.

Kalender einzutragen. Es ist wichtig, sich bewusst Zeit für Reflexion und Fortbildung zu nehmen und den Arbeitsplan nicht zu überladen. Eine professionelle Haltung zeigt sich darin, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit gezielt Zeit für diese wichtigen Entwicklungsmaßnahmen einplanen und sicherstellen, dass die Arbeit nicht nur effizient, sondern auch nachhaltig und qualitativ hochwertig bleibt.

Regelmäßige berufliche Weiterentwicklung wirkt sich unmittelbar positiv auf die Qualität der Schuljugendarbeit aus. Fachkräfte der Schuljugendarbeit, die sich kontinuierlich fortbilden und den Austausch suchen, fühlen sich sicherer und besser vorbereitet, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen. Sie sind in der Lage, neue und kreative Lösungen zu entwickeln und ihre Arbeit flexibel an die sich verändernden Anforderungen anzupassen. Dieser Prozess trägt auch dazu bei, die eigene Motivation und Zufriedenheit im Beruf zu steigern. Die Möglichkeit, immer wieder Neues zu lernen und sich weiterzuentwickeln, bringt Abwechslung und neue Impulse in den Arbeitsalltag. Diese positive Energie wirkt sich nicht nur auf die Fachkräfte der Schuljugendarbeit selbst aus, sondern auch auf die Jugendlichen, die von dieser engagierten und kompetenten Unterstützung profitieren.

2.5. EXKURS: UMGANG MIT FEHLERN UND ENTÄUSCHUNGEN

Der Umgang mit Fehlern und Enttäuschungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher und spielt eine zentrale Rolle in der Schuljugendarbeit. Diese Erfahrungen sind unvermeidbar und bieten den Heranwachsenden wertvolle Gelegenheiten, aus ihnen zu lernen und zu wachsen.⁶²

Für Fachkräfte der Schuljugendarbeit ist es entscheidend, den Jugendlichen zu vermitteln, dass Fehler keine Misserfolge sind, sondern Chancen zur Weiterentwicklung.⁶³ Anstatt Schuldzuweisungen vorzunehmen, sollten die Jugendlichen ermutigt werden, die Situation zu reflektieren und zu überlegen, wie sie beim nächsten Mal anders handeln könnten. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und fördert ihre Fähigkeit, aus ihren Erfahrungen zu lernen und sich nicht entmutigen zu lassen.⁶⁴

Eine offene Fehlerkultur innerhalb der Gruppe ist ebenfalls wichtig. Wenn Jugendliche verstehen, dass Fehler ein natürlicher Bestandteil des Lernprozesses sind, trauen sie sich eher, Neues auszuprobieren und Herausforderungen mit Zuversicht anzugehen. Dies stärkt nicht nur ihre Kreativität, sondern auch ihre Resilienz.⁶⁵

Enttäuschungen sollten ebenfalls als wertvolle Lernmomente betrachtet werden. Sie helfen den Jugendlichen, ihre bisherigen Annahmen und Überzeugungen zu hinterfragen und zu überdenken. Der Begriff "Ent-Täuschung" verdeutlicht, dass eine Enttäuschung oft das Ende einer Täuschung ist, die auf eigenen Erwartungen und Annahmen basiert. Anstatt diese Erfahrung als negativ zu betrachten, können die Jugendlichen lernen, sie als eine Gelegenheit zu nutzen, um ihre Sichtweise zu erweitern und ihre eigene Realität neu zu konstruieren. Jeder Mensch erlebt Enttäuschungen anders, und die Reflexion darüber ermöglicht es den Jugendlichen, ihre persönlichen Illusionen zu erkennen und eine differenziertere Sichtweise zu entwickeln.⁶⁶ Fachkräfte der Schuljugendarbeit können diesen Prozess unterstützen, indem sie den Jugendlichen Raum geben, ihre Gefühle zu reflektieren und die Enttäuschung im Kontext ihrer eigenen Überzeugungen zu analysieren. Diese Reflexion kann durch Gespräche, das Führen eines Tagebuchs oder kreative Ausdrucksformen geschehen.

62 Brown, B., & Randow-Tesch, M. (2016). Laufen lernt man nur durch Hinfallen : wie wir zu echter innerer Stärke finden. Kailash.

63 Vgl. Hattie, J., & Yates, G. (2014). Visible learning and the science of how we learn. Routledge.

64 Bandura, A. (1997). Self-efficacy: The exercise of control. W. H. Freeman.

65 Dweck, C. S. (2006). Mindset: The new psychology of success. Random House.

66 Hüther, G. (2018). Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher. (8. Auflage). Fischer Taschenbuch.

Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollten auch als Vorbilder agieren und zeigen, wie man mit Enttäuschungen und Fehlern konstruktiv umgeht. Durch das Teilen ihrer eigenen Erfahrungen und das Zeigen von Gelassenheit in schwierigen Situationen vermitteln sie den Jugendlichen, dass es in Ordnung ist, Erwartungen zu überprüfen und neu zu bewerten, anstatt an einer einmaligen Sichtweise festzuhalten.

Verlieren spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Es zeigt den Jugendlichen, dass es in Ordnung ist, nicht immer zu gewinnen, und dass der Prozess des Lernens sowie der persönliche Fortschritt wichtiger sind als sofortiger Erfolg. Verlieren kann sogar motivierend wirken, da es den Wunsch weckt, sich zu verbessern und beim nächsten Mal erfolgreicher zu sein. Der Erfolg fühlt sich besonders befriedigend an, wenn er nach einem Rückschlag erreicht wird, da die Jugendlichen wissen, dass sie hart dafür gearbeitet und ihre Fähigkeiten weiterentwickelt haben.⁶⁷

In der Schuljugendarbeit sollte ein unterstützendes Umfeld geschaffen werden, in dem die Gemeinschaft eine wesentliche Rolle spielt. Peer-Beratung, Gruppendiskussionen und gemeinsame Aktivitäten stärken das Gemeinschaftsgefühl und helfen den Jugendlichen, sich nicht allein zu fühlen. Das Teilen von Erfolgsgeschichten, in denen Fehler und Enttäuschungen überwunden wurden, kann inspirierend wirken und zeigen, dass es möglich ist, nach Rückschlägen wieder aufzustehen und erfolgreich zu sein.⁶⁸

Insgesamt fördert der konstruktive Umgang mit Fehlern und Enttäuschungen ein reflektiertes und resilientes Selbstbild. Fachkräfte der Schuljugendarbeit haben die Verantwortung, den Jugendlichen die notwendigen Werkzeuge und Strategien zu vermitteln, um diese Herausforderungen erfolgreich zu meistern und gestärkt daraus hervorzugehen. Durch diesen Prozess entwickeln die Jugendlichen nicht nur ein gesundes Selbstbewusstsein, sondern auch die Fähigkeit, in schwierigen Situationen kluge Entscheidungen zu treffen und ihre eigene Sichtweise auf die Welt kontinuierlich zu erweitern.

Stellen Sie sich vor, ein Jugendliche aus Ihrer Gruppe hat bei einem wichtigen Schulprojekt einen Fehler gemacht, der das gesamte Team zurückgeworfen hat. Der Jugendliche ist sichtlich enttäuscht und zieht sich zurück, während die anderen Teammitglieder Frustration zeigen. In dieser Situation sollten Sie zunächst auf den Jugendlichen zugehen und ihm in einem ruhigen und unterstützenden Ton versichern, dass Fehler ein natürlicher Teil des Lernens sind. Sie könnten beispielsweise sagen: „Ich verstehe, dass du enttäuscht bist, aber Fehler passieren und sind eine gute Gelegenheit, etwas zu lernen.“ Im nächsten Schritt ermutigen Sie den Jugendlichen, den Fehler gemeinsam mit Ihnen zu analysieren. Stellen Sie Fragen wie: „Was denkst du, ist schiefgelaufen?“ und „Wie könnten wir es beim nächsten Mal anders machen?“ Durch diese Reflexion helfen Sie dem Jugendlichen, den Fehler als Lernchance zu betrachten und konkrete Schritte zur Verbesserung zu entwickeln.

Danach sollten Sie die gesamte Gruppe einbinden und eine offene Diskussion über den Vorfall fördern. Erklären Sie, dass Fehler und Enttäuschungen Teil des Teamprozesses sind und

67 Zimmerman, B. J. (2011). Motivational Sources and Outcomes of Self-Regulated Learning and Performance. In Schunk, D. H., & Zimmerman, B. J., Handbook of self-regulation of learning and performance. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203839010>

68 Speck, K. (2022). Schulsozialarbeit: Eine Einführung. Stuttgart. utb GmbH.

dass jeder daraus lernen kann. Bitten Sie die Jugendlichen, ihre Gedanken und Vorschläge zu teilen, wie sie in Zukunft besser zusammenarbeiten können. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl und zeigt, dass jeder im Team eine wichtige Rolle spielt.

Abschließend leiten Sie den Jugendlichen an, verschiedene Bewältigungsstrategien anzuwenden. Zeigen Sie ihm zum Beispiel, wie Atemübungen helfen können, den Kopf freizubekommen, oder wie positives Selbstgespräch („Ich habe einen Fehler gemacht, aber ich weiß, wie ich es besser machen kann.“) ihn motivieren kann, weiterzumachen. Üben Sie diese Techniken gemeinsam, um sie in den Alltag zu integrieren und den Jugendlichen für zukünftige Herausforderungen zu stärken.

2.6. PRINZIPIEN DER SCHULJUGENDARBEIT

2.6.1. DAS PRINZIP DER PRÄSENZ

Das Prinzip der Präsenz in der Schuljugendarbeit betont die Bedeutung eines kontinuierlichen und sichtbaren Kontakts zu allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft. Durch konstante und regelmäßige Interaktion mit Jugendlichen, Lehrkräften, Eltern und weiteren Beteiligten entsteht eine Vertrauensbasis, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit unerlässlich ist.⁶⁹

Präsenz bedeutet nicht nur physische Anwesenheit, sondern auch die aktive Teilnahme am Schulleben und das bewusste Eingehen auf die Bedürfnisse und Anliegen der Schulgemeinschaft. Diese Sichtbarkeit trägt dazu bei, die Rolle der Schuljugendarbeit zu festigen und deren Angebote und Ziele bekannter zu machen. Es geht darum, als Ansprechperson wahrgenommen zu werden und die Hemmschwelle für Jugendliche und andere Akteure, Kontakt aufzunehmen, zu senken.⁷⁰

Um dieses Prinzip in die Praxis umzusetzen, können Sie während der Pausen aktiv im Schulgebäude präsent sein. Verweilen Sie in der Nähe von Treffpunkten der Jugendlichen, um für spontane Gespräche verfügbar zu sein, oder nehmen Sie eine Kaffeepause im Lehrerzimmer, um sich informell mit den Lehrkräften auszutauschen. Ein weiterer praktischer Schritt wäre, „Eigenwerbungsflyer“ in den Briefkästen der Lehrkräfte zu verteilen, um diese über die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten der Schuljugendarbeit zu informieren. Darüber hinaus können Sie Kooperationsmöglichkeiten mit Mitgliedern des Elternrats entwickeln, etwa durch die Organisation von Informationsveranstaltungen, um auch die Eltern aktiv in die Schuljugendarbeit einzubinden. Diese Maßnahmen fördern Ihre Sichtbarkeit und Akzeptanz und schaffen Gelegenheiten für vertrauensvolle Begegnungen.

69 Finigan-Carr, N. M., & Shaia, W. E. (2018). School social workers as partners in the school mission. *The Phi Delta Kappan*, 99(7), 26. <https://doi.org/10.1177/0031721718767856>

70 Moran, R. L., Marquez, C., & Garner, J. (2021). Developing Credibility and Establishing Trust. In *The Art of Becoming Indispensable: What School Social Workers Need to Know in Their First Three Years of Practice*. <https://doi.org/10.1093/oso/9780197585160.003.0010>

2.6.2. DAS PRINZIP DER VERNETZUNG

Das Vernetzungsprinzip hebt die Bedeutung der Fachkräfte der Schuljugendarbeit als zentrale Ansprechpartner hervor. Sie sind nicht nur in der Schule präsent, sondern auch in unterschiedlichen schulischen und externen Gremien aktiv. Durch ihre vielseitige Expertise und die Fähigkeit, tragfähige Netzwerke zu knüpfen, werden sie zu wertvollen Ressourcen in der Schuljugendarbeit. Vernetzung bedeutet, proaktiv Beziehungen zu pflegen und Synergien zwischen verschiedenen Akteuren zu schaffen, um ein umfassendes Unterstützungsnetzwerk für die Jugendlichen aufzubauen.⁷¹

Ein besonderer Fokus liegt auf der Zusammenarbeit mit Jugenddiensten und -organisationen, wie z. B. Jugendhäusern, Pfadfindern, Präventionseinrichtungen oder anderen Organisationen, die präventive Programme zu unterschiedlichen Themen wie z.B. ‚Consent‘, soziale Kompetenzen und Gesundheitsförderung anbieten. Diese Kooperationen ermöglichen es, den Jugendlichen frühzeitig wertvolle Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten, die ihre Resilienz und ihr Selbstbewusstsein stärken. Durch diese präventive Ausrichtung können potenzielle Herausforderungen frühzeitig erkannt und bearbeitet werden, sodass die Schuljugendarbeit einen positiven und nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der Jugendlichen hat.

Ein konkretes Beispiel für die Vermittlungsfunktion könnte die Weiterleitung eines Jugendlichen an das Programm „*Mérite Jeunesse*“ sein. Angenommen, Sie bemerken, dass ein Jugendlicher besonderes Interesse an Outdoor-Aktivitäten, ehrenamtlichem Engagement und persönlicher Weiterentwicklung zeigt. In diesem Fall könnten Sie ein Gespräch mit dem Jugendlichen führen, um ihm das *Mérite Jeunesse*-Programm vorzustellen, das genau diese Interessen fördert.

2.6.3. DAS PRINZIP DER FREIWILLIGKEIT

Alle Aktivitäten und Angebote der Schuljugendarbeit beruhen auf der freiwilligen Teilnahme der Jugendlichen. Dieser Ansatz achtet ihre Autonomie und Entscheidungsfreiheit, indem er ihnen ermöglicht, selbst zu entscheiden, ob und in welchem Umfang sie die Angebote nutzen möchten. Dies steigert das Engagement und die Motivation der Jugendlichen, da sie sich aus eigenem Antrieb zur Teilnahme entschließen. Zudem schafft sie ein Umfeld, in dem Jugendliche ohne Zwang und in ihrem eigenen Tempo lernen und wachsen können. Durch die freiwillige Teilnahme entsteht eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit, die für die persönliche Entwicklung und das Wohlbefinden der Jugendlichen essenziell ist.⁷²

2.6.4. DAS PRINZIP DER PARTIZIPATION

Partizipation in der Schuljugendarbeit bedeutet, dass die Jugendlichen aktiv an der Gestaltung und Umsetzung von Maßnahmen und Aktivitäten beteiligt werden. Die Jugendlichen werden nicht nur als Teilnehmer, sondern auch als Mitgestalter wahrgenommen werden.⁷³ Dieses Prinzip sollte unerschwerlich in allen Aktivitäten mitgedacht werden, indem die Jugendlichen beispielsweise bei der Auswahl von Aktivitäten oder der Gestaltung von Projekten mitbestimmen können. Die Partizipation fördert das Verantwortungsbewusstsein, die Eigeninitiative und das Engagement der

71 Thieme, N., Molnar, D., Hopmann, B., Marr, E., Richter, M., & Wittfeld, M. (2023). Soziale Arbeit im schulischen Kontext: Zuständigkeit, Macht und Professionalisierung in multiprofessionellen Kooperationen.

72 Vgl. Sturzenhecker, B. (2004): Strukturbedingungen von Jugendarbeit und ihre Funktionalität für Bildung. In: neue praxis, Heft 5, 34. Jg. (2004), S. 444-454.

73 Reisenauer, C., Gerhartz-Reiter, S., & Reisenauer, C. (2020). Kinder- und Jugendpartizipation im schulischen Feld – 7 Facetten eines vielversprechenden Begriffs. In Partizipation und Schule : Perspektiven auf Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen; (2020) S. 3-22 (pp. 3–22). Springer Fachmedien Wiesbaden.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-29750-3_1

Jugendlichen, da sie direkt in Entscheidungsprozesse eingebunden sind und ihre Meinung Gehör findet. Darüber hinaus existieren institutionalisierte Formen der Partizipation, wie etwa Schülerkomitees oder Klassensprecher, die den Jugendlichen offizielle Kanäle bieten, um ihre Interessen und Anliegen zu vertreten.⁷⁴ Diese strukturellen Partizipationsmöglichkeiten werden im Kapitel 4.4. „Die Entwicklung einer demokratischen Kultur in Schulen fördern“ und 4.5. „Institutionalisierte Partizipation“ detaillierter beschrieben.

Um das Prinzip der Partizipation in die Praxis umzusetzen, können Sie beispielsweise eine Umfrage unter den Jugendlichen starten, um die nächste Aktivität gemeinsam zu planen. Geben Sie den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Wünsche und Ideen zu äußern und diese in die Planung einzubeziehen. Doch gehen Sie noch einen Schritt weiter: Lassen Sie die Jugendlichen nicht nur Ideen einbringen, sondern auch aktiv an der Umsetzung mitarbeiten oder diese eigenständig planen und durchführen. So wird aus einfacher Mitbestimmung echte Teilhabe, die ihnen das Vertrauen und die Verantwortung überträgt, ihre eigenen Vorstellungen zu realisieren. Indem Sie ihre Vorschläge ernst nehmen und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Projekte eigenständig umzusetzen, stärken Sie nicht nur das Vertrauen der Jugendlichen in die Schuljugendarbeit, sondern fördern auch wichtige Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Teamarbeit. Dies führt zu einer tiefen Identifikation mit den Projekten und motiviert die Jugendlichen, sich auch künftig aktiv einzubringen.

2.6.5. DAS PRINZIP DER ALLTAGSORIENTIERUNG

Alltagsorientierung in der Schuljugendarbeit bedeutet, dass die Arbeit eng mit dem täglichen Leben der Jugendlichen verbunden ist. Fachkräfte der Schuljugendarbeit greifen deren aktuelle Lebensrealitäten auf und schaffen dadurch relevante Anknüpfungspunkte für Dialog und Unterstützung. Ein tiefes Verständnis der Jugendkulturen spielt dabei eine zentrale Rolle, da es nicht nur das Verständnis der Lebenswelt der Jugendlichen stärkt, sondern auch das gegenseitige Verständnis zwischen den Generationen fördert. Durch die Auseinandersetzung mit Jugendkulturen, sei es in Bezug auf Musik, Soziale Medien, Mode oder Freizeitaktivitäten, können Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre Angebote und Interventionen zielgerichteter und wirkungsvoller gestalten. Dies trägt dazu bei, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen und ihre Bedürfnisse und Interessen besser zu adressieren.⁷⁵

Um das Prinzip der Alltagsorientierung in die Praxis umzusetzen, sollten Sie sich regelmäßig über aktuelle Trends in der Jugendkultur informieren. Dies könnte bedeuten, dass Sie sich über populäre Videoplattformen wie TikTok und die dort

74 Gras, J. (2023). Partizipation in Schule und Unterricht. In *Demokratiepädagogik im Kontext von Inklusion* (2023) S. 71-135. Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41074-2_3

75 Iser, A., & Bolay, E. (2015). Lebensweltorientierung in der Schulsozialarbeit: Überlegungen zur Komplexität ihrer institutionellen Absicherung. In *Zeitschrift für Sozialpädagogik* (Vol. 13, pp. 141-151).

angesagten Inhalte, beliebte Videospiele oder bekannte Content-Creator informieren. Indem Sie diese Themen in Gesprächen mit den Jugendlichen aufgreifen, zeigen Sie nicht nur Interesse an ihrer Welt, sondern schaffen auch eine gemeinsame Basis für den Austausch und die Unterstützung. So können Sie die Schuljugendarbeit enger mit den Alltagsrealitäten der Jugendlichen verknüpfen und sie in ihrer Entwicklung gezielt unterstützen.

2.6.6. DAS PRINZIP DER NIEDRIGSCHWELLIGKEIT

Das Prinzip der Niedrigschwelligkeit in der Schuljugendarbeit stellt sicher, dass die Angebote und Unterstützungsmaßnahmen für alle Jugendlichen zugänglich sind und ohne großen Aufwand sowie ohne formale Hürden von jedem genutzt werden können.⁷⁶ Durch diese offene und zugängliche Struktur können Fachkräfte der Schuljugendarbeit eine außergewöhnliche Nähe zu den Jugendlichen entwickeln. Diese Nähe ermöglicht es ihnen, frühzeitig sowohl die Potenziale als auch die Bedürfnisse der Jugendlichen zu erkennen und darauf zu reagieren. Die Möglichkeit, ohne Termin oder formale Anlässe Kontakt aufzunehmen, fördert eine kontinuierliche und vertrauensvolle Beziehung zwischen den Jugendlichen und den Fachkräften der Schuljugendarbeit. Dabei spielen „Tür-und-Angel-Gespräche“ eine wichtige Rolle, da sie spontane, informelle Gespräche ermöglichen, die häufig im Vorbeigehen stattfinden und den Zugang zu den Jugendlichen erleichtern.⁷⁷ Ein konkretes Beispiel für einen möglichen methodischen Ablauf eines Tür-und-Angel-Gesprächs findet sich unter Punkt 5.1.1.

Ein realistisches Praxisbeispiel für das Prinzip der Niedrigschwelligkeit ist die Einrichtung eines Jugendtreffs (siehe Kapitel 4.2. Jugendtreff), der außerhalb der Unterrichtszeiten für alle Jugendlichen zugänglich ist. Der Jugendtreff ist nicht an Termine gebunden und erfordert keine vorherige Anmeldung. Dieser Raum ist mit bequemen Sitzgelegenheiten und Spielen ausgestattet, um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen. Hier sind Fachkräfte der Schuljugendarbeit regelmäßig präsent und ansprechbar, ohne dass die Jugendlichen das Gefühl bekommen, ein formelles Beratungsgespräch führen zu müssen.

Ein Jugendlicher könnte beispielsweise während der Pause in den Jugendtreff kommen, einfach um sich zu entspannen, und dabei in ein ungezwungenes Gespräch mit Ihnen kommen. Ohne Druck und in einer entspannten Umgebung kann der Jugendliche Themen ansprechen, die ihn beschäftigen, sei es ein bevorstehender Test, Probleme im Freundeskreis oder allgemeine Unsicherheiten. Diese Art der niedrigschwelligen Kontaktaufnahme ermöglicht es, auf Anliegen einzugehen, bevor sie zu größeren Problemen werden, und fördert eine kontinuierliche und unterstützende Beziehung zu den Jugendlichen. Durch solche niedrigschwelligen Angebote wird die Hemmschwelle für den Kontakt zur Schuljugendarbeit deutlich gesenkt, was insbesondere für Jugendliche, die sich möglicherweise schwertun, aktiv Hilfe zu suchen, von unschätzbarem Wert ist.

76 Mayrhofer, H. (2012). Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit: Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00193-3>

77 Hollstein-Brinkmann, H & Knab, M. (2016). Beratung zwischen Tür und Angel: Professionalisierung von Beratung in offenen Settings. Springer VS. <https://doi-org.proxy.bnl.lu/10.1007/978-3-658-03420-7>

2.6.7. DAS PRINZIP DER GANZHEITLICHKEIT

Das Prinzip der Ganzheitlichkeit in der Schuljugendarbeit zielt darauf ab, die Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit zu fördern. Dabei wird anerkannt, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen weit über das hinausgehen, was im Klassenzimmer vermittelt wird. Schuljugendarbeit unterstützt die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung der Jugendlichen, indem sie Angebote schafft, die auf diese verschiedenen Aspekte eingehen.⁷⁸ Dies kann durch Aktivitäten geschehen, die soziale Kompetenzen fördern, emotionale Unterstützung bieten, kreative und sportliche Ausdrucksformen ermöglichen oder die geistige Entwicklung durch non-formale Bildungsangebote unterstützen (siehe Kapitel 4.1. Non-formale Bildungsaktivitäten). Ziel ist es, die Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit zu stärken und sie auf ihrem Weg zu selbstbewussten, verantwortungsvollen Individuen zu begleiten.⁷⁹

Eine Möglichkeit, das Prinzip der Ganzheitlichkeit anschaulich zu vermitteln, könnte eine grafische Darstellung oder ein einfaches Modell sein, das die verschiedenen Entwicklungsbereiche der Jugendlichen symbolisiert. Zum Beispiel könnten Sie ein „Entwicklungsrad“ vorstellen, das die verschiedenen Dimensionen – körperlich, geistig, emotional und sozial – umfasst. Innerhalb dieses Rads könnten Sie spezifische Aktivitäten und Unterstützungsmaßnahmen auflisten, die in Ihrer Schuljugendarbeit angeboten werden. Jede Dimension könnte mit konkreten Beispielen gefüllt werden, wie zum Beispiel „Sport- und Bewegungsangebote“ für die körperliche Entwicklung, „Gesprächsgruppen und emotionale Unterstützung“ für die emotionale Entwicklung oder „kreative Workshops“ für die geistige und soziale Entwicklung. Dieses „Entwicklungsrad“ könnte Ihnen als Fachkräften vor Ort helfen, Ihre Arbeit zu strukturieren und sicherzustellen, dass Sie alle relevanten Entwicklungsbereiche der Jugendlichen ansprechen. Es würde Ihnen ein einfaches, visuelles Tool bieten, das Sie in der Praxis nutzen können, um Ihre Angebote ganzheitlich zu planen und durchzuführen.

2.7. EXKURS: MODELLE DER ZUSAMMENARBEIT

Die Schuljugendarbeit als Profession ist in der non-formalen Bildung verankert, während das Lehramt der traditionellen Schule die formale Bildung repräsentiert. Historisch bedingt folgen Schuladministratoren den Prinzipien der formalen Bildung. Das Hauptanliegen des Schulalltags besteht oft noch darin, den reibungslosen Unterrichtsbetrieb sicherzustellen, wobei andere Anliegen nachgeordnet sind.

Mit dem gesellschaftlichen Fortschritt von der Wissens- zur Kompetenzgesellschaft beginnt sich dieser Fokus allmählich zu verändern.⁸⁰ Schulen entwickeln sich zu ganzheitlichen Bildungszentren, die formale und non-formale Bildungsaspekte gleichermaßen organisieren und optimieren müssen. Beide Bildungsarten sind für eine umfassende Bildung im 21. Jahrhundert gleich wichtig. Es ist daher entscheidend, einen gemeinsamen Weg der Synergie zu finden.

Die formale Bildung ist historisch tiefer in unserer Gesellschaft verankert als die non-formale.

78 Bek, T. (2024). Der Anspruch auf Ganzheitlichkeit. Reflexionen über den „ganzheitlichen Blick“ auf den Menschen in der Sozialen Arbeit. In Soziale Arbeit (Issue 11, pp. 399–405). <https://doi.org/10.5771/0490-1606-2023-11-399>

79 Wolters, P. (2005). Konzeptentwicklung in der Schulsozialarbeit: ganzheitlich und lebensnah. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 56(3), 17–19.

80 OECD (2019). OECD Lernkompass 2030. Andreas Schleicher und Kollegen.

Deshalb stehen Fachkräfte der Schuljugendarbeit vor der Herausforderung, ein gleichberechtigtes und synergetisches Verständnis bei Lehrkräften und Schuladministratoren zu fördern. Seit Jahrzehnten erleben Fachkräfte der Schuljugendarbeit das Verhältnis zwischen diesen beiden Welten in verschiedenen Ausprägungen, die hier als Modelle beschrieben werden. Diese Modelle bieten Hinweise, wie die Zusammenarbeit zu einem optimalen Modell entwickelt werden kann.

2.7.1. DAS SUBORDINATIONSMODELL

Das Subordinationsmodell, auch als hierarchisches Modell bezeichnet, beschreibt eine Beziehung, in der Schuladministration und Lehrkräfte eine übergeordnete Position gegenüber der Schuljugendarbeit einnehmen. Die Prinzipien und Anliegen der formalen Bildung dominieren hierbei die der non-formalen Bildung, wodurch die Schuljugendarbeit in eine einseitige Abhängigkeit von der Gunst der Schuladministration und des Lehrkörpers gerät.

Ein solches Verhältnis birgt das Risiko, dass Schuldirektionen versuchen, Fachkräfte der Schuljugendarbeit für direktive oder sanktionierende Maßnahmen zu nutzen. Dies gefährdet jedoch das Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen, welches für die Schuljugendarbeit von zentraler Bedeutung ist. Fachkräfte der Schuljugendarbeit, die derartige Anweisungen befolgen, um die Gunst der Direktion zu erhalten, riskieren, ihre wichtigste Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit zu verlieren.

Es ist ratsam, dass eine Zusammenarbeit in diesem Modell nicht länger als ein Schulhalbjahr andauert. Längerfristig sollte angestrebt werden, zu einer partnerschaftlichen und gleichberechtigten Zusammenarbeit überzugehen, um die non-formale Bildung angemessen zu integrieren und die beste Unterstützung für die Jugendlichen zu gewährleisten.

Um eine nachhaltige und kooperative Arbeitsbasis zu schaffen, wirken Fachkräfte der Schuljugendarbeit stetig auf eine Verbesserung in Richtung Synergie hin.⁸¹

Dass Sie sich in diesem Modell befinden, erkennen Sie an Symptomen wie regelmäßige Anfragen von Lehrkräften oder der Schulleitung, die Ihnen direktive Aufgaben zuweisen, auch wenn diese nicht immer zum Tätigkeitsbereich der Schuljugendarbeit gehören. Weitere Anzeichen sind häufige Gespräche, in denen die Meinungen oder Bedürfnisse der Schuljugendarbeit nicht berücksichtigt werden, mangelnde Unterstützung oder Anerkennung Ihrer fachlichen Expertise seitens der Schuladministration, das Gefühl, dass Ihre Arbeit häufig von den Prioritäten der formalen Bildung überschattet wird, Schwierigkeiten, eigene Projekte oder Initiativen ohne Genehmigung der Schulleitung umzusetzen.

Für Fachkräfte der Schuljugendarbeit ist es entscheidend, dieses Verhältnis proaktiv und zeitnah zu verändern. Ein konfrontativer Ansatz ist dabei zu vermeiden, um die Fronten nicht zu verhärten. Stattdessen sollten Sie eine subtile und einfühlsame Vorgehensweise wählen, indem Sie gekonnt Beziehungen zu einzelnen Personen innerhalb des Lehrkörpers und der Schuladministration aufbauen.

81 Vgl. Zeller, G. H., & Schneider, W. (1998). Kooperation in der Sozialarbeit: Eine theoretische und praktische Analyse.

Vergewissern Sie sich, dass aufgrund Ihrer Expertise und Ihrer faktischen Stellung in der Schulgemeinschaft die fachliche Hoheit bei Ihnen liegt, auch wenn die disziplinarische Hoheit bei der Administration liegt. Streben Sie ein Synergiemodell an oder zumindest die Zwischenetappe eines Additivmodells, um eine harmonische Zusammenarbeit zu fördern und die schulische Umgebung für alle Beteiligten zu verbessern.

Aufklärung spielt hierbei eine entscheidende Rolle, da Lehrkräfte und Administratoren oft einfach nicht genau wissen, was die Schuljugendarbeit leistet und wozu sie dient. Stellen Sie dies doch einmal dem gesamten Lehrkörper in einer Dienstberatung vor. Verteilen Sie Flyer und hängen Plakate im ganzen Schulgelände auf. Indem Sie die Ziele und den Nutzen Ihrer Arbeit transparent kommunizieren, können Sie Missverständnisse aus dem Weg räumen und ein besseres Verständnis für die Bedeutung der Schuljugendarbeit in der Schulgemeinschaft fördern.

2.7.2. DAS DISTANZMODELL

Im Distanzmodell arbeiten die beteiligten Akteure zwar zusammen, aber ihre Verantwortungsbereiche und Kompetenzen sind klar getrennt. Diese Struktur führt zu wenig Interaktion und schafft eine spürbare Distanz zwischen den Partnern. Beide agieren weitgehend unabhängig voneinander, was oft dazu führt, dass Informationen und Ressourcen nicht optimal genutzt werden. Die Koexistenz zwischen Schule und Schuljugendarbeit zeigt sich in einer Schein-Kooperation – einem distanzierten, fragmentierten Miteinander. Die Zusammenarbeit beschränkt sich oft auf ein Nebeneinanderher-Arbeiten, bei dem man sich weitgehend in Ruhe lässt und nur im Notfall Aufgaben aneinander delegiert.

Es findet keine echte Verzahnung der jeweiligen Stärken statt. Dieser subtile Abstand verhindert eine wirkliche Synergie. Lehrkräfte und Fachkräfte der Schuljugendarbeit haben zwar das gemeinsame Ziel, das Wohl der Jugendlichen zu fördern, arbeiten jedoch oft unabhängig voneinander und tauschen sich nur sporadisch aus. Dies führt dazu, dass das Potenzial beider Seiten nicht vollständig ausgeschöpft wird und die Jugendlichen weniger profitieren, als sie könnten.

Dass Sie sich im Distanzmodell befinden, erkennen Sie an Anzeichen wie sporadischem Austausch mit Lehrkräften, ungenügender Abstimmung bei Projekten und der fehlenden Nutzung gemeinsamer Ressourcen. Um die Zusammenarbeit zu verbessern, sollten Sie aktiv auf Ihre Kollegen zugehen und regelmäßig informelle Gespräche führen, um Beziehungen aufzubauen. Bieten Sie an, gemeinsame Ziele zu definieren und klare Kommunikationswege zu etablieren. Es ist hilfreich, regelmäßige Treffen zu initiieren, in denen Informationen und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Informieren Sie sich über die Stärken und Fachgebiete der Lehrkräfte, um Synergien zu fördern. Denken Sie daran, dass eine offene, wertschätzende Kommunikation der Schlüssel zur Überwindung von Distanz ist und die Qualität der Zusammenarbeit erheblich steigern kann.

2.7.3. DAS ADDITIVMODELL

Im Additivmodell ergänzen sich die Beteiligten in ihrer Arbeit. Sie bündeln ihre Kräfte und Ressourcen, wodurch positive Synergieeffekte entstehen können. Dies zeigt sich zum Beispiel in regelmäßigen Gesprächen über gemeinsame Projekte, dem Austausch von Materialien und einer gemeinsamen Ausrichtung auf übergeordnete Ziele. Eine tiefergehende Kooperation findet jedoch nicht statt.

Ein typisches Beispiel für das Additivmodell ist ein Schulfest. Hier organisieren Fachkräfte der Schuljugendarbeit und Lehrkräfte unabhängig voneinander Aktivitäten, die alle darauf abzielen, das Gemeinschaftsgefühl der Jugendlichen zu stärken. Trotz der getrennten Planung und Durchführung der Aktivitäten tragen beide Seiten zu einem gelungenen Fest bei.

Ein weiteres Beispiel könnte die parallele Durchführung von Workshops sein, bei denen Fachkräfte der Schuljugendarbeit und Lehrkräfte unterschiedliche, aber ergänzende Themen anbieten. Eine Lehrperson könnte einen Workshop über naturwissenschaftliche Experimente leiten, während eine Fachkraft der Schuljugendarbeit gleichzeitig einen Workshop zur Förderung sozialer Kompetenzen durchführt. Die Jugendlichen profitieren von beiden Angeboten, ohne dass eine direkte Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und Fachkräften der Schuljugendarbeit erforderlich ist.

Diese Art der Zusammenarbeit ist besonders effektiv, wenn es darum geht, größere Ziele zu erreichen, die mehrere Kompetenzen erfordern. So können die Stärken der einzelnen Beteiligten optimal genutzt werden, ohne dass eine enge Verzahnung der Tätigkeiten notwendig ist. Das Additivmodell fördert somit ein Umfeld, in dem verschiedene Akteure parallel arbeiten und dennoch gemeinsam zum Erfolg beitragen.

Durch diese ergänzende Arbeitsweise können vielfältige und umfassende Bildungsangebote geschaffen werden, die den Jugendlichen eine breite Palette an Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. So wird das Bildungsumfeld bereichert und die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen können besser berücksichtigt werden.

Um die Zusammenarbeit zu vertiefen, sollten Sie aktiv auf Ihre Kollegen zugehen und gemeinsame Zielsetzungen diskutieren. Bieten Sie an, Ihre Ressourcen und Ideen noch stärker zu teilen, um gegenseitige Stärken zu nutzen. Schaffen Sie Gelegenheiten für gemeinsame Planungen und regelmäßige Feedback-Runden, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten informiert und engagiert sind. Denken Sie daran, dass der Schlüssel zu einem erfolgreichen komplementären Arbeiten in der aktiven Kommunikation und dem Willen zur Zusammenarbeit liegt, um letztlich eine echte Synergie zu erreichen

2.7.4. DAS SYNERGIEMODELL

Im Synergiemodell wird das Beste aus beiden Welten vereint: die Strukturen und Ressourcen der formalen Bildung und die Flexibilität und Kreativität der non-formalen Bildung. Gemeinsam können sie innovative Lösungen entwickeln, die den Jugendlichen zugutekommen und ihnen eine umfassende Unterstützung bieten. Diese Synergie schafft eine Lernumgebung, in der sich die Jugendlichen optimal entfalten können, da sie sowohl von den strukturierten Ansätzen der formalen Bildung als auch von den frei gestalteten, bedürfnisorientierten Methoden der non-formalen Bildung profitieren.

Hier arbeiten die Partner optimal zusammen und nutzen ihre Stärken, um gemeinsam bessere Ergebnisse zu erzielen. Diese Zusammenarbeit ist weitgehend reibungslos und führt zu

einer kraftvollen Entfaltung, bei der sich die Fähigkeiten und Ressourcen der Beteiligten gegenseitig verstärken. Durch diese ideale Kooperation wird ein kollektiver Nutzen erreicht, der weit über das hinausgeht, was die einzelnen Partner allein erreichen könnten.

Die Vorteile dieser idealen Kooperation sind vielfältig: Sie fördert das gegenseitige Verständnis und den Respekt zwischen den Partnern, stärkt das Vertrauen der Jugendlichen und schafft eine positive, unterstützende Lernumgebung. Außerdem ermöglicht sie eine effizientere Nutzung der vorhandenen Ressourcen und eine bessere Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen. So wird eine nachhaltige Bildungsentwicklung gewährleistet, die auf Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung basiert.

Anzeichen für dieses Modell sind regelmäßige und zielgerichtete Teammeetings, ein hohes Maß an gegenseitiger Unterstützung sowie die konsequente Nutzung gemeinsamer Ressourcen und Ideen. Um diese Form der Zusammenarbeit zu bewahren, sollten Sie regelmäßige Reflexionen über Ihre gemeinsame Arbeit durchführen und offen für Feedback sein. Halten Sie kontinuierlich den Dialog aufrecht und fördern Sie eine Kultur des Teilens und der Wertschätzung. Nutzen Sie Gelegenheiten, um Erfolge zu feiern und Lernerfahrungen auszutauschen. Indem Sie eine vertrauensvolle und transparente Kommunikationsbasis schaffen, sichern Sie sich die positiven Synergien und den langfristigen Erfolg Ihrer Kooperation.

2.7.5. LEHRKRÄFTE VERSTEHEN

Ein fundiertes Verständnis für die Perspektiven und Herausforderungen von Lehrkräften ist essenziell, um Schuljugendarbeit effektiv zu gestalten. Eine gute Zusammenarbeit im Schulhaus, basierend auf gegenseitigem Verständnis und Respekt, ist entscheidend für die positive Entwicklung der Jugendlichen. Das Verständnis der täglichen Realitäten und Bedürfnisse der Lehrkräfte schafft eine Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Unterstützung. Wenn Fachkräfte der Schuljugendarbeit die Perspektiven der Lehrkräfte nachvollziehen können, wird es ihnen leichter fallen, konstruktiv zusammenzuarbeiten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die das Wohl der Jugendlichen fördern.

Lehrkräfte stehen mitunter vor Herausforderungen, die ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit beeinflussen können. Die Angst vor zeitlicher Überforderung ist keine Seltenheit, da der Schulalltag oft bereits sehr anspruchsvoll ist. Zwischenmenschliche Beziehungen und die Sorge um Konflikte oder Missverständnisse sind ebenfalls kritische Punkte. Einige Lehrkräfte befürchten, dass eine intensivere Zusammenarbeit ihre pädagogische Autonomie und Autorität beeinträchtigen könnte. Darüber hinaus gibt es nicht selten Unsicherheiten bezüglich der Rolle und des Mehrwerts der Schuljugendarbeit, was zu einer vorsichtigen und distanzierten Haltung führen kann.

Durch gezielte Maßnahmen zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit kann eine unterstützende und kooperative Atmosphäre geschaffen werden. Langfristig führt dies zu einem positiven Schulklima, besseren Lern- und Entwicklungsbedingungen für die Jugendlichen und einer höheren Zufriedenheit aller Beteiligten.

Dass Sie sich in einem Umfeld mit wenig Zusammenarbeit befinden, erkennen Sie an Symptomen wie sporadischem Austausch mit Kollegen, ungenügender Abstimmung bei Projekten

und der fehlenden Nutzung gemeinsamer Ressourcen. Um die Zusammenarbeit zu verbessern, sollten Sie folgende Maßnahmen ergreifen:

AKTIVES ZUHÖREN:

Nehmen Sie sich die Zeit, den Lehrkräften zuzuhören und ihre Perspektiven und Bedenken ernst zu nehmen. Dies schafft Vertrauen und zeigt Respekt.

REGELMÄSSIGE TEAM-MEETINGS:

Organisieren Sie regelmäßige Treffen, bei denen Lehrkräfte und Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre Anliegen besprechen und gemeinsam Lösungen entwickeln können. Diese Meetings sollten strukturiert und zielorientiert sein.

TRANSPARENTE KOMMUNIKATION:

Eine offene und klare Kommunikation über Ziele, Rollen und Erwartungen hilft, Missverständnisse zu vermeiden und Vertrauen aufzubauen.

GEMEINSAME FORTBILDUNGEN:

Schulungen und Workshops, die sowohl von Lehrkräften als auch von Fachkräften der Schuljugendarbeit besucht werden, fördern das gegenseitige Verständnis und die Entwicklung gemeinsamer Ziele.

INFORMELLE TREFFEN:

Nutzen Sie informelle Gelegenheiten, wie Pausen oder gemeinsame Mittagessen, um persönliche Beziehungen zu stärken und eine Kultur des Vertrauens zu fördern.

FEEDBACK-KULTUR:

Fördern Sie eine Kultur, in der konstruktives Feedback ausgetauscht wird. Dies unterstützt die kontinuierliche Verbesserung und das gegenseitige Verständnis.

GRENZEN DER SCHULJUGENDARBEIT



Die Schuljugendarbeit bietet wertvolle Unterstützung für junge Menschen, doch ihr Handlungsspielraum ist nicht unbegrenzt. Strukturelle, administrative und inhaltliche Rahmenbedingungen setzen klare Grenzen, die ihre Umsetzung beeinflussen.

Im folgenden Kapitel werden zunächst die allgemeinen Abgrenzungen ihrer Aufgaben dargestellt, um eine klare Unterscheidung zu anderen schulischen Tätigkeitsfeldern zu ermöglichen. Anschließend liegt der Fokus auf der Abgrenzung zu disziplinarischen Maßnahmen, um Rollenkonflikte zu vermeiden und das Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen zu wahren.

Darüber hinaus werden zentrale Herausforderungen wie Ressourcen- und Zeitbeschränkungen, institutionelle Vorgaben und die eingeschränkte Handlungsfreiheit innerhalb des Schulsystems thematisiert. Die Schuljugendarbeit erfordert zudem einen sensiblen Umgang mit komplexen individuellen Problemlagen, deren Lösungen oft langfristige und flexible Ansätze erfordern.

Neben strukturellen Aspekten spielen auch emotionale und soziale Faktoren eine Rolle. Missverständnisse in der Rollenerwartung, Schwierigkeiten bei der Messung des Erfolgs sowie die psychische Belastung durch hohe Erwartungen und mangelnde Anerkennung werden ebenfalls betrachtet.

Dieses Kapitel gibt einen umfassenden Überblick über die Grenzen der Schuljugendarbeit und trägt dazu bei, ein realistisches Verständnis der damit verbundenen Herausforderungen zu vermitteln.

3.1. ABGRENZUNG VOM FORMAL-SCHULISCHEN KONTEXT

Eine unklare Abgrenzung des Zuständigkeitsbereiches der Schuljugendarbeit kann im Schulalltag zu Missverständnissen führen. Dabei ist sie entscheidend für die persönliche und soziale Entwicklung Jugendlicher. Um ihre Aufgaben wirksam zu erfüllen, muss sie klar von anderen schulischen Verantwortlichkeiten getrennt werden. So lassen sich Interessenkonflikte und Rollenüberschneidungen mit anderen Fachkräften oder der Schulverwaltung vermeiden. Eine eindeutige Definition stärkt die Position der Schuljugendarbeit und ermöglicht es ihr, sich auf ihre Kernaufgaben zu konzentrieren.

3.1.1. ADMINISTRATIVEN AUFGABEN

Zu den administrativen Aufgaben, die nicht in den Zuständigkeitsbereich der Schuljugendarbeit fallen, gehören die Anwesenheitskontrolle und -dokumentation sowie die Verwaltung von Schülerabmeldungen. Diese Aufgaben sind zwar essenziell für den schulischen Betrieb, jedoch nicht Teil der primären Funktionen der Schuljugendarbeit. Eine klare Trennung ermöglicht es den Fachkräften der Schuljugendarbeit, sich auf ihre pädagogischen Aufgaben zu konzentrieren und somit ihre Wirksamkeit in der Jugendförderung zu erhöhen.

3.1.2. UNTERRICHT UND DIDAKTIK

Unterricht und formal-didaktische Aufgaben sind klar definierte Bereiche, die spezifische methodische Kenntnisse erfordern und ausschließlich von ausgebildeten Lehrkräften durchgeführt werden sollten. Die Schuljugendarbeit ist hingegen auf außercurriculare Bildungsaktivitäten und die Entwicklung von Lebenskompetenzen ausgerichtet, die über den traditionellen Unterricht hinausgehen. Daher gehört die Übernahme von Unterrichtsstunden nicht zu den Aufgaben der Fachkräfte der Schuljugendarbeit.

3.1.3. VERTRETUNGSSTUNDEN IM FACHUNTERRICHT

Die Übernahme von Vertretungsstunden in regulären Unterrichtsfächern – beispielsweise in Mathematik oder anderen formalen Schulfächern – ist nicht Bestandteil der Schuljugendarbeit. Diese Unterrichtsstunden erfordern spezialisierte pädagogische Fähigkeiten, die sich auf den Lehrplan und die Vermittlung fachbezogener Inhalte konzentrieren. Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollen sich stattdessen auf die Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung der Jugendlichen konzentrieren. Die Übernahme von Vertretungsstunden im regulären Unterricht würde ihre Ressourcen von diesen Kernaufgaben abziehen und ist daher nicht vorgesehen.

3.1.4. EVENTMANAGEMENT

Das Eventmanagement für schulische Veranstaltungen – die nicht im Rahmen einer non-formalen Bildungsaktivität der Schuljugendarbeit entstehen – fällt nicht in den Verantwortungsbereich der Fachkräfte der Schuljugendarbeit. Die Einordnung, ob eine Aktivität als non-formale Bildungsmaßnahme gilt, erfolgt in der Regel durch die Verantwortlichen der Schuljugendarbeit in enger Abstimmung mit der Schulleitung unter Berücksichtigung vorgegebener Kriterien wie Zielsetzung, didaktischer Ausrichtung und Organisationsform. Anders verhält es sich bei Events, die als Ergebnis von Workshops oder längeren Bildungsaktivitäten der Schuljugendarbeit entstehen. Diese Veranstaltungen sind ein integraler Bestandteil der non-formalen Bildungsarbeit, da sie den Jugendlichen ermöglichen, erworbene Fähigkeiten anzuwenden und zu präsentieren.

3.1.5. GEMEINSAME SCHULPROJEKTE

Bei schulweiten Projekten oder Veranstaltungen, an denen alle Dienste und Fachkräfte zusammenarbeiten, soll auch die Schuljugendarbeit ihren Beitrag leisten. Wichtig ist dabei, dass die Rolle der Schuljugendarbeit klar definiert bleibt und sich auf ihre Kernaufgaben beschränkt.

Eine Überlastung durch zusätzliche administrative oder logistische Aufgaben sollte vermieden werden, um den Fokus auf die Jugendförderung zu bewahren. Zur Sicherstellung einer reibungslosen Aufgabenverteilung und effektiven Zusammenarbeit wird die Kommunikation und Abstimmung zwischen den beteiligten Akteuren durch regelmäßige Abstimmungsmeetings unterstützt. Der zuständige Koordinator, der Chef de Departement, übernimmt hierbei eine zentrale Rolle: Er koordiniert die Aufgaben, stellt sicher, dass alle Beteiligten ihre Zuständigkeiten kennen, und sorgt dafür, dass die Schuljugendarbeit nicht in zusätzliche organisatorische Aufgaben eingebunden wird, welche ihre primären pädagogischen Funktionen beeinträchtigen könnten.

3.1.6. BEAUFSICHTIGUNG IN PAUSEN UND AUSSERHALB DES UNTERRICHTS

Die Beaufsichtigung von Jugendlichen während der Pausen oder außerhalb der regulären Unterrichtszeiten gehört nicht zu den Aufgaben der Schuljugendarbeit. Die Pausenaufsicht hat primär das Ziel, das Verhalten der Jugendlichen während der Pausen zu überwachen und sicherzustellen, dass die schulischen Regeln eingehalten werden. Dies erfordert oft eine Rolle, die auf Kontrolle und Sanktionierung ausgerichtet ist. Solche Überwachungsaufgaben können dazu führen, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit in eine Position gebracht werden, in der sie als Disziplinar-Autorität wahrgenommen werden, die das Verhalten der Jugendlichen reguliert, anstatt als Vertrauenspersonen, die den Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen zur Seite stehen. Diese Aufgaben fallen daher eindeutig in den Verantwortungsbereich des administrativen Schulpersonals, der Lehrkräfte oder von Aufsichtspersonen, die speziell dafür eingestellt sind. Trotz alledem können Fachkräfte der Schuljugendarbeit während der Pausen unterwegs sein, um das Verhalten der Jugendlichen zu beobachten und Kontakte zu knüpfen. Dies ist jedoch nicht als Pausenaufsicht zu verstehen, sondern als ergänzende Maßnahme, um Präsenz zu zeigen, um Beziehungsarbeit zu leisten und um gezielte pädagogische Interventionen vorzubereiten.

3.1.7. VERWALTUNGSAUFGABEN IM ZUSAMMENHANG MIT SCHULABSCHLÜSSEN

Die Organisation und Verwaltung von Prüfungen, Schulabschlüssen oder Zertifizierungen sind Aufgaben, die in den Bereich der Schuladministration fallen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollen sich nicht mit der Verwaltung und Organisation dieser Aufgaben beschäftigen, da dies nicht ihrem beruflichen Auftrag dient und sie von ihrer Rolle in der Förderung der persönlichen Entwicklung der Jugendlichen ablenkt.

3.1.8. WEITERE ABGRENZUNGEN

Die Durchführung verpflichtender Programme, die keine direkte Verbindung zu den Entwicklungszielen (Kapitel 2.2.) und den Prinzipien (Kapitel 2.6.) der Schuljugendarbeit aufweisen, gehört nicht zu ihrem Aufgabenbereich. Dazu zählen etwa die Organisation von Sicherheitsübungen, die Verwaltung schulischer Disziplinarverhandlungen oder die Durchführung von Gesundheitschecks. Solche Aufgaben erfordern administrative und spezialisierte Kompetenzen, die nicht zur Kernaufgabe der Schuljugendarbeit gehören.

Während diese administrativen und organisatorischen Aufgaben klar von den Zuständigkeiten der Schuljugendarbeit abgegrenzt sind, ist auch der Bereich disziplinarischer Sanktionen von Bedeutung. Die Schuljugendarbeit konzentriert sich auf die Unterstützung und positive Entwicklung der Jugendlichen – ein Ansatz, der im Widerspruch zu herkömmlichen Disziplinarmaßnahmen steht. Daher ist es wichtig, diese Differenzierung zu verstehen, um die Rolle der Fachkräfte der Schuljugendarbeit eindeutig zu definieren und ihre Aufgaben im schulischen Rahmen angemessen einzugrenzen.

3.2. ABGRENZUNG ZU DISZIPLINARISCHEN MASSNAHMEN

Um die Vertrauensbasis zwischen Fachkräften der Schuljugendarbeit und den Jugendlichen zu schützen und zu stärken, sind die Tätigkeiten der Schuljugendarbeit bewusst abzugrenzen von disziplinarischen Aufgaben. Hierzu zählen disziplinarische Sanktionen und die Überwachung der Umsetzung von Bestrafungen. Solche Maßnahmen werden in der Regel als Reaktionen auf Fehlverhalten von Jugendlichen eingesetzt und haben oft einen repressiven Charakter. Sie zielen darauf ab, unerwünschtes Verhalten zu unterdrücken, indem sie Strafen verhängen oder bestimmte Privilegien entziehen. Disziplinarmaßnahmen, die autoritär durchgesetzt werden, können das Vertrauen der Jugendlichen in die Fachkräfte der Schuljugendarbeit untergraben und die Möglichkeit eines offenen, ehrlichen Dialogs erschweren. Die Jugendlichen könnten sie nicht mehr als Verbündete in ihrer persönlichen Entwicklung sehen, sondern als weitere Instanz der Disziplinierung innerhalb des Schulsystems.⁸² Diese Vorgehensweise steht also im Widerspruch zu den Prinzipien der Schuljugendarbeit, die darauf abzielt, eine positive und unterstützende Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollen den Jugendlichen helfen, ihre Verhaltensweisen zu reflektieren, Eigenverantwortung zu übernehmen und konstruktive Lösungen für ihre Probleme zu finden.

Obwohl Fachkräfte der Schuljugendarbeit nicht für die Verhängung oder Überwachung von Sanktionen verantwortlich sind, spielen sie eine zentrale Rolle im Umgang mit Fehlverhalten. Ihre Rolle besteht darin, den Jugendlichen in schwierigen Situationen Unterstützung anzubieten, ihnen bei der Entwicklung von Lösungskompetenzen zu helfen und eine Vertrauensbasis zu schaffen, die es den Jugendlichen ermöglicht, offen über ihre Probleme und Herausforderungen zu sprechen. Diese vertrauensvolle Beziehung ist essenziell, um den Jugendlichen langfristig in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu fördern und ihnen zu helfen, verantwortungsvolle und selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen. Ihr Ziel ist also, Lern- und Entwicklungsprozesse zu fördern, anstatt Strafen zu verhängen. Dabei arbeiten sie eng mit Lehrkräften und der Schulleitung zusammen, um Verhaltensweisen zu reflektieren und den Jugendlichen neue Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die langfristig zu positiven Verhaltensänderungen führen.⁸³ Ein praktisches Beispiel zu dieser Thematik finden Sie im Kapitel 5.1.5. Begleitung bei erzieherischen Maßnahmen und/oder disziplinarischen Sanktionen.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Zusammenarbeit ist es, zu vermeiden, dass der Jugendliche doppelt bestraft wird. Wenn die Schuljugendarbeit mit dem Jugendlichen intensiv an der Reflexion seines Fehlverhaltens arbeitet, sollte er nicht zusätzlich durch weitere Sanktionen, wie Strafarbeiten, belastet werden. Es ist wichtig, dass in Absprache mit den Lehrkräften dem Jugendlichen die Wahl gelassen wird, wie er mit den Konsequenzen seines Verhaltens umgehen möchte. Dadurch kann er eigenverantwortlich eine Form der Wiedergutmachung oder Konsequenz wählen, die für ihn Sinn ergibt und gleichzeitig seinen Lernprozess unterstützt, anstatt sich ausschließlich durch Sanktionen „bestraft“ zu fühlen.

Diese Entscheidungsfreiheit stärkt das Gefühl der Selbstwirksamkeit bei den Jugendlichen und fördert ihr Vertrauen in den pädagogischen Prozess. Fachkräfte der Schuljugendarbeit unterstützen sie dabei, nicht nur über ihr Verhalten nachzudenken, sondern auch aktiv an Lösungen mitzuwirken, die zu einer nachhaltigen Verhaltensänderung führen.⁸⁴

82 Cameron, M. (2006). Managing School Discipline and Implications for School Social Workers: A Review of the Literature. *Children & Schools*, 28(4), 219–227. <https://doi.org/10.1093/cs/28.4.219>

83 Kloha, J. (2018). Strafen tun die anderen: Einbindung von Schulsozialarbeiter:innen in schulische Sanktionspraktiken. In *Sozial extra* (Vol. 42, Issue 6, pp. 31–34). <https://doi.org/10.1007/s12054-018-0126-z>

84 Vgl. hierzu Durkheim, É. (2018) „L'éducation morale“ bezüglich des Gedankens, dass effektive Disziplinarmaßnahmen nicht auf Bestrafung abzielen, sondern darauf, moralische Werte zu vermitteln und die soziale Integration der Jugendlichen zu fördern.

Der Fokus liegt dabei nicht auf Bestrafung, sondern auf der Förderung persönlicher und sozialer Kompetenzen. Durch Beratung, Workshops und individuelle Förderangebote erhalten die Jugendlichen Werkzeuge zur Konfliktbewältigung. Gleichzeitig werden Resilienz und Selbstreflexion gestärkt, sodass sie lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Die enge Zusammenarbeit mit Lehrkräften und der Schulleitung bleibt dabei zentral, um ein umfassendes Unterstützungsnetzwerk zu schaffen, das auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen eingeht. Während Lehrkräfte und Schulleitung die disziplinarischen Maßnahmen verantworten, bieten Fachkräfte der Schuljugendarbeit die pädagogische Begleitung, um nachhaltige Verhaltensänderungen zu ermöglichen. Diese klare Trennung zwischen disziplinarischen Maßnahmen und pädagogischer Unterstützung ist entscheidend, um das Vertrauen der Jugendlichen in die Schuljugendarbeit zu bewahren und ihre nachhaltige Wirksamkeit zu sichern.

3.3. ABGRENZUNG ZU SCHÜLERNACHHILFEN

Das Anbieten von Schülernachhilfe, obwohl es eine wertvolle Unterstützung im Bildungsweg der Jugendlichen darstellt, fällt nicht in den Bereich der Schuljugendarbeit. Der Fokus der Schuljugendarbeit liegt auf der persönlichen und sozialen Entwicklung der Jugendlichen, nicht auf der akademischen Förderung im klassischen Sinne. Während Nachhilfe direkt darauf abzielt, die schulischen Leistungen der Schüler zu verbessern, konzentriert sich die Schuljugendarbeit darauf, die Jugendlichen in ihrer Selbstentfaltung, ihrem sozialen Verhalten und ihrer emotionalen Stabilität zu unterstützen.

Schülernachhilfe ist oft darauf ausgelegt, spezifische schulische Defizite auszugleichen, wie zum Beispiel Schwierigkeiten in Mathematik oder beim Lesen. Sie setzt an den fachlichen Inhalten an, die im Unterricht vermittelt werden, und zielt darauf ab, das Verständnis und die Fähigkeiten der Schüler in diesen Bereichen zu verbessern. Diese Art der Unterstützung erfordert spezifische didaktische Methoden und Fachkenntnisse, die typischerweise von Lehrkräften oder spezialisierten Nachhilfelehrern angeboten werden.

Die Schuljugendarbeit hingegen verfolgt einen breiteren Ansatz, der über die rein akademische Förderung hinausgeht. Sie setzt sich mit den persönlichen Lebensumständen der Jugendlichen auseinander, unterstützt sie bei der Bewältigung von sozialen Herausforderungen und hilft ihnen, ihre Identität zu entwickeln. Dazu gehören die Förderung von sozialen Kompetenzen, die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Unterstützung bei der Konfliktbewältigung und die Begleitung in Krisensituationen.

Indem Fachkräfte der Schuljugendarbeit von der Aufgabe der Nachhilfe entlastet werden, können sie ihre Energie und Ressourcen auf die Unterstützung der Jugendlichen in Bereichen konzentrieren, die für deren ganzheitliche Entwicklung entscheidend sind. Dies umfasst die Arbeit an Themen wie Selbstwertgefühl, soziale Integration, emotionale Resilienz und die Fähigkeit, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Diese Aspekte sind essentiell für das Wohlbefinden und die langfristige Entwicklung der Jugendlichen, da sie ihnen helfen, nicht nur in der Schule, sondern auch im späteren Leben erfolgreich und zufrieden zu sein.

Darüber hinaus könnte die Übernahme von Nachhilfe durch Fachkräfte der Schuljugendarbeit zu einer Verwischung der Grenzen zwischen Lehrertätigkeit und Schuljugendarbeit führen, was zu Missverständnissen und ineffizienten Arbeitsprozessen führen kann. Es ist daher wichtig, dass die Aufgaben klar abgegrenzt sind, um sicherzustellen, dass die Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre zentrale Rolle als Unterstützer der persönlichen und sozialen Entwicklung der Jugendlichen effektiv wahrnehmen können.

3.4. RESSOURCEN- UND ZEITBESCHRÄNKUNGEN

Wie in vielen anderen Berufsgruppen sind begrenzte Ressourcen und knappe Zeit zentrale Faktoren, die die Arbeit der Fachkräfte der Schuljugendarbeit einschränken. Sie sind mit vielfältigen Aufgaben betraut, von der individuellen Betreuung bis hin zur Organisation von Gruppenaktivitäten, was besonders herausfordernd wird, wenn das Personal knapp und die finanziellen Mittel begrenzt sind. Diese Einschränkungen äußern sich auf verschiedenen Ebenen: fehlende Räumlichkeiten für Aktivitäten, unzureichende Materialien für pädagogische Programme und ein Mangel an Personal. Diese Faktoren beeinträchtigen die Fähigkeit, den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden, was die Qualität der Schuljugendarbeit mindern kann.⁸⁵

Aufgrund des Personalmangels müssen Fachkräfte der Schuljugendarbeit oft eine Vielzahl von Aufgaben in kurzer Zeit erledigen, auch teilweise Aufgaben, die eigentlich nicht in ihren Zuständigkeitsbereich fallen. Dadurch werden umfassendere Maßnahmen, die zu dauerhaften Verbesserungen führen könnten, häufig zugunsten schnellerer, kurzfristiger Lösungen zurückgestellt. In manchen Fällen können wichtige Aufgaben sogar gar nicht erst begonnen werden, weil andere Prioritäten gesetzt werden. So bleiben komplexe Herausforderungen der Jugendlichen oft unvollständig bearbeitet.

Diese Beschränkungen zwingen Fachkräfte der Schuljugendarbeit, Prioritäten zu setzen und bestimmte Bedürfnisse zurückzustellen, was manchmal zu Frustrationen bei allen Beteiligten führt. Trotz dieser Herausforderungen erfordert ihre Arbeit eine kontinuierliche Anpassung und Flexibilität, um die vorhandenen Ressourcen bestmöglich zu nutzen. Eine stärkere Unterstützung durch die Schulleitung sowie die Bildungspolitik und -verwaltung ist hier notwendig, um die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Wirksamkeit der Schuljugendarbeit langfristig zu sichern.⁸⁶

3.5. EINGESCHRÄNKTE HANDLUNGSFREIHEIT DURCH SCHULSTRUKTUREN

Obwohl Fachkräfte der Schuljugendarbeit eine wesentliche Rolle bei der Unterstützung und Entwicklung der Jugendlichen spielen, ist ihr Einfluss auf schulische Strukturen und Entscheidungsprozesse oft begrenzt. Die schulische Organisation folgt festen Hierarchien und formalen Abläufen, in die Fachkräfte der Schuljugendarbeit häufig nur begrenzt eingebunden sind. Ihre Vorschläge und Interventionen müssen oft mit Lehrkräften und der Schulleitung abgestimmt werden, was zu Verzögerungen und Kompromissen führen kann.⁸⁷

Zusätzlich erschweren starre Schulstrukturen die Flexibilität der Fachkräfte der Schuljugendarbeit. Feste Zeitpläne, Lehrpläne und administrative Vorgaben bieten wenig Spielraum für bedarfsorientierte und dynamische Ansätze. Diese strukturellen Einschränkungen können es den Fachkräften der Schuljugendarbeit schwer machen, flexibel auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zu reagieren oder langfristige Projekte erfolgreich umzusetzen. Fehlt die notwendige Unterstützung durch die Schulleitung und das Lehrpersonal, können dringend erforderliche Maßnahmen verzögert oder gar nicht umgesetzt werden.

Um den Einfluss der Fachkräfte der Schuljugendarbeit auf schulische Strukturen zu stärken und ihre Rolle besser zu integrieren, sollte ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen formell

85 Dull, J. (2024). A lack of workplace resources for social workers in schools. *Social Work*, 69(2), 177-184. <https://doi.org/10.1093/sw/swae008>

86 Voigts, G. (2015). Vom Ressourcen haben, teilen, verschieben und erfinden: Ressourcensteuerung in einer Kinder- und Jugendarbeit mit inklusiven Gestaltungsprinzipien. In *Gemeinsam leben* (Vol. 23, Issue 4, pp. 228-236).

87 Binks, S., Hickey, L., Heath, A., Bornemisza, A., Goulding, L., Parolini, A., & Australian Government Research Training #Program. (2024). Social Workers' Perceived Barriers and Facilitators to Social Work Practice in Schools: A Scoping Review. In *The British Journal of Social Work*. <https://doi.org/10.1093/bjsw/bcae046>

verankert werden. Ein Mitspracherecht bei Fragen, die das Wohl der Jugendlichen betreffen, könnte sicherstellen, dass ihre Expertise besser in die Schulentwicklung einfließt und die schulischen Strukturen flexibler auf die Bedürfnisse der Jugendlichen reagieren können (siehe Kapitel 4.4. Die Entwicklung einer demokratischen Kultur in Schulen fördern und 4.5. Institutionalisierte Partizipation).

3.6. KOMPLEXITÄT INDIVIDUELLER PROBLEMLAGEN

Jugendliche stehen häufig vor vielschichtigen Herausforderungen, die von familiären Konflikten über psychische Erkrankungen bis hin zu sozialen Benachteiligungen reichen. Diese Problemlagen erfordern oft spezialisierte Interventionen, die über das Kompetenzspektrum der Schuljugendarbeit hinausgehen. Während Fachkräfte der Schuljugendarbeit darauf ausgerichtet sind, die Jugendlichen zu unterstützen und zu begleiten, stoßen sie an ihre Grenzen, wenn es um tiefere psychologische oder soziale Probleme geht, die eine fachliche Spezialisierung voraussetzen. In solchen Fällen besteht die zentrale Aufgabe der Fachkräfte der Schuljugendarbeit darin, die Jugendlichen an geeignete Fachstellen weiterzuleiten. Dies können psychologische Beratungsdienste (z.B. SePAS der Sekundarschulen oder *Centre de consultation pour Jeunes et Familles CCJF*), soziale Einrichtungen oder medizinische Fachkräfte sein, die über die nötige Expertise verfügen, um komplexe Problemlagen gezielt zu behandeln. Das frühzeitige Erkennen dieser Grenzen und die Einbindung externer Spezialisten ist entscheidend, um den Jugendlichen die bestmögliche Unterstützung zu bieten, ohne die Fachkräfte der Schuljugendarbeit zu überlasten.

Eine effektive Schuljugendarbeit erfordert daher nicht nur Sensibilität für die Komplexität individueller Problemlagen, sondern auch ein funktionierendes Netzwerk an Fachkräften. Eine enge Zusammenarbeit mit externen Spezialisten ermöglicht es, schnell auf spezifische Probleme zu reagieren und die richtigen Maßnahmen einzuleiten. Dies gilt besonders bei komplexen Fällen wie Traumata, schweren psychischen Störungen oder chronischen familiären Konflikten. In solchen Situationen müssen Fachkräfte der Schuljugendarbeit klar abgrenzen, welche Unterstützung sie selbst leisten können und wann es notwendig ist, die Verantwortung an qualifizierte Fachkräfte zu übergeben.

Diese klare Abgrenzung und Weiterleitung stellt sicher, dass Jugendliche die spezialisierte Hilfe erhalten, die sie benötigen, während die Fachkräfte der Schuljugendarbeit ihre Kernaufgaben, nämlich die allgemeine Unterstützung und Förderung der Jugendlichen, weiterhin erfüllen können. Damit tragen sie dazu bei, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen umfassend und professionell betreut werden, ohne ihre eigenen Ressourcen zu überfordern.

3.7. SCHWIERIGKEITEN BEI DER MESSUNG DES ERFOLGS

Die Erfolgsmessung in der Schuljugendarbeit stellt eine große Herausforderung dar, da sich die Arbeit primär auf die Förderung von ‚Softskills‘ konzentriert, wie die sozialen Kompetenzen, aber auch auf das Wohlbefinden, das Selbstwertgefühl und die emotionale Resilienz der Jugendlichen. Diese Faktoren sind entscheidend für die ganzheitliche Entwicklung, jedoch schwer in quantitativen Messgrößen darstellbar.

Ein Grund für diese Schwierigkeit liegt in der Natur der angestrebten Ziele. Während akademische Leistungen durch Noten oder Prüfungen einfach messbar sind, erfordert die Bewertung von Fortschritten in den Bereichen sozialer Integration, emotionaler Stabilität oder zwischenmenschlicher Kommunikation andere Ansätze. Qualitative Methoden wie Interviews, Beobachtungen oder Selbsteinschätzungen spielen hier eine zentrale Rolle, sind jedoch anfällig für subjektive Verzerrungen und schwer standardisierbar. Dadurch wird die Messung von Erfolg weniger exakt und schwieriger vergleichbar.

Die fehlende Möglichkeit, klare, messbare Ergebnisse zu liefern, stellt Fachkräfte der Schuljugendarbeit oft vor das Problem, die Wirksamkeit ihrer Arbeit nachzuweisen (siehe Kapitel 6.2

Evaluation und Wirkungsmessung). In einem bildungspolitischen Kontext, in dem Entscheidungen zunehmend auf quantifizierbaren Ergebnissen basieren, kann dies zu einer Unterschätzung der Bedeutung der Schuljugendarbeit führen. Dies ist besonders problematisch, da Bildungsressourcen knapp sind und Bereiche, die keinen direkten “messbaren” Erfolg nachweisen können, Gefahr laufen, weniger Unterstützung zu erhalten.

Ein weiteres Problem ist die Langfristigkeit der gewünschten Ergebnisse. Viele der positiven Auswirkungen der Schuljugendarbeit, wie die Stärkung sozialer Kompetenzen oder die Verbesserung emotionaler Resilienz, werden erst im Laufe der Zeit sichtbar. Sie entstehen oft durch das Zusammenspiel vieler Faktoren und lassen sich nicht immer eindeutig der Schuljugendarbeit zuschreiben. Diese langfristigen Entwicklungen stehen oft im Widerspruch zu den kurzfristigen Erwartungen von Entscheidungsträgern, die schnelle und greifbare Resultate bevorzugen.

Trotz dieser Herausforderungen ist es wichtig, den Wert qualitativer Methoden und die Bedeutung langfristiger Erfolge anzuerkennen. Schuljugendarbeit trägt auf subtile, aber tiefgreifende Weise zur positiven Entwicklung der Jugendlichen bei – auch wenn dies nicht immer sofort in Zahlen ausgedrückt werden kann.

3.8. RECHTLICHE UND INSTITUTIONELLE VORGABEN

Die Arbeit von Fachkräften der Schuljugendarbeit wird stark durch rechtliche und institutionelle Vorgaben eingeschränkt. Diese Regeln betreffen insbesondere Datenschutz, Schweigepflicht und bürokratische Anforderungen, die oft schwer zu erfüllen sind und die Flexibilität der Fachkräfte der Schuljugendarbeit begrenzen.

Sie müssen die Privatsphäre der Jugendlichen schützen und vertrauliche Informationen sicher aufbewahren. Dies kann problematisch werden, wenn Informationen weitergegeben werden müssen, um geeignete Unterstützung zu gewährleisten. Die Balance zwischen Vertraulichkeit und dem Schutz der Jugendlichen ist oft eine schwierige Herausforderung.

Ein weiteres Problem sind Vorschriften, die fachlich nicht immer sinnvoll erscheinen oder schwer umsetzbar sind. Fachkräfte der Schuljugendarbeit müssen oft Kompromisse finden, um gesetzliche Anforderungen zu erfüllen, während sie gleichzeitig versuchen, den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden (z.B. bei Drogendelikten). In solchen Fällen ist es wichtig, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit pragmatische Lösungen finden und gegebenenfalls intern Prozesse anpassen. Durch regelmäßige Abstimmung mit der Schulleitung und anderen Fachleuten können sie versuchen, gesetzliche Anforderungen und praktische Bedürfnisse in Einklang zu bringen.

Insgesamt erfordert die Einhaltung rechtlicher Vorgaben von Fachkräften der Schuljugendarbeit ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität, um sowohl den gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden als auch die bestmögliche Unterstützung für die Jugendlichen zu bieten.

3.9. MISSVERSTÄNDNISSE IN DER ROLLENERWARTUNG

Fachkräfte der Schuljugendarbeit sehen sich häufig mit Vorurteilen konfrontiert, die ihre Tätigkeit als wenig anspruchsvoll oder sogar oberflächlich abtun: sie würden z.B. „nur Kicker spielen“ und damit keinen echten Mehrwert bieten. Dabei verbergen sich in solchen scheinbar spielerischen Momenten häufig entscheidende Gelegenheiten: Gerade in informellen Begegnungen öffnen sich Jugendliche und bauen Vertrauen auf. Diese Situationen ermöglichen es den Fachkräften der Schuljugendarbeit, auf persönliche Bedürfnisse einzugehen und Beziehungen zu schaffen, die die Grundlage für eine nachhaltige Förderung bilden. Solche Momente sind essenziell, da sie den Jugendlichen helfen, Hemmungen abzubauen und langfristig positive Entwicklungsschritte zu machen.

Des Weiteren stehen Fachkräfte der Schuljugendarbeit oft vor dem Missverständnis, dass ihre Arbeit auf schnelle Problemlösungen ausgerichtet sei. Es wird häufig erwartet, dass sie Jugendliche

mit Verhaltens- oder Leistungsproblemen durch kurze Interventionen „korrigieren“ und diese anschließend wieder „optimiert“ in den Unterricht integrieren. Diese Auffassung greift jedoch zu kurz und verkennet den eigentlichen Auftrag der Schuljugendarbeit.

Schuljugendarbeit ist kein Instrument zur schnellen Anpassung von Jugendlichen, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der auf die persönliche, soziale und emotionale Entwicklung junger Menschen abzielt. Fachkräfte der Schuljugendarbeit arbeiten daran, das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken, ihre sozialen Fähigkeiten auszubauen und sie dabei zu unterstützen, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln. Solche nachhaltigen Entwicklungsprozesse benötigen Zeit und lassen sich nicht in wenigen Sitzungen erzielen.

Ein weiteres Missverständnis besteht darin, den Erfolg der Schuljugendarbeit an den schulischen Leistungen zu messen. Während eine positive Entwicklung in der Schule – etwa durch gestärktes Selbstvertrauen oder verbesserte soziale Kompetenzen – ein willkommener Nebeneffekt sein kann, liegt der Schwerpunkt der Schuljugendarbeit auf der ganzheitlichen Förderung der Jugendlichen. Es geht weniger um das Erfüllen schulischer Leistungsanforderungen als vielmehr um die persönliche Entfaltung und das langfristige Wohl der Jugendlichen.

Diese falschen Erwartungen führen häufig zu einem Spannungsfeld, da von Fachkräften der Schuljugendarbeit kurzfristige Erfolge gefordert werden, obwohl ihre Arbeit auf langfristige Entwicklungsprozesse ausgerichtet ist. Um diesen Druck zu mildern und Missverständnisse zu vermeiden, ist eine klare Kommunikation der tatsächlichen Ziele und Möglichkeiten der Schuljugendarbeit von großer Bedeutung. Ein regelmäßiger Dialog zwischen Fachkräften der Schuljugendarbeit, Eltern und andere Akteuren der Schulgemeinschaft kann helfen, realistische Erwartungen zu schaffen und die Zusammenarbeit zu stärken. So wird sichergestellt, dass die Schuljugendarbeit ihren eigentlichen Auftrag – die nachhaltige Unterstützung der Jugendlichen – erfüllen kann.

3.9. EMOTIONALE BELASTUNG UND FEHLENDE ANERKENNUNG

Die Arbeit von Fachkräften der Schuljugendarbeit ist sowohl inhaltlich anspruchsvoll als auch emotional herausfordernd. Sie stehen häufig vor komplexen Problemlagen der Jugendlichen: von familiären Schwierigkeiten über psychische Belastungen bis hin zu sozialer Ausgrenzung. Solche Herausforderungen können zu einer hohen emotionalen Anspannung führen, insbesondere wenn es an ausreichender professioneller Unterstützung wie Supervision oder kollegialer Reflexion mangelt (siehe Kapitel 6.3. Professionalisierung und Weiterbildung). Ohne diese strukturellen Hilfen besteht die Gefahr, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit erschöpfen, was sowohl ihre persönliche Gesundheit als auch die Qualität ihrer Arbeit beeinträchtigen kann.

Ein weiterer Aspekt, der die emotionale Belastung verstärkt, ist die mitunter fehlende Anerkennung ihrer Arbeit. Ihre Erfolge sind subtil und schwer messbar, was dazu führt, dass ihre wichtige Arbeit im Schulalltag oft im Hintergrund bleibt. Diese mangelnde Wertschätzung kann zu einem Gefühl der Unterbewertung führen, was es langfristig schwieriger macht, die eigene Motivation aufrechtzuerhalten.

Das Ungleichgewicht zwischen emotionalen Anforderungen und fehlender Anerkennung kann ein Spannungsfeld schaffen, das langfristig die Arbeitszufriedenheit und psychische Gesundheit beeinträchtigt. Es besteht das Risiko, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit sich überlastet oder isoliert fühlen, wenn ihnen keine entsprechenden Entlastungsstrategien zur Verfügung stehen.

Eine effektive Strategie zur Unterstützung der Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollte daher auf zwei wesentlichen Säulen basieren: Erstens ist eine regelmäßige Reflexion und Supervision wichtig, um den emotionalen Anforderungen des Berufsalltags besser begegnen zu können. Zweitens sollte die Schule die wertvolle Arbeit der Fachkräfte der Schuljugendarbeit sichtbarer machen – zum Beispiel durch Anerkennung im Kollegium, regelmäßiges Feedback und die Einbindung in schulische Entscheidungsprozesse. Insbesondere eine fortwährende Qualitätssicherung

durch die Fachkräfte der Schuljugendarbeit kann dabei helfen, ihnen selbst die Wirksamkeit ihrer Arbeit zu spiegeln sowie diese nachvollziehbar für Lehrkräfte, Schulleitungen und Eltern sichtbar zu machen (siehe Kapitel 6 Qualitätssicherung).

GESETZLICHE VORGABEN UND MISSIONEN



Dieses Kapitel gibt einen strukturierten Überblick über die gesetzlichen Vorgaben und Missionen der Schuljugendarbeit und orientiert sich dabei am aktuellen Sekundarschulgesetz.⁸⁸ Durch diese Ausrichtung werden gesetzliche Grundlagen mit praxisnahen Beispielen verknüpft, sodass Theorie und Praxis ineinandergreifen.

Das Kapitel dient Fachkräften der Schuljugendarbeit als praktischer Leitfaden und hilft gleichzeitig, ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten klar zu definieren sowie ihre Arbeit im rechtlichen Rahmen einzuordnen.

Zu Beginn werden non-formale Bildungsaktivitäten behandelt. Diese spielen eine zentrale Rolle in der Schuljugendarbeit und werden sowohl im gesetzlichen Kontext erläutert als auch durch praxisnahe Umsetzungsbeispiele veranschaulicht. Anschließend wird der Jugendtreff als wesentlicher Bestandteil der schulischen Jugendförderung thematisiert. Es wird erklärt, wie ein Jugendtreff organisiert werden kann, welche Rolle Fachkräfte dabei übernehmen und warum die Mitbestimmung der Jugendlichen für die Gestaltung der Angebote essenziell ist.

Darüber hinaus beleuchtet das Kapitel außerschulische Aktivitäten und Bildungsreisen, zeigt deren pädagogischen Wert auf und gibt praxisnahe Hinweise zur Planung und Umsetzung im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Förderung einer demokratischen Schulkultur und der institutionellen Partizipation von Jugendlichen. Hierbei wird dargelegt, wie diese Beteiligungsmöglichkeiten gesetzlich verankert sind und in der Praxis gelebt werden können.

⁸⁸ Loi modifiée du 25 juin 2004 portant organisation des lycées. (Kapitel 8.1. Anhang)

Abschließend widmet sich das Kapitel dem Bereich der Prävention. Neben unterschiedlichen Präventionsansätzen – von der Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen bis hin zum bewussten Umgang mit digitalen Medien – wird aufgezeigt, wie präventive Maßnahmen nachhaltig in den Schulalltag integriert werden können.

Mit diesem praxisorientierten Ansatz liefert das Kapitel eine fundierte Grundlage für eine erfolgreiche und gesetzeskonforme Schuljugendarbeit.

4.1. NON-FORMALE BILDUNGSAKTIVITÄTEN

Der Begriff non-formale Bildungsaktivitäten umfasst verschiedene Ansätze, die sich durch eine flexible Struktur und eine minimale Standardisierung auszeichnen. Diese Aktivitäten variieren in ihrer Zielsetzung, Methodik und Umsetzung. In diesem Leitfaden wird der Begriff speziell auf den schulischen Kontext bezogen, um eine klare Abgrenzung zur formalen Bildung zu schaffen und praxisnahe Handlungsempfehlungen sowie konkrete Beispiele bereitzustellen.

Bildung erfolgt in verschiedenen Formen: von der strukturierten, an Curricula und Leistungsnachweisen orientierten formalen Bildung über die flexiblere non-formale Bildung bis hin zu informellen Lernprozessen, die zwar nicht planbar sind, aber auch innerhalb institutioneller Rahmenbedingungen spontan entstehen können. In der schulischen Praxis sind die Grenzen zwischen diesen Bildungsformen oft fließend.

Damit non-formale Bildungsangebote wirksam in den Schulalltag integriert werden können, ist es entscheidend, dass alle Beteiligten ein gemeinsames Verständnis dieser verschiedenen Ansätze entwickeln. Obwohl Schulen primär auf formalisierte Lernprozesse ausgerichtet sind, existieren innerhalb des Schulalltags zahlreiche non-formale Elemente – etwa durch projektbasiertes Lernen, Gruppenarbeit oder partizipative Ansätze. Auch Programme zur Prävention und zur Förderung der Selbstständigkeit greifen oft auf non-formale Methoden zurück.

Eine besondere Rolle kommt dabei der Schuljugendarbeit zu, die eine Brücke zwischen schulischen und außerschulischen Bildungsprozessen schlägt. Sie ist stärker informell geprägt, nutzt jedoch ebenfalls teilformale Strukturen, beispielsweise in Form von themenbezogenen Projekten. Damit non-formale Bildung ihr volles Potenzial entfalten kann, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Fachkräften der Schuljugendarbeit essenziell. Nur durch diesen Austausch lassen sich Synergien nutzen und der Bildungsprozess der Jugendlichen ganzheitlich fördern.

4.1.1. DEFINITION VON NON-FORMALEN BILDUNGSAKTIVITÄTEN

Non-formale Bildungsaktivitäten sind ein zentraler Bestandteil der Schuljugendarbeit und zielen darauf ab, die Jugendlichen ganzheitlich in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Diese Bildungsangebote finden in der Regel außerhalb des regulären Unterrichts statt und zeichnen sich durch

Flexibilität, Freiwilligkeit und eine starke Orientierung an den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen aus. Wissenschaftliche Studien, insbesondere aus der Pädagogik und Neurowissenschaft, zeigen, dass solche Lernformen kognitive⁸⁹, emotionale⁹⁰ und soziale⁹¹ Entwicklungsprozesse nachhaltig fördern.

1. FLEXIBILITÄT UND ANPASSUNGSFÄHIGKEIT

Lernen ist am effektivsten, wenn es an die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst ist. Das Gehirn entwickelt sich besonders gut, wenn es mit relevanten und praxisnahen Herausforderungen konfrontiert wird.⁹² Non-formale Bildungsangebote bieten genau diese flexible Lernumgebung. Sie ermöglichen individuelle Lernwege, stärken die Eigenmotivation und fördern eine nachhaltige Auseinandersetzung mit Inhalten.⁹³

2. PARTIZIPATION UND SELBSTBESTIMMUNG

Ein wesentlicher Aspekt non-formaler Bildungsaktivitäten ist die aktive Mitgestaltung durch die Jugendlichen. Wenn sie an der Planung und Umsetzung beteiligt sind, stärkt das ihr Selbstbewusstsein, ihre Entscheidungsfähigkeit und ihre sozialen Kompetenzen. Gleichzeitig lernen sie, Verantwortung für sich und ihre Umgebung zu übernehmen – eine Fähigkeit, die sowohl im schulischen als auch im späteren beruflichen Leben von Bedeutung ist.⁹⁴

3. GANZHEITLICHER BILDUNGSANSATZ

Non-formale Bildungsaktivitäten gehen über reines Wissenslernen hinaus und fördern auch soziale und emotionale Fähigkeiten. Sie helfen Jugendlichen, Resilienz, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung zu entwickeln. Dies geschieht beispielsweise durch Projekte, in denen sie Herausforderungen gemeinsam bewältigen oder sich kreativ mit gesellschaftlichen Themen auseinandersetzen.⁹⁵

4. NIEDRIGSCHWELIGE ZUGÄNLICHKEIT UND INKLUSION

Non-formale Bildungsangebote sind für alle Jugendlichen offen, unabhängig von ihren schulischen Leistungen oder sozialen Hintergründen. Gerade für junge Menschen aus benachteiligten

89 Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The "What" and "Why" of Goal Pursuits: Human Needs and the Self-Determination of Behavior. *Psychological Inquiry*, 11(4), 227–268. https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1104_01

90 Immordino-Yang, M.H. and Damasio, A. (2007), We Feel, Therefore We Learn: The Relevance of Affective and Social Neuroscience to Education. *Mind, Brain, and Education*, 1: 3-10. <https://doi.org/10.1111/j.1751-228X.2007.00004.x>

91 OECD (2022). *Skills for Social Progress: The Power of Social and Emotional Skills*. OECD Publishing.

92 Tokuhamma-Espinosa, T. (2011). *The New Science of Teaching and Learning: Using the Best of Mind, Brain, and Education Science in the Classroom*. Teachers College Press.

93 Deci, E. L., & Ryan, R. M. (2000). The "What" and "Why" of Goal Pursuits: Human Needs and the Self-Determination of Behavior. *Psychological Inquiry*, 11(4), 227–268. https://doi.org/10.1207/S15327965PLI1104_01

94 Zull, J. E. (2002). *The Art of Changing the Brain: Enriching Teaching by Exploring the Biology of Learning*. Stylus Publishing.

95 Dweck, C. S. (2006). *Mindset: The new psychology of success*. Random House.

Verhältnissen bieten sie einen wichtigen Zugang zu Bildung und sozialen Unterstützungsstrukturen.⁹⁶ Durch offene Formate und partizipative Methoden werden Hürden abgebaut, sodass Jugendliche unabhängig von Vorwissen oder Leistungserwartungen aktiv teilnehmen können.⁹⁷

5. PRAXISNÄHE UND RELEVANZ

Lernen ist besonders wirksam, wenn es an reale Lebenssituationen anknüpft.⁹⁸ Non-formale Bildungsaktivitäten greifen aktuelle gesellschaftliche Themen auf und machen Lernprozesse erlebbar. Ob es um Nachhaltigkeit, digitale Medien oder soziale Gerechtigkeit geht – praxisnahe Projekte bieten Jugendlichen die Möglichkeit, Wissen nicht nur theoretisch zu erwerben, sondern aktiv anzuwenden und weiterzuentwickeln.⁹⁹

6. ZUSAMMENARBEIT UND VERNETZUNG

Für eine erfolgreiche Umsetzung non-formaler Bildungsangebote ist die enge Zusammenarbeit zwischen Fachkräften der Schuljugendarbeit, Lehrkräften, Eltern und externen Partnern essenziell (whole school approach¹⁰⁰). Kooperationen mit Jugendorganisationen oder kulturellen Einrichtungen erweitern das Bildungsangebot und ermöglichen einen interdisziplinären Austausch, von dem die Jugendlichen nachhaltig profitieren.

BEISPIEL AUS DER PRAXIS: NACHHALTIGKEITS-PROJEKT IM JUGENDTREFF

Non-formale Bildungsprozesse entstehen oft spontan in Kleingruppen, wenn Jugendliche Themen aus ihrer Lebenswelt aufgreifen. Ein anschauliches Beispiel ist ein Projekt zur Lebensmittelverschwendung in einem Jugendtreff: Jugendliche setzen sich mit dem Thema auseinander, entwickeln eigene Ideen zur Reduzierung von Abfall und planen gemeinsam eine Kampagne oder Aktion. In diesem selbstgesteuerten, aber pädagogisch begleiteten Rahmen entsteht ein dynamisches Zusammenspiel aus informellem Austausch, kreativer Ideenfindung und reflektierter Auseinandersetzung. Neben Fachwissen zu Nachhaltigkeit und Ressourcenmanagement erwerben die Jugendlichen auch Schlüsselkompetenzen wie Teamarbeit, Konfliktlösung und Eigenverantwortung.

96 Noble, K. G., Norman, M. F., & Farah, M. J. (2005). Neurocognitive correlates of socioeconomic status in kindergarten children. *Developmental Science*, 8(1), 74–87. <https://doi.org/10.1111/j.1467-7687.2005.00394.x>

97 OECD (2022). *Skills for Social Progress: The Power of Social and Emotional Skills*. OECD Publishing.

98 Willingham, D. T. (2021). *Why Don't Students Like School? A Cognitive Scientist Answers Questions About How the Mind Works and What It Means for the Classroom*. 2nd edition. Jossey-Bass.

99 Fischer, K. W. (2009). *Mind, Brain, and Education: Building a Scientific Groundwork for Learning and Teaching*. *Mind, Brain, and Education*, 3(1), 3-16.

100 Mogren, A., Gericke, N., & Scherp, H.-Å. (2019). Whole school approaches to education for sustainable development: a model that links to school improvement. *Environmental Education Research*, 25(4), 508–531. <https://doi.org/10.1080/13504622.2018.1455074>

Dieses Beispiel zeigt, wie non-formale Bildungsangebote intrinsische Motivation fördern und lebensnahe Lernprozesse ermöglichen. Eine detaillierte Beschreibung eines weiteren Praxisprojekts findet sich in Punkt 4.1.3.

4.1.2. HANDLUNGSFELDER DER NON-FORMALEN BILDUNGSAKTIVITÄTEN IN DER SCHULJUGENDARBEIT

Die Schuljugendarbeit verfolgt einen ganzheitlichen Bildungsansatz, der über die reine Wissensvermittlung hinausgeht. Zur Festlegung der thematischen Schwerpunkte non-formaler Bildungsaktivitäten orientiert sie sich am Nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung.¹⁰¹ Dies geschieht erstens, weil die darin vorgesehene Aufteilung der Handlungsfelder sinnvoll ist und sich in der Praxis bewährt hat, und zweitens, um eine kohärente Zusammenarbeit mit der außerschulischen Jugendarbeit sicherzustellen. So wird vermieden, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit isoliert agieren, und es entsteht ein professionelles Gesamtkonzept, das die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen bestmöglich berücksichtigt. Es wird auf sieben Handlungsfelder Bezug genommen, die junge Menschen in ihrer ganzheitlichen Entwicklung fördern. Diese Struktur dient als Leitfaden für die Planung und Umsetzung non-formaler Bildungsangebote im schulischen Umfeld.

1. BEWEGUNG, KÖRPERBEWUSSTSEIN UND GESUNDHEIT:

Bewegung und Gesundheit sind essenziell für das Wohlbefinden von Jugendlichen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit können durch bewegungsorientierte Angebote wie Pausensport, außerschulische Sportaktivitäten oder Gesundheitsprojekte dazu beitragen, das Körperbewusstsein zu stärken. Entspannungsübungen und Workshops zu Ernährung und Stressbewältigung runden dieses Handlungsfeld ab.

2. KREATIVITÄT, KUNST UND ÄSTHETIK:

Projekte wie Schultheater, kreative Schreibwerkstätten oder Wandgestaltungen fördern die künstlerische Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen. Durch kreative Aktivitäten können sie neue Perspektiven entwickeln und ihre individuellen Talente entfalten. Sprache, Kommunikation und Medien: Kommunikationsfähigkeit ist eine Schlüsselkompetenz im schulischen und beruflichen Alltag. Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Debattierclubs, Schülerzeitungen oder Medienprojekte organisieren, die dazu beitragen, sprachliche Ausdrucksfähigkeit und kritische Medienkompetenz zu stärken. Die bewusste Nutzung digitaler Medien sowie der Umgang mit sozialen Netzwerken sind ebenfalls zentrale Themen.

3. WERTE, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE:

Partizipation ist ein zentraler Aspekt der Schuljugendarbeit. In Schülervertretungen, Mitbestimmungsgremien oder Projekten zur politischen Bildung lernen Jugendliche, Verantwortung zu

¹⁰¹ Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend Luxemburg (2021). Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter (Ausgabe 2021). https://www.enfancejeunesse.lu/wp-content/uploads/2021/09/Rahmenplan_DE_14092021_WEB.pdf

übernehmen und demokratische Prozesse aktiv mitzugestalten. Schulprojekte zu sozialen Themen stärken das Bewusstsein für Werte wie Respekt, Gerechtigkeit und Solidarität.

4. EMOTIONEN UND SOZIALE BEZIEHUNGEN:

Die Schuljugendarbeit bietet Raum für den Erwerb sozialer und emotionaler Kompetenzen. Angebote wie Peer-Mediation, Klassenrat oder Gruppenprojekte unterstützen die Entwicklung von Empathie, Konfliktlösungskompetenzen und Teamfähigkeit. Durch gezielte Programme können Jugendliche lernen, ihre Emotionen bewusst wahrzunehmen und angemessen damit umzugehen.

5. WISSENSCHAFT UND TECHNIK:

Technische und naturwissenschaftliche Bildung wird durch praxisorientierte Angebote in der Schuljugendarbeit gefördert. Experimente in Schul-AGs, Coding/Gaming-Workshops oder Umweltprojekte bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, naturwissenschaftliche Themen praxisnah zu erkunden

6. TRANSITIONEN:

Der Übergang von einer Schulstufe zur nächsten oder von der Schule in den Beruf stellt für viele Jugendliche eine Herausforderung dar. Die Schuljugendarbeit kann hier unterstützend wirken, indem sie Mentoring-Programme, Berufsorientierungsveranstaltungen oder Bewerbungstrainings anbietet. Praktische Hilfen wie Kompetenzworkshops oder Zukunftswerkstätten ermöglichen den Jugendlichen eine gezielte Vorbereitung auf kommende Lebensabschnitte.

Durch die gezielte Integration dieser Handlungsfelder in die Schuljugendarbeit wird sichergestellt, dass die Jugendlichen umfassend gefördert werden und vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten erhalten.

4.1.3. ZUSAMMENARBEIT MIT EXTERNEN JUGENDDIENSTEN UND -ORGANISATIONEN

Ein zentraler Erfolgsfaktor der Schuljugendarbeit ist die Kooperation mit Jugenddiensten und -organisationen, insbesondere bei der Planung und Umsetzung non-formaler Bildungsaktivitäten. Durch gezielte Vernetzung lassen sich zusätzliche Ressourcen erschließen, Fachwissen einbinden und das Angebot für Jugendliche erweitern.

Um geeignete Partner zu finden, ist eine gründliche Recherche unerlässlich. Online-Datenbanken und bestehende Netzwerke bieten wertvolle Hinweise auf potenzielle Kooperationen. Empfehlungen von Kollegen aus der Schuljugendarbeit oder sozialen Diensten können praxisnahe Orientierung geben. Ebenso bieten Fachmessen, Konferenzen und Netzwerktreffen die Möglichkeit, Organisationen kennenzulernen und erste Kontakte zu knüpfen. Ein besonders wertvoller Ansprechpartner in diesem Bereich ist der CePAS (*Centre psycho-social et d'accompagnement scolaires*), dessen Ressourcenzentrum (CdR) über umfassende Erfahrung und weitreichende Netzwerke verfügt. Es kann wertvolle Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit relevanten Akteuren bieten.

Nachdem potenzielle Partner identifiziert wurden, ist ein proaktiver Erstkontakt entscheidend, sei es per E-Mail, Telefon oder in einem persönlichen Gespräch. Dabei sollten gemeinsame Interessen herausgearbeitet und mögliche Kooperationsfelder definiert werden. Um die Zusammenarbeit in der Praxis zu erproben und eine vertrauensvolle Basis zu schaffen, ist es sinnvoll, zunächst mit einem kleinen, überschaubaren Projekt zu beginnen.

Eine nachhaltige Kooperation erfordert klare Zielsetzungen sowie eine eindeutige Verteilung von Rollen und Verantwortlichkeiten. Regelmäßige Kommunikation und persönliche Treffen helfen dabei, Fortschritte zu besprechen und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen. Durch kontinuierliche Evaluationen und Feedbackgespräche kann die Qualität der Zusammenarbeit verbessert und an aktuelle Bedürfnisse angepasst werden. Gleichzeitig ist eine sorgfältige Dokumentation der erzielten Erfolge essenziell, um den Mehrwert der Kooperation sichtbar zu machen und als Grundlage für zukünftige Projekte zu nutzen.

Die Zusammenarbeit mit externen Partnern bereichert den schulischen Alltag auf vielfältige Weise. Für Jugendliche entstehen neue Lernmöglichkeiten und Erfahrungsräume, die über den klassischen Unterricht hinausgehen. Gleichzeitig profitieren Fachkräfte der Schuljugendarbeit von der fachlichen Weiterentwicklung, dem Austausch bewährter Methoden und neuen Impulsen für ihre tägliche Arbeit. Durch die gezielte Öffnung der Schule nach außen wird die individuelle Förderung der Jugendlichen gestärkt und ihre Bildungs- und Entwicklungschancen maßgeblich erweitert.

Im Anschluss an diese Betrachtung der Netzwerkarbeit wird im folgenden Abschnitt die Organisation und Planung einer non-formalen Bildungsaktivität anhand eines konkreten Praxisbeispiels über Mobbingprävention erläutert.

4.1.4. PRAXISBEISPIEL: ORGANISATION EINER NON-FORMALEN BILDUNGSAKTIVITÄT

Die Organisation und Durchführung einer non-formalen Bildungsaktivität erfordert eine sorgfältige Planung und enge Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren. Das folgende Praxisbeispiel zur Mobbingprävention beleuchtet die zentralen organisatorischen Aspekte und bietet Fachkräften der Schuljugendarbeit einen strukturierten Leitfaden für eine effektive Umsetzung.

Eine gezielte Mobbingpräventionsmaßnahme profitiert von der Einbindung eines externen Kooperationspartners. Während die Fachkraft der Schuljugendarbeit als Koordinator fungiert und die Maßnahme in den schulischen Alltag integriert, bringt der externe Partner spezialisierte Expertise und neue Perspektiven ein. Diese Kombination ermöglicht eine fundierte, praxisnahe Umsetzung, die sowohl theoretische als auch interaktive Ansätze vereint.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Durchführung solcher Maßnahmen ist die vorhandene schulische Infrastruktur sowie die Unterstützung durch die Schulleitung und das Lehrerkollegium. Die Bereitstellung geeigneter Räume und zeitlicher Ressourcen, insbesondere innerhalb des regulären Stundenplans, setzt das Engagement der Verantwortlichen voraus.

Die Bereitschaft, Unterrichtszeit für Präventionsarbeit zu öffnen und aktiv zu unterstützen, trägt maßgeblich zur Wirksamkeit der Maßnahme bei. Nur durch eine breite institutionelle Verankerung kann eine nachhaltige und wirkungsvolle Prävention erreicht werden.

4.1.4.1. ZEITPLAN ERSTELLEN

PLANUNGSPHASE:

In der Regel sollte ausreichend Vorlaufzeit eingeplant werden, da die Verfügbarkeit der Kooperationspartner häufig eine frühzeitige Abstimmung erfordert. Je nach Situation kann dies bis zu einem Jahr oder länger dauern. Für das vorliegende Beispiel konzentrieren wir uns jedoch auf die Planungsphase, die in den 4 Wochen unmittelbar vor der Durchführung stattfindet.

- WOCHE 1: In dieser Woche wird die Bedarfsanalyse durchgeführt und die Zielsetzung mit Input des Kooperationspartners festgelegt.
- WOCHE 2: Eine detaillierte Planung der Aktivität erfolgt, einschließlich Aufgabenverteilung und Raumbuchung.
- WOCHE 3: Die Materialbeschaffung wird durchgeführt, und es erfolgt die Kommunikation mit den Beteiligten (Lehrpersonal, Jugendlichen, Kooperationspartner).
- WOCHE 4: Die Aktivität wird finalisiert und durchgeführt.

TERMINABSPRACHEN MIT DER SCHULLEITUNG UND LEHRKRÄFTEN:

Es sollte mit der Schulleitung und den Lehrkräften über die geplante Aktivität und den Zeitrahmen abgestimmt werden. Dabei ist zu klären, wann und wie lange der Kooperationspartner die Aktivität durchführen wird. Außerdem sollte vereinbart werden, wie die Lehrkräfte in den Ablauf eingebunden werden.

RAUMBUCHUNG:

Es sollte gemeinsam mit dem Kooperationspartner ein geeigneter Raum reserviert werden. Dabei ist zu klären, ob spezielle Anforderungen an den Raum bestehen, beispielsweise ob technisches Equipment benötigt wird. Zudem sollte sichergestellt werden, dass alles rechtzeitig bereitsteht.

4.1.2.1. MATERIAL- UND LOGISTIKPLANUNG

MATERIALIEN VORBEREITEN:

Eine enge Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner ist notwendig, um eine Liste aller benötigten Materialien zu erstellen. Der Kooperationspartner könnte eigene Materialien mitbringen, während zusätzliche Ressourcen von den

Fachkräften der Schuljugendarbeit bereitgestellt werden. Zudem sollten die Informatiker des Lyzeums für die Bereitstellung und Funktionsfähigkeit von PC und Internet sowie der Service technique für logistische Aufgaben, wie den Transport und die Einrichtung von Räumen, frühzeitig in die Planung einbezogen und entsprechend verantwortlich gemacht werden. Es ist sicherzustellen, dass alle Materialien rechtzeitig vor Ort und einsatzbereit sind.

TECHNISCHE AUSSTATTUNG SICHERSTELLEN:

Mit dem Kooperationspartner sollte geklärt werden, welche technische Ausstattung benötigt wird, und diese im Vorfeld getestet werden, um technische Probleme am Veranstaltungstag zu vermeiden. Es ist sicherzustellen, dass der Informatikdienst des Lyzeums die notwendige Unterstützung bietet, insbesondere bei der Einrichtung und Wartung der technischen Infrastruktur. Zudem ist zu vereinbaren, wer für den technischen Aufbau verantwortlich ist, und sicherzustellen, dass der Raum am Tag der Veranstaltung entsprechend ausgestattet ist.

4.1.4.3. KOMMUNIKATION UND EINBINDUNG DER BETEILIGTEN

INFORMATION DER LEHRKRÄFTE:

Die Lehrkräfte sollten frühzeitig über die geplante Aktivität informiert werden. Dazu gehören Details wie die Ziele der Aktivität, die Rolle des Kooperationspartners und die Erwartungen an die Lehrkräfte während der Durchführung. Es ist zu klären, ob die Lehrkräfte anwesend sein und aktiv mitwirken oder unterstützend im Hintergrund tätig sein sollen.

EINBINDUNG DES INFORMATIKDIENSTES:

Der Informatikdienst des Lyzeums sollte rechtzeitig über alle technischen Anforderungen informiert werden. Dazu gehört die Bereitstellung von PCs, Internetzugang und anderen technischen Geräten. Die Informatiker sollten die Funktionalität der Geräte vorab testen und am Veranstaltungstag für technische Unterstützung zur Verfügung stehen.

AUFGABEN DES SERVICE TECHNIQUE:

Der Service technique übernimmt logistische Aufgaben, wie den Aufbau von Mobiliar, die Bereitstellung von Materialien und die Unterstützung bei der Raumvorbereitung. Es sollte im Vorfeld ein genauer Plan erstellt werden, um sicherzustellen, dass alle benötigten Ressourcen rechtzeitig am Veranstaltungsort verfügbar sind.

UNTERSTÜTZUNG DURCH DAS SEKRETARIAT:

Das Sekretariat kann administrative Aufgaben übernehmen, wie die Erstellung und Verteilung von Elternbriefen, die Koordination von Terminen und Räumen sowie die Kommunikation mit externen Partnern. Außerdem ist das Sekretariat eine zentrale Anlaufstelle für organisatorische Rückfragen und kann dabei helfen, den reibungslosen Ablauf der Planung sicherzustellen.

VORBEREITUNG DER JUGENDLICHEN:

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner werden die Jugendlichen auf die Aktivität vorbereitet. Sie sollten im Vorfeld Informationen darüber erhalten, was sie erwartet, wer der Kooperationspartner ist und welche Erwartungen an sie gestellt werden. Dies kann durch eine Ankündigung im Unterricht oder durch die Verteilung von Informationsmaterial erfolgen.

ELTERNINFORMATION:

In Absprache mit dem Kooperationspartner wird entschieden, ob und wie die Eltern über die geplante Aktivität informiert werden. Ein Elternbrief könnte dabei helfen, die Ziele der Aktivität zu erklären und die Eltern einzubeziehen, etwa durch Feedback oder Rückfragen.

KOORDINATION MIT DER SCHULLEITUNG:

Die Schulleitung sollte in den Planungsprozess eingebunden werden, insbesondere wenn es um die Freigabe von Räumen, den Einsatz von Personal oder die Organisation des Schulbetriebs während der Veranstaltung geht. Die Schulleitung kann zudem als zentrale Ansprechperson fungieren, um die Kommunikation zwischen allen Beteiligten zu koordinieren.

4.1.4.4. DURCHFÜHRUNG DER AKTIVITÄT**LOGISTIK AM TAG DER VERANSTALTUNG:**

Am Veranstaltungstag sollte frühzeitig ein Treffen mit dem Kooperationspartner stattfinden, um den Raum einzurichten und sicherzustellen, dass alles für den Beginn der Aktivität bereit ist. Der Kooperationspartner trägt die Hauptverantwortung für die Durchführung der Aktivität, während die Fachkräfte der Schuljugendarbeit vor Ort sind, um die Jugendlichen zu unterstützen, auf ihre Fragen einzugehen und den Ablauf zu koordinieren.

UNTERSTÜTZUNG WÄHREND DER AKTIVITÄT:

Während der gesamten Aktivität sollten die Fachkräfte der Schuljugendarbeit anwesend bleiben, um bei Bedarf einzugreifen, organisatorische Fragen zu klären und sicherzustellen,

dass die Ziele der Präventionsmaßnahme erreicht werden. Es ist wichtig, die Reaktionen der Jugendlichen zu beobachten und darauf zu achten, ob zusätzliche Unterstützung oder eine Nachbereitung erforderlich ist.

4.1.4.5. NACHBEREITUNG

FEEDBACK EINHOLEN:

In Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner wird Feedback von den Jugendlichen und Lehrkräften zur Aktivität gesammelt. Dies kann entweder durch Feedbackbögen oder durch eine Feedbackrunde am Ende der Veranstaltung erfolgen.

ERGEBNISSE DOKUMENTIEREN:

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner wird der Ablauf und die Ergebnisse der Aktivität dokumentiert. Dabei wird festgehalten, was gut funktioniert hat und welche Aspekte bei zukünftigen Maßnahmen verbessert werden könnten.

NACHBEREITUNG MIT DEN LEHRKRÄFTEN:

Die Ergebnisse der Aktivität werden mit den Lehrkräften und dem Kooperationspartner besprochen, um herauszufinden, wie die Jugendlichen reagiert haben und ob weiterer Unterstützungsbedarf besteht. Durch diese detaillierte Vorbereitung und die enge Zusammenarbeit mit einem Kooperationspartner kann eine Mobbingpräventionsmaßnahme erfolgreich und professionell umgesetzt werden.

Verfügt die Fachkraft der Schuljugendarbeit über das nötige Know-how und die erforderlichen Fähigkeiten, kann die Mobbingpräventionsaktivität auch eigenständig und ohne einen Kooperationspartner durchgeführt werden. Die Punkte, die dabei zu bedenken sind, bleiben ähnlich; lediglich die Schritte zur Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern entfallen.

4.1.4.6. LANGFRISTIGE VERANKERUNG UND NACHHALTIGE WIRKUNG

Damit eine non-formale Bildungsaktivität wie die hier beschriebene Mobbingpräventionsmaßnahme nicht nur ein einmaliges Ereignis bleibt, sondern langfristig wirksam ist, bedarf es einer strategischen Einbindung in die Schulkultur. Einzelne Projekte können kurzfristig Bewusstsein schaffen und Impulse setzen, doch ohne eine kontinuierliche Integration in den schulischen Alltag verlieren sie schnell an Wirkung.

Statt lediglich sporadische Maßnahmen durchzuführen, sollten Fachkräfte der Schuljugendarbeit gemeinsam mit der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und externen Partnern eine nachhaltige Strategie entwickeln. Dazu gehört die systematische Verankerung solcher Aktivitäten in einem umfassenden Präventionskonzept, das regelmäßig evaluiert und weiterentwickelt wird. Dies kann durch wiederkehrende Workshops, Peer-Mentoring-Programme oder die Implementierung von langfristigen Unterstützungsstrukturen geschehen.

Ziel sollte es sein, eine Schulkultur zu fördern, in der soziale Kompetenzen, Respekt und ein achtsames Miteinander selbstverständlich sind. Ein solcher Ansatz erfordert zwar mehr Planung und Ressourcen, ermöglicht aber eine tiefere und nachhaltigere Veränderung im Schulalltag – zum Wohl der gesamten Schulgemeinschaft.

4.2. JUGENDTREFF

4.2.1. EINFÜHRUNG: DER JUGENDTREFF ALS HERZSTÜCK DER SCHULJUGENDARBEIT

Der Jugendtreff ist weit mehr als nur ein Raum; er ist das Herzstück der Schuljugendarbeit und ein lebendiger Ort der Begegnung. In einem schulischen Umfeld, das zunehmend von Leistungsdruck und strukturellen Vorgaben geprägt ist, bietet er einen wichtigen Gegenpol. Hier können Jugendliche in einer entspannten, zwanglosen Atmosphäre soziale Kontakte knüpfen und ihre sozialen, emotionalen sowie praktischen Kompetenzen weiterentwickeln. Während der formale Unterricht vor allem auf Wissensvermittlung und Leistungsbewertung ausgerichtet ist, steht im Jugendtreff die persönliche und gemeinschaftliche Entfaltung im Mittelpunkt.

Die Bedeutung des Jugendtreffs liegt vor allem in seiner Funktion als niedrigschwellige Methode für den Beziehungsaufbau. In diesem non-formalen Rahmen können Fachkräfte auf natürliche Weise Vertrauen zu den Jugendlichen aufbauen, was eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit ist. Diese Beziehungen sind entscheidend, um die Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und sie in ihren Herausforderungen zu begleiten.

Der innovative Charakter des Jugendtreff-Konzepts zeigt sich besonders im internationalen Vergleich. Weltweit gibt es unterschiedliche Formen von Jugendtreffs, die jedoch häufig auf außerschulische Einrichtungen beschränkt sind. In Luxemburg hingegen wurde der Jugendtreff bewusst in das schulische Umfeld integriert, was eine einzigartige Verbindung zwischen formaler und non-formaler Bildung schafft. Diese Integration ermöglicht es, Bildungsprozesse in einem Kontext zu fördern, der für die Jugendlichen vertraut und leicht zugänglich ist, und gleichzeitig den starren Rahmen des traditionellen Schulunterrichts zu erweitern.

Der Jugendtreff trägt auch den Vorgaben der Europäischen Kommission im Hinblick auf non-formale Bildung Rechnung.¹⁰² Die Kommission betont die Bedeutung von Lernprozessen, die außerhalb des klassischen Klassenzimmers stattfinden, um die ganzheitliche Entwicklung junger Menschen zu fördern. Non-formale Bildung wird als Schlüssel gesehen, um Kompetenzen zu vermitteln, die im formalen Bildungssystem oft zu kurz kommen, wie soziale Fähigkeiten, Kreativität und Eigenverantwortung. Der Jugendtreff greift diese Vorgaben auf, indem er einen Raum schafft, in dem Jugendliche durch partizipative und selbstgesteuerte Aktivitäten lernen können.

In diesem Sinne ist der Jugendtreff nicht nur ein Ort des Rückzugs und der Erholung, sondern ein dynamischer Lernraum, der den Anforderungen einer modernen, ganzheitlichen Bildung gerecht wird (siehe hierzu auch Kapitel 2.2 Die Entwicklungsziele der Schuljugendarbeit).

4.2.2. DER RAUM: PHYSISCHE GESTALTUNG UND ATMOSPHERE

Die physische Ausgestaltung des Jugendtreffs ist ein entscheidender Faktor, um eine einladende und sichere Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Jugendlichen wohlfühlen und entfalten können. Dabei geht es nicht nur um die funktionale Raumaufteilung und Möblierung, sondern auch um ästhetische Aspekte, die den Raum zu einem Ort machen, an dem Jugendliche gerne Zeit

102 Europäische Kommission. (2015). Quality Youth Work - A common framework for the further development of youth work https://ec.europa.eu/assets/eac/youth/library/reports/quality-youth-work_en.pdf

verbringen. Schon bei der Initialgestaltung ist es essenziell, die Jugendlichen aktiv in den Prozess einzubeziehen. Ihre Ideen und ihr Feedback sollten von Anfang an berücksichtigt werden, um sicherzustellen, dass der Raum ihren Bedürfnissen und Wünschen entspricht.

Diese Beteiligung stärkt nicht nur das Zugehörigkeitsgefühl der Jugendlichen, sondern fördert auch ihre Kreativität, ihre Eigenverantwortung und ihr Vertrauen in die eigene Fähigkeit, aktiv Einfluss auf ihre Umwelt zu nehmen und Veränderungen zu bewirken, wodurch ihre Handlungsfähigkeit gestärkt wird.

Bei der Gestaltung des Raumes ist es wichtig, eine flexible und modulare Einrichtung zu wählen, die verschiedene Aktivitäten und Nutzungen ermöglicht. Eine offene Raumaufteilung mit gemütlichen Sitzbereichen, Arbeitsplätzen und Freiflächen für Spiele und Gruppenaktivitäten schafft eine multifunktionale Umgebung. Die Möblierung sollte sowohl praktisch als auch komfortabel sein, mit flexiblen Elementen, die leicht umgestaltet werden können, um den Raum an unterschiedliche Anforderungen anzupassen.

Bei der Schaffung einer positiven Atmosphäre spielen Dekoration, Beleuchtung und Farbgebung eine entscheidende Rolle. Helle, freundliche Farben und eine warme Beleuchtung können eine entspannte und einladende Stimmung erzeugen. Persönliche Dekorationselemente wie von den Jugendlichen selbst gestaltete Kunstwerke oder ein schwarzes Brett für gemeinsame Projekte tragen dazu bei, eine inklusive und kreative Kultur zu etablieren.

Wenn eine Schule die Kapazitäten hat, können durchaus mehrere Räume für verschiedene Funktionen genutzt werden. Beispielsweise könnte ein Raum für ruhige, konzentrierte Aktivitäten wie Lesen oder Basteln eingerichtet werden, während ein anderer Raum für Geräuschkonzentrierte, dynamische Aktivitäten wie Spiele oder Gruppenprojekte reserviert ist. Diese Vielfalt ermöglicht es, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden und ihnen verschiedene Umgebungen für verschiedene Aktivitäten zu bieten.

Es ist dabei völlig in Ordnung, wenn die Entwicklung des Jugendtreffs einige Zeit benötigt. Ein solcher Raum muss nicht von Anfang an vollständig gestaltet sein; vielmehr soll er sich organisch entwickeln und wachsen, indem nach und nach neue Elemente hinzugefügt werden. Der Jugendtreff sollte sich also als lebendiger Raum verstehen, der sich mit den Bedürfnissen der Jugendlichen weiterentwickelt und kontinuierlich anpasst.

Sollten geeignete Räumlichkeiten innerhalb der Schule nicht verfügbar sein, stellt dies keineswegs ein unüberwindbares Hindernis dar. Es bestehen alternative Lösungen und kreative Ansätze, die die Einrichtung eines Jugendtreffs dennoch ermöglichen. Im folgenden Exkurs werden einige dieser Optionen detailliert erläutert.

4.2.3. EXKURS: ALTERNATIVE RAUMKONZEPTE FÜR JUGENDTREFFS

Sollte Ihrer Schule derzeit kein fester Raum für den Jugendtreff zur Verfügung stehen, können dennoch kreative und umsetzbare Lösungen gefunden werden, um den Jugendlichen einen eigenen Treffpunkt zu ermöglichen. Solche alternativen Raumkonzepte für bestehende Schulen können als Leitfaden dienen, um vorhandene Ressourcen optimal zu nutzen und dennoch einen Raum zu schaffen, der den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht wird.

1. RAUMBEDARF ANALYSIEREN

Der erste Schritt besteht darin, den Raumbedarf systematisch zu analysieren. Beginnen Sie mit einer Bestandsaufnahme der vorhandenen Räume und deren derzeitiger Nutzung. Untersuchen Sie, welche Räume möglicherweise dauerhaft in einen Jugendtreff umgewandelt werden können. Dabei ist es wichtig, den genauen Bedarf an Räumen und Funktionen für den Jugendtreff zu ermitteln, um gezielt nach passenden Räumlichkeiten zu suchen. Überlegen Sie, welche Aktivitäten im Jugendtreff stattfinden sollen und welche Anforderungen dies an die Räume stellt. Auch die Einbindung der Jugendlichen in diese Planungsphase ist von großer Bedeutung, da ihre Bedürfnisse und Wünsche von Anfang an berücksichtigt werden sollten.

2. UMNUTZUNG BESTEHENDER RÄUME

Wenn es darum geht, bestehende Räume umzunutzen, gibt es mehrere kreative Ansätze. Freie Klassenzimmer bieten eine naheliegende Option, insbesondere wenn sie nicht mehr für den Unterricht genutzt werden. Es ist jedoch wichtig, dass diese Räume nicht gleichzeitig von Lehrkräften für Unterrichtseinheiten genutzt werden, da dies den Charakter eines Jugendtreffs beeinträchtigen könnte. Idealerweise sollten die neu gestalteten Räume exklusiv dem Jugendtreff zur Verfügung stehen, um eine angemessene Atmosphäre zu gewährleisten.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Mehrzweckräume zu identifizieren, wie ungenutzte Lehrerzimmer, ehemalige Lagerräume oder Bibliotheken, die durch eine entsprechende Umgestaltung fest dem Jugendtreff zugeordnet werden können. Auch weniger offensichtlich genutzte Bereiche wie Kellerräume oder Dachböden können renoviert und in einen Jugendtreff umgewandelt werden. Diese Räume, oft vernachlässigt oder ungenutzt, bieten viel Potenzial, um exklusive Treffpunkte für die Jugendlichen zu schaffen. Wenn es an festen Gebäuden mangelt, können auch mobile Containerlösungen in Erwägung gezogen werden. Diese Container können auf dem Schulgelände aufgestellt und ausschließlich als Jugendtreffs genutzt werden.

3. NUTZUNG VON AUSSENBEREICHEN

Wenn der Innenraum begrenzt ist, sollten Sie den Außenbereich der Schule in Betracht ziehen. Schulhöfe, Gartenanlagen oder ungenutzte Grünflächen bieten eine großartige Gelegenheit, einen Outdoor-Jugendtreff zu schaffen. Überdachte Sitzgelegenheiten, Outdoor-Möbel oder gar ein kleiner Garten, den die Jugendlichen selbst pflegen, können einladende und kreative Freiräume bieten. Diese Außenbereiche können saisonal

genutzt werden und bieten eine erfrischende Alternative zum traditionellen Innenraum. Besonders in den wärmeren Monaten kann der Außenbereich ein Ort der Begegnung und Entspannung sein, wo die Jugendlichen in der Natur zusammenkommen und sich austauschen können. Zudem bieten Outdoor-Bereiche Platz für Aktivitäten, die drinnen nur schwer realisierbar wären, wie z.B. sportliche Betätigungen, Grillnachmittage oder Gartenprojekte.

4. DIGITALE JUGENDTREFFS

In der heutigen digitalen Welt könnte die Einrichtung eines „virtuellen Jugendtreffs“ eine innovative Ergänzung sein, insbesondere wenn physische Räume begrenzt sind. Nutzen Sie Plattformen wie Discord, Roblox, Microsoft Teams oder spezielle Apps, um einen digitalen Raum zu schaffen, in dem Jugendliche auch außerhalb der Schulzeiten miteinander interagieren können. Dieser digitale Treffpunkt kann für Online-Treffen, Spielenachmittage, Diskussionen oder Workshops genutzt werden und bietet eine moderne Ergänzung zum physischen Jugendtreff. Solche digitalen Räume ermöglichen es den Jugendlichen, sich zu vernetzen, auch wenn sie sich nicht vor Ort befinden, und fördern den kontinuierlichen Austausch und die Gemeinschaft. Zudem bieten sie eine Plattform, auf der digitale Kompetenzen gestärkt und innovative Projekte durchgeführt werden können.

Diese Ansätze zeigen, dass es viele Möglichkeiten gibt, auch in bestehenden Schulen mit begrenztem Raumangebot kreative Lösungen für Jugendtreffs zu finden. Indem Sie die vorhandenen Ressourcen optimal nutzen und die Jugendlichen aktiv in den Gestaltungsprozess einbeziehen, können Sie einen Raum schaffen, der ihren Bedürfnissen entspricht und sie in ihrer Entwicklung unterstützt. Ob drinnen, draußen oder online – entscheidend ist, dass der Jugendtreff ein Ort wird, an dem Jugendliche sich entfalten, kreativ sein und Gemeinschaft erleben können.

4.2.4. PROGRAMMGESTALTUNG: INHALTE UND AKTIVITÄTEN

Die Programmgestaltung zählt zu den Kernelementen des Jugendtreffs und bietet vielfältige Möglichkeiten, die Jugendlichen aktiv einzubeziehen, ihre Interessen zu unterstützen und wertvolle Lernerfahrungen zu schaffen. Die Aktivitäten sollten dabei so gestaltet sein, dass sie sowohl den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen als auch die Entwicklungsziele der Schuljugendarbeit unterstützen.

TÄGLICHE AKTIVITÄTEN

Die täglichen Aktivitäten im Jugendtreff sollten stets freiwillig und niederschwellig gestaltet sein. Den Jugendlichen sollte die Freiheit gelassen werden, selbst zu entscheiden, wie sie ihre Zeit im Jugendtreff verbringen möchten. Manche Jugendliche ziehen es vielleicht vor, einfach nur abzuhängen, sich zu

entspannen oder mit Freunden zu plaudern. Diese Freiheit sollte respektiert und gefördert werden, da sie den Jugendtreff zu einem Ort macht, an dem sich jeder wohlfühlen kann, unabhängig davon, wie er seine Zeit dort verbringen möchte. Beispiele für tägliche Aktivitäten sind:

SPIELE UND FREIZEITAKTIVITÄTEN:

Brettspiele, Kartenspiele, Tischfußball oder Videospiele können einfache, aber effektive Mittel sein, um Jugendliche zusammenzubringen und soziale Interaktionen zu fördern. Diese Aktivitäten bieten eine entspannte Atmosphäre, in der die Jugendlichen Beziehungen aufbauen und ihre sozialen Fähigkeiten stärken können.

KREATIVE WORKSHOPS:

Regelmäßige Workshops, in denen Jugendliche malen, zeichnen, basteln, kochen, backen oder handwerkliche Projekte realisieren können, bieten eine Plattform für kreative Ausdrucksmöglichkeiten. Solche Aktivitäten fördern nicht nur die Kreativität, sondern auch das Selbstbewusstsein und die Eigeninitiative der Jugendlichen. Eine Musikanlage könnte in diesem Kontext eine wertvolle Ergänzung sein. Sie bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Musik abzuspielen und dadurch eine angenehme und entspannte Atmosphäre zu schaffen.

PROJEKTARBEIT UND LANGFRISTIGE INITIATIVEN

Neben den täglichen Aktivitäten sollten auch längerfristige Projekte und Initiativen angeboten werden, die den Jugendlichen tiefere Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

HIER EINIGE BEISPIELE:

UMWELTPROJEKTE:

Initiativen wie Schulgartenprojekte, Müllsammelaktionen oder das Anlegen von Insektenhotels können das Umweltbewusstsein der Jugendlichen stärken und ihnen das Gefühl geben, aktiv zur Verbesserung ihrer Umgebung beizutragen.

KUNSTINSTALLATIONEN:

Gemeinsame Kunstprojekte wie Wandmalereien oder Skulpturen, die im oder um den Jugendtreff herum installiert werden, können nicht nur den Raum verschönern, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärken. Solche Projekte bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Kreativität langfristig zu entfalten und sichtbare Spuren in ihrem Umfeld zu hinterlassen.

GEMEINSCHAFTSAKTIONEN:

Aktionen wie die Organisation von Wohltätigkeitsaktionen oder interkulturellen Nachmittagen/Abenden fördern die Zusammenarbeit und das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen. Solche Projekte bieten wertvolle Erfahrungen in der Planung und Durchführung von Events und stärken gleichzeitig die Bindung innerhalb der Schulgemeinschaft.

BERUFSORIENTIERTE PROJEKTE UND WORKSHOPS:

Aktivitäten, die den Jugendlichen bei der Berufswahl helfen und sie auf das Leben nach der Schule vorbereiten, sind essenziell. Beispiele hierfür sind Besuche von Berufsschulen wie Erzieher*innenschulen, Schnupperpraktika in verschiedenen Berufen oder Workshops zu Weiterbildungen in Bereichen wie Jugendschutz oder Drogenprävention. Solche Initiativen können die Entscheidungsfindung der Jugendlichen erleichtern und ihre berufliche Orientierung fördern.

THEMENSPEZIFISCHE WORKSHOPS

Themenspezifische Workshops bieten die Möglichkeit, gezielt auf aktuelle Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen einzugehen:

GESUNDHEIT:

Workshops zu Themen wie Ernährung, Sport, mentale Gesundheit oder Suchtprävention können den Jugendlichen wichtige Informationen und praktische Tipps für ein gesundes Leben vermitteln. Diese Angebote sollten interaktiv gestaltet werden, um die Jugendlichen aktiv einzubinden und ihre Aufmerksamkeit zu wecken.

DIGITALISIERUNG:

In einer zunehmend digitalen Welt sind Workshops zu Themen wie Cybersicherheit, Programmierung, Soziale Medien oder digitale Kreativität (z.B. Fotografie, Videoproduktion) besonders relevant. Diese Workshops können den Jugendlichen nicht nur digitale Kompetenzen vermitteln, sondern auch ihre Medienkompetenz (siehe Kapitel 4.6.3) und ihr kritisches Denken (siehe Kapitel 2.2.8.) stärken.

SOZIALE GERECHTIGKEIT:

Workshops zu sozialen Themen wie Gleichberechtigung, Diskriminierung, Nachhaltigkeit oder globaler Verantwortung bieten den Jugendlichen die Gelegenheit, sich mit wichtigen gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und ihre eigene Position zu reflektieren. Solche Workshops können Diskussionen anregen, Empathie fördern (siehe Kapitel 2.2.4.) und das Bewusstsein für soziale Verantwortung stärken (siehe Kapitel 2.2.2.).

AKTUALITÄTSTHEMEN:

Ergänzend sollten Workshops zu aktuellen gesellschaftlichen und globalen Themen angeboten werden, wie Klimawandel, künstliche Intelligenz oder politische Partizipation. Solche Angebote helfen den Jugendlichen, sich in einer dynamischen Welt zu orientieren und ein fundiertes Verständnis für komplexe Zusammenhänge zu entwickeln.

Indem der Jugendtreff eine Vielzahl von Aktivitäten und Workshops anbietet, die sowohl auf alltägliche Interessen als auch auf langfristige Entwicklungsziele der Jugendlichen ausgerichtet sind (siehe Kapitel 2.2. Entwicklungsziele), wird er zu einem lebendigen Zentrum des Lernens und der sozialen Interaktion. Die Programmgestaltung sollte flexibel genug sein, um auf die sich ändernden Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen eingehen zu können, und gleichzeitig ein solides Fundament bieten, das kontinuierliches Engagement und Wachstum fördert.

4.2.5. PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG

Die Jugendlichen sollen aktiv teilhaben an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Jugendtreffs. Es geht darum, den Jugendlichen nicht nur einen Raum zur Verfügung zu stellen, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu geben, diesen Raum nach ihren Vorstellungen mitzugestalten.¹⁰³ Um die Jugendlichen effektiv in die Gestaltung des Jugendtreffs einzubeziehen, können verschiedene partizipative Methoden angewendet werden:

UMFRAGEN ZUR RAUMGESTALTUNG:

Organisieren Sie regelmäßig Umfragen, in denen die Jugendlichen ihre Ideen und Wünsche zur Gestaltung des Jugendtreffs einbringen können. Diese Umfragen bieten eine Plattform, um gemeinsam zu diskutieren, zu planen und kreative Lösungen zu entwickeln. Beispielsweise könnten die Jugendlichen über Farbschemata, Möblierung oder die Anordnung der verschiedenen Bereiche im Jugendtreff abstimmen.

PROJEKTBASIERTE MITGESTALTUNG:

Ermöglichen Sie den Jugendlichen, eigenständige Projekte zur Verschönerung oder Umgestaltung des Jugendtreffs durchzuführen. Dies könnte das Bemalen von Wänden, das Bauen von Möbeln oder das Anlegen eines kleinen Gartens umfassen. Solche Projekte fördern nicht nur die Identifikation der Jugendlichen mit dem Raum, sondern auch praktische Fähigkeiten und Teamarbeit.

FEEDBACKFRAGEN ZUR GESTALTUNG:

Eine einfache, aber effektive Methode zur Einbindung der Jugendlichen ist das regelmäßige Einholen von Feedback zur Gestaltung und Nutzung des Jugendtreffs. Dies kann durch anonyme Fragebögen, eine Feedback-Box oder offene Gesprächsrunden geschehen. Fragen könnten beispielsweise lauten:

- *Welche Bereiche im Jugendtreff gefallen dir am und warum?*
- *Gibt es etwas, das du im Jugendtreff vermisst oder anders gestalten würdest?*
- *Welche Aktivitäten oder Angebote würdest du dir in Zukunft wünschen?*
- *Fühlst du dich wohl im Jugendtreff? Wenn nein, was könnte verbessert werden?*

Diese Fragen ermöglichen es den Jugendlichen, ihre Meinung offen zu äußern und konkrete Vorschläge zu machen, wie der Jugendtreff weiter verbessert werden kann.

Die Einbindung der Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse des Jugendtreffs hat nicht nur praktische Vorteile, sondern auch eine wichtige pädagogische Funktion. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und erleben, dass ihre Meinungen und Ideen wertgeschätzt und umgesetzt werden. Diese Erfahrung stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre sozialen Kompetenzen und fördert ein Gefühl der Gemeinschaft und Zugehörigkeit.

Durch partizipative Methoden und kontinuierliches Feedback wird der Jugendtreff zu einem Raum, der sich stetig weiterentwickelt und den Bedürfnissen der Jugendlichen immer besser gerecht wird. Gleichzeitig wird eine Kultur des Mitgestaltens und der Mitverantwortung etabliert, die das Engagement der Jugendlichen langfristig fördert.

4.2.6. ROLLE DER FACHKRÄFTE: BETREUUNG UND BEGLEITUNG

Von unschätzbbarer Bedeutung für das Gelingen des Jugendtreffs ist die Rolle der Fachkräfte. Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollten eine professionelle Haltung einnehmen, die sowohl die Förderung der Autonomie der Jugendlichen als auch die notwendige Unterstützung in herausfordernden Situationen umfasst. Dabei geht es darum, eine Balance zu finden, die den

Jugendlichen Raum zur Selbstentfaltung lässt, während die Fachkräfte gleichzeitig als sichere und stabile Ansprechpartner in schwierigen Momenten fungieren.

Fachkräfte im Jugendtreff sollten den Jugendlichen mit Respekt, Offenheit und Empathie begegnen. Ihre Rolle ist es, als Begleiter zu agieren, die die Jugendlichen in ihrer Entwicklung unterstützen, ohne dabei bevormundend zu wirken. Es ist entscheidend, dass die Fachkräfte den Jugendlichen auf gleicher Ebene begegnen und deren Autonomie respektieren, indem sie ihnen Raum für eigene Entscheidungen und Experimente lassen. Dies fördert die Selbstständigkeit der Jugendlichen und ermöglicht ihnen, eigene Lösungen zu finden und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Die Fachkräfte unterstützen die Jugendlichen, wenn sie dies benötigen, treten aber auch dann zurück, wenn die Jugendlichen eigenständig agieren möchten. Diese Balance ist entscheidend, um das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und ihre persönliche Entwicklung positiv zu beeinflussen.

PRAXISBEISPIEL:

Stellen Sie sich vor, ein Jugendlicher namens Ben besucht regelmäßig den Jugendtreff. Er kommt oft nach der Schule vorbei, um einfach nur abzuhängen und Zeit mit seinen Freunden zu verbringen. Ben ist eher zurückhaltend und beteiligt sich selten aktiv an den angebotenen Aktivitäten. Stattdessen zieht er es vor, sich in einer Ecke mit seinem Handy zu beschäftigen oder einfach nur Musik zu hören.

In dieser Situation ist es wichtig, dass Sie als Fachkraft Ben mit Respekt und Offenheit begegnen, ohne ihn zu drängen, sich mehr einzubringen als er möchte. Sie sollten seine Entscheidung akzeptieren, den Jugendtreff als einen Ort zu nutzen, an dem er einfach nur entspannen und dem Alltag entfliehen kann. Es geht darum, ihm das Gefühl zu geben, dass er willkommen ist und dass sein Rückzugsbedürfnis genauso legitim ist wie die Aktivitäten der anderen Jugendlichen. Gleichzeitig sollten Sie immer ansprechbar sein, falls Ben doch einmal das Bedürfnis hat, sich mitzuteilen oder Unterstützung zu suchen. Vielleicht bemerken Sie, dass Ben gelegentlich aufmerksam den Gesprächen seiner Freunde lauscht oder interessiert an den Aktivitäten der anderen vorbeigeht, ohne sich jedoch aktiv einzumischen. In solchen Momenten können Sie auf ihn zugehen und ihm ein Gespräch anbieten, ohne Druck auszuüben. Fragen Sie ihn beiläufig, wie es ihm geht oder ob er eine bestimmte Musik mag, die gerade läuft, um einen Einstieg in ein lockeres Gespräch zu finden.

Ein Beispiel für eine solche Situation könnte sein, dass Ben einmal alleine im Jugendtreff sitzt, während die anderen Jugendlichen eine lautere Aktivität planen. Sie könnten sich in seine Nähe setzen und etwas Unverbindliches sagen, wie: "Ich sehe, du genießt die Ruhe hier. Wenn du mal quatschen willst

oder was brauchst, sag einfach Bescheid.“ So signalisieren Sie ihm, dass Sie da sind, ohne ihn zu bedrängen. Durch solche kleinen Gesten und die respektvolle Haltung gegenüber Bens Bedürfnissen schaffen Sie eine vertrauensvolle Atmosphäre. Ben weiß, dass er den Raum so nutzen kann, wie es ihm guttut, und dass er bei Ihnen Unterstützung findet, wenn er sie braucht – sei es für ein Gespräch, eine Entscheidungshilfe oder einfach, um sich gehört zu fühlen. Diese Balance zwischen Unterstützung und Autonomie ist entscheidend, um das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und ihnen zu zeigen, dass der Jugendtreff ein sicherer Ort für sie ist, egal in welcher Form sie ihn nutzen möchten.

Darüber hinaus müssen sich Fachkräfte ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Ihre Art, mit Konflikten umzugehen, Entscheidungen zu treffen und mit anderen zu interagieren, hat einen großen Einfluss auf die Jugendlichen. Indem sie selbstbewusst, fair und respektvoll handeln, setzen sie positive Standards, an denen sich die Jugendlichen orientieren können. Diese Vorbildrolle ist besonders wichtig, da sie den Jugendlichen zeigt, wie ein respektvolles und verantwortungsvolles Miteinander im Alltag aussehen kann.

Krisenmanagement und Konfliktlösung gehören ebenfalls zu den Aufgaben der Fachkräfte im Jugendtreff. Konflikte und Krisensituationen können in jeder sozialen Gruppe auftreten, und Fachkräfte müssen darauf vorbereitet sein, diese Herausforderungen effektiv und professionell zu bewältigen. Ein wichtiger Aspekt des Krisenmanagements ist die Fähigkeit, Konflikte frühzeitig zu erkennen, bevor sie eskalieren. Dies erfordert ein aufmerksames Beobachten des Verhaltens der Jugendlichen sowie ein offenes Gesprächsklima, in dem Probleme und Spannungen frühzeitig angesprochen werden können.

In akuten Konfliktsituationen ist es entscheidend, über ein Repertoire an Deeskalationstechniken zu verfügen. Dazu gehören ruhiges und respektvolles Auftreten, aktives Zuhören, die Schaffung eines neutralen Raums für Gespräche sowie die Vermittlung zwischen den Konfliktparteien. Fachkräfte müssen in der Lage sein, in diesen Momenten Ruhe zu bewahren und Sicherheit zu vermitteln, um die Situation zu entschärfen.

PRAXISBEISPIEL:

Es ist ein normaler Nachmittag im Jugendtreff, die Jugendlichen sind in Gruppen aufgeteilt, einige spielen Tischfußball, andere unterhalten sich lautstark. Plötzlich eskaliert eine Situation: Zwei Jungen, Tim und Ahmed, geraten in einen heftigen Streit. Was zunächst mit einem harmlosen Wortwechsel begann, entwickelt sich rasch zu einem ernstesten Konflikt. Tim stößt Ahmed, der daraufhin wütend zurückschlägt. Die Umstehenden, die zunächst versucht haben, die Situation zu ignorieren, stehen jetzt gespannt und ängstlich um die beiden herum. In diesem Moment erkennen Sie sofort die Gefahr der Eskalation. Ohne zu zögern, stellen Sie sich zwischen die beiden Jungen, halten die Hände offen und sprechen mit ruhiger, aber bestimmter Stimme: „Stopp! Das geht so nicht weiter.“ Sie bewahren Ruhe, auch wenn die Situation angespannt ist, und konzentrieren sich darauf, die Jungen voneinander zu trennen, bevor es zu

körperlicher Gewalt kommt. Ihr ruhiges Auftreten und die klare Ansage signalisieren den Jugendlichen, dass Sie die Kontrolle übernehmen, was eine erste Deeskalation bewirkt. Tim und Ahmed sind immer noch aufgebracht, schnauben und werfen sich böse Blicke zu, aber sie hören auf, weiter aufeinander loszugehen. Sie lenken ihre Aufmerksamkeit jetzt auf Sie. Sie sprechen mit beiden ruhig und klar, ohne Partei zu ergreifen: „Lasst uns das klären. Ich sehe, dass ihr beide richtig wütend seid, aber Gewalt ist nicht die Lösung. Wir reden darüber, aber nicht hier vor allen anderen.“ Sie schlagen vor, sich mit beiden Jungen in einen ruhigeren Raum zurückzuziehen, weg von der aufgeladenen Atmosphäre und den Blicken der anderen Jugendlichen. Im Nebenraum angekommen, setzen Sie sich so, dass beide Jungen Ihnen gegenüber sitzen, aber nicht direkt aufeinander zu schauen müssen. Sie beginnen das Gespräch, indem Sie beide abwechselnd zu Wort kommen lassen, ohne den anderen zu unterbrechen. „Tim, möchtest du zuerst erzählen, was passiert ist?“ Während Tim spricht, achten Sie darauf, dass Ahmed ruhig bleibt und nicht wieder in den Konfliktmodus verfällt. Dann erhält Ahmed die gleiche Gelegenheit, seine Sicht der Dinge darzulegen.

Durch aktives Zuhören und gezielte Fragen wie „Was hat dich so wütend gemacht?“ oder „Wie hättest du dir gewünscht, dass Tim reagiert?“ helfen Sie den Jungen, ihre Gefühle zu artikulieren und das Problem von einer anderen Seite zu betrachten. Sie schaffen einen Raum, in dem sich beide ernst genommen fühlen, was die angespannte Atmosphäre weiter entspannt.

Nachdem beide ihre Sichtweise dargelegt haben, führen Sie das Gespräch in eine konstruktive Richtung: „Was glaubt ihr, wie können wir das lösen, damit so etwas nicht wieder passiert?“ Sie ermutigen die Jungen, selbst Vorschläge zu machen, wie sie den Konflikt beilegen können. Tim schlägt vor, sich zu entschuldigen, während Ahmed zustimmt, dass sie in Zukunft versuchen könnten, ruhiger zu bleiben und zuerst miteinander zu sprechen, bevor es zu Handgreiflichkeiten kommt. Am Ende des Gesprächs haben Sie nicht nur den akuten Konflikt deeskaliert, sondern auch einen Lernprozess angestoßen. Beide Jungen verlassen den Raum zwar noch etwas angespannt, aber mit einem besseren Verständnis füreinander und der Einsicht, dass es wichtigere Wege gibt, Konflikte zu lösen als mit Gewalt.

Dieses Beispiel zeigt, wie entscheidend es ist, als Fachkraft in einem solchen Moment schnell und professionell zu handeln. Ihre Fähigkeit, ruhig zu bleiben, deeskalierend zu wirken und die Jugendlichen durch ein klärendes Gespräch zu führen,

verhindert, dass der Konflikt weiter eskaliert und möglicherweise ernsthafte Folgen hat. Gleichzeitig bieten Sie den Jugendlichen eine wertvolle Lektion in Konfliktbewältigung, die über diesen Moment hinaus wirkt.

Bei schwerwiegenden Problemen oder persönlichen Krisen einzelner Jugendlicher ist es wichtig, individuell und einfühlsam zu reagieren. Die Fachkräfte sollten die Bedürfnisse der betroffenen Jugendlichen erkennen und ihnen gezielte Unterstützung anbieten. Dazu gehört auch, sie bei Bedarf an spezialisierte Hilfsangebote oder Beratungsstellen weiterzuvermitteln, um sicherzustellen, dass sie die bestmögliche Unterstützung erhalten.

Neben der akuten Konfliktlösung ist es ebenso wichtig, langfristige Strategien zu entwickeln, die das Zusammenleben im Jugendtreff harmonisieren. Dies könnte durch die Etablierung von Regeln und Ritualen geschehen, die einen respektvollen Umgang miteinander fördern, sowie durch die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der Konfliktbewältigung, beispielsweise in Form von Trainings oder Workshops. Diese langfristigen Maßnahmen tragen dazu bei, dass der Jugendtreff ein sicherer und positiver Ort bleibt, an dem sich alle Jugendlichen wohlfühlen.

Insgesamt erfordert die Rolle der Fachkräfte im Jugendtreff ein hohes Maß an Flexibilität, Sensibilität und Fachwissen. Sie müssen die Jugendlichen in ihrer Selbstständigkeit unterstützen, aber auch in der Lage sein, in schwierigen Situationen die nötige Sicherheit und Orientierung zu bieten. Durch eine professionelle Haltung und effektive Konfliktlösungsstrategien tragen sie entscheidend dazu bei, den Jugendtreff zu einem sicheren, positiven und förderlichen Ort für alle Jugendlichen zu machen.

4.2.7. ERFOLGSKONTROLLE UND WEITERENTWICKLUNG

Die Erfolgskontrolle und Weiterentwicklung sind zentrale Elemente, um die Qualität des Jugendtreffs langfristig sicherzustellen und kontinuierlich an die Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen. Dabei spielen Methoden der Qualitätssicherung, eine offene Feedbackkultur sowie die Bereitschaft zur Innovation eine wesentliche Rolle.

4.2.7.1. QUALITÄTSSICHERUNG

Um die Qualität der Aktivitäten und Angebote im Jugendtreff regelmäßig zu überprüfen, sind systematische Methoden der Qualitätssicherung notwendig. Dies kann durch regelmäßige Evaluationen erfolgen, bei denen sowohl quantitative als auch qualitative Daten gesammelt werden. Beispielsweise können standardisierte Fragebögen eingesetzt werden, um die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den verschiedenen Angeboten zu messen. Auch die Teilnahmezahlen und die Häufigkeit der Nutzung bestimmter Angebote geben wichtige Hinweise darauf, welche Aktivitäten besonders gut ankommen und wo eventuell Anpassungen nötig sind (siehe Kapitel 6 Qualitätssicherung).

Darüber hinaus sollte auch die Perspektive der Fachkräfte einbezogen werden. Regelmäßige Teammeetings, in denen die Erzieher und Pädagogen ihre Beobachtungen und Erfahrungen austauschen, bieten die Gelegenheit, Stärken und Schwächen des aktuellen Programms zu identifizieren und gezielte Verbesserungen vorzunehmen. Eine weitere Möglichkeit zur Qualitätssicherung ist die Durchführung von externen Audits oder Peer-Reviews, bei denen Fachleute von außerhalb (z.B. Ressourcenzentrum vom CePAS) den Jugendtreff besuchen und eine evaluative Bewertung mit konstruktiver Rückmeldung abgeben.

4.2.7.2. FEEDBACKKULTUR

Eine offene und konstruktive Feedbackkultur ist entscheidend, um die Bedürfnisse der Jugendlichen sowie die Erfahrungen der Fachkräfte in die Weiterentwicklung des Jugendtreffs einfließen

zu lassen. Es sollte regelmäßig Raum für Feedback von allen Beteiligten geschaffen werden. Dies kann in Form von Feedback-Boxen, anonymen Online-Umfragen oder offenen Gesprächsrunden geschehen, bei denen die Jugendlichen ihre Meinung zu den Angeboten, der Atmosphäre und den Fachkräften äußern können.

Es ist wichtig, dass das Feedback nicht nur gesammelt, sondern auch aktiv in die Planung und Gestaltung des Jugendtreffs einfließt. Die Jugendlichen sollten sehen, dass ihre Meinungen ernst genommen werden und zu konkreten Veränderungen führen. Dies stärkt ihr Vertrauen in den Jugendtreff und fördert ihre Bereitschaft, sich aktiv einzubringen. Auch die Fachkräfte sollten regelmäßig Feedback erhalten, sei es von den Jugendlichen oder von Kollegen, um ihre Arbeit stetig zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

4.2.7.3. WEITERENTWICKLUNG UND INNOVATION

Um den Jugendtreff ständig an die sich wandelnden Bedürfnisse und Herausforderungen der Jugendlichen anzupassen, bedarf es einer Kultur, die Weiterentwicklung und Innovation fördert. Dies bedeutet, dass der Jugendtreff veränderlich und aktiv bleibt und dass regelmäßig neue Ideen sowie Konzepte ausprobiert werden.

Impulse für die Weiterentwicklung können aus den Feedbackprozessen, aber auch aus aktuellen Trends und Entwicklungen in der Jugendkultur oder der Pädagogik stammen. Beispielsweise könnte die Einführung neuer digitaler Angebote, die Anpassung der Raumgestaltung an veränderte Bedürfnisse oder die Entwicklung neuer thematischer Workshops aufkommende Themen und Interessen der Jugendlichen aufgreifen.

Innovation bedeutet auch, offen für Experimente zu sein und neue Wege zu gehen, um die Attraktivität des Jugendtreffs zu steigern. Dies könnte die Integration moderner Technologien, die Erprobung neuer pädagogischer Ansätze oder die Zusammenarbeit mit externen Partnern beinhalten. Wichtig ist, dass diese Innovationen regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden, um sicherzustellen, dass sie den gewünschten Nutzen bringen.

4.3. AUSSERSCHULISCHE AKTIVITÄTEN

4.3.1. DEFINITION

Außerschulische Aktivitäten sind non-formale Weiterentwicklungsangebote, die außerhalb des formalen Lehrplans stattfinden und wesentlich zur ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen beitragen. Der Europäische Referenzrahmen für lebenslanges Lernen der Europäischen Union hebt ihre Bedeutung hervor, insbesondere für die Förderung sozialer, kultureller und persönlicher Kompetenzen.¹⁰⁴

Laut Artikel 16 des aktuellen Sekundarschulgesetzes¹⁰⁵ soll jede Schule ein außerschulisches Programm anbieten. Dieses umfasst Lern- und Bildungsaktivitäten, kulturelle und sportliche Angebote sowie Programme, die den Jugendlichen Einblicke in die kulturelle, politische, berufliche und soziale Vielfalt des Landes ermöglichen. Die Organisation dieser Aktivitäten erfolgt im Rahmen der vorhandenen Ressourcen der Schule. Die Teilnahme ist freiwillig, jedoch besteht Anwesenheitspflicht, sobald eine Anmeldung erfolgt. Durch Kooperationen zwischen Schulen und externen Partnern können Ressourcen effizient genutzt und die Vielfalt der Angebote erweitert werden.

104 European Union. (2019). Key competences for lifelong learning. Office for Official Publications of the European Communities. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/297a33c8-a1f3-11e9-9d01-01aa75ed71a1/language-en>

105 Loi sur l'organisation des lycées, Art. 16

4.3.2. ZIELE UND INHALTE

Außerschulische Aktivitäten sind direkt von der Schule organisierte Zusatzangebote, die den regulären Unterricht ergänzen. Sie sollen Jugendliche nicht nur in ihrer schulischen Laufbahn unterstützen, sondern auch ihre persönliche Entwicklung fördern. Zu den typischen Aktivitäten zählen u.a.:

- Sportangebote und Kooperationen mit Vereinen
- Musik-, Kunst- und kreative Freizeitangebote
- Theaterprojekte und kulturelle Veranstaltungen
- Arbeitsgemeinschaften (AGs)
- Pädagogische Exkursionen mit und ohne Übernachtung
(siehe hierzu Punkt 4.3.5.)

Diese Aktivitäten ermöglichen Jugendlichen neue Entwicklungsmöglichkeiten, stärken ihre sozialen, kreativen und intellektuellen Fähigkeiten und fördern den Austausch mit Gleichaltrigen. Sie bieten Raum für individuelle Entfaltung und ermöglichen die praktische Anwendung des in ihrem Alltag erworbenen Wissens. Langfristig tragen solche Maßnahmen zur Förderung eines dynamischen und ganzheitlichen Bildungssystems bei, indem sie praxisorientiertes Lernen, soziale Interaktion und persönliche Weiterentwicklung fördern. Mögliche Handlungsfelder werden im Kapitel 4.1.2 „Handlungsfelder der non-formalen Bildungsaktivitäten in der Schuljugendarbeit“ dargestellt.

4.3.3. KOORDINATION UND UMSETZUNG AUßERSCHULISCHER AKTIVITÄTEN

Die erfolgreiche Koordination und Umsetzung außerschulischer Aktivitäten erfordert eine enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure innerhalb und außerhalb der Schule.

Die Fachkräfte der Schuljugendarbeit (*Service Socio-Éducatif, SSE*) sind laut Gesetz¹⁰⁶ dafür zuständig, außerschulische Aktivitäten zu „koordinieren und umzusetzen“ (*coordonner et mettre en œuvre*). Das bedeutet, dass sie die Gesamtkoordination der außerunterrichtlichen Angebote übernehmen, jedoch nur für jene Aktivitäten die vollständige Organisation und Durchführung verantworten, die sie selbst initiiert und gestaltet haben. Daher ist es wichtig, zwischen der Koordination und der eigentlichen Organisation (*mise en œuvre*) von Aktivitäten zu unterscheiden. Diese Unterscheidung ist besonders relevant, da die Organisatoren in der Regel auch Lehrkräfte oder externe Partner sind, die spezielle Workshops oder Programme anbieten.

Aus der Praxis heraus haben sich drei gängige Modelle entwickelt, um die Organisation von außerschulischen Aktivitäten zu gestalten. In einem Modell übernimmt das Lehrpersonal eigenständig die Initiative und Gestaltung des Angebots, basierend auf ihrer fachlichen Expertise und Erfahrung. Ein weiteres Modell zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und sozialpädagogischem Personal aus, wobei beide Seiten organisatorische und logistische Aufgaben gemeinsam koordinieren. Ergänzend dazu ermöglicht ein drittes Modell die aktive Einbeziehung der Jugendlichen, die durch eigene Vorschläge und Ideen das Programm mitgestalten – unterstützt durch eine beratende Rolle der Elternvertretung.

4.3.3.1. KOORDINATION VS. ORGANISATION

KOORDINATION:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit stellen sicher, dass verschiedene Beteiligte (Lehrkräfte, Eltern, externe Partner, Jugendlichen) zusammenarbeiten und dass Aktivitäten effizient geplant und abgestimmt werden. Sie agieren als Schnittstelle zwischen den Akteuren, erleichtern die Kommunikation und schaffen Rahmenbedingungen für einen reibungslosen Ablauf.

ORGANISATION:

Die eigentliche Organisation einer Aktivität umfasst die detaillierte Planung, Logistik und Durchführung. Hierbei können Lehrkräfte, externe Anbieter oder die Fachkräfte der Schuljugendarbeit selbst als Organisatoren auftreten. Sie übernehmen diese Rolle nur für Aktivitäten, die sie eigenständig anbieten.

4.3.3.1. ZENTRALE AUFGABEN DER KOORDINATION

ABSTIMMUNG DER AKTEURE:

Die Koordination stellt sicher, dass alle beteiligten Personen und Institutionen – darunter Lehrkräfte, Fachkräfte der Schuljugendarbeit, externe Partner, Jugendlichen und Eltern – frühzeitig in die Planung eingebunden werden und ihre jeweiligen Rollen und Aufgaben klar definiert sind.

RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN:

Die Koordination sorgt dafür, dass organisatorische, rechtliche und sicherheitsrelevante Vorgaben eingehalten werden und die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stehen.

KOMMUNIKATION ERLEICHTERN:

Ein zentraler Bestandteil der Koordination ist die Förderung eines effizienten Informationsaustauschs zwischen den Beteiligten, sei es durch regelmäßige Meetings, digitale Plattformen oder andere Kommunikationswege.

QUALITÄTSSICHERUNG UND EVALUIERUNG:

Die Koordination beinhaltet die kontinuierliche Analyse und Optimierung der Aktivitäten. Dazu gehört das Einholen von Feedback, die Bewertung der Teilnahmezahlen und die Anpassung von Angeboten auf Grundlage gesammelter Daten (siehe Kapitel 4.3.4. Dokumentation und Statistiken).

VERNETZUNG UND KOOPERATION:

Die Koordination unterstützt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, Behörden und Organisationen, um ein vielfältiges und nachhaltiges Angebot sicherzustellen.

4.3.3.2. ZENTRALE AUFGABEN DER ORGANISATION

PLANUNG UND BEDARFSERMITTLUNG:

Der Organisator der jeweiligen Aktivität ermittelt den Bedarf, legt Termine fest, organisiert geeignete Räume oder Veranstaltungsorte und stellt die notwendigen materiellen sowie personellen Ressourcen bereit.

KOMMUNIKATION:

Der Organisator stellt sicher, dass alle Beteiligten – insbesondere Jugendliche und Eltern – rechtzeitig und umfassend über die geplante Aktivität sowie den Ablauf informiert werden. Dies erfolgt über Informationsschreiben, schulinterne digitale Plattformen oder persönliche Abstimmung.

LOGISTIK:

Der Organisator ist für die logistische Umsetzung verantwortlich, einschließlich Transport, Verpflegung und sicherheitsrelevanter Aspekte, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

DURCHFÜHRUNG:

Der Organisator sorgt dafür, dass alle logistischen und sicherheitsrelevanten Anforderungen erfüllt sind und die Aktivität gemäß den geplanten Zielen durchgeführt wird.

ZUSAMMENARBEIT MIT EXTERNEN PARTNERN:

Der Organisator koordiniert die Zusammenarbeit mit externen Partnern und stellt sicher, dass die außerschulische Aktivität sinnvoll in den schulischen Rahmen integriert wird.

4.3.4. DOKUMENTATION UND STATISTIKEN

Eine sorgfältige Dokumentation der außer-schulischen Aktivitäten ist unerlässlich, um deren Wirksamkeit zu bewerten und kontinuierlich zu verbessern. Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollten alle relevanten Daten sammeln, darunter Teilnehmerzahlen, durchgeführte Aktivitäten, Ressourcenverbrauch sowie Feedback der Teilnehmer und beteiligten Fachkräfte.

Die Dokumentation umfasst:

TEILNEHMERLISTEN:

Um einen Überblick über die Beteiligung der Jugendlichen an den Aktivitäten zu behalten.

AKTIVITÄTENPROTOKOLLE:

Diese Protokolle enthalten Details zu den durchgeführten Aktivitäten, einschließlich Datum und der Zielsetzung.

RESSOURCENÜBERSICHT:

Eine Auflistung der eingesetzten finanziellen und materiellen Mittel.

FEEDBACK UND EVALUATION:

Anhand von Feedbackbögen oder Gesprächen kann die Zufriedenheit der Jugendlichen und Lehrkräfte erfasst werden.

Die Dokumentation sollte von den jeweiligen Organisatoren der Aktivitäten erstellt und an die koordinierenden Fachkräfte der Schuljugendarbeit weitergegeben werden. Diese arbeiten dann in enger Kooperation mit den anderen Beteiligten daran, die Daten auszuwerten und gezielte Anpassungen vorzunehmen. Eine statistische Auswertung ermöglicht es, die Akzeptanz und Wirksamkeit der Aktivitäten zu überprüfen. Durch das Sammeln von Teilnehmerzahlen und Schülerfeedback erhalten die Fachkräfte der Schuljugendarbeit wertvolle Einblicke in die Vorlieben und Bedürfnisse der Jugendlichen, die als Grundlage für gezielte Anpassungen dienen (siehe Kapitel 6 Qualitätssicherung).

In einem konkreten Beispiel könnte nach sechs Monaten eine systematische Auswertung zeigen, dass ein Programmierkurs sehr gut besucht und inhaltlich geschätzt wird, während ein Theaterprojekt weniger Anklang findet. Das Feedback der Jugendlichen zeigt, dass der Programmierkurs als spannend und nützlich wahrgenommen wird, während das Theaterprojekt aufgrund mangelnder praktischer Anwendung und klarer Zielsetzung das Interesse nicht weckt. Auf Basis dieser Erkenntnisse können Anpassungen vorgenommen werden, etwa die Erweiterung des Programmierkurses um einen Fortgeschrittenenkurs oder die Praxisorientierung des Theaterprojekts, z. B. durch eine Kooperation mit einem lokalen Theater. Ein Theaterregisseur könnte hinzugezogen werden, um mit seiner Expertise Empfehlungen für eine Umgestaltung zu geben.

Dieser kontinuierliche Analyse- und Anpassungsprozess stellt sicher, dass das außerschulische Angebot stets auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt ist und ihre persönliche und soziale Entwicklung nachhaltig fördert. Durch regelmäßige Evaluationen können langfristige Trends erkannt und das Angebot strategisch weiterentwickelt werden.

4.3.5. PÄDAGOGISCHE EXKURSIONEN MIT UND OHNE ÜBERNACHTUNGEN

Pädagogische Exkursionen sind ein integraler Bestandteil des außerschulischen Lernens und bieten Jugendlichen die Möglichkeit, Wissen und Erfahrungen außerhalb des Klassenzimmers zu sammeln. Gemäß den gesetzlichen Vorgaben¹⁰⁷ können Sekundarschulen diese Exkursionen mit und ohne Übernachtungen organisieren, um den Jugendlichen praxisnahe Lernerfahrungen zu ermöglichen. Diese Reisen verbinden theoretisches Wissen mit praktischen Erlebnissen und fördern so das Verständnis für historische, kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge. Ziel dieser

107 Loi sur l'organisation des lycées, Art. 28ter, (2), 3°

Pädagogischen Exkursionen ist es, den Jugendlichen praxisnahe Lernerfahrungen zu ermöglichen, die im regulären Schulalltag schwer zu vermitteln sind. Sie bieten die Chance, Wissen zu vertiefen, neue Perspektiven zu gewinnen und das Gemeinschaftsgefühl unter den Jugendlichen zu stärken.

Diese Aufenthalte können sowohl innerhalb Luxemburgs als auch im Ausland stattfinden und bieten vielfältige Bildungserfahrungen, beispielsweise durch:

- Sport- und Outdoor-Aktivitäten zur Teamförderung
- Studienfahrten zu historischen oder kulturellen Stätten
- Naturwissenschaftliche und Umweltprojekte
- Sprachreisen und interkulturelle Austausche
- Berufspraktische Orientierungsausflüge

Fachkräfte der Schuljugendarbeit verfügen in der Regel über ein tiefgehendes Wissen über die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen, da sie häufig in engem und informellem Kontakt mit ihnen stehen. Aufgrund dieser besonderen Perspektive können Fachkräfte der Schuljugendarbeit pädagogische Exkursionen entweder selbstständig oder in Kooperation mit Lehrkräften initiieren und organisieren. Diese duale Verantwortung ermöglicht es, sowohl die außerschulische als auch die schulische Dimension in die Planung und Durchführung einzubringen.

Dabei ist entscheidend, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit nicht nur als Begleitpersonen oder „Aufpasser“ fungieren, sondern aktiv in das pädagogische Geschehen eingebunden werden.

Ihre Rolle umfasst:

- die Identifikation von Themen, die den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen,
- die Mitgestaltung von Programminhalten in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen,
- die Förderung von sozialen Kompetenzen und Gruppendynamik während der Reise,
- sowie die Unterstützung der Jugendlichen bei der Reflexion der gesammelten Erfahrungen

Die Organisation solcher pädagogischen Exkursionen erfordert sorgfältige Planung und eine klare Zielsetzung. Fachkräfte der Schuljugendarbeit und Lehrkräfte sollten gemeinsam mit den Jugendlichen die logistischen Details klären – von der Auswahl der Reiseziele über die Gestaltung des Programms bis hin zur Nachbereitung. Dabei sollten die Jugendlichen aktiv in die thematische Ausarbeitung einbezogen werden, etwa durch Workshops, Diskussionsrunden oder eigene Recherchen. Ihre Mitwirkung stellt sicher, dass die Reise ihren Interessen entspricht und einen nachhaltigen pädagogischen Wert hat. Solche Reisen können weit über die eigentliche Exkursion hinaus Wirkung zeigen: Sie hinterlassen bleibende Eindrücke, fördern das Verständnis für komplexe Themen und stärken den Zusammenhalt der Gruppe. Durch die Auseinandersetzung mit realen historischen Stätten oder die Teilnahme an spezialisierten Workshops wird das Lernen greifbar und emotional verankert, was das Bewusstsein der Jugendlichen für gesellschaftliche Zusammenhänge und Verantwortung schärft.

4.3.6. PRAXISBEISPIEL: PLANUNG EINER KLASSENREISE

Bildungsreisen sind wertvolle Instrumente, um das Lernen der Jugendlichen zu vertiefen und ihre soziale sowie persönliche Entwicklung zu fördern. Damit die Reise ihren Interessen und Bedürfnissen entspricht, sollten die Jugendlichen aktiv in die Planung einbezogen werden. Sie können eigene Vorschläge für Ziele oder Aktivitäten einbringen und so die Gestaltung mitbestimmen.

Die Organisation kann auf verschiedene Weise erfolgen: Entweder initiieren die Jugendlichen die Planung in Absprache mit der Fachkraft der Schuljugendarbeit und der Lehrkraft, oder eine vorgeschlagene Reise wird gemeinsam angepasst. Auch eine von der Fachkraft der Schuljugendarbeit organisierte Exkursion kann durch die Mitwirkung der Jugendlichen und der Lehrkraft inhaltlich ausgestaltet werden.

Unabhängig davon, wer die Initiative ergreift, sollte die Reise einen sinnvollen Rahmen haben – sei es zur Stärkung der Gemeinschaft, zur Erweiterung des Horizonts oder als Belohnung für besondere Leistungen. Die gemeinsame Entscheidungsfindung stellt sicher, dass die Jugendlichen sich mit dem Vorhaben identifizieren und es ihren Interessen entspricht.

Im Folgenden finden Sie eine kurze Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie Sie gemeinsam mit einem Klassenlehrer einen erfolgreichen Ausflug mit Übernachtung planen und durchführen können.

SCHRITT 1: TEILNEHMER UND ORT FESTLEGEN

Sobald die Teilnehmer feststehen, wählen Sie eine passende Unterkunft aus, die gut erreichbar ist und genügend Platz für die Gruppe bietet. Achten Sie darauf, dass die Unterkunft über geeignete Einrichtungen für die geplanten Aktivitäten verfügt. Reservieren Sie die Unterkunft und klären Sie den Termin. Zudem erstellen Sie einen Elternbrief, der alle wichtigen Informationen zum Ausflug enthält; im Falle minderjähriger Jugendlichen muss dieser Brief von den Eltern unterschrieben werden, um deren Zustimmung zu dokumentieren.

SCHRITT 2: ANREISE UND LOGISTIK PLANEN

Organisieren Sie die Anreise zur Unterkunft. Das kann über öffentliche Verkehrsmittel oder einen gemieteten Bus geschehen. Klären Sie auch die Verpflegung in der Unterkunft, insbesondere, wenn die Unterkunft Mahlzeiten anbietet. Erstellen Sie eine Packliste für die Jugendlichen, damit sie alles Notwendige für den Aufenthalt mitbringen, einschließlich persönlicher Gegenstände und Ausrüstung für die geplanten Aktivitäten.

SCHRITT 3: AKTIVITÄTEN PLANEN

Planen Sie ein abwechslungsreiches Programm für den Aufenthalt. Am ersten Tag könnte beispielsweise eine Schnitzeljagd in der Umgebung der Unterkunft stattfinden, bei der die Jugendlichen in kleinen Gruppen Aufgaben lösen. Am Nachmittag bieten sich Teamspiele an, die drinnen oder draußen durchgeführt werden können, je nach Wetterlage und verfügbaren Räumlichkeiten.

SCHRITT 4: BETREUUNG UND SICHERHEIT GEWÄHRLEISTEN

Sorgen Sie dafür, dass genügend Betreuer vorhanden sind, um die Gruppe zu beaufsichtigen. Klären Sie im Vorfeld alle Sicherheitsvorkehrungen und Notfallpläne. Stellen Sie sicher, dass die Jugendlichen über Verhaltensregeln und wichtige Sicherheitsinformationen informiert sind.

SCHRITT 5: DURCHFÜHRUNG DES AUSFLUGS

Begleiten Sie die Jugendlichen während des gesamten Aufenthalts in der Unterkunft und führen Sie die geplanten Aktivitäten durch. Nehmen Sie aktiv an den Spielen und der Schnitzeljagd teil, um die Jugendlichen zu motivieren und zu unterstützen. Nutzen Sie die Gelegenheit, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und ihre Erfahrungen zu reflektieren.

SCHRITT 6: ABSCHLUSS UND RÜCKREISE

Am letzten Tag des Aufenthalts führen Sie mit den Jugendlichen eine kurze Reflexion über die Erlebnisse durch. Nach dem Frühstück und dem Zusammenpacken der Sachen treten Sie die Rückreise an. Achten Sie darauf, dass der Aufenthalt in der Unterkunft ordentlich beendet wird und alle Jugendlichen sicher nach Hause kommen.

4.4. DIE ENTWICKLUNG EINER DEMOKRATISCHEN KULTUR IN SCHULEN FÖRDERN

4.4.1. LEITLINIEN

Die Schülerbeteiligung ist ein zentrales Element der demokratischen Kultur in Schulen. Es ist entscheidend, dass die Jugendlichen aktiv in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, anstatt dass die Schulakteure Entscheidungen für sie treffen. Ein Beispiel hierfür ist die Evaluation von Aktivitäten: Anstatt nur die Meinung der Jugendlichen einzuholen und selbst Anpassungen vorzunehmen, sollten die Jugendlichen die Verantwortung übernehmen können, die notwendigen Änderungen zu initiieren. Dies kann auch bei der Themenwahl für Projekte oder Ausflüge angewendet werden. Jugendliche sollten nicht nur gefragt werden, was sie gerne tun würden, sondern auch dazu ermutigt werden, untereinander Meinungen auszutauschen und schließlich gemeinsam Entscheidungen zu treffen.

4.4.2. DEMOKRATISCHE STRUKTUREN AUF KLASSENEBENE

Innerhalb der Klasse können verschiedene Formate eingeführt werden, um demokratische Prozesse zu fördern, wie zum Beispiel:

DEMOKRATIEPÄDAGOGISCHER KLASSEN RAT (*CONSEIL DE COOPÉRATION*):

Da die Teilnahme „so umfassend und repräsentativ wie möglich“ sein sollte, um auch die Stimmen der verletzlichsten und am stärksten marginalisierten Jugendlichen einzubeziehen, dient der demokratiepädagogische Klassenrat als Werkzeug für die Förderung der Partizipation auf Klassenebene. Er schafft ein sicheres und inklusives Klassenklima und bietet allen Jugendlichen die konkrete Erfahrung eines partizipativen Prozesses. Dies geschieht auf Grundlage eines Rahmens und von Regeln, die den respektvollen Ausdruck der Meinungen aller ohne Wertung fördern. Diese Regeln sollten gemeinsam entwickelt und sichtbar aufgestellt werden, damit sie zu Beginn jeder Klassenrat-Sitzung in Erinnerung gerufen werden können. Den Jugendlichen werden verschiedene Rollen zugewiesen, die ihnen die Erfahrung von Verantwortung ermöglichen. Im Klassenrat können verschiedene Themen behandelt werden, wie die Organisation der Klasse, des Unterrichts, schulische Aktivitäten oder Klassenprojekte.¹⁰⁸

SPRECHZIRKEL/REDEKREIS:

Ein Raum, in dem Jugendlichen ihre Meinungen äußern und aktiv zuhören können. In einem Sprechzirkel wird ein Gegenstand in die Mitte gelegt, und die Jugendlichen können abwechselnd ihre Gedanken äußern, was den respektvollen Austausch fördert.

ESPACE DE PAROLE RÉGULÉ:

Geregelte Gesprächsräume gehören heute zu den am Häufigsten eingesetzten Techniken, um den emotionalen Ausdruck zu fördern und die Äußerungen derjenigen zu schützen, die ein Bedürfnis haben, sich mitzuteilen. Sie zählen zu den Werkzeugen der Gewaltprävention in der Schule. Ziel dieses Formats ist es, durch den Mechanismus der „emotionalen Ansteckung“ (*contagion émotionnelle*) die Ressourcen der Gruppe sowie die Unterstützung unter Gleichaltrigen zu mobilisieren.

108 Für die praktische Umsetzung des Klassenrats siehe: Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend, Universität Trier & ZpB (2019). mateneen - Praxishefte Demokratische Schulkultur 02/2019: Der Klassenrat. Universität Trier. https://ubt.opus.hbz-nrw.de/files/1137/mateneen_dt_02_2019_komplett.pdf

Die Fachkräfte der Schuljugendarbeit spielen eine entscheidende Rolle bei der Implementierung dieser Formate. Sie können als Moderatoren fungieren, die die Jugendlichen unterstützen und die Schaffung demokratischer Entscheidungsräume aktiv fördern. Dies bedeutet, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit die Jugendlichen anleiten sollten, ihre Autorität und Verantwortung zu erkennen, um ein offenes und einladendes Umfeld zu schaffen. Dabei ist es wichtig, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich zu äußern.

Die oben genannten Formate erfordern eine etwas andere Beziehung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, die stärker auf Augenhöhe basiert. Die Erwachsenen nehmen hier dieselbe Rolle wie die Jugendlichen ein und fungieren als *Facilitator* des Partizipationsprozesses. Sie sind verantwortlich für die Regelmäßigkeit der Sitzungen, die Sicherheit und das Wohlbefinden der Jugendlichen. Gleichzeitig unterstützen sie jene Jugendlichen, die spezifische Rollen übernehmen.

4.4.3. DEMOKRATISCHE STRUKTUREN AUF SCHULEBENE

Auf Schulebene können weitere Initiativen zur Förderung einer demokratischen Kultur ergriffen werden:

BOTSCHAFTER (AMBASSADEURS):

Botschafter sind Jugendliche, die sich für eine bestimmte Sache engagieren, jedoch kein offizielles Mandat zur Vertretung innehaben. Ihre Motivation liegt darin, Gewalt – insbesondere Mobbing – zu verhindern, indem sie präventive Maßnahmen fördern, die das Miteinander stärken, und ihre Mitschüler in Konfliktsituationen unterstützen oder durch Peer-to-Peer-Hilfe begleiten. Sie arbeiten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Erwachsenen der Schulgemeinschaft und erhalten eine spezifische Ausbildung. Diese Initiative wurde insbesondere im Rahmen des Pilotprojekts „*Bientraitance*“ entwickelt.

PATEN (PARRAINS):

Ältere Jugendliche übernehmen Verantwortung für jüngere Jugendliche, was ihnen nicht nur Unterstützung bietet, sondern auch die Verantwortung und Fürsorge innerhalb der Schulgemeinschaft fördert. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl und die sozialen Bindungen in der Schule.

BIG BROTHER/BIG SISTER-PROGRAMME:

Ältere Jugendliche unterstützen jüngere in spezifischen Fällen, wie beispielsweise bei Schulabbrüchen, um persönliche Erfahrungen und Ratschläge anzubieten. Diese Programme bieten Mentoring und helfen, Verbindungen zwischen den Jugendlichen zu fördern.

Fachkräfte der Schuljugendarbeit sowie auch Lehrkräfte sind entscheidend dafür, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Jugendlichen ermöglichen, aktiv an diesen Programmen teilzunehmen. Sie sollten sicherstellen, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich in diese Programme einzubringen und Verantwortung zu übernehmen, und sie können als Bindeglied zwischen den Jugendlichen und der Schulleitung fungieren.

4.4.4. BEISPIEL FÜR SCHÜLERBETEILIGUNG: SCHÜLERBOTSCHAFTER ALS AKTEURE IN DER SCHULGEMEINSCHAFT

Das folgende Beispiel für Schülerbeteiligung stützt sich auf die Theorie von Laura Lundy¹⁰⁹, die vier Schlüsselemente für die effektive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen definiert: Raum (Space), Stimme (Voice), Anhörung (Audience) und Einfluss (Influence). Diese Konzepte verdeutlichen die Notwendigkeit, Kinder als aktive Akteure in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Perspektiven und Lösungen einzubringen. Im Rahmen eines Projekts zur Gewaltprävention an Schulen werden (Schüler)Botschafter als Experten in einen partizipativen Prozess eingebunden. Ziel ist es, die Jugendlichen nicht nur als passive Empfänger von Regeln und Entscheidungen zu betrachten, sondern sie als aktive Akteure zu integrieren, die ihre Gebrauchsexpertise, wertvolle Perspektiven und Lösungen einbringen können.

RAUM (SPACE):

Zunächst wird ein sicherer und offener Raum geschaffen, in dem Jugendliche und Erwachsene – Schulleitung, Lehrkräfte, Fachkräfte der Schuljugendarbeit und Elternvertreter – auf Augenhöhe diskutieren können. Hier sollen die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Meinungen in einem unterstützenden Umfeld frei zu äußern.

STIMME (VOIX):

Die Jugendlichen werden ausdrücklich ermutigt, ihre Ideen und Erfahrungen zu teilen, wobei betont wird, dass ihre Ansichten genauso wichtig sind wie die der Erwachsenen. Dies stärkt das Selbstbewusstsein der Jugendlichen und fördert ein Gefühl der Gleichwertigkeit im Entscheidungsprozess.

ANHÖRUNG (AUDIENCE):

Die Meinungen und Vorschläge der Botschafter werden ernst genommen. Ein strukturierter Dialog ermöglicht es, dass sowohl Jugendliche als auch Erwachsene ihre Standpunkte darlegen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Die Botschafter achten darauf, verschiedene Stimmen innerhalb der Schülerschaft zu berücksichtigen, einschließlich der stilleren oder marginalisierten Jugendlichen. Die Botschafter fungieren dabei nicht unbedingt als Vertreter der Jugendlichen, sondern tragen durch ihre Beobachtungen und Erfahrungen dazu bei, ein besseres Verständnis für die Dynamiken in den Gruppen zu schaffen. Ihre Einblicke – u.a. gewonnen durch die von ihnen selbst organisierten präventiven Maßnahmen – bieten eine wertvolle Perspektive, die in den Dialog mit einfließt.

¹⁰⁹ Lundy, L. (2007). 'Voice' is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. *British Educational Research Journal*, 33(6), 927–942. <https://doi-org.proxy.bnl.lu/10.1080/01411920701657033>

EINFLUSS (INFLUENCE):

Nach der Ideensammlung und Validierung folgt die Umsetzungsphase, in der die Botschafter aktiv an der Umsetzung von Projekten, wie Workshops zur Gewaltprävention, Peer-to-Peer-Hilfe oder schulinterne Anti-Gewalt-Kampagnen, beteiligt sind. Die Jugendlichen sollen die Projekte nicht nur ausarbeiten, sondern auch direkt zu ihrer Umsetzung beitragen.

EVALUATION:

Nach einer bestimmten Zeit wird evaluiert, ob die Maßnahmen erfolgreich waren und wie das Projekt in Zukunft weiterentwickelt werden kann. Die Rückmeldungen der Botschafter sind hierbei entscheidend, um das Projekt und die eingeführten Maßnahmen anzupassen und zu verbessern.

Um den langfristigen Erfolg der Projekte zu sichern, sollten die Botschafter kontinuierlich in schulische Entscheidungsprozesse eingebunden werden, etwa durch regelmäßige Feedbackrunden oder die Schaffung eines festen Gremiums zur Stärkung der Schülervertretung. Dies könnte auch durch die Implementierung von Schulversammlungen geschehen, bei denen Jugendliche regelmäßig ihre Anliegen und Ideen vorbringen können.

Die offizielle Anerkennung ihrer Arbeit, wie durch Zertifikate oder öffentliche Anerkennung, kann die Rolle der Botschafter weiter aufwerten und ihre Motivation erhöhen. Solche Anerkennungen fördern auch ein positives Klima in der Schule, in dem die Beiträge der Jugendlichen wertgeschätzt werden.

4.5. INSTITUTIONALISIERTE PARTIZIPATION

Die institutionalisierte Partizipation bildet einen wesentlichen Bestandteil der Schuljugendarbeit und fördert demokratische Werte sowie die aktive Mitgestaltung des Schullebens durch die Jugendlichen. Durch strukturelle Maßnahmen und gezielte Partizipationsangebote werden den Jugendlichen nicht nur Möglichkeiten zur Mitsprache eröffnet, sondern sie werden auch in die Lage versetzt, Verantwortung zu übernehmen und aktiv an der Gestaltung ihrer schulischen Umwelt mitzuwirken. In diesem Kapitel werden einige wichtige Instrumente der institutionellen Partizipation vorgestellt, die für die Schuljugendarbeit von besonderer Bedeutung sind: der Klassensprecher, das Schülerkomitee, sowie verschiedene schulische Gremien (inkl. die Woche der Demokratie).

4.5.1. EINE GANZHEITLICHE, PARTIZIPATIVE HERANGEHENSWEISE

Eine nachhaltige Kultur der Partizipation erfordert eine umfassende, partizipative Herangehensweise, die Jugendliche als zentrale Akteure der Schulgemeinschaft anerkennt. Eine solche Herangehensweise beinhaltet beispielsweise die Einführung von Peer-Mediation-Programmen, bei denen ältere Jugendliche geschult werden, um jüngere Jugendliche bei der Konfliktlösung zu unterstützen. Solche Programme fördern nicht nur die Verantwortungsübernahme, sondern stärken auch die Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeiten der Jugendlichen.

Zusätzlich sollte eine „*Bottom-up*“-Methodik verfolgt werden, die sicherstellt, dass die Jugendlichen von Anfang an in Entscheidungsprozesse eingebunden werden und ihre Meinungen kontinuierlich Gehör finden. Dies könnte durch regelmäßige Umfragen, Diskussionsrunden oder partizipative Planungsworkshops geschehen. Solche Maßnahmen tragen zur Entwicklung einer Schulkultur bei, die auf Autonomie, Demokratie, Verantwortung und Selbstbestimmung basiert. Diese Herangehensweise fördert nicht nur das Wohlbefinden der Jugendlichen, sondern bereitet sie auch auf ihre Rolle als aktive und verantwortungsvolle Bürger vor, indem sie ihnen ermöglicht, Einfluss auf ihre schulische Umwelt zu nehmen und aktiv zur Gestaltung des Schullebens beizutragen.

Die Integration dieser Prinzipien in die schulische Praxis unterstützt nicht nur die individuelle Entwicklung der Jugendlichen, sondern fördert auch ein harmonisches und demokratisches Schulklima.

4.5.2. KLASSENSPRECHER (*DÉLÉGUÉ DE CLASSE*)

Die Klassensprecher werden zu Beginn des Schuljahres von den Schülern ihrer Klasse gewählt. Ihre Aufgaben umfassen:

- Die Vertretung der Klasse gegenüber den Lehrkräften, des Klassenregents, und gegebenenfalls der Schulleitung,
- Das Sprechen im Namen der Schüler der Klasse,
- Die Verbindung zum Schülerkomitee herzustellen, insbesondere in Angelegenheiten, die das Gemeinwohl betreffen.

Für Klassen im Sekundarbereich oder der beruflichen Bildung können die Klassensprecher auf Wunsch ihrerseits oder des Klassenrates zu Themen wie den Fortschritten der Schüler, der Klassendynamik oder disziplinarischen Angelegenheiten konsultiert werden.

Die koordinierende Rolle der Fachkräfte der Schuljugendarbeit verleiht ihnen in diesem Kontext eine zentrale Position, insbesondere in der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Klassenleitungen. Durch Werkzeuge der non-formalen Bildung und Partizipation können die Fachkräfte der Schuljugendarbeit die Lehrkräfte dabei unterstützen, ein positives Klassenklima zu schaffen, das das Wohlbefinden der Jugendlichen fördert, ihre Ausdrucksfähigkeit stärkt und zur Entwicklung des Gemeinwohls beiträgt.

4.5.3. DAS SCHÜLERKOMITEE

Das Schülerkomitee¹¹⁰ ist eine der zentralen Strukturen der Schülervertretung und ermöglicht es den Jugendlichen, ihre Interessen auf Schulebene wirksam zu vertreten. Es wird alle zwei Jahre (in geraden Jahren) gewählt und fungiert als Sprachrohr der Schülerschaft, indem es deren Rechte und Anliegen in verschiedenen schulischen Gremien vertritt. Das Schülerkomitee spielt eine wichtige Rolle in der Kommunikation zwischen Schülern und Lehrkräften sowie in der Vermittlung zwischen der Schülerschaft und der Schulverwaltung, einschließlich weiterer schulischer Akteure wie den Eltern. Folgendes sind die Aufgaben des Schülerkomitees:

VERTRETUNG DER SCHÜLERINTERESSEN:

Das Komitee setzt sich für die Rechte und Bedürfnisse der Jugendlichen ein und sorgt dafür, dass ihre Stimme in der schulischen Entscheidungsfindung gehört wird. Beispielsweise kann das Komitee bei der Planung eines neuen Schulhofs

110 Règlement grand-ducal du 28 juin 2023 portant organisation des comités d'élèves.

die Vorschläge und Wünsche der Jugendlichen einbringen, um sicherzustellen, dass der neue Bereich ihren Bedürfnissen und Erwartungen entspricht. Theoretische Unterstützung erhält diese Funktion durch das Konzept der „Schülerbeteiligung als Lernprozess“ von Hart¹¹¹, das die Bedeutung der aktiven Beteiligung für das Engagement und die Verantwortung der Jugendlichen betont.

KOMMUNIKATION UND VERMITTLUNG:

Das Schülerkomitee agiert als Bindeglied zwischen den Jugendlichen und den verschiedenen Akteuren innerhalb der Schule, um eine reibungslose Kommunikation und Zusammenarbeit zu gewährleisten. Es kann beispielsweise regelmäßige Sitzungen mit der Schulleitung organisieren, um aktuelle Anliegen und Probleme zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden. Theoretische Unterstützung erhält diese Rolle durch Jürgen Habermas' „Theorie des kommunikativen Handelns“, die die Bedeutung der rationalen und verständigungsorientierten Kommunikation für eine erfolgreiche Zusammenarbeit betont.¹¹² Nach Habermas ist Kommunikation dann effektiv, wenn sie auf gegenseitigem Verständnis und einer offenen Diskussion basiert, in der alle Beteiligten auf Augenhöhe miteinander interagieren. Dies ermöglicht es dem Schülerkomitee, die unterschiedlichen Interessen und Anliegen der Jugendlichen effektiv zu vertreten und Lösungen zu entwickeln, die von allen Akteuren in der Schule getragen werden.

INITIATIVEN UND PROJEKTE:

Das Komitee initiiert und unterstützt schulweite Projekte und Aktionen, die das Gemeinschaftsgefühl stärken und die schulische Kultur bereichern. Ein Beispiel hierfür könnte die Organisation eines jährlichen Schulfests oder eines sozialen Projekts wie eines Spendenlaufs für wohltätige Zwecke sein. Diese Aktivitäten fördern nicht nur den Zusammenhalt unter den Jugendlichen, sondern stärken auch das Verantwortungsbewusstsein und die sozialen Kompetenzen sowie das Zugehörigkeitsgefühl.¹¹³

Die Fachkräfte der Schuljugendarbeit spielen eine zentrale Rolle bei der Unterstützung des Schülerkomitees, indem sie den Mitgliedern beratend zur Seite stehen, ihnen Werkzeuge und Methoden zur effektiven Partizipation an die Hand geben und sie in der Ausführung ihrer Aufgaben begleiten. Sie bieten Schulungen zu Themen wie Moderation, Konfliktlösung und Projektmanagement an, um die Mitglieder des Komitees in ihren Aufgaben zu stärken. Durch diese gezielte Unterstützung tragen die Fachkräfte der Schuljugendarbeit dazu bei, dass das Schülerkomitee seine Aufgaben effektiv und verantwortungsvoll wahrnehmen kann und die Partizipation der Jugendlichen in der Schule gestärkt wird.

111 Hart, R. A. (1992). Children's participation: From tokenism to citizenship. UNICEF International Child Development Centre.

112 Habermas, J. (2019). Theorie des kommunikativen Handelns (11. Aufl.). Suhrkamp.

113 Sanders, J., & Munford, R. (2016). Fostering a sense of belonging at school—five orientations to practice that assist vulnerable youth to create a positive student identity. *School Psychology International*, 37(2), 155-171.

4.5.4. SCHULISCHE GREMIEN

Neben dem Schülerkomitee gibt es weitere schulische Gremien, die sowohl den Jugendlichen als auch den Fachkräften der Schuljugendarbeit eine Plattform bieten, die Anliegen und Meinungen der Jugendlichen zu vertreten und zur Gestaltung des Schullebens beizutragen.

4.5.4.1. DIE WOCHEN DER DEMOKRATIE

Seit 2022 wird jedes Jahr im Oktober die Woche der Demokratie und Bürgerschaft in der Woche vor den Allerheiligenferien organisiert. Ziel dieser Woche ist es, die Bedeutung einer Kultur der Schülerbeteiligung in der Schule zu unterstreichen.

Sie bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit, Lernsituationen zu schaffen, die es den Jugendlichen ermöglichen, demokratische Prozesse innerhalb der Schule zu erleben und gemeinsam über aktuelle Themen und die Herausforderungen einer demokratischen Gesellschaft nachzudenken. In diesem Zusammenhang wird empfohlen, die Jugendlichen in die Reflexion, Planung und Umsetzung dieser Woche einzubeziehen – in Zusammenarbeit mit allen Akteuren der Schulgemeinschaft, insbesondere dem Elternkomitee.

Die Ziele dieser Woche gliedern sich in drei Ebenen:

- Die Organisation der Wahlen zu den nationalen Vertretungsstrukturen,
- Die Auseinandersetzung mit dem demokratischen Zusammenleben in der Schule (im Kontext der Schulentwicklung),
- Die Institutionalisierung von Austauschformaten zu aktuellen gesellschaftlichen Themen im Bereich Demokratie.

4.5.4.2. CONSEIL D'ÉDUCATION

In jeder Schule gibt es einen *Conseil d'éducation*, der aus neun Mitgliedern besteht: dem Direktor der Schule, vier Delegierten des Lehrerkollegiums, zwei Delegierten des Schülerkomitees und zwei Delegierten des Elternkomitees, die alle zwei Jahre im Oktober während des laufenden Schuljahres von den jeweiligen Komitees gewählt werden.

Der Bildungsrat hat folgende Aufgaben:

- Die Schulcharta zu verabschieden,
- Die Genehmigung von eigenständigen Maßnahmen im pädagogischen Bereich sowie in der Verwaltung und die Erstellung entsprechender Vorschläge zu erteilen,
- Das *projet d'établissement* zu verabschieden,
- Das Budget der Schule zu prüfen und die Verteilung des zugewiesenen Budgets zu genehmigen,
- Die Genehmigung der wöchentlichen Stundenpläne zu erteilen,
- Die internen und externen Evaluationsberichte der Schule zu prüfen,
- Vorschläge zu allen Fragen, die das Schulleben und die Organisation der Schule betreffen, zu formulieren.

Darüber hinaus gibt es an jeder Schule verschiedene Teilnehmatformate, in denen auch die Mitglieder des Schülerkomitees vertreten sein können. Einige Beispiele sind:

- Sicherheitskomitee,
- Verpflegungskomitee,
- Vertreter in anderen Kommissionen (insbesondere für schulische Projekte).

4.5.4.3. CONFÉRENCE NATIONALE DES ÉLÈVES DU LUXEMBOURG (CNEL)

Auf nationaler Ebene werden die Jugendlichen durch zwei Mitglieder ihres Schülerkomitees in der Nationalen Schülerkonferenz (CNEL) vertreten.

Die CNEL hat unter anderem die Aufgabe:

- Die Verbindung zwischen den Schülern und dem Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend herzustellen,
- Die Schüler im Obersten Rat für nationale Bildung (Conseil supérieur de l'Education nationale), im Obersten Jugendrat (Conseil supérieur de la jeunesse) und im Ausschuss für Berufsbildung (Comité à la formation professionnelle) zu vertreten.

Als Begleiter übernehmen die Fachkräfte der Schuljugendarbeit in diesem Rahmen die Rolle eines Facilitators. Sie unterstützen die Jugendlichen dabei, ihre Aufgaben vollständig zu übernehmen, geben ihnen Orientierung, Werkzeuge und Methoden an die Hand, um ihre Mission innerhalb der Schule umzusetzen. Ziel ist es, ihre Handlungsfähigkeit zu stärken, damit sie ihren Platz als vollwertige Akteure der Schulgemeinschaft finden können. Die Fachkräfte der Schuljugendarbeit unterstützen das Schülerkomitee bei seiner Arbeit, ohne sich in die Inhalte einzumischen.

Dies erfordert eine veränderte Sichtweise auf die Rolle der Schüler. Ihre Kompetenzen und ihr Wissen müssen anerkannt werden, ebenso wie die Tatsache, dass sie auf ihrem Niveau über eine eigene Expertise und Handlungsfähigkeit verfügen. Es geht darum, sie bei der Übernahme von Verantwortung in Räumen zu begleiten, in denen ihre Worte und Taten Einfluss auf die Entwicklung der Schule haben.

Die Herausforderung für die Fachkräfte der Schuljugendarbeit liegt darin, die Delegationen (Klassensprecher, Schülerkomitee) mit den anderen Strukturen innerhalb der Schule sowie im lokalen und nationalen Umfeld zu verknüpfen, insbesondere in Bezug auf die Zusammenarbeit des Schülerkomitees mit der *Conférence Nationale des Élèves du Luxembourg* (CNEL).

Dies basiert auf dem Willen der Gemeinschaft, den Jugendlichen eine Schlüsselrolle als Akteure zuzugestehen und ihnen interdisziplinäre sowie generationenübergreifende Konsultationsräume zu bieten, die die demokratischen Prinzipien respektieren. Dadurch können die Jugendlichen kollektives Handeln lernen, den Schulbetrieb besser verstehen, aktiv an Konfliktlösungen teilnehmen sowie Beziehungen zur Umgebung, insbesondere zu den Eltern, aufbauen. Auf europäischer Ebene erfüllt das CoSeea – die Schülervertretung der akkreditierten Europäischen Schulen – eine ähnliche Funktion wie die CNEL in Luxemburg: Es vertritt die Interessen der Schülerschaft gegenüber den zuständigen Gremien und fördert die Mitsprache im Schulsystem.

4.5.4.4. CELLULE DE DÉVELOPPEMENT SCOLAIRE (CDS)

Die *Cellule de Développement Scolaire* (CDS) hat die Aufgabe, schulische Daten zu analysieren und zu interpretieren, vorrangige Bedürfnisse zu identifizieren und Entwicklungsstrategien zu definieren. Sie erstellt die schulische Charta, das Profil und den Entwicklungsplan in Zusammenarbeit mit dem Bildungsausschuss. Die CDS setzt sich aus Mitgliedern der Schulleitung und der Konferenz des Lyzeums zusammen, die vom Direktor für eine Dauer von drei Jahren, mit der Möglichkeit zur Verlängerung, bestimmt werden. Es ist entscheidend, dass Fachkräfte der Schuljugendarbeit aktiv an der *Cellule de Développement Scolaire* teilnehmen, um sicherzustellen, dass ihre Aktionen kohärent mit denen der anderen schulischen Akteure sind und den ganzheitlichen Ansatz der Schule unterstützen. Durch die Zusammenarbeit mit der CDS können Fachkräfte der Schuljugendarbeit sicherstellen, dass ihre Initiativen und Programme im Einklang mit den allgemeinen Entwicklungsstrategien der Schule stehen und zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele beitragen. Ihre Teilnahme ermöglicht es ihnen, wichtige Einsichten aus ihrer täglichen Arbeit mit den Jugendlichen in die Planung und Strategieentwicklung einzubringen, was zu einem umfassenderen und ausgewogeneren Entwicklungsansatz führt. So tragen sie nicht nur zur Umsetzung spezifischer Projekte bei, sondern auch zur Stärkung der Gesamtstrategie der Schule im Sinne einer ganzheitlichen Bildung und Entwicklung der Jugendlichen.

4.5.5. METHODE: PARTIZIPATIONSLEITER VON ROGER HART

Um die Qualität der Schülerbeteiligung in schulischen Projekten besser zu verstehen und zu fördern, wird das Partizipationsmodell von Roger Hart, bekannt als Partizipationsleiter (*Ladder of Participation*)¹¹⁴, als methodischer Ansatz vorgestellt. Das Modell zeigt die verschiedenen Stufen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, von Nicht-Partizipation bis hin zu vollständiger Mitbestimmung. Es bietet ein nützliches Werkzeug zur Analyse des Grads der Mitbestimmung in Entscheidungsprozessen. Im Folgenden wird das Modell anhand eines Praxisbeispiels zur Planung eines neuen Schulhofbereichs erläutert, um zu veranschaulichen, wie die unterschiedlichen Stufen der Partizipation in einem schulischen Kontext angewendet werden können.

STUFE 1: MANIPULATION

Auf dieser untersten Stufe findet keine echte Partizipation statt. Die Jugendlichen könnten beispielsweise gefragt werden, was sie auf dem neuen Schulhof wollen, doch ihre Meinungen bleiben ohne Einfluss – die Erwachsenen entscheiden vollständig eigenständig. Die Beteiligung der Jugendlichen dient lediglich dazu, den Anschein von Mitbestimmung zu erwecken.

STUFE 2: DEKORATION

Auf dieser Stufe werden Jugendliche für die Zwecke des Projekts genutzt, aber ihre Beiträge sind symbolisch und haben keinen Einfluss auf Entscheidungen.

BEISPIEL: Jugendliche werden eingeladen, an der Eröffnungsfeier des neuen Schulhofs teilzunehmen und Plakate zu gestalten, die den neuen Bereich verschönern, haben aber keinen Einfluss auf das Design oder die Nutzung des Raumes.

114 Hart, R. A. (1992). *Children's Participation: From Tokenism to Citizenship*. Florence: UNICEF International Child Development Centre.

STUFE 3: ALIBIPARTIZIPATION

Hier geben Erwachsene den Jugendlichen das Gefühl, beteiligt zu sein, aber die Entscheidungen werden von Erwachsenen getroffen, und die Partizipation ist nur eine Formalität.

BEISPIEL: Jugendliche dürfen bei einer Versammlung anwesend sein, bei der der Schulhof besprochen wird, aber ihre Meinungen werden nicht wirklich gehört oder berücksichtigt. Die Entscheidungen werden bereits vorher getroffen.

STUFE 4: ZUGETEILTE, ABER INFORMIERTE PARTIZIPATION

Die Jugendlichen haben eine Rolle im Entscheidungsprozess, sind sich aber bewusst, dass sie in einem von Erwachsenen gesteuerten Rahmen arbeiten.

BEISPIEL: Jugendliche werden in eine Arbeitsgruppe eingeladen, um über den neuen Schulhof zu diskutieren. Ihnen wird erklärt, dass ihre Ideen erwünscht sind, aber die letztendliche Entscheidung wird von der Schulleitung getroffen.

STUFE 5: KONSULTIERT UND INFORMIERT

Hier werden die Jugendlichen aktiv um ihre Meinungen gebeten und wissen, wie ihre Beiträge in die Entscheidungsfindung einfließen.

BEISPIEL: Jugendliche nehmen an einem Workshop teil, in dem sie Ideen für den Schulhof entwickeln. Diese Ideen werden in die Planung einbezogen, und die Jugendlichen werden informiert, welche ihrer Vorschläge umgesetzt werden und warum andere nicht berücksichtigt wurden.

STUFE 6: INITIIEREN VON ERWACHSENEN, GEMEINSAME ENTSCHEIDUNGEN MIT DEN JUGENDLICHEN

Auf dieser Stufe initiieren Erwachsene Projekte, aber die Entscheidungen werden gemeinsam mit den Jugendlichen getroffen.

BEISPIEL: Die Schulleitung initiiert ein Projekt zur Neugestaltung des Schulhofs und lädt eine Schülergruppe ein, gleichberechtigt an der Planung und Entscheidungsfindung teilzunehmen. Beide Gruppen, Erwachsene und Jugendliche, diskutieren und entscheiden gemeinsam, welche Elemente im neuen Schulhof umgesetzt werden.

STUFE 7: INITIIEREN VON JUGENDLICHEN, ENTSCHEIDUNGEN MIT ERWACHSENEN

Die Jugendlichen initiieren Projekte oder Ideen und arbeiten dann in einer Partnerschaft mit Erwachsenen, um die Ideen umzusetzen.

BEISPIEL: Jugendliche erkennen selbst den Bedarf an einem neuen Schulhofsbereich und organisieren eine Petition oder ein Treffen, um das Thema zu besprechen. Sie entwickeln eine vorläufige Planung und laden die Schulleitung ein, gemeinsam an der Umsetzung zu arbeiten.

STUFE 8: INITIIEREN UND LEITEN DURCH JUGENDLICHE

Die höchste Stufe der Partizipation. Hier initiieren und leiten die Jugendlichen das Projekt vollständig selbst. Erwachsene bieten Unterstützung, sind aber nicht in Entscheidungsprozesse involviert, es sei denn, die Jugendlichen bitten darum.

Beispiel: Jugendlichen organisieren und leiten das gesamte Projekt zur Neugestaltung des Schulhofs. Sie bilden Ausschüsse, planen das Design, organisieren die Finanzierung und arbeiten mit Architekten zusammen, während die Erwachsenen nur beratend zur Seite stehen, wenn es gewünscht wird.

Dieses Modell hilft dabei, die verschiedenen Stufen der Mitbestimmung bewusst zu machen und zeigt auf, wie echte Partizipation gefördert werden kann, um den Jugendlichen eine aktive und verantwortungsvolle Rolle in schulischen Entscheidungsprozessen zu ermöglichen.

4.6. PRÄVENTION

Die Präventionsarbeit in der Schuljugendarbeit unterstützt und fördert junge Menschen darin, Risiken zu minimieren, das Bewusstsein für verschiedene Gefahren zu schärfen und ihre sozialen, emotionalen sowie gesundheitlichen Kompetenzen zu stärken. Diese Präventionsaktivitäten können sowohl während als auch außerhalb der regulären Unterrichtszeiten stattfinden. Aktivitäten während der Schulzeit haben im Grunde den gleichen Stellenwert wie reguläre Unterrichtsfächer und erfordern eine sorgfältige Vorbereitung. Die Fachkräfte der Schuljugendarbeit planen diese Stunden in enger Abstimmung mit den Lehrkräften und integrieren sie gezielt in den Stundenplan, um sicherzustellen, dass die gesamte Klasse davon profitiert.¹¹⁵ Außerschulische Programme bieten zusätzlich die Möglichkeit, die Präventionsarbeit zu vertiefen und auf individuelle Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen.¹¹⁶ Diese koordinierte und strukturierte Herangehensweise gewährleistet, dass Präventionsziele effektiv verfolgt werden und die Jugendlichen kontinuierlich die notwendige Unterstützung erhalten, unabhängig von ihrem täglichen Stundenplan.¹¹⁷

115 Brown, C., & McCormick, C. (2016). Effective School-Based Prevention Programs: Planning, Implementing, and Evaluating. *Journal of School Health*, 86(10), 751-759.

116 Durlak, J. A., Weissberg, R. P., & Pachan, M. (2011). The impact of after-school programs that promote social and emotional learning (SEL) on children's SEL skills, behavior, and academic performance. *Child Development*, 82(1), 405-432.

117 Nation, M., Crusto, C., Wandersman, A., Kumpfer, K. L., Seybolt, D., Morrissey-Kane, E., & Davino, K. (2003). What Works in Prevention: Principles of Effective Prevention Programs. *The American Psychologist*, 58(6-7), 449-456. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.58.6-7.449>

Die Präventionsarbeit umfasst verschiedene Aspekte, die gezielt auf die Bedürfnisse der Jugendlichen ausgerichtet sind. Die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen zielt darauf ab, die psychische Gesundheit der Jugendlichen durch die Stärkung ihrer emotionalen Intelligenz und sozialen Fähigkeiten zu fördern (Punkt 4.6.2.). Die Reduzierung der Gefahren im Zusammenhang mit sozialen Medien konzentriert sich auf die Aufklärung über die Risiken der digitalen Welt und die Förderung eines sicheren Umgangs mit sozialen Medien (Punkt 4.6.3.). Zudem werden die Jugendlichen durch die Förderung der Risikobewältigung und die Reduzierung von Abhängigkeiten unterstützt, Risiken zu erkennen, verantwortungsbewusst zu handeln und Suchtverhalten zu vermeiden (Punkt 4.6.4.). Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die Förderung einer positiven affektiven und sexuellen Gesundheit, die den Jugendlichen ein gesundes Verständnis von Sexualität und affektiven Beziehungen vermittelt (Punkt 4.6.5.). Schließlich hilft die Förderung der gewaltfreien Kommunikation den Jugendlichen, Konflikte respektvoll und konstruktiv zu lösen, wodurch Gewalt und Mobbing reduziert werden (Punkt 4.6.6.).

4.6.1. UNTERSCHIED ZWISCHEN FORMALEM UND NON-FORMALEM PRÄVENTIONSANSATZ

Der non-formale Präventionsansatz unterscheidet sich grundlegend vom formalen Ansatz durch seine Flexibilität und die individuelle Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Jugendliche. Während der formale Präventionsansatz stark strukturiert ist und in einem vorgegebenen Rahmen abläuft, basiert der non-formale Ansatz auf der Initiative und den Interessen der Jugendlichen selbst.

Im formalen Ansatz geht die Fachkraft der Schuljugendarbeit gezielt in eine Klasse, um eine spezifische Thematik zu vermitteln. Hierbei sind der zeitliche Rahmen, die Inhalte und die Ziele der Sitzung im Voraus festgelegt. Die Fachkraft der Schuljugendarbeit folgt einem klaren Plan, der darauf abzielt, bestimmte Lernziele zu erreichen. Diese Methode ist effizient, um eine große Anzahl von Jugendlichen gleichzeitig zu erreichen und spezifische Informationen systematisch zu vermitteln.

Im Gegensatz dazu ist der non-formale Ansatz viel flexibler und stärker auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen ausgerichtet. Hier sucht der Jugendliche von sich aus das Gespräch mit der Fachkraft der Schuljugendarbeit, möglicherweise ausgelöst durch ein persönliches Erlebnis oder eine spezifische Frage. Zum Beispiel könnte ein Jugendlicher, der einen Drogenkonsumenten beobachtet hat, Fragen zu dem Gesehenen haben und mehr über die Risiken und Hintergründe erfahren wollen. In diesem Fall hat die Fachkraft der Schuljugendarbeit die Möglichkeit, unmittelbar auf die Bedürfnisse und Interessen des Jugendlichen einzugehen. Sie kann im Gespräch über Thematiken aufklären, Hintergründe erläutern und den Jugendlichen in einer Weise unterstützen, die direkt relevant und bedeutungsvoll für ihn ist.

Dieser non-formale Ansatz ist besonders wertvoll, weil er die Autonomie des Jugendlichen fördert und ihm ermöglicht, seine eigenen Lernprozesse aktiv zu steuern. Der Jugendliche wird nicht passiv mit vorgegebenen Informationen konfrontiert, sondern gestaltet sein Lernen aktiv mit. Diese Form des Lernens ist oft tiefgreifender und nachhaltiger, weil sie auf den persönlichen Erfahrungen und dem unmittelbaren Interesse des Jugendlichen basiert. Darüber hinaus stärkt sie die Beziehung zwischen dem Jugendlichen und der Fachkraft der Schuljugendarbeit, da das Gespräch auf Vertrauen und dem individuellen Bedürfnis des Jugendlichen aufbaut.

Durch die Kombination von formalen und non-formalen Ansätzen können Fachkräfte der Schuljugendarbeit eine umfassende und flexible Präventionsarbeit leisten, die sowohl breite Aufklärung bietet als auch auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendliche eingeht. Dies stellt sicher, dass die Präventionsarbeit nicht nur effizient, sondern auch tiefgreifend und persönlich relevant ist.

4.6.2. PRÄVENTION ZUR FÖRDERUNG DER SOZIAL-EMOTIONALEN KOMPETENZEN FÜR EINE GUTE PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Die Prävention, die auf die Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen abzielt, ist entscheidend für die Förderung einer guten psychischen Gesundheit. Sozial-emotionale Kompetenzen umfassen Fähigkeiten wie die Selbstwahrnehmung, Selbstregulierung, soziale Bewusstheit, Beziehungsfähigkeiten und verantwortungsvolle Entscheidungsfindung. Diese Fähigkeiten helfen den Jugendlichen, ihre Emotionen besser zu verstehen und zu steuern, empathische Beziehungen aufzubauen und in stressigen Situationen resilient zu bleiben.

Indem diese Kompetenzen gestärkt werden, können Jugendliche besser mit den Herausforderungen des Alltags umgehen, was zu einer insgesamt besseren psychischen Gesundheit führt. Dies ist nicht nur für das individuelle Wohlbefinden von Bedeutung, sondern auch für die Schaffung eines positiven Schulklimas, das das Lernen und die persönliche Entwicklung der Jugendlichen unterstützt.¹¹⁸

PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. WORKSHOPS UND GRUPPENAKTIVITÄTEN:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können regelmäßig Workshops oder Gruppenaktivitäten anbieten, die sich auf Themen wie emotionale Intelligenz, Konfliktbewältigung und Empathie konzentrieren. Diese Sitzungen sollten praxisnah und interaktiv gestaltet sein, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten in einer sicheren Umgebung zu entwickeln und zu stärken.

2. EINZELBERATUNG UND MENTORING:

Durch individuelle Beratung und Mentoring können Fachkräfte der Schuljugendarbeit auf die spezifischen Bedürfnisse einzelner Jugendlichen eingehen. Dies ermöglicht eine gezielte Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen, indem persönliche Herausforderungen besprochen und passende Bewältigungsstrategien entwickelt werden.

3. INTEGRATION IN DEN SCHULALLTAG:

Die Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen sollte im gesamten Schulalltag gefördert werden. Fachkräfte der Schuljugendarbeit können eng mit Lehrkräften zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass eine unterstützende Lernumgebung geschaffen wird, in der diese Kompetenzen kontinuierlich praktiziert und gestärkt werden.

4. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM PSYCHOSOZIALEN DIENST:

Eine enge Kooperation mit Schulpsychologen und anderen psychosozialen Fachkräften ist wichtig, um umfassende und

118 Durlak, J. A., Weissberg, R. P., Dymnicki, A. B., Taylor, R. D., & Schellinger, K. B. (2011). The impact of enhancing students' social and emotional learning: A meta-analysis of school-based universal interventions. *Child Development*, 82(1), 405-432. DOI:10.1111/j.1467-8624.2010.01564.x.

kohärente Präventionsprogramme zu entwickeln. Diese Zusammenarbeit stellt sicher, dass alle Jugendliche die notwendige Unterstützung erhalten, um ihre sozial-emotionalen Kompetenzen zu fördern.

5. EINBINDUNG DER ELTERN UND GEMEINSCHAFT:

Um die Präventionsarbeit zu unterstützen, sollten auch Eltern und die Gemeinschaft in den Prozess einbezogen werden. Informationsveranstaltungen und Workshops für Eltern können dazu beitragen, dass die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen auch im häuslichen Umfeld fortgesetzt wird.

4.6.3. PRÄVENTION ZUR REDUZIERUNG DER GEFAHREN IM ZUSAMMENHANG MIT SOZIALEN MEDIEN

Die Prävention im Bereich der sozialen Medien zielt darauf ab, die Gefahren zu minimieren, die durch die Nutzung dieser Plattformen entstehen können. Soziale Medien sind ein zentraler Bestandteil des Lebens vieler Jugendlicher und bieten sowohl Chancen als auch Risiken. Zu den Gefahren gehören Cybermobbing, die Verbreitung von Fehlinformationen, die Gefahr der Sucht, sowie die negativen Auswirkungen auf das Selbstbild und die psychische Gesundheit.

Um diesen Risiken entgegenzuwirken, ist es wichtig, dass Jugendliche lernen, soziale Medien bewusst und verantwortungsvoll zu nutzen. Dies umfasst nicht nur den Schutz der eigenen Privatsphäre, sondern auch die Fähigkeit, kritisch zu denken und sich der potenziellen negativen Einflüsse bewusst zu sein¹¹⁹ (siehe Beispiel in Kapitel 2.2.8. Förderung des kritischen Denkens).

PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. WORKSHOPS ZUR MEDIENKOMPETENZ:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Workshops anbieten, die sich auf die Vermittlung von Medienkompetenz konzentrieren. In diesen Workshops lernen die Jugendlichen, wie sie soziale Medien sicher nutzen, ihre Privatsphäre schützen und mit den Risiken wie Cybermobbing und Fehlinformationen umgehen können. Dabei sollte auch die Reflexion über die eigene Mediennutzung gefördert werden.

2. AUFKLÄRUNGSKAMPAGNEN:

Durch Aufklärungskampagnen können Fachkräfte der Schuljugendarbeit das Bewusstsein für die Gefahren der sozialen Medien schärfen. Diese Kampagnen könnten Poster, Informationsbroschüren, oder kurze Präsentationen umfassen, die während des Schulalltags eingesetzt werden. Ziel ist es, die Jugendlichen für die Risiken zu sensibilisieren und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um sich in der digitalen Welt sicher zu bewegen.

119 Livingstone, S., & Smith, P. K. (2014). Annual research review: Harms experienced by child users of online and mobile technologies: The nature, prevalence, and management of sexual and aggressive risks in the digital age. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 55(6), 635-654. DOI:10.1111/jcpp.12197.

3. EINZELGESPRÄCHE UND UNTERSTÜTZUNG:

Bei individuellen Problemen, die im Zusammenhang mit sozialen Medien stehen, wie beispielsweise Cybermobbing, können Fachkräfte der Schuljugendarbeit persönliche Unterstützung bieten. Dies umfasst sowohl die Beratung der betroffenen Jugendlichen als auch die Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Eltern, um eine effektive Lösung zu finden.

4. KOOPERATION MIT EXPERTEN:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können externe Experten einladen, um spezielle Vorträge oder Workshops zu halten, die sich auf die neuesten Entwicklungen und Gefahren in der digitalen Welt konzentrieren. Diese Experten könnten aus den Bereichen Cybersicherheit, Psychologie oder Medienpädagogik kommen und bieten wertvolle Einblicke und praxisorientierte Ratschläge.

5. ENTWICKLUNG VON RICHTLINIEN FÜR DEN UMGANG MIT SOZIALEN MEDIEN:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Jugendlichen Richtlinien für den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien entwickeln. Diese Richtlinien können Regeln für den Gebrauch von sozialen Medien während der Schulzeit festlegen und präventive Maßnahmen gegen Cybermobbing und andere Formen des Missbrauchs fördern.

Durch diese Maßnahmen können Fachkräfte der Schuljugendarbeit aktiv dazu beitragen, die Gefahren im Zusammenhang mit sozialen Medien zu reduzieren und den Jugendlichen helfen, diese Plattformen sicher und verantwortungsvoll zu nutzen.

4.6.4. FÖRDERUNG DER RISIKOBEWÄLTIGUNG UND REDUZIERUNG VON ABHÄNGIGKEITEN

Die Prävention im Bereich der Risikobewältigung und der Reduzierung von Abhängigkeiten zielt darauf ab, Jugendlichen dabei zu unterstützen, Risiken in ihrem Alltag zu erkennen, verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen und das Bewusstsein für die Gefahren von Suchtverhalten zu schärfen. Abhängigkeiten können viele Formen annehmen, von substanzbezogenen Abhängigkeiten (wie Alkohol oder Drogen) bis hin zu Verhaltensabhängigkeiten (wie übermäßiger Medienkonsum oder Pornosucht). Der Fokus liegt darauf, Jugendlichen die notwendigen Fähigkeiten und das Wissen zu vermitteln, um Suchtverhalten zu vermeiden und ein gesundes, ausgewogenes Leben zu führen.

PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. WORKSHOPS ZUR RISIKOBEWÄLTIGUNG:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Workshops anbieten, die Jugendlichen helfen, Risiken in ihrem Alltag zu identifizieren und zu managen. In diesen Workshops lernen die Jugendlichen,

wie sie Stress bewältigen, Entscheidungen bewusst treffen und mögliche negative Konsequenzen ihres Handelns einschätzen können. Diese Fähigkeiten sind entscheidend, um riskante Verhaltensweisen zu vermeiden.

2. PRÄVENTIONSPROGRAMME GEGEN SUCHT:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können gezielte Präventionsprogramme entwickeln, die sich auf die Aufklärung über die Gefahren von Substanzen wie Alkohol, Tabak und illegalen Drogen konzentrieren. Diese Programme sollten auch die Risiken von Verhaltenssüchten wie Glücksspiel oder exzessivem Medienkonsum abdecken. Die Jugendlichen sollen über die Folgen von Abhängigkeiten informiert und ermutigt werden, gesunde Alternativen zu suchen.

3. INDIVIDUELLE UNTERSTÜTZUNG UND BERATUNG:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Jugendlichen, die ein erhöhtes Risiko für Suchtverhalten zeigen oder bereits Anzeichen von Abhängigkeit aufweisen, individuelle Unterstützung bieten. Diese Unterstützung kann in Form von persönlichen Beratungsgesprächen erfolgen, in denen gemeinsam Strategien zur Risikominimierung entwickelt werden. Bei Bedarf sollten auch weiterführende Hilfsangebote vermittelt werden.

4. KOOPERATION MIT EXTERNEN FACHSTELLEN:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können mit externen Beratungsstellen und Suchtexperten zusammenarbeiten, um Jugendlichen und Eltern zusätzliche Ressourcen und Unterstützung anzubieten. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es, umfassendere und spezialisierte Hilfe bereitzustellen, insbesondere in Fällen, in denen bereits eine Abhängigkeit besteht.

5. FÖRDERUNG GESUNDER LEBENSSTILE:

Um Suchtverhalten vorzubeugen, können Fachkräfte der Schuljugendarbeit Programme und Aktivitäten zur Förderung eines gesunden Lebensstils anbieten. Dies kann beispielsweise durch Sportprogramme, Ernährungsworkshops oder Freizeitangebote geschehen, die Jugendlichen gesunde Alternativen und positive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten bieten.

Durch diese Maßnahmen tragen Fachkräfte der Schuljugendarbeit dazu bei, die Risikobewältigungskompetenzen der Jugendlichen zu stärken und das Bewusstsein für die Gefahren von Suchtverhalten zu schärfen. Dies hilft den Jugendlichen, ein gesundes und selbstbestimmtes Leben zu führen und langfristig Abhängigkeiten zu vermeiden.

4.6.5. FÖRDERUNG EINER POSITIVEN AFFEKTIVEN UND SEXUELLEN GESUNDHEIT

Die Prävention im Bereich der affektiven und sexuellen Gesundheit zielt darauf ab, Jugendliche dabei zu unterstützen, ein gesundes und positives Verständnis ihrer eigenen Sexualität und affektiven Beziehungen zu entwickeln. Sexuenaufklärung vermittelt nicht nur biologische Fakten, sondern fördert auch einen verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Sexualität, ohne diese aktiv in ihrer Entwicklung oder Verwirklichung zu befördern. Sie respektiert persönliche Grenzen und die Grenzen anderer und stärkt die Entwicklung respektvoller und gleichberechtigter Beziehungen.¹²⁰

Es geht dabei nicht darum, die natürliche sexuelle Entwicklung der Jugendlichen anzureichern oder zu beschleunigen, sondern darum, den Jugendlichen die notwendigen Informationen und Fähigkeiten zu vermitteln, um gesunde, respektvolle und erfüllende Beziehungen zu führen und ihre sexuelle Gesundheit eigenverantwortlich zu schützen. Dies schließt auch die Prävention sexuell übertragbarer Infektionen (STIs), ungewollter Schwangerschaften und sexualisierter Gewalt ein.¹²¹

PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. WORKSHOPS ZUR SEXUALAUFKLÄRUNG:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können altersgerechte Workshops anbieten, die sich mit verschiedenen Aspekten der sexuellen Gesundheit und affektiven Beziehungen befassen. Themen wie Körperwahrnehmung, sexuelle Orientierung, Einverständnis und Grenzsetzung, sowie der Umgang mit STIs und Verhütung werden in einer offenen und respektvollen Atmosphäre behandelt. Diese Workshops sollen Jugendlichen ermöglichen, sich sicher und informiert mit ihrer eigenen Sexualität auseinanderzusetzen.

2. FÖRDERUNG VON SELBSTBEWUSSTSEIN UND SELBSTAKZEPTANZ:

Ein wichtiger Bestandteil der Förderung einer positiven sexuellen Gesundheit ist die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstakzeptanz der Jugendlichen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Programme und Aktivitäten entwickeln, die das positive Körperbild und das Selbstwertgefühl der Jugendlichen fördern, und ihnen helfen, sich in ihrer eigenen Haut wohlfühlen.

3. EINZELBERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG BEI FRAGEN ZUR SEXUELLEN GESUNDHEIT:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollten für Jugendlichen, die Fragen oder Bedenken in Bezug auf ihre sexuelle Gesundheit oder affektiven Beziehungen haben, als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Durch vertrauliche Beratungsgespräche können individuelle Anliegen geklärt und gegebenenfalls weitere Hilfsangebote vermittelt werden.

120 Kirby, D. B. (2007). Emerging answers 2007: Research findings on programs to reduce teen pregnancy and sexually transmitted diseases. National Campaign to Prevent Teen and Unplanned Pregnancy.

121 UNESCO. (2018). International technical guidance on sexuality education: An evidence-informed approach. UNESCO. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000260770>

4. ZUSAMMENARBEIT MIT EXTERNEN FACHKRÄFTEN:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können mit Fachkräften aus der Sexualberatung, Medizin oder Psychologie zusammenarbeiten, um umfassende und fachkundige Unterstützung anzubieten. Gastvorträge oder spezielle Informationsveranstaltungen können dazu beitragen, dass Jugendliche fundierte und aktuelle Informationen erhalten.

5. ELTERNARBEIT UND AUFKLÄRUNG:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können auch Informationsveranstaltungen für Eltern anbieten, um diese in die Sexualaufklärung ihrer Kinder einzubeziehen. Dies fördert eine offene Kommunikation und hilft, mögliche Missverständnisse oder Unsicherheiten zu klären. Eltern können so besser unterstützen und begleiten.

4.6.6. FÖRDERUNG DER GEWALTFREIEN KOMMUNIKATION ZUR REDUZIERUNG VON GEWALT UND MOBBING

Die Förderung der gewaltfreien Kommunikation (GFK) spielt eine entscheidende Rolle bei der Reduzierung von Gewalt und Mobbing in der Schule. Gewaltfreie Kommunikation ist eine Methode, die darauf abzielt, Konflikte durch einen respektvollen, empathischen und konstruktiven Dialog zu lösen.¹²² Sie basiert auf der Fähigkeit, eigene Gefühle und Bedürfnisse klar auszudrücken und gleichzeitig die Gefühle und Bedürfnisse anderer anzuerkennen. Diese Form der Kommunikation fördert ein Schulklima, in dem Respekt und gegenseitiges Verständnis im Vordergrund stehen, was wiederum zur Verringerung von Gewalt und Mobbing beiträgt.

Ziel ist es, den Jugendlichen die Werkzeuge zu vermitteln, die sie benötigen, um Konflikte friedlich zu lösen und eine Kultur der Achtsamkeit und des Respekts zu etablieren.

PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. WORKSHOPS ZUR GEWALTFREIEN KOMMUNIKATION:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Workshops anbieten, in denen Jugendlichen die Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation erlernen und üben können. Diese Workshops sollten praktische Übungen enthalten, bei denen die Jugendlichen lernen, ihre Gefühle und Bedürfnisse in schwierigen Situationen auszudrücken, ohne auf aggressive oder verletzende Sprache zurückzugreifen. Sie können auch Rollenspiele und Simulationen von Konfliktsituationen beinhalten, um den Jugendlichen praktische Fähigkeiten zu vermitteln.

2. INTEGRATION IN DEN SCHULALLTAG:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können zusammen mit Lehrkräften und anderen Schulmitarbeitern daran arbeiten, die Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation in den Schulalltag zu integrieren. Dies könnte durch die Einführung von Klassenzimmerregeln, die auf respektvolle Kommunikation basieren, oder durch die Förderung von Peer-Mediation-Programmen geschehen, in denen Jugendliche lernen, Konflikte untereinander zu vermitteln.

3. KONFLIKTLÖSUNGSGESPRÄCHE:

Bei auftretenden Konflikten oder Mobbingvorfällen können Fachkräfte der Schuljugendarbeit die Methode der gewaltfreien Kommunikation aktiv nutzen, um Konfliktparteien zusammenzubringen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Diese Gespräche sollten in einem sicheren und unterstützenden Rahmen stattfinden, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten ihre Perspektiven ohne Angst vor Verurteilung oder Vergeltung äußern können.

4. AUFKLÄRUNGSKAMPAGNEN ZUR SENSIBILISIERUNG:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit können Aufklärungskampagnen initiieren, um das Bewusstsein für die Bedeutung der gewaltfreien Kommunikation und deren positive Auswirkungen auf das Schulklima zu schärfen. Dies könnte durch Poster, Schülerversammlungen oder spezielle Themenwochen geschehen, die den Fokus auf respektvolle und empathische Kommunikation legen (siehe auch Punkt 4.4.3. und 4.4.4. bezüglich den Schülerbotschafter).

5. FORTBILDUNG FÜR SCHULPERSONAL:

Um sicherzustellen, dass das gesamte Schulpersonal die Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation versteht und anwendet, können Fachkräfte der Schuljugendarbeit Fortbildungen für Lehrkräfte und andere Mitarbeiter anbieten. Diese Schulungen sollen das Personal befähigen, Konflikte im Klassenzimmer oder auf dem Schulgelände frühzeitig zu erkennen und mithilfe der gewaltfreien Kommunikation zu lösen.

FUNKTIONSBESCHREIBUNGEN



Die vorherigen Kapitel haben die Grundlagen der Schuljugendarbeit erläutert – ihre Prinzipien, Ziele und Rahmenbedingungen. Zudem wurden die gesetzlichen Vorgaben mit praxisnahen Beispielen veranschaulicht. Darauf aufbauend betrachtet das nächste Kapitel die konkreten Aufgaben und Funktionen der Fachkräfte der Schuljugendarbeit. Es stellt die im *Référentiel des fonctions* festgelegten Funktionsbeschreibungen vor, die in Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und dem Bildungsministerium ausgehandelt wurden. Diese Richtlinien geben klare Orientierung für den Arbeitsalltag und gewährleisten eine professionelle Umsetzung der Aufgaben. Diese Richtlinien dienen nicht nur als Orientierung für den Arbeitsalltag, sondern bilden auch die Basis, um gemeinsam mit dem *Chef de Département* des EPS (*Département Educatif et Psycho-Social*) den individuellen PTI (*Plan de travail individuel*) aufzustellen.

Bei der Beschreibung der Funktionen wurde auf die Funktionsbeschreibung des *éducateur gradué* zurückgegriffen, da diese eine umfassendere Darstellung der Aufgabenbereiche bietet. Gleichzeitig umfasst sie die Tätigkeiten des *éducateur diplômé*, sodass beide Berufsprofile berücksichtigt werden.

Der Aufbau des Kapitels folgt einer logischen Struktur: Zunächst wird jede Funktion kurz erläutert, gefolgt von einer praxisnahen Schilderung typischer Schlüssel-situationen. Diese Beispiele wurden in zweijährigen Professionalisierungsseminaren in enger Zusammenarbeit mit Fachkräften der Schuljugendarbeit erarbeitet. Sie spiegeln zentrale Herausforderungen und Aufgaben der Praxis wider und bieten konkrete Handlungsempfehlungen.

Die Praxisbeispiele dienen nicht nur der Veranschaulichung, sondern enthalten methodische Vorgehensweisen sowie Querverweise zu verwandten Themen. Diese Kombination aus theoretischer Grundlage und praktischen Anwendungsfällen ermöglicht es, die beschriebenen Funktionen besser zu verstehen und in den beruflichen Alltag zu integrieren.

Die strukturierte Darstellung verdeutlicht die Vielseitigkeit und den Anspruch der Schuljugendarbeit. Gleichzeitig zeigt sie, wie essenziell methodisches und reflektiertes Arbeiten ist, um Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen und sie zu eigenständigen, verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu begleiten.

Abschließend sei betont, dass die beschriebenen Funktionen nicht nur als Orientierung dienen, sondern maßgeblich zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Schuljugendarbeit beitragen. Sie setzen klare Standards und Handlungsempfehlungen, die Fachkräfte der Schuljugendarbeit dabei unterstützen, ihre Arbeit zielgerichtet und reflektiert zu gestalten. So wird sichergestellt, dass die vielfältigen Anforderungen erfüllt und Jugendliche bestmöglich auf ihrem schulischen und persönlichen Weg begleitet werden.

5.1. INDIVIDUELLE (PRÄVENTIVE) BEGLEITUNG

5.1.1. ERKENNEN UND IDENTIFIZIEREN VON SCHÜLERN IN PROBLEMATISCHEN SITUATIONEN

Aufmerksamkeit und Sensibilität des multidisziplinären Teams sind essenziell im Umgang mit Jugendlichen in problematischen Situationen. Fachkräfte der Schuljugendarbeit suchen nicht aktiv nach solchen Fällen, sondern erkennen und handeln bei sichtbaren Anzeichen. Eine Methode ist das Tür-und-Angel-Gespräch, das spontane, informelle Kommunikation ermöglicht und Vertrauen aufbaut.¹²³

EIN BEISPIEL ZEIGT DIES PRAXISNAH:

Harun wirkt bedrückt und abwesend. Die Fachkraft der Schuljugendarbeit begegnet ihm zufällig im Flur und nutzt die Gelegenheit für ein Gespräch:

Fachkraft der Schuljugendarbeit: „Hey Harun, wie läuft's bei dir? Ich hab' dich in letzter Zeit weniger gesehen. Alles in Ordnung?“ (Offene Fragen in einem informellen Gespräch)

Harun: „Eh... ja, Bruder, bisschen schwierig zuhause. Viel Stress, weißt du?“

Fachkraft der Schuljugendarbeit: „Das klingt nicht gut. Was stresst dich denn so? Magst du mir erzählen?“ (Aktives Zuhören und offene Fragen)

Harun: „Ja, weißt du, mein Vater, der hat Probleme mit Arbeit. Ist nicht leicht für ihn, und dann... wir streiten viel. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll.“

Fachkraft der Schuljugendarbeit: „Das klingt echt hart, Harun. Wenn ich dich richtig verstehe, ist der Stress zuhause wegen der Arbeitssituation deines Vaters. Wie läuft das bei euch ab?“ (Paraphrasieren und reflexive Fragen)

Harun: „Ja, weißt du, mein Vater ist so... er schreit viel. Alle sind angespannt, ich weiß nicht, was ich machen kann. Manchmal denke ich, besser weg sein, nicht zuhause.“

Fachkraft der Schuljugendarbeit: „Das klingt wirklich schwierig. Hattest du schon mal ähnliche Situationen in der Vergangenheit? Vielleicht, als ihr neu hier wart? Wie bist du damals damit umgegangen?“ (Biografische Fragen in lockerem Ton)

123 Hollstein-Brinkmann, H & Knab, M. (2016). Beratung zwischen Tür und Angel: Professionalisierung von Beratung in offenen Settings. Springer VS. <https://doi-org.proxy.bnl.lu/10.1007/978-3-658-03420-7>

Harun: „Ja, als wir hergekommen sind, war das ähnlich. Aber damals hab' ich mehr draußen mit Freunden gemacht, weißt du? Jetzt hab' ich das Gefühl, ich muss immer da sein, aber es bringt nichts.“

Fachkraft der Schuljugendarbeit: „Es ist verständlich, dass du dich so fühlst. Vielleicht können wir überlegen, was dir helfen könnte, wieder etwas Raum für dich zu finden. Wie klingt das für dich?“ (Emotionale Validierung und Lösungsangebot)

Harun: „Ja, Bruder, ich glaube, das wär' gut. Ich brauch irgendwie 'ne Pause, weißt du?“

Fachkraft der Schuljugendarbeit: „Klar, Harun, das versteh ich. Lass uns mal in Ruhe drüber quatschen, was wir machen können, damit du zuhause nicht so viel Druck spürst. Und wenn's wieder stressig wird, weißt du, wo du mich findest, okay?“ (Abschluss mit offenem Unterstützungsangebot)

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie Tür-und-Angel-Gespräche eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen und Unterstützung niedrigschwellig ermöglichen. Eine empathische Haltung und gezielte Fragen helfen Jugendliche in belastenden Situationen zu begleiten und erste Lösungsansätze zu entwickeln.

5.1.2. ANALYSIEREN DER PROBLEMATIKEN UND BEDÜRFNISSE

Die individuellen Herausforderungen, Bedürfnisse und Ressourcen der Jugendlichen werden sorgfältig analysiert, oft in Zusammenarbeit mit Lehrkräften und EPS-Fachkräften. Dabei werden spezifische Evaluationskriterien herangezogen, darunter:

- Soziale Integration und Interaktionen
- Akademische Leistung und Engagement
- Emotionale und psychologische Befindlichkeit
- Familiäre und Umweltfaktoren
- Motivation, Interessen und Bewältigungsstrategien
- Feedback von Lehrkräften und Fachkräften
- Erreichung von Entwicklungszielen

Ein Jugendlicher im Jugendtreff wirkt zurückgezogen und desinteressiert. In einem Gespräch berichtet er von familiären Problemen. Gemeinsam mit Lehrkräften und EPS-Fachkräften werden seine Bedürfnisse anhand der oben genannten Kriterien erfasst. Die emotionale und psychologische Lage wird durch gezielte Gespräche erfasst, während familiäre und Umweltfaktoren in Kooperation mit sozialen Diensten betrachtet werden. Basierend auf den Erkenntnissen wird ein Unterstützungsplan entwickelt, um dem Jugendliche gezielt zu helfen.

Diese systematische Herangehensweise gewährleistet eine fundierte Problemanalyse und ermöglicht individuelle Fördermaßnahmen.

5.1.3. ZUSTIMMUNG DES SCHÜLERS EINHOLEN UND BEGLEITPROJEKT AUSARBEITEN

Ausgehend von einer Problematik, die von einem Erwachsenen erkannt wurde, sollte zunächst die Zustimmung des Jugendlichen eingeholt werden, um dann gemeinsam ein Begleitprojekt zu erarbeiten, das auf gemeinsam ausgehandelten Prioritäten basiert.

Eine Lehrperson bemerkt, dass ein Jugendlicher oft unpünktlich und müde zum Unterricht erscheint. In einem Gespräch mit dem Jugendlichen stellt sich heraus, dass er abends lange wach bleibt, um sich um seine jüngeren Geschwister zu kümmern. Nach Zustimmung des Jugendlichen wird ein Begleitprojekt erarbeitet, das seinen Tagesablauf optimiert und die familiäre Belastung reduziert. Dabei wird sichergestellt, dass keine Kindeswohlgefährdung vorliegt.¹²⁴ Falls eine Gefährdung festgestellt wird, erfolgt eine Meldung beim ‚Parquet‘.

Das Ziel des Projekts ist, dem Jugendlichen zu helfen, seinen Tagesablauf besser zu organisieren und seine persönliche Lebensqualität zu steigern. Dazu wird gemeinsam ein detaillierter Plan erstellt, der schulische und familiäre Verpflichtungen berücksichtigt. Der Jugendliche erlernt Zeitmanagement-Techniken wie To-Do-Listen oder Planungs-Apps und es werden Entlastungsmöglichkeiten im Familienalltag gesucht, z. B. soziale Dienste.

Ein weiteres zentrales Element ist ein Gespräch mit den Eltern, um gemeinsam Lösungen zur Unterstützung zu erarbeiten. Regelmäßige Nachbesprechungen helfen, den Fortschritt zu überwachen und Anpassungen vorzunehmen. Nach einer festgelegten Zeit wird die Effektivität des Projekts bewertet und gegebenenfalls weiter optimiert.

Dieses Begleitprojekt soll nicht nur kurzfristige Entlastung bringen, sondern langfristig nachhaltige Lösungen schaffen, die die schulische und persönliche Entwicklung des Jugendlichen fördern. Die Fachkraft der Schuljugendarbeit sollte sich dabei stets mit seinen Kollegen im SePAS abstimmen, um eine umfassende und koordinierte Unterstützung zu gewährleisten.

5.1.4. PROBLEMATIK VOM SCHÜLER SELBST ZUM AUSDRUCK GEBRACHT UND BEGLEITPROJEKT AUSARBEITEN

Wenn der Jugendliche selbst eine Problematik äußert, wird zusammen mit ihm ein Begleitprojekt erarbeitet, das auf gemeinsam ausgehandelten Prioritäten basiert.

124 Kindesmisshandlung: Leitfaden für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendbetreuung. (2018). Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse. <https://men.public.lu/dam-assets/catalogue-publications/droits-de-lenfant/informations-generales/kindeemisshandlung.pdf>

Ein Jugendlicher sucht Sie auf und berichtet, dass er sich überfordert fühlt, weil er Schwierigkeiten hat, Schule und seinen Teilzeitjob unter einen Hut zu bringen. Sie arbeiten gemeinsam mit dem Jugendlichen an einem Begleitprojekt, um ihm zu helfen. Dabei setzen Sie Prioritäten: Sie entwickeln zusammen einen Zeitplan, der sowohl schulische Aufgaben als auch Arbeitszeiten berücksichtigt, und vereinbaren regelmäßige Treffen, um den Fortschritt zu besprechen und gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen (siehe Beispiel in Kapitel 5.1.3.).

5.1.5. BEGLEITUNG BEI ERZIEHERISCHEN MASSNAHMEN UND/ ODER DISZIPLINARISCHEN SANKTIONEN

Die Rolle der Fachkraft der Schuljugendarbeit bei erzieherischen Maßnahmen und disziplinarischen Sanktionen sollte nicht als Überwacher oder Vollstrecker verstanden werden, sondern als unterstützende Begleitung. Der Fokus liegt darauf, den Jugendlichen langfristig in seiner Entwicklung zu begleiten und ihm zu helfen, verantwortungsvoll mit seinem Verhalten umzugehen. Dabei soll nicht eine schnelle Lösung oder Bestrafung im Vordergrund stehen, sondern eine nachhaltige Unterstützung, die dem Jugendlichen hilft, aus seinen Erfahrungen zu lernen, positive Verhaltensalternativen zu entwickeln und gegebenenfalls Wege zur Wiedergutmachung zu finden.

Wenn ein Jugendlicher sofort einen „Cool-Down“ benötigt – sei es aufgrund eines Konflikts oder einer aufgebrachten Situation – sollte er die Möglichkeit haben, sich in den Jugendtreff oder zu einer Fachkraft der Schuljugendarbeit zu begeben. In diesem Moment ist es nicht das Ziel, sofort intensiv und tiefgründig zu arbeiten, sondern dem Jugendlichen einen Raum zu bieten, um sich zu beruhigen. Hier kann die Fachkraft entweder in einem kurzen Gespräch den Jugendlichen unterstützen oder ihm einfach die Ruhe und den Raum lassen, den er braucht, um sich zu sammeln. Diese Auszeit dient ausschließlich dazu, dem Jugendlichen zu helfen, sich von der Situation zu distanzieren und emotional wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Die Fachkraft agiert hier als unterstützende Begleitung, die dem Jugendlichen ermöglicht, in einem geschützten Raum zur Ruhe zu kommen, bevor weitere Schritte unternommen werden.

Wenn die Situation sich beruhigt hat und der Jugendliche bereit ist, kann er zu einem späteren Zeitpunkt in einem konstruktiven Rahmen an einer Reflexion und der Entwicklung von Alternativen arbeiten. Das Gespräch wird dann gezielt genutzt, um langfristige Lösungen zu erarbeiten, bei denen der Jugendliche Verantwortung übernimmt und Strategien für die Zukunft entwickelt.

GESPRÄCH UND REFLEXION:

Nach einer kurzen Auszeit wird die Fachkraft der Schuljugendarbeit mit dem Jugendlichen in einem ruhigen Moment über das Verhalten sprechen, die Hintergründe und Gefühle des Jugendlichen verstehen und ihm helfen, eigene Einsichten zu gewinnen.

ENTWICKLUNG VON ALTERNATIVEN:

Die Fachkraft unterstützt den Jugendlichen dabei, zukünftige Handlungsalternativen zu erarbeiten, um in ähnlichen Situationen besser zu reagieren.

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN:

Der Jugendliche wird aktiv in die Entwicklung eines Plans zur Übernahme von Verantwortung einbezogen und lernt, wie er konstruktiv mit seinen Herausforderungen umgehen kann.

WIEDERGUTMACHUNG:

Sollte es sinnvoll und vom Jugendlichen selbst gewünscht sein, kann gemeinsam ein Plan entwickelt werden, wie der Jugendliche gegebenenfalls für sein Verhalten Verantwortung übernimmt und die Auswirkungen auf seine Umgebung wiedergutmacht. Dies könnte beinhalten, dass der Jugendliche sich freiwillig an einer Aufgabe beteiligt oder eine Aktivität übernimmt, die positive Auswirkungen auf das soziale Umfeld hat.

NACHHALTIGE BEGLEITUNG:

Die Fachkraft begleitet den Jugendlichen auch langfristig, um sicherzustellen, dass die entwickelten Lösungen in der Praxis angewendet werden und der Jugendliche sich weiterentwickeln kann.

Durch diese Herangehensweise wird der Jugendliche nicht nur in einem Moment der Disziplin unterstützt, sondern lernt, selbstverantwortlich und reflektiert mit seinem Verhalten umzugehen. Die Fachkraft der Schuljugendarbeit übernimmt dabei die Rolle eines Begleiters und Unterstützers, der den Jugendlichen dabei hilft, aus seinen Fehlern zu lernen und Lösungen zu finden, die langfristig zu einer positiven Entwicklung führen.

5.1.6. VERBINDUNG MIT INTERNEN UND/ODER EXTERNEN DIENSTEN

Wenn es die Situation erfordert, sollen die Jugendlichen mit internen und/oder externen Diensten in Verbindung gebracht werden, die ihre Bedürfnisse erfüllen können. Während dieses Prozesses sollen die Jugendlichen entsprechend begleitet werden (siehe Kapitel 2.6.2. Vernetzung).

Ein Jugendlicher zeigt Anzeichen von starker emotionaler Belastung und berichtet Ihnen, dass er sich oft ängstlich und

überfordert fühlt. Nach einer eingehenden Analyse der Situation entscheiden Sie, dass der Jugendliche zusätzliche Unterstützung benötigt. Sie setzen sich daraufhin mit dem schulinternen psychosozialen Dienst und gegebenenfalls auch mit einem externen Beratungsdienst in Verbindung. Gemeinsam mit dem Jugendlichen stellen Sie den Kontakt her und begleiten ihn durch den gesamten Prozess, um sicherzustellen, dass er die benötigte Unterstützung erhält.

5.1.7. MELDUNG NACH RISIKOEINSCHÄTZUNG IM TEAM

Nach einer gründlichen Analyse der Risiken, denen der Jugendliche ausgesetzt ist, sollte im Team entschieden werden, ob eine offizielle Meldung (*signalement*) gemacht wird. Dabei sollte die Analyse mithilfe des Dokuments „Kindesmisshandlung: Leitfaden für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendbetreuung“ getätigt werden, um sicherzustellen, dass alle relevanten Faktoren und Richtlinien berücksichtigt werden.¹²⁵

Sie bemerken, dass ein Jugendlicher zunehmend Anzeichen von Vernachlässigung zeigt, wie ein ungepflegtes Erscheinungsbild und häufiges Fehlen. Nach Rücksprache mit Lehrkräften und dem schulischen Beratungsteam führen Sie eine Risikoanalyse durch. Das Team kommt zu dem Schluss, dass die Situation eine ernsthafte Gefahr für das Wohl des Jugendlichen darstellt. Daraufhin machen Sie eine offizielle Meldung an den Jugendhilfedienst, um weitere Schutzmaßnahmen für den Jugendlichen einzuleiten.

5.2. SPEZIFISCHE PRÄVENTION

5.2.1. EINSCHÄTZUNG DER PROBLEME EINER KLASSE ODER GRUPPE

Gemeinsam mit den Lehrkräften und den zuständigen EPS-Fachkräften sollte eine Bestandsaufnahme, d.h. eine umfassende Einschätzung der Probleme einer Klasse oder Gruppe vorgenommen werden (siehe Kapitel 4.6.6. Förderung der gewaltfreien Kommunikation zur Reduzierung von Gewalt und Mobbing).

In einer Klasse treten wiederholt Konflikte auf. Um die Situation zu verstehen und geeignete Maßnahmen abzuleiten, führen Sie gemeinsam mit den Lehrkräften eine Bestandsaufnahme durch.

EINZEL- UND GRUPPENGESPRÄCHE MIT JUGENDLICHEN

- Gespräche mit betroffenen Jugendlichen helfen, individuelle Sichtweisen zu erfassen und Hintergründe der Konflikte besser zu verstehen.

125 Kindesmisshandlung: Leitfaden für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendbetreuung. (2018). Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse. <https://men.public.lu/dam-assets/catalogue-publications/droits-de-lenfant/informations-generales/kindesmisshandlung.pdf>

- Gruppengespräche bieten die Möglichkeit, Dynamiken innerhalb der Klasse offen anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

GESPRÄCHE MIT LEHRKRÄFTEN

- Lehrkräfte, die die Klasse gut kennen, liefern wertvolle Einblicke in bestehende Gruppenstrukturen und Verhaltensmuster.
- Sie schildern Beobachtungen aus dem Unterrichtsalltag und geben Hinweise auf wiederkehrende Probleme und potenzielle Auslöser.

VEREINZELTE ELTERNGESPRÄCHE

- In Fällen, in denen ein Jugendlicher besonders auffällig ist, kann ein Gespräch mit den Eltern sinnvoll sein.
- Eltern können zusätzliche Informationen liefern, die Aufschluss über familiäre Faktoren oder externe Belastungen geben.

GEZIELTE BEOBACHTUNG DER KLASSE

- In Einzelfällen beobachten Sie das Verhalten der Jugendlichen während des Unterrichts oder in den Pausen.
- Dabei achten Sie auf Konfliktmuster, Ausgrenzung oder andere auffällige Verhaltensweisen.

5.2.2. ERMITTLUNG DER RESSOURCEN UND BEDÜRFNISSE DER GRUPPE

Nachdem eine umfassende Einschätzung der Probleme in der Klasse vorgenommen wurde, besteht der nächste Schritt darin, die vorhandenen Ressourcen sowie die spezifischen Bedürfnisse der Gruppe und der beteiligten Lehrkräfte zu ermitteln. Dieser Prozess ist entscheidend, um gezielte Interventionen zu planen, die nicht nur die Konflikte ansprechen, sondern auch die Stärken der Gruppe und die Unterstützungsmöglichkeiten der Lehrkräfte effektiv nutzen.

In enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und den zuständigen EPS-Fachkräften analysieren Sie die aktuellen Ressourcen der Klasse. Dazu gehören die sozialen, emotionalen und kognitiven Stärken der Jugendlichen, die in den vorangegangenen Beobachtungen und Befragungen sichtbar wurden. Es ist wichtig, diese Stärken zu identifizieren, da sie als Grundlage für die Entwicklung von Lösungsansätzen dienen können. Zum Beispiel könnten bestimmte Jugendliche über ausgeprägte Fähigkeiten im Bereich der Empathie oder Kommunikation verfügen, die bei der Konfliktlösung innerhalb der Gruppe eine Schlüsselrolle spielen könnten. Gleichzeitig sollten Sie die Bedürfnisse der Jugendlichen und Lehrkräfte ermitteln. Dies umfasst nicht nur die unmittelbaren Bedürfnisse, die sich aus den beobachteten Konflikten ergeben, sondern auch langfristige pädagogische und emotionale Bedürfnisse.

Hierzu gehören möglicherweise das Bedürfnis nach einem sichereren und respektvolleren Klassenklima, nach verbesserten Kommunikationsfähigkeiten oder nach spezifischen Unterstützungsmaßnahmen für Jugendliche, die besonders von den Konflikten betroffen sind. Es ist wichtig, diese Bedürfnisse im Kontext des gesamten schulischen und institutionellen Rahmens zu betrachten, um sicherzustellen, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen realistisch und nachhaltig sind.

Der pädagogische Kontext der Schule, einschließlich ihrer Werte, ihrer Kultur und ihrer verfügbaren Ressourcen, spielt eine zentrale Rolle bei der Ermittlung der Bedürfnisse. Sie sollten sich bewusst sein, wie die institutionellen Rahmenbedingungen, wie z. B. die Schulregeln, die Schulcharta, das pädagogische Konzept und die verfügbaren Unterstützungssysteme, die Dynamik in der Klasse beeinflussen. Dies hilft Ihnen, Maßnahmen zu entwickeln, die sowohl den Bedürfnissen der Gruppe gerecht werden als auch in den bestehenden institutionellen Kontext integriert werden können.

5.2.3. ZEITEN DES ZUHÖRENS, DES DIALOGS UND DER ABSPRACHE

Nach der Ermittlung der Ressourcen und Bedürfnisse der Gruppe ist es essenziell, gezielte Zeiten des Zuhörens, des Dialogs und der Absprache einzurichten. Diese Phasen bieten sowohl den Jugendlichen als auch den beteiligten Lehrkräften und EPS-Fachkräften die Gelegenheit, ihre Perspektiven, Gefühle und Ideen in einem strukturierten Rahmen zu teilen. Der Fokus liegt dabei auf der gemeinsamen Entwicklung von Lösungsvorschlägen, die im Sinne der Ko-Konstruktion von Maßnahmen erarbeitet werden.

Zunächst sollten Sie Zeiten des Zuhörens schaffen, in denen die Jugendlichen ihre Anliegen und Sichtweisen in einem sicheren und unterstützenden Umfeld äußern können. Diese Sitzungen können sowohl in Einzelgesprächen als auch in Gruppen stattfinden, je nachdem, was für die jeweilige Situation am geeignetsten ist. Wichtig ist, dass die Jugendlichen sich gehört und ernst genommen fühlen, ohne Angst vor negativen Konsequenzen haben zu müssen. Dies fördert ein offenes und ehrliches Gesprächsklima, in dem auch tiefere, vielleicht zuvor nicht ausgesprochene Probleme zur Sprache kommen können. Im Anschluss daran sollten Dialogrunden organisiert werden, bei denen sowohl die Jugendlichen als auch die Lehrkräfte und Fachkräfte aktiv einbezogen werden. Diese Runden bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven auszutauschen und gemeinsam über die Ursachen der Probleme sowie mögliche Lösungen zu diskutieren. Ein solcher Dialog fördert das Verständnis füreinander und hilft, Spannungen abzubauen,

da alle Beteiligten erkennen, dass ihre Meinungen und Bedürfnisse ernst genommen werden. Hierbei ist es wichtig, den Dialog moderiert und zielgerichtet zu führen, damit konkrete Ergebnisse und Handlungsansätze entwickelt werden können.

Schließlich sollten Zeiten der Absprache eingeplant werden, in denen die zuvor gesammelten Ideen und Lösungsvorschläge gemeinsam mit den Jugendlichen und Lehrkräften besprochen und konkretisiert werden. Ziel ist es, gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln, die sowohl die Konflikte adressieren als auch die bereits ermittelten Ressourcen der Gruppe nutzen. Diese konstruktiven Prozesse ermöglichen es den Jugendlichen, aktiv an der Gestaltung ihrer Lernumgebung mitzuwirken, was wiederum ihr Engagement und ihre Verantwortung für die Umsetzung der Maßnahmen stärkt.

Durch die Einrichtung von Zeiten des Zuhörens, des Dialogs und der Absprache schaffen Sie nicht nur ein Forum für offene Kommunikation, sondern legen auch den Grundstein für eine konstruktive und kooperative Lösungsfindung. Dieser Prozess trägt wesentlich dazu bei, ein harmonischeres Klassenklima zu fördern und die sozialen Beziehungen innerhalb der Gruppe zu stärken.

5.2.4. INTERVENTION IN DER GRUPPE MIT SPEZIFISCHEN METHODEN

Nachdem Zeiten des Zuhörens, des Dialogs und der Absprache etabliert wurden, ist der nächste Schritt, gezielte Interventionen in der Gruppe durchzuführen. Diese Interventionen basieren auf den zuvor ermittelten Bedürfnissen und Ressourcen und zielen darauf ab, alternative Handlungsmöglichkeiten oder konkrete Lösungsvorschläge in der Praxis umzusetzen.

Sie beginnen damit, entweder allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften, intern wie extern, in der Gruppe aktiv zu werden. Die Wahl der Methoden richtet sich nach den spezifischen Herausforderungen und Bedürfnissen, die in der Gruppe identifiziert wurden. Hierbei kann es sich um verschiedene sozialpädagogische Ansätze handeln, wie z. B. gruppendynamische Übungen, Konfliktlösungstrainings oder Kommunikationsworkshops.

Ein bewährter sozialpädagogischer Ansatz ist die Nutzung von Rollenspielen, um den Jugendlichen alternative Verhaltensweisen und Reaktionsmöglichkeiten in konfliktreichen Situationen aufzuzeigen. Durch das Nachstellen von Konflikten in einem kontrollierten Umfeld können die Jugendlichen lernen, ihre Emotionen zu reflektieren und neue, konstruktive Wege des Umgangs miteinander zu entwickeln. Diese Methode fördert

nicht nur die Empathie und das Verständnis unter den Jugendlichen, sondern stärkt auch ihre Fähigkeit, Konflikte selbstständig zu lösen.

In manchen Fällen kann es sinnvoll sein, externe Fachkräfte hinzuzuziehen, die spezifische Expertise in Bereichen wie Mediation oder Gewaltprävention einbringen. Diese Experten können wertvolle Perspektiven und Methoden bieten, die über die regulären schulischen Ressourcen hinausgehen. Die Zusammenarbeit mit externen Partnern sollte stets in enger Abstimmung mit den beteiligten Lehrkräften und den Jugendlichen erfolgen, um sicherzustellen, dass die Interventionen gut in den Schulalltag integriert werden können.

Durch diese zielgerichteten Interventionen tragen Sie dazu bei, die sozialen Strukturen in der Klasse zu stabilisieren und den Jugendlichen alternative Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die spezifischen Methoden und Instrumente, die Sie anwenden, helfen dabei, die Konflikte nachhaltig zu lösen und ein positives Lern- und Arbeitsklima zu fördern. Dieser Schritt ist entscheidend, um die im Dialog erarbeiteten Lösungsvorschläge in die Tat umzusetzen und langfristige Veränderungen im Verhalten und im Miteinander der Jugendlichen zu bewirken.

5.2.5. BEWERTUNG DER INTERVENTION

Nachdem die spezifischen Interventionen in der Gruppe umgesetzt wurden, ist es entscheidend, deren Qualität systematisch zu bewerten. Dieser Evaluationsprozess dient dazu, die eingesetzten Mittel, Verfahren und erzielten Ergebnisse in Bezug auf Zufriedenheit und Wirkung (Impact) zu analysieren und zu reflektieren (siehe Kapitel 6 Qualitätssicherung). Die Bewertung der Intervention ermöglicht es, den Erfolg der Maßnahmen zu messen, gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen und wertvolle Erkenntnisse für zukünftige Interventionen zu gewinnen. Ein integraler Bestandteil der Bewertung ist die Einbeziehung aller beteiligten Akteure. Dies bedeutet, dass sowohl die Jugendlichen als auch die Lehrkräfte, EPS-Fachkräfte und gegebenenfalls externe Partner aktiv in den Evaluationsprozess eingebunden werden. Durch diese partizipative Herangehensweise wird sichergestellt, dass unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen berücksichtigt werden, was zu einer umfassenderen und fundierteren Analyse führt.

Der Bewertungsprozess beginnt mit der Sammlung von Feedback zur Zufriedenheit der beteiligten Personen mit den durchgeführten Interventionen. Dies kann durch anonyme Fragebögen, Interviews oder Gruppengespräche erfolgen. Achten Sie darauf, Fragen zu stellen, die sich nicht nur auf die erlebte Zufriedenheit mit den Methoden und Vorgehensweisen beziehen, sondern auch darauf, ob die Interventionen als hilfreich und unterstützend empfunden wurden und inwieweit sie zu einer Verbesserung des Klassenklimas beigetragen haben. Darüber hinaus ist es wichtig, die Wirkung (*Impact*) der Inter-

ventionen zu messen. Ihr Ziel sollte es sein, festzustellen, ob die geplanten Ziele erreicht wurden und welche langfristigen Veränderungen im Verhalten und in der Dynamik der Gruppe zu beobachten sind. Dies können Sie durch eine erneute Beobachtung des Verhaltens der Jugendlichen, die Analyse von Konfliktvorfällen nach der Intervention und durch Follow-up-Gespräche mit den Lehrkräften und Jugendlichen erreichen. Es ist entscheidend, dass Sie nicht nur kurzfristige Effekte betrachten, sondern auch prüfen, ob die positiven Veränderungen nachhaltig sind.

Eine sorgfältige Dokumentation und Auswertung der Ergebnisse ist unerlässlich, um Erkenntnisse aus der Bewertung zu gewinnen und diese für zukünftige Interventionen nutzbar zu machen. Dokumentieren Sie die eingesetzten Mittel und Verfahren, das Feedback der beteiligten Akteure sowie die messbaren Ergebnisse. Auf Grundlage dieser Auswertung können Sie dann Empfehlungen aussprechen, wie ähnliche Interventionen in der Zukunft noch effektiver gestaltet werden können.

Durch diesen systematischen Bewertungsprozess stellen Sie sicher, dass die Interventionen nicht nur kurzfristig wirken, sondern auch einen nachhaltigen positiven Einfluss auf die Gruppe haben. Die Einbeziehung aller Akteure und die gründliche Analyse der Ergebnisse helfen Ihnen, kontinuierlich aus den Erfahrungen zu lernen und die Qualität der Schuljugendarbeit kontinuierlich zu verbessern.

5.2.6. UMSETZUNG VON EINZELAKTIVITÄTEN ZUR FÖRDERUNG DES SCHULVERBLEIBS

Fachkräfte der Schuljugendarbeit unterstützen gezielt Jugendliche, die vom Schulabbruch bedroht sind, indem sie Einzelaktivitäten oder Projekte durchführen, die den Verbleib in der Schule fördern. Dabei setzen sie spezifische Methoden der non-formalen Bildung ein, die auf die individuellen Bedürfnisse und Lebenswelten der Jugendlichen zugeschnitten sind. Diese Maßnahmen ergänzen die schulischen Angebote und schaffen ein niedrigschwelliges, unterstützendes Umfeld, in dem die Jugendlichen neue Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten erfahren können.

BEDARFSANALYSE UND VERTRAUENSAUFBAU:

Zu Beginn erfolgt eine ausführliche Bedarfsanalyse, um die persönlichen Herausforderungen und Interessen des betroffenen Jugendlichen zu verstehen. Hierbei werden persönliche, informelle Gespräche in einer vertraulichen Atmosphäre geführt. Da Fachkräfte der Schuljugendarbeit oft ein tieferes Vertrauensverhältnis zu den Jugendlichen haben als Lehrpersonen, nutzen sie diese Beziehung, um offen über die Probleme und Ängste des Jugendlichen zu sprechen und echtes Interesse und Verständnis für seine Situation zu zeigen, ohne bevormundend zu agieren.

DURCHFÜHRUNG NON-FORMALER BILDUNGSANGEBOTE:

Fachkräfte der Schuljugendarbeit entwickeln und implementieren non-formale Bildungsangebote, die auf die Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen des Jugendlichen abzielen. Beispiele hierfür sind:

MENTORING-PROGRAMME:

Diese Programme bieten den Jugendlichen regelmäßig die Möglichkeit, mit einem Mentor zusammenzukommen, der als Ansprechpartner zur Seite steht. Mentoren können ältere Jugendliche, externe Coaches oder andere engagierte Erwachsene sein. Der Fokus liegt auf der Schaffung einer vertrauensvollen Beziehung, in der der Jugendliche offen über seine Herausforderungen sprechen und gemeinsam mit dem Mentor Lösungen erarbeiten kann.

KREATIVE WORKSHOPS:

Workshops in Bereichen wie Kunst, Musik oder Theater ermöglichen es den Jugendlichen, ihre Talente zu entdecken und auszuleben. Diese Aktivitäten fördern kreative Ausdrucksmöglichkeiten und stärken gleichzeitig das Selbstbewusstsein und die sozialen Fähigkeiten der Teilnehmer durch Teamarbeit und Kommunikation.

SOZIALE AKTIVITÄTEN:

Regelmäßige soziale Aktivitäten, wie Exkursionen, Sportevents oder gemeinsame Projekte, unterstützen die Jugendlichen dabei, sich in der Schulgemeinschaft zu integrieren und ein positives Verhältnis zur Schule aufzubauen. Diese Aktivitäten werden so gestaltet, dass sie Spaß machen und den Jugendlichen die Möglichkeit bieten, in einem entspannten Umfeld soziale Bindungen zu knüpfen.

REFLEXION UND ANPASSUNG:

Nach der Durchführung der Aktivitäten finden regelmäßige Reflexionsgespräche mit dem Jugendlichen statt, um zu besprechen, was gut funktioniert hat und wo Verbesserungsbedarf besteht. Feedbackmethoden wie offene Fragen und persönliche Rückmeldungen ermutigen den Jugendlichen, seine Erfahrungen und Gedanken zu teilen. Auf Grundlage dieser Rückmeldungen werden die Angebote und Strategien kontinuierlich angepasst, um die bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten.

LANGFRISTIGE BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG:

Die Unterstützung ist langfristig angelegt. Fachkräfte der Schuljugendarbeit bleiben in regelmäßigem Kontakt mit dem Jugendlichen und sind verlässliche Ansprechpartner, die bei Bedarf weitere Hilfen organisieren, wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit Beratungsdiensten oder Sozialarbeitern.

Ein Jugendlicher, der aufgrund schlechter schulischer Leistungen und familiärer Probleme vom Schulabbruch bedroht ist, wird in ein von Ihnen initiiertes langfristiges Projekt eingebunden. Nach einem einleitenden Gespräch, in dem Sie die Bedürfnisse und Interessen des Jugendlichen herausgearbeitet haben, entscheiden Sie gemeinsam, dass er an einem kreativen Workshop teilnehmen wird, der seine Begeisterung für Musik aufgreift. Parallel dazu wird ein Mentoring-Programm gestartet, in dem der Jugendliche regelmäßig mit einem vertrauenswürdigen Mentor über seine schulischen und persönlichen Herausforderungen spricht. Zusätzlich organisieren Sie monatlich soziale Aktivitäten wie Sportnachmittage, die seine Bindung zur Schule und zu seinen Mitschülern stärken. Durch die Kombination dieser non-formalen Bildungsangebote und die kontinuierliche Begleitung schaffen Sie ein unterstützendes Umfeld, das den Jugendlichen motiviert und ihm hilft, seine schulische Laufbahn erfolgreich fortzusetzen.

5.3. UNIVERSELLE PRÄVENTION

Universelle Prävention umfasst Maßnahmen und Projekte, die darauf abzielen, das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung aller Jugendlichen zu fördern. Sie richtet sich nicht nur an einzelne Jugendliche oder spezifische Risikogruppen, sondern an die gesamte Schülerschaft. Ziel der universellen Prävention ist es, durch frühzeitige Interventionen und positive Einflussnahme potenzielle Probleme zu verhindern, bevor sie entstehen. Dabei sollen die Fähigkeiten und Ressourcen der Jugendlichen gestärkt werden, um sie zu befähigen, Herausforderungen im schulischen und sozialen Kontext erfolgreich zu bewältigen.

5.3.1. ENTWICKLUNG VON PRÄVENTIONSMASSNAHMEN UND SOZIALPÄDAGOGISCHEN PROJEKTEN

Die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen und sozialpädagogischen Projekten ist ein zentraler Bestandteil der universellen Prävention. Diese Maßnahmen sind darauf ausgelegt, das Wohlbefinden aller Jugendlichen zu fördern und eine positive Schulumgebung zu schaffen. Sozialpädagogische Projekte zielen darauf ab, das soziale Miteinander zu stärken, Konflikte zu reduzieren und das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu fördern. Sie setzen auf präventive Erziehung, die auf die Bedürfnisse der gesamten Schulgemeinschaft ausgerichtet ist (*für ein Praxisbeispiel siehe Kapitel 4.6.2. Prävention zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen*).

5.3.2. FUNKTION DES KLASSENREFERENTEN ÜBERNEHMEN

Die Übernahme der Funktion des Klassenreferenten (*réfèrent de classe*) durch eine Fachkraft der Schuljugendarbeit zielt darauf ab, die Lehrkräfte bei der sozialen Betreuung der Jugendlichen zu unterstützen. Der Klassenreferent fungiert als Bindeglied zwischen Lehrkräften, Jugendlichen und Eltern und ist ein wichtiger Ansprechpartner für die sozialen und emotionalen Belange der Jugendlichen. Ziel ist es, das Klassenklima positiv zu beeinflussen und eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der Jugendliche sich wohlfühlen und gefördert werden.

In einer 8. Klasse kommt es vermehrt zu Konflikten zwischen einzelnen Schülergruppen. Lehrkräfte berichten von Spannungen, Ausgrenzung und verbalen Auseinandersetzungen, die sich negativ auf das Klassenklima auswirken. Als Klassenreferent übernimmt die Fachkraft der Schuljugendarbeit eine vermittelnde Rolle und arbeitet präventiv sowie intervenierend an der Verbesserung der Situation.

5.3.3. UNTERSTÜTZUNG VON PARTIZIPATIVEN VORGEHENSWEISEN UND BEGLEITUNG DES SCHÜLERKOMITEES

Partizipative Vorgehensweisen und die Begleitung des Schülerkomitees fördern die Mitsprache und Mitbestimmung der Jugendlichen in der Schule. Durch partizipative Ansätze werden Jugendliche in Entscheidungsprozesse einbezogen und ermutigt, Verantwortung für das Schulleben zu übernehmen. Das Schülerkomitee spielt dabei eine wichtige Rolle, indem es als Vertretung der Schülerinteressen fungiert und die Kommunikation zwischen Jugendlichen, Lehrkräften und der Schulleitung unterstützt (*siehe Kapitel 4.5.3. Das Schülerkomitee*).

5.3.4. PRÄSENZ IM JUGENDTREFF UND IN INFORMELLEN RÄUMEN

Es ist wichtig, den Jugendlichen eine verlässliche Ansprechbarkeit zu bieten und eine pädagogische Beziehung aufzubauen, die auf Vertrauen und freiwilliger Beteiligung beruht. Diese Beziehung soll nicht nur innerhalb der Räumlichkeiten des sozial-pädagogischen Dienstes gepflegt werden, sondern auch im gesamten Schulbereich. Das bedeutet, dass die pädagogischen Fachkräfte sowohl in den speziell dafür vorgesehenen Räumen (*siehe Kapitel 4.2 Jugendtreff*) als auch im übrigen Schulumfeld aktiv und ansprechbar sein sollten. Ziel ist es, eine unterstützende und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, die es den Jugendlichen ermöglicht, sich frei zu entfalten und sich bei Bedarf Unterstützung zu holen. Dies fördert nicht nur das Wohlbefinden der Jugendlichen, sondern auch ihre aktive Teilnahme am schulischen Leben (*siehe Kapitel 2.6.1. Präsenz*).

5.3.5. ZUGÄNGLICHKEIT DER ANGEBOTE DER SCHULJUGENDARBEIT

Die Zugänglichkeit der Angebote der Schuljugendarbeit bedeutet, dass alle Jugendlichen jederzeit und ohne Hürden Zugang zu den Unterstützungs- und Beratungsangeboten haben sollten. Diese niedrigschwellige Zugänglichkeit ist entscheidend, um eine breite Inanspruchnahme zu gewährleisten und sicherzustellen, dass Jugendliche schnell und unkompliziert Unterstützung erhalten können (*Siehe Kapitel 2.6.6. Niedrigschwelligkeit*).

5.3.6. ANGEBOT EINES OFFENEN TREFFPUNKTS

Ein offener Treffpunkt bietet den Jugendlichen einen Raum, in dem sie sich außerhalb des Unterrichts treffen, entspannen und austauschen können. Dieser Treffpunkt soll ein geschützter Ort sein, an dem die Jugendlichen sich frei bewegen und ihre Freizeit gestalten können, während sie gleichzeitig Zugang zu Begleitung und Beratung durch Fachkräfte der Schuljugendarbeit haben. Ein solcher Raum fördert die soziale Integration und bietet eine Plattform für informelles Lernen und soziale Interaktion (*Siehe Kapitel 4.2 Jugendtreff*).

5.3.7. ANGEBOT VON AUSSERSCHULISCHEN AKTIVITÄTEN

Außerschulische Aktivitäten bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, außerhalb des regulären Unterrichts neue Interessen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Diese Aktivitäten fördern die soziale und persönliche Entwicklung, stärken das Gemeinschaftsgefühl und bieten eine wertvolle Ergänzung zu den schulischen Lerninhalten. Sie können in verschiedenen Formen angeboten werden, von Sport- und Freizeitaktivitäten bis hin zu kulturellen oder künstlerischen Projekten (*siehe. Kapitel 4.3. Außerschulische Aktivitäten*).

5.3.8. INFORMATION JUGEND (JUGENDINFO)

Die Bereitstellung und Vermittlung von Jugendinformationen (Jugendinfo) ist eine weitere Aufgabe in der Schuljugendarbeit. Ziel dieser Aufgabe ist es, den Jugendlichen umfassende und aktuelle Informationen zu einer Vielzahl von Themenbereichen bereitzustellen, die für ihre persönliche und berufliche Entwicklung relevant sind. Dazu gehören nicht nur Bildungs- und Ausbildungsangebote, sondern auch Freizeitaktivitäten, Beratungsdienste und wichtige Kontaktstellen für unterschiedliche Lebenslagen.

Um diese Informationen effektiv zu vermitteln, richten Sie eine gut sichtbare und ansprechend gestaltete Infowand in einem zentralen Bereich der Schule ein, wie z.B. im Foyer oder in der Nähe des Sekretariats. Diese Infowand sollte regelmäßig aktualisierte Informationen enthalten, die sich auf verschiedene Themen konzentrieren. Beispielsweise präsentieren Sie hier aktuelle Bildungsangebote, Informationen zu außerschulischen Aktivitäten, Workshops und Seminaren sowie Kontaktadressen für Beratungsdienste wie das Kinder- und Jugendtelefon. Um die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen, bereiten Sie die Informationen visuell ansprechend auf. Dazu können Poster, Flyer, Veranstaltungskalender und QR-Codes gehören, die zu weiterführenden digitalen Inhalten führen.

Neben der Infowand erstellen Sie auch zielgerichtete Informationsmaterialien, die auf den spezifischen Bedürfnissen der Jugendlichen basieren. Diese Materialien können in Form von Broschüren, Informationsblättern oder digitalen Inhalten bereitgestellt werden. Es ist wichtig, dass diese Materialien übersichtlich gestaltet sind und klare, leicht verständliche Informationen enthalten. Beispielsweise könnten Sie eine Broschüre zu „Berufsausbildung und Studienmöglichkeiten“ erstellen, die nicht nur wichtige Tipps und Kontakte enthält,

sondern auch weiterführende Links zu Online-Ressourcen und Informationsveranstaltungen anbietet.

Darüber hinaus stellen Sie sicher, dass die Jugendlichen auch Zugang zu Informationen haben, die über ihre berufliche Zukunft hinausgehen. Dazu gehören Aufklärungsmaterialien zu Themen wie Gesundheit, Prävention von Suchtverhalten, digitale Sicherheit und die Nutzung sozialer Medien. Sie könnten beispielsweise ein Informationsblatt über die sichere Nutzung des Internets erstellen, das auf Gefahren hinweist und den Jugendlichen zeigt, wie sie sich online schützen können. Auch Informationen zu Beratungsdiensten, wie das Kinder- und Jugendtelefon, machen Sie leicht zugänglich, um den Jugendlichen Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen zu bieten.

Mit diesem strukturierten Ansatz in der Informationsvermittlung stellen Sie sicher, dass die Jugendlichen nicht nur relevante Angebote entdecken, sondern diese auch effektiv nutzen können, um ihre persönlichen und beruflichen Interessen zu verfolgen. Durch Ihre gezielte Informationsarbeit unterstützen Sie die Jugendlichen dabei, informierte Entscheidungen über ihre Zukunft zu treffen und erleichtern ihnen den Zugang zu wichtigen Ressourcen. Darüber hinaus tragen Sie dazu bei, das Bewusstsein der Jugendlichen für wichtige soziale und gesundheitliche Themen zu schärfen, was ihnen hilft, in verschiedenen Lebensbereichen verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen.

5.3.9. EXKURS: EU PROJEKT JIMMY (YOUTH INFORMATION MEDIATOR)

JIMMY (*Youth Information Mediator*) ist ein Qualitätslabel und Bewertungssystem für Jugendinformationsdienste, das von der European Youth Information and Counselling Agency (ERYICA) entwickelt wurde. Es dient als Leitfaden zur Verbesserung und Sicherstellung der Qualität von Informationsdiensten für Jugendliche. Der JIMMY-Standard definiert die Kriterien und beschreibt die wesentlichen Merkmale und Anforderungen, die Jugendinformationsdienste erfüllen sollten, um effektive und qualitativ hochwertige Unterstützung für Jugendliche zu bieten. Hier die Kernpunkte des JIMMY-Qualitätslabels:

5.3.9.1. ZIELGERICHTETE INFORMATION:

RELEVANZ: Informationen müssen auf die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen zugeschnitten sein. Dies umfasst aktuelle und präzise Informationen zu Bildung, Beruf, Freizeit und sozialen Themen. Als Fachkraft der Schuljugendarbeit sollten Sie sicherstellen, dass die Informationen regelmäßig aktualisiert werden, um den Jugendlichen die relevantesten und neuesten Daten zu bieten.

ZUGÄNGLICHKEIT: Die Informationen sollen leicht verfügbar und einfach zu finden sein. Dies schließt sowohl physische Informationsquellen wie Infowände und Flyer in der Schule als auch digitale Plattformen wie die Schulwebsite oder spezielle Apps ein, die die Jugendlichen jederzeit und überall nutzen können.

5.3.9.2. VERSTÄNDLICHE KOMMUNIKATION:

EINFACHE SPRACHE: Die Informationen sollen in einer klaren, verständlichen Sprache präsentiert werden, die für Jugendliche leicht nachvollziehbar ist. Vermeiden Sie Fachjargon oder komplizierte Ausdrücke, um sicherzustellen, dass die Inhalte auch von jüngeren oder weniger erfahrenen Jugendlichen vollständig verstanden werden.

ANSCHAULICHE DARSTELLUNG: Komplexe Themen müssen anschaulich und verständlich aufbereitet werden. Nutzen Sie visuelle Hilfsmittel wie Diagramme, Infografiken, Videos und interaktive Elemente, um die Informationen ansprechender und leichter zugänglich zu machen.

5.3.9.3. NEUTRALITÄT UND OBJEKTIVITÄT:

UNPARTEILICHKEIT: Die Informationen sollen objektiv und ohne Werbung oder Bevorzugung bestimmter Anbieter präsentiert werden. Dies bedeutet, dass Sie eine breite Palette an Optionen und Perspektiven bieten, ohne bestimmte Schulen, Berufe oder Lebenswege zu favorisieren.

VIELFALT: Es sollte eine breite Palette von Informationen angeboten werden, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden. Dies umfasst nicht nur Bildung und Beruf, sondern auch Freizeitmöglichkeiten, gesundheitliche Themen, soziale Dienste und mehr.

5.3.9.4. PARTIZIPATION UND EINBEZIEHUNG:

FEEDBACK: Jugendliche sollten in die Gestaltung und Verbesserung der Informationsangebote eingebunden werden, zum Beispiel durch Umfragen, Feedback-Formulare oder Beteiligung an der Erstellung von Inhalten. Dies stellt sicher, dass die bereitgestellten Informationen den tatsächlichen Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen entsprechen.

MITGESTALTUNG: Die Angebote sollten regelmäßig an die Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen angepasst werden. Dies könnte durch Workshops oder Arbeitsgruppen geschehen, in denen Jugendliche aktiv an der Entwicklung neuer Informationsmaterialien oder an der Gestaltung von Infowänden beteiligt sind.

5.3.9.5. BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG:

PERSÖNLICHE BERATUNG: Neben der Informationsbereitstellung sollten auch Beratungsdienste angeboten werden, um individuelle Fragen der Jugendlichen zu klären und ihnen bei der Entscheidungsfindung zu helfen. Diese Beratung sollte leicht zugänglich sein, z.B. durch regelmäßige Sprechstunden, in denen Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit persönliche Gespräche anbieten.

FOLLOW-UP-UNTERSTÜTZUNG: Nach den Beratungsgesprächen sollte den Jugendlichen weiterhin Unterstützung angeboten werden, beispielsweise durch zusätzliche Ressourcen, weiterführende Kontakte oder die Möglichkeit, bei Bedarf erneut Unterstützung zu suchen.

5.4. ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILIEN

5.4.1. PRÄSENTATION DER AKTIVITÄTEN BEI VERANSTALTUNGEN UND INFORMATIONSSABENDEN

Bei Veranstaltungen wie Elternabenden, Schulfesten oder speziellen Informationsabenden für neue Schüler und deren Eltern besteht die Möglichkeit, die Rolle und die Angebote der Schuljugendarbeit im Schulalltag hervorzuheben. Dabei können die verschiedenen Bereiche der Arbeit detailliert vorgestellt werden, wie etwa die individuelle Beratung, Präventionsprogramme, Gruppenaktivitäten und spezielle Projekte. Ein wichtiger Aspekt der Präsentation ist es, die Bedeutung der Schuljugendarbeit für das Wohlbefinden und die Entwicklung der Jugendlichen zu betonen. Es kann aufgezeigt werden, wie die Schuljugendarbeit dazu beiträgt, das Schulklima zu verbessern, die sozialen Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken und sie in schwierigen Situationen zu unterstützen.

Auf einem Informationsabend für die Eltern der neuen 7. Klassen stellen Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit die Aktivitäten der Schuljugendarbeit vor. Sie beginnen mit einer kurzen Einführung, in der Sie Ihre Rolle erklären und betonen, wie wichtig die Schuljugendarbeit für die Unterstützung der Jugendlichen in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung ist. Anschließend geben Sie einen Überblick über die Angebote, wie Jugendtreff, außerschulische Aktivitäten, individuelle Beratung und Präventionsprogramme. Um Ihre Arbeit greifbarer

zu machen, präsentieren Sie ein erfolgreiches Mobbingpräventionsprojekt aus dem letzten Schuljahr. Sie erläutern kurz, wie die Jugendlichen in Workshops gelernt haben, Mobbing zu erkennen und zu verhindern, und heben die positiven Auswirkungen auf das Klassenklima hervor. Zum Abschluss laden Sie die Eltern ein, Fragen zu stellen, und bieten Ihre Kontaktdaten an, um weiteren Austausch zu ermöglichen. Diese kurze, prägnante Vorstellung vermittelt den Eltern und Jugendlichen einen klaren Eindruck von den Möglichkeiten und der Bedeutung der Schuljugendarbeit.

5.4.2. ORGANISATION VON INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN MIT ELTERN

Die Organisation von Informationsveranstaltungen für Eltern und Erziehungsberechtigte dient dazu, die Eltern über spezifische Themen zu informieren, die eng mit der Arbeit der Schuljugendarbeit verbunden sind. Zu diesen Themen gehören beispielsweise die Förderung sozialer Kompetenzen, Präventionsmaßnahmen sowie die Unterstützung der Jugendlichen bei schulischen und persönlichen Herausforderungen. Ziel ist es, den Eltern ein umfassendes Verständnis der Rolle der Schuljugendarbeit zu vermitteln, relevante Programme vorzustellen und einen offenen Austausch zu ermöglichen. Auf diese Weise werden die Eltern stärker in die schulische Gemeinschaft eingebunden und die Bedeutung der Schuljugendarbeit für die Entwicklung ihrer Kinder wird verdeutlicht.

Sie organisieren als Fachkraft der Schuljugendarbeit eine Informationsveranstaltung für die Eltern der Jugendlichen, bei der Sie das Thema „Förderung sozialer Kompetenzen“ in den Mittelpunkt stellen. Während der Veranstaltung erklären Sie zunächst die Rolle der Schuljugendarbeit und erläutern, wie sie dazu beiträgt, die sozialen Fähigkeiten der Jugendlichen zu stärken. Sie präsentieren relevante Programme, wie beispielsweise spezielle Workshops zur Konfliktlösung oder Projekte, die das Gemeinschaftsgefühl in der Klasse fördern. Im Anschluss an Ihre Präsentation bieten Sie den Eltern die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich über ihre eigenen Erfahrungen auszutauschen. Sie schaffen damit einen Raum, in dem die Eltern nicht nur Informationen erhalten, sondern auch ihre Anliegen und Perspektiven einbringen können. Durch diesen direkten Dialog fördern Sie das Verständnis der Eltern für die Arbeit der Schuljugendarbeit und verdeutlichen ihnen, wie wichtig diese Unterstützung für die ganzheitliche Entwicklung ihrer Kinder ist.

5.4.3. AUSBAU DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ELTERNKOMITEE

Die Zusammenarbeit mit dem Elternkomitee (*comité de parents*) trägt dazu bei, die Eltern stärker in das schulische Leben einzubinden und den Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren der Schulgemeinschaft zu fördern. Indem die Zusammenarbeit mit dem Elternkomitee intensiviert wird, können aktuelle Themen und Anliegen der Eltern besser berücksichtigt und gemeinsam Lösungen erarbeitet werden. Eine besondere Rolle spielt dabei die enge Verbindung zum Schülerkomitee (*comité des élèves*). Durch die Förderung des Dialogs zwischen Eltern und Jugendlichen werden gegenseitiges Verständnis und die Zusammenarbeit gestärkt. Gemeinsame Projekte und Aktivitäten, die von beiden Komitees koordiniert werden, tragen dazu bei, die schulische Gemeinschaft zu unterstützen und zu bereichern.

Um die Zusammenarbeit mit dem Elternkomitee zu intensivieren, organisieren Sie als Fachkraft der Schuljugendarbeit regelmäßige Treffen, bei denen sowohl Mitglieder des Elternkomitees als auch Vertreter des Schülerkomitees zusammenkommen. Während dieser Treffen werden aktuelle Themen wie schulische Veranstaltungen, Präventionsprojekte oder die Förderung des sozialen Miteinanders besprochen. Ein besonderer Fokus liegt darauf, den Austausch zwischen Eltern und Jugendlichen zu fördern, indem beide Komitees gemeinsam Projekte entwickeln. Ein konkretes Beispiel könnte die Organisation eines schulweiten Projekttag sein, bei dem Eltern und Jugendliche gemeinsam Workshops zu verschiedenen Themen leiten, wie etwa gesunde Ernährung, Umweltbewusstsein oder Medienkompetenz. Durch die Zusammenarbeit in diesen Projekten wird nicht nur die Kommunikation zwischen Eltern und Jugendlichen gestärkt, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Schule gefördert. Diese enge Kooperation zwischen Elternkomitee und Schülerkomitee trägt dazu bei, eine positive und unterstützende Schumatmosphäre zu schaffen, in der alle Beteiligten aktiv zum Schulleben beitragen können.

5.4.4. VERANTWORTUNG DER ELTERN WECKEN UND UNTERSTÜTZEN

Die Schuljugendarbeit kann eine Rolle dabei spielen, die Verantwortung der Eltern und Erziehungsberechtigten für den schulischen Erfolg ihrer Kinder zu fördern und zu unterstützen. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Unterstützung ist die Bereitstellung gezielter Hilfe für Eltern, die Fragen haben oder Rat-schläge benötigen, um ihre Kinder optimal begleiten zu können.

Als Fachkraft der Schuljugendarbeit stehen Sie den Eltern zur Verfügung, um in persönlichen Gesprächen praktische Tipps zu geben und sie bei schulischen oder persönlichen Herausforderungen zu beraten. Ziel ist es, die Eltern zu ermutigen und zu unterstützen, damit sie sich sicher fühlen, die bestmögliche Begleitung für ihre Kinder zu bieten. Dies umfasst Unterstützung

bei der Kommunikation mit der Schule, dem Umgang mit schulischen Schwierigkeiten oder der Schaffung eines positiven Umfelds zu Hause.

5.4.5. REGELMÄSSIGER INDIVIDUELLER UND KOLLEKTIVER AUSTAUSCH MIT ELTERN

Wenn es als notwendig erachtet wird und im Rahmen der Aktivitäten der Schuljugendarbeit (SSE) liegt, ist die Entwicklung eines regelmäßigen individuellen und kollektiven Austauschs mit den Eltern und Erziehungsberechtigten von großer Bedeutung. Dieser Austausch dient dazu, gemeinsam mit den Eltern Lösungen für schulische oder persönliche Herausforderungen der Jugendlichen zu entwickeln. Darüber hinaus kann eine individuelle Begleitung des Jugendlichen und seiner Eltern aus sozialpädagogischer Sicht notwendig werden. Diese Begleitung und die damit verbundenen Elterngespräche können punktuell oder langfristig erfolgen, je nach den spezifischen Bedürfnissen der Familie und der Herausforderungen, mit denen der Jugendliche konfrontiert ist. Ziel ist es, sicherzustellen, dass der Jugendliche und seine Familie die notwendige Unterstützung erhalten, um die Probleme erfolgreich zu bewältigen.

Sie könnten z.B. monatliche Sprechstunden organisieren, bei denen Eltern die Gelegenheit haben, sich intensiv über die Entwicklung ihrer Kinder auszutauschen und gezielte Unterstützung zu erhalten. Während dieser Sprechstunden können die Eltern individuelle Anliegen und Beobachtungen zur schulischen und sozialen Entwicklung ihrer Kinder besprechen. Sie bieten dabei nicht nur Rat und Unterstützung in Bezug auf spezifische Herausforderungen, sondern stellen auch Ressourcen und Hilfsmittel zur Verfügung, die den Eltern helfen, ihre Kinder gezielt zu fördern.

5.4.6. BEGLEITUNG DER ELTERN ZU INTERNEN UND EXTERNEN DIENSTEN

Mit Zustimmung des Jugendlichen sowie seiner Eltern oder Erziehungsberechtigten ist es eine zentrale Aufgabe der Schuljugendarbeit, den Jugendlichen und seine Familie bei der Vermittlung und Begleitung zu geeigneten internen und externen Unterstützungsdiensten zu unterstützen. Diese Begleitung erfolgt jedoch nur, wenn der Jugendliche den Schuljugendarbeiter aufgrund des bestehenden Vertrauensverhältnisses ausdrücklich darum bittet und der Schuljugendarbeiter (nach Rücksprache mit dem eigenen Team) sich in seiner Rolle sicher fühlt und die jeweilige Begleitung in seinem Kompetenzbereich liegt.

Ein Beispiel könnte sein, dass ein Jugendlicher aufgrund tiefer emotionaler oder psychischer Probleme Schwierigkeiten in der Schule hat. Nachdem Sie das Einverständnis der Familie und des Jugendlichen eingeholt haben, stellen Sie den Kontakt zu einer geeigneten psychologischen Beratungsstelle her und unterstützen die Familie bei den ersten Schritten. Sie begleiten den Jugendlichen und seine Eltern zu den Terminen, um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten und sicherzustellen, dass sie sich gut aufgehoben fühlen. Während des gesamten

Prozesses bleiben Sie in engem Kontakt mit der Familie und den externen Diensten, um den Fortschritt zu verfolgen und bei Bedarf zusätzliche Unterstützung zu leisten. Ihr Ziel ist es, den Übergang zu diesen Diensten so unkompliziert wie möglich zu gestalten und eine kontinuierliche Unterstützung sicherzustellen, damit der Jugendliche und seine Familie optimal begleitet werden.

5.5. INTERNE ZUSAMMENARBEIT

5.5.1. INITIIEREN, VERFOLGEN UND BEWERTEN VON KOOPERATIONSPROZESSEN

Die Initiierung, Verfolgung und Bewertung von Kooperationsprozessen ist ein weiterer Bestandteil der Schuljugendarbeit, insbesondere im Kontext non-formaler Bildung. Dabei geht es darum, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren innerhalb der Schule, wie Lehrkräften, Eltern und externen Fachstellen, zu fördern. Zunächst werden Bereiche identifiziert, in denen Kooperationen gestärkt oder neu etabliert werden können, mit besonderem Fokus auf die Integration non-formaler Bildungsansätze. Es werden regelmäßige Treffen und Arbeitsgruppen initiiert, um die Zusammenarbeit zu intensivieren. Der Fortschritt wird durch regelmäßige Feedbackgespräche überwacht, und die Wirksamkeit der Maßnahmen wird anhand definierter Kriterien wie Zielerreichung, Effektivität der Kommunikation und Zufriedenheit der Beteiligten bewertet.

Sie erkennen, dass viele Jugendliche Schwierigkeiten haben, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen, und möchten sie dabei unterstützen, mehr Verantwortung zu übernehmen. Gemeinsam mit Schülervertretungen und engagierten Lehrkräften initiieren Sie ein Projekt zur Mitgestaltung des Pausenbereichs. Sie organisieren Workshops, in denen die Jugendlichen eigene Ideen einbringen und gemeinsam mit Experten aus Stadtplanung oder Sozialarbeit umsetzbare Konzepte entwickeln. Anschließend begleiten Sie den Prozess der Entscheidungsfindung und setzen sich dafür ein, dass die Vorschläge mit Unterstützung der Schulleitung und externer Partner umgesetzt werden. Während des gesamten Projekts sorgen Sie für regelmäßige Reflexionsrunden, um die Jugendlichen in ihrer Eigeninitiative zu stärken und die Wirkung der Maßnahmen zu evaluieren.

5.5.2. TEILNAHME AN INFORMATIONS- UND BERATUNGSSITZUNGEN

Die Teilnahme an Informations- und Beratungssitzungen mit der Schulleitung und anderen internen Diensten gehört auch zum Aufgabenbereich der Schuljugendarbeit. Diese Sitzungen dienen dazu, wichtige Themen und Entwicklungen zu besprechen, die die Schulgemeinschaft betreffen. Dabei bieten sich Gelegenheiten, aktuelle Informationen auszutauschen, relevante Fragen zu klären und gemeinsame Lösungen für aufkommende Herausforderungen zu entwickeln. Die Beteiligung an diesen Sitzungen ist entscheidend, um sicherzustellen, dass die Perspektiven der Schuljugendarbeit angemessen berücksichtigt werden und eine integrierte Herangehensweise an schulische Anliegen gefördert wird.

Wenn die Schulleitung ein neues Präventionsprogramm für die Jugendlichen plant, nehmen Sie aktiv an den Planungssitzungen teil. In diesen Sitzungen bringen Sie Ihre Erfahrungen und Perspektiven ein, um sicherzustellen, dass das Programm den tatsächlichen Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht. Sie diskutieren, wie das Programm am besten in den Schulalltag integriert werden kann, und unterstützen die Schulleitung bei der Entwicklung von Kommunikationsstrategien, um Eltern und Lehrkräfte effektiv einzubeziehen. Ihre Teilnahme stellt sicher, dass die Schuljugendarbeit einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung des Programms leistet.

5.5.3. ORGANISATION VON VERANSTALTUNGEN IM INTERESSE DER SCHULGEMEINSCHAFT

In der Schuljugendarbeit konzentriert sich die Organisation von Veranstaltungen auf Events, die im Rahmen von non-formalen Bildungsaktivitäten entstehen und direkt die pädagogischen Ziele sowie die Jugendförderung unterstützen. Dazu gehört die Planung und Durchführung von Veranstaltungen, die sich aus Projekten oder Workshops ergeben, die durch die Schuljugendarbeit initiiert wurden. Diese Events bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre erworbenen Fähigkeiten anzuwenden und zu präsentieren. Zusätzlich sollten die Fachkräfte der Schuljugendarbeit aber auch ihren Beitrag leisten bei schulweiten Projekten oder Veranstaltungen, bei denen alle Dienste und Fachkräfte zusammenarbeiten. Die Rolle der Fachkräfte der Schuljugendarbeit sollte in diesen Projekten aber klar definiert sein und sich, wenn möglich, auf die Aspekte der non-formalen Bildung und Jugendförderung fokussiert. Es ist wichtig, dass administrative oder logistische Aufgaben nicht die Kernaufgaben der Schuljugendarbeit, nämlich die Jugendförderung, beeinträchtigen (siehe Kapitel 3 Grenzen).

5.5.4. MITWIRKUNG IN INSTITUTIONALISIERTEN RÄUMEN

Die Mitwirkung in verschiedenen institutionalisierten Gremien wie dem Klassensprecherkonvent, dem Schulvorstand oder dem Disziplinarrat kann ein wertvoller Beitrag der Schuljugendarbeit sein. Diese Gremien bieten eine Plattform, um die Interessen der Jugendlichen zu vertreten, deren Anliegen vorzubringen und sicherzustellen, dass ihre Rechte respektiert werden. Fachkräfte der Schuljugendarbeit stehen den Jugendlichen auf Wunsch unterstützend zur Seite und können bei Bedarf eine Vermittlerrolle übernehmen. Dadurch tragen sie dazu bei, die Perspektive der Jugendlichen in Entscheidungsprozesse einzubringen und ein faires sowie inklusives Schulklima zu fördern (siehe Kapitel 4.5.4. Schulische Gremien).

Wenn ein Disziplinarrat einberufen wird, um einen Vorfall in der Schule zu besprechen, kann Ihre Teilnahme als Fachkraft der Schuljugendarbeit erfolgen, sofern der betroffene Jugendliche ausdrücklich den Wunsch äußert, dass Sie ihn unterstützen, oder wenn Sie Kenntnis davon erhalten, dass ein Jugendlicher, den Sie besser kennen, betroffen ist. In Vorbereitung darauf gehen Sie auf den Jugendlichen zu und führen ein Gespräch mit ihm, um dessen Sichtweise und Anliegen zu verstehen. Sie helfen ihm dabei, seine Gedanken klar und strukturiert zu

formulieren, damit er seine Perspektive präzise vortragen kann. Während der Sitzung agieren Sie als unterstützende Person und Vermittler. Ihre Aufgabe besteht darin, die Anliegen des Jugendlichen verständlich und sachlich einzubringen, ohne dabei die Entscheidungskompetenz des Disziplinarrats zu beeinflussen.

Zusätzlich erklären Sie dem Jugendlichen im Nachgang die Ergebnisse und Entscheidungen des Disziplinarrats, um sicherzustellen, dass er die Konsequenzen sowie die rationale Grundlage der Entscheidungen nachvollziehen kann. Ihre Mitwirkung ist darauf ausgerichtet, die Stimme des Jugendlichen zu stärken, faire Verfahrensweisen zu fördern und ein ausgewogenes Schulklima zu unterstützen – immer unter der Voraussetzung, dass Ihre Unterstützung vom Jugendlichen gewünscht wird.

5.5.5. UNTERSTÜTZUNG DER LEHRKRÄFTE BEI DER EINRICHTUNG VON PARTIZIPATIVEN FREIRÄUMEN

Ein weiterer Bestandteil der Schuljugendarbeit ist die Unterstützung der Lehrkräfte bei der Einrichtung und Gestaltung von partizipativen Freiräumen in der Klasse. Diese Freiräume ermöglichen es den Jugendlichen, aktiv an der Gestaltung des Lernprozesses und der Klassengemeinschaft mitzuwirken. Ihre Aufgabe umfasst die Beratung zu geeigneten Methoden und Techniken, die Einbindung von Schülerfeedback in den Unterricht und die Förderung einer offenen und inklusiven Lernumgebung, in der alle Jugendlichen ihre Stimme einbringen können (siehe Kapitel 4.5.5. Methode: Partizipationsleiter).

Wenn eine Lehrkraft plant, regelmäßige Klassensitzungen einzuführen, bei denen die Jugendlichen ihre Ideen und Vorschläge einbringen können, unterstützen Sie ihn bei der Planung. Sie helfen dabei, passende Methoden für diese Sitzungen zu entwickeln, die Jugendlichen zu ermutigen, sich aktiv zu beteiligen, und die Ergebnisse der Sitzungen zu dokumentieren. Zudem beraten Sie die Lehrkraft, wie die gewonnenen Erkenntnisse in den Unterricht integriert werden können, um die Lernumgebung kontinuierlich zu verbessern und den Jugendlichen mehr Mitbestimmung zu ermöglichen.

5.5.6. BEREITSTELLUNG VON FACHWISSEN FÜR DIE BETREUUNG VON SCHÜLERN MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN

Die Fachkraft der Schuljugendarbeit stellt sein Fachwissen der ESEB (*équipe de soutien des élèves à besoins éducatifs spécifiques*) zur Verfügung, um die Betreuung von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen zu unterstützen. Insbesondere berät er die ESEB dabei, wie diese Jugendliche besser in non-formale Bildungsangebote integriert werden können. Zum Beispiel könnte er Methoden vorschlagen, die es ermöglichen, inklusive Aktivitäten im Jugendtreff zu gestalten, sodass alle Jugendlichen, unabhängig von ihren Bedürfnissen, am sozialen und pädagogischen Leben der Schule teilhaben können.

Um das Team der Inklusionspädagogen bei der Integration eines Jugendlichen mit Autismus zu unterstützen, schlagen Sie spezielle Methoden der non-formalen Bildung vor. Ein effektiver Ansatz könnte die Methode der „Sozialen Geschichten“ (Social Stories) sein, die entwickelt wurde, um Jugendlichen mit Autismus zu helfen, soziale Situationen besser zu verstehen und darauf zu reagieren.

ERSTE ANALYSE UND VORBEREITUNG:

Zunächst führen Sie ein Gespräch mit dem Jugendlichen, um dessen Interessen, Stärken und spezifische Herausforderungen zu verstehen. Sie sprechen auch mit den Lehrkräften und Eltern, um ein umfassendes Bild des Jugendlichen zu erhalten. Auf Basis dieser Informationen entwickeln Sie gemeinsam mit dem ESEB-Team einen Plan, der darauf abzielt, den Jugendlichen schrittweise in die Aktivitäten des Jugendtreffs zu integrieren.

ERSTELLUNG DER SOZIALEN GESCHICHTEN:

Sie erstellen einfache, klare und leicht verständliche Geschichten, die typische Situationen im Jugendtreff beschreiben, wie zum Beispiel die Begrüßung der anderen Jugendlichen, die Teilnahme an einer Gruppenaktivität oder das Teilen von Materialien. Diese Geschichten werden visuell unterstützt, entweder durch Piktogramme oder einfache Zeichnungen, um dem Jugendlichen zu helfen, die sozialen Erwartungen und die Reaktionen der anderen besser zu verstehen.

VORBEREITUNG UND ÜBUNG:

In individuellen Sitzungen gehen Sie die sozialen Geschichten mit dem Jugendlichen durch. Dabei erklären Sie dem Jugendlichen, was in den jeweiligen Situationen passiert und wie er angemessen darauf reagieren kann. Durch Rollenspiele übt der Jugendliche die beschriebenen Situationen in einer sicheren und unterstützenden Umgebung. Sie leiten diese Übungen und geben dem Jugendlichen gezielte Rückmeldungen, um sein Verständnis zu verbessern.

INTEGRATION IN DEN JUGENDTREFF:

Nach den Übungssitzungen begleiten Sie den Jugendlichen zum Jugendtreff und unterstützen ihn dabei, die gelernten Verhaltensweisen in die Praxis umzusetzen. Sie stehen dem Jugendlichen als Ansprechpartner zur Seite und helfen ihm, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Außerdem arbeiten Sie eng mit den Inklusionspädagogen und den anderen Jugendlichen zusammen, um ein unterstützendes Umfeld zu schaffen, in dem sich der Jugendliche willkommen und sicher fühlt. Dies kann durch die Einführung von Peer-Mentoren geschehen, die den Jugendlichen aktiv in Aktivitäten einbeziehen.

NACHBEREITUNG UND FEEDBACK:

Nach jeder Sitzung im Jugendtreff treffen Sie sich mit dem Jugendlichen, um die Erfahrungen zu reflektieren. Sie besprechen, was gut funktioniert hat und welche Situationen möglicherweise noch Herausforderungen darstellen. Basierend auf diesen Reflexionen passen Sie die sozialen Geschichten an und entwickeln gegebenenfalls neue Rollenspiele, um den Jugendlichen weiter zu unterstützen.

KONTINUIERLICHE BEGLEITUNG UND ANPASSUNG:

Sie bleiben in regelmäßigem Austausch mit dem ESEB-Team, den Lehrkräften und den Eltern, um den Fortschritt des Jugendlichen zu überwachen und die Maßnahmen anzupassen. Außerdem organisieren Sie fortlaufend Schulungen und Workshops für das Schulpersonal und die Schülergemeinschaft, um das Bewusstsein für die Bedürfnisse des Jugendlichen zu schärfen und eine inklusive Schulumgebung zu fördern.

Durch diesen methodischen und individuellen Ansatz tragen Sie dazu bei, dass der Jugendliche mit Autismus erfolgreich in die non-formalen Bildungsangebote der Schule integriert wird. Die enge Zusammenarbeit mit dem ESEB-Team und die kontinuierliche Anpassung der Methoden stellen sicher, dass die Unterstützung den Bedürfnissen des Jugendlichen entspricht und seine Integration nachhaltig gefördert wird.

**5.5.7. INITIIERUNG UND MITWIRKUNG BEI DER UMSETZUNG
ALTERNATIVER NON-FORMALER BILDUNGSMASSENNAHMEN**

Ein weiterer möglicher Aufgabenbereich der Schuljugendarbeit ist es, alternative non-formale Bildungsmaßnahmen zu initiieren und umzusetzen, insbesondere für Jugendliche, die im regulären Unterricht Schwierigkeiten haben und im äußersten Fall die Schule ganz abbrechen wollen. Diese Maßnahmen bieten den Jugendlichen alternative Lernwege und Methoden, die auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Ziel ist es, das Lernen außerhalb des klassischen Unterrichts zu fördern und den Jugendlichen durch praktische Erfahrungen und kreative Ansätze neue Möglichkeiten zu eröffnen. Hierbei arbeitet die Fachkraft der Schuljugendarbeit eng mit Lehrkräften, Eltern und externen Bildungspartnern zusammen, um Programme zu entwickeln, die sowohl motivierend als auch lehrreich sind.

Einige Jugendliche haben zunehmend Schwierigkeiten, sich im regulären Unterricht zu motivieren und fühlen sich überfordert oder gelangweilt. Diese Jugendlichen drohen, den Anschluss zu verlieren und ihre Freude am Lernen zu verlieren. Um diesen Jugendlichen zu helfen, entscheiden Sie sich, ein Projekt im Rahmen des Konzepts der "Lebensschule" zu initiieren. Ziel ist es, die Jugendlichen für einen begrenzten Zeitraum aus dem normalen Unterrichtsalltag herauszunehmen und ihnen durch alternative Lernmethoden neue Lernimpulse und Motivation zu geben.

IDENTIFIKATION DER TEILNEHMER UND PLANUNG DES PROJEKTS:

Sie identifizieren gemeinsam mit den Lehrkräften und Schulpsychologen die Jugendlichen, die von dem Projekt "Lebensschule" profitieren könnten. Diese Jugendlichen zeigen Anzeichen von Desinteresse am regulären Unterricht, haben wiederholt Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren, oder brauchen eine andere Lernumgebung, um ihr Potenzial zu entfalten. Nach der Identifikation der Jugendlichen führen Sie Gespräche mit ihnen und ihren Eltern, um das Konzept der "Lebensschule" vorzustellen und ihre Zustimmung einzuholen. Sie betonen dabei, dass das Ziel ist, die Lernmotivation zu steigern und die Jugendlichen wieder aktiv in den Lernprozess einzubeziehen.

ENTWICKLUNG EINES ANGEPASSTEN LERNPROGRAMMS:

Basierend auf den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen entwickeln Sie ein angepasstes Lernprogramm, das auf praktischen, erfahrungsbasierten Lernmethoden basiert. Dies könnte beinhalten: Projektarbeit, handwerkliche Tätigkeiten, Naturerkundungen, kulturelle Exkursionen oder interaktive Workshops. Sie planen, dass die Jugendlichen für vier Wochen aus dem regulären Unterricht herausgenommen werden und sich ausschließlich auf diese alternativen Lernmethoden konzentrieren. Das Programm wird in Modulen gestaltet, die verschiedene Lernbereiche abdecken, von Naturwissenschaften und Kunst bis hin zu Sozialkompetenzen und Alltagsfähigkeiten.

Kooperation mit externen Bildungspartnern: Sie knüpfen Kontakte zu lokalen Handwerksbetrieben, Naturzentren und kulturellen Einrichtungen, um ein vielfältiges Angebot an Lernmöglichkeiten zu schaffen. Diese Partner bieten Workshops und Führungen an, die es den Jugendlichen ermöglichen, praktische Erfahrungen zu sammeln und neue Interessen zu entdecken. Beispielsweise könnte ein lokaler Schreinerbetrieb einen Workshop anbieten, in dem die Jugendlichen einfache Möbelstücke herstellen, oder ein Naturzentrum könnte Exkursionen in den Wald organisieren, um ökologische Zusammenhänge zu erforschen.

DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS "LEBENSCHULE":

Sie begleiten die Jugendlichen während der gesamten vier Wochen, führen sie in die verschiedenen Module ein und unterstützen sie aktiv bei den Aktivitäten. Sie sorgen dafür, dass die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen zu reflektieren und ihre eigenen Lernprozesse zu erkennen. Während des Projekts legen Sie besonderen Wert darauf, eine positive und unterstützende Lernumgebung zu schaffen, in der die Jugendlichen ermutigt werden, ihre Komfortzone zu verlassen und Neues auszuprobieren.

REFLEXION UND WIEDEREINGLIEDERUNG:

Am Ende des Projekts führen Sie Reflexionsgespräche mit den Jugendlichen durch, in denen sie über ihre Erfahrungen sprechen und darüber, was sie gelernt haben. Sie helfen den Jugendlichen, die Brücke zwischen den neuen Erfahrungen und den Anforderungen des regulären Unterrichts zu schlagen. Sie planen gemeinsam mit den Lehrkräften die Wiedereingliederung der Jugendlichen in den regulären Unterricht und stellen sicher, dass die positiven Erfahrungen und die gewonnene Motivation nachhaltig in den Schulalltag integriert werden. Dazu könnten regelmäßige Check-ins oder die Möglichkeit zur weiteren Teilnahme an non-formalen Lernaktivitäten gehören.

EVALUATION UND WEITERENTWICKLUNG:

Nach Abschluss des Projekts sammeln Sie Feedback von den Jugendlichen, Lehrkräften, Eltern und externen Partnern, um die Effektivität des Programms zu bewerten. Sie analysieren, in welchen Bereichen die Jugendlichen am meisten profitiert haben und wo Anpassungen erforderlich sind. Sie nutzen diese Erkenntnisse, um das Konzept der "Lebensschule" weiterzuentwickeln und sicherzustellen, dass es auch in Zukunft Jugendlichen helfen kann, ihre Lernmotivation zu finden und ihre Freude am Lernen zurückzugewinnen.

Durch die Umsetzung des "Lebensschule"-Projekts bieten Sie den Jugendlichen eine wertvolle Gelegenheit, ihre Lerngewohnheiten zu überdenken und neue, kreative Ansätze für ihren Bildungsweg zu entdecken. Ihre enge Zusammenarbeit mit externen Partnern und die gezielte Förderung praktischer Erfahrungen ermöglichen es den Jugendlichen, das Lernen neu zu erleben und ihre Motivation und ihr Engagement für ihre persönliche Weiterbildung wiederzuentdecken.

5.6. ENTWICKLUNG DER PROFESSIONELLEN QUALITÄT**5.6.1. DOKUMENTIEREN UND EVALUIEREN DER EIGENEN BERUFLICHEN PRAXIS**

Um die Qualität der psycho-sozialen und erzieherischen Berufspraktiken der Schuljugendarbeit kontinuierlich zu verbessern, sind regelmäßige Dokumentation und Evaluation der eigenen Praxis von zentraler Bedeutung. Hierbei sollten Fachkräfte der Schuljugendarbeit verschiedene Methoden nutzen, um ihre Praxis zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Zu den gängigen Methoden gehören teaminterne Reflexionsrunden und das Führen eines professionellen Tagebuchs. Weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung beinhalten das Verfassen schriftlicher Beiträge im Rahmen der Ziele des PDS („Plan de Développement Scolaire“), die Teilnahme an Bilanzsitzungen und das Erstellen von Berichten. Das systematische Sammeln und Analysieren von Statistiken ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil, um die Qualität der Arbeit zu überwachen und zu verbessern. Diese systematische Herangehensweise ermöglicht es, Erfolge und Herausforderungen klar zu identifizieren und gezielt Maßnahmen zur Optimierung abzuleiten (weitere Informationen finden Sie im Kapitel 6 „Qualitätssicherung in der Schuljugendarbeit“).

5.6.2. TEILNAHME AN CEPAS-PLENARSITZUNGEN UND FACHLICHEN AUSTAUSCHGRUPPEN

Die aktive Beteiligung an CePAS-Plenarsitzungen (*Centre de Psychologie et d'Accompagnement Scolaire*), an fachlichen Austauschgruppen sowie an Reflexionstagen und Arbeitsgruppen auf nationaler Ebene ist eine wichtige Aufgabe innerhalb der Schuljugendarbeit. Diese Aktivitäten fördern den Austausch von Erfahrungen und die Weiterentwicklung der beruflichen Praxis durch Zusammenarbeit mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen. Das Ziel besteht darin, innovative Ansätze und Methoden zu entwickeln, die die Qualität der Schuljugendarbeit verbessern (weitere Informationen finden Sie im Kapitel Vernetzung 2.6.2 sowie 6.3 Professionalisierung und Weiterbildung).

5.6.3. TEILNAHME AN SCHULINTERNEN PLENARSITZUNGEN UND PÄDAGOGISCHEN REFLEXIONSTAGEN

Die Teilnahme an Plenarsitzungen und pädagogischen Reflexionstagen innerhalb der Schule ermöglicht es, aktuelle schulische Themen zu diskutieren und gemeinsame pädagogische Ziele zu formulieren. Diese Treffen bieten die Möglichkeit, die Arbeit der Schuljugendarbeit besser in den schulischen Kontext zu integrieren und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu stärken. Das Ziel ist es, die pädagogische Praxis kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Während eines pädagogischen Reflexionstags nehmen Sie aktiv an einer Diskussion über die Verbesserung der Schülerbeteiligung im Unterricht teil. Sie bringen Ihre Erfahrungen aus der Schuljugendarbeit ein und schlagen vor, partizipative Methoden zu stärken, um die Jugendlichen stärker in den Lernprozess einzubinden. Gemeinsam mit den Lehrkräften entwickeln Sie konkrete Maßnahmen, die anschließend im Schulalltag umgesetzt werden

5.6.4. BEGLEITUNG VON PRAKTIKANTEN

Die pädagogische Begleitung von Praktikanten, die an der Universität Luxemburg oder anderen Bildungseinrichtungen studieren, ist ein wichtiger Aspekt der Schuljugendarbeit. Diese Begleitung zielt darauf ab, Praktikanten bei der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen und ihnen praxisrelevantes Wissen und Methoden zu vermitteln. Ziel ist es, die Praktikanten optimal auf ihre zukünftige berufliche Praxis vorzubereiten und ihnen wertvolle Einblicke in die Schuljugendarbeit zu geben.

5.6.5. TEILNAHME AN WEITERBILDUNGEN UND JÄHRLICHER BEDARFSERMITTLUNG

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten ist ein essenzieller Bestandteil der Schuljugendarbeit. Dies umfasst die Teilnahme an Weiterbildungen, die auf die sich wandelnden Bedürfnisse der Jugendlichen und die berufliche Praxis ausgerichtet sind. Ebenso wichtig ist die Teilnahme an der jährlichen Online-Bedarfsermittlung (*„évaluation des besoins concernant la formation continue“*), um aktuelle Herausforderungen und zukünftige Fortbildungsbedarfe zu identifizieren (siehe Kapitel 2.4.6 Kontinuierliche Berufliche Weiterentwicklung sowie Kapitel 6.3 Professionalisierung und Weiterbildung).

5.6.6. BEITRAG ZUR BEOBACHTUNG VON PROBLEMENTWICKLUNGEN AUF NATIONALER EBENE

Die Beobachtung und Dokumentation der in der täglichen Berufspraxis festgestellten Probleme und deren Weitergabe an das Ressourcenzentrum (CdR) des CePAS ist eine weitere Aufgabe innerhalb der Schuljugendarbeit. Durch die systematische Erfassung und Analyse dieser Probleme können Trends erkannt und gezielte Maßnahmen auf nationaler Ebene entwickelt werden. Ziel ist es, die berufliche Praxis kontinuierlich zu verbessern und effektive Lösungen für wiederkehrende Herausforderungen zu finden.

5.6.7. BETEILIGUNG AM PROZESS DER QUALITÄTSENTWICKLUNG

Die Teilnahme am Prozess der Qualitätsentwicklung der beruflichen Praxis ist unerlässlich für die kontinuierliche Verbesserung der Schuljugendarbeit. Dies beinhaltet die systematische Dokumentation der eigenen Arbeit, die Analyse und Selbstbewertung der beruflichen Tätigkeit im Team sowie die Beteiligung an Evaluationsprozessen, die vom CePAS zur Verfügung gestellt werden (*rapport développement qualité*). Ziel ist es, die Qualität der Schuljugendarbeit kontinuierlich zu steigern und die Effektivität der beruflichen Praxis sichtbar zu machen (weitere Informationen im Kapitel 6 Qualitätssicherung in der Schuljugendarbeit).

Sie nehmen an einer Teambesprechung teil, bei der die Arbeit des vergangenen Jahres reflektiert und bewertet wird. Gemeinsam analysieren Sie die dokumentierten Tätigkeiten, identifizieren Stärken und Schwächen und entwickeln Maßnahmen zur Verbesserung der Praxis. Zusätzlich nutzen Sie die vom CePAS bereitgestellten Evaluationsinstrumente, um eine objektive Bewertung der Arbeit vorzunehmen und gezielte Verbesserungen umzusetzen.

5.6.8. NUTZUNG SPEZIFISCHER WERKZEUGE UND MASSNAHMEN (IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM CEPAS)

Die Anwendung spezifischer Instrumente und Vorrichtungen, die in Zusammenarbeit mit dem CePAS entwickelt wurden, spielt eine zentrale Rolle in der luxemburgischen Schuljugendarbeit. Diese Werkzeuge, wie der ‚Guide d’interventions‘ oder das ‚Jeu Itinérants‘, dienen dazu, die berufliche Praxis zu standardisieren und kontinuierlich zu verbessern. Ziel ist es, effektive und bewährte Methoden zu sichern, zu verbreiten und zu weiterzuentwickeln.

Sie nutzen den “Guide d’interventions” bei der Planung und Durchführung eines Projekts zur Gewaltprävention. Dieses Instrument bietet Ihnen strukturierte Ansätze und bewährte Methoden, die Sie in Ihre Arbeit integrieren, um eine effektive Umsetzung zu gewährleisten. Zusätzlich setzen Sie das ‚Jeu Itinérants‘ ein, um mit den Jugendlichen interaktiv und spielerisch über die Themen Gewalt und Konfliktlösung zu arbeiten, und passen die Aktivitäten an die spezifischen Bedürfnisse der Jugendlichen an.

5.7. ZUSAMMENARBEIT MIT EXTERNEN AKTEUREN

5.7.1. INITIIEREN, VERFOLGEN UND BEWERTEN VON KOOPERATIONSPROZESSEN MIT EXTERNEN AKTEUREN

Ziel der Initiierung, Verfolgung und Bewertung von Kooperationsprozessen mit externen Akteuren ist es, die Zusammenarbeit mit Partnern wie sozialen Diensten, Beratungsstellen oder kulturellen Institutionen zu fördern, um den Jugendlichen zusätzliche Unterstützung und Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Diese Prozesse werden regelmäßig überwacht und bewertet, um sicherzustellen, dass die Kooperationen effektiv und nachhaltig sind (siehe Kapitel 2.6.2. Vernetzung).

Sie initiieren eine Zusammenarbeit mit einer örtlichen Beratungsstelle zur Entwicklung eines Programms für die Unterstützung von Jugendlichen mit emotionalen Problemen. Gemeinsam mit der Beratungsstelle planen Sie regelmäßige Workshops und Einzelberatungen für die betroffenen Jugendlichen. Während des Projekts führen Sie regelmäßige Feedbackgespräche durch und evaluieren kontinuierlich die Wirksamkeit der Maßnahmen. Auf Basis dieser Evaluierung werden die Angebote angepasst und weiterentwickelt. Gegebenenfalls wird auch der Kooperationspartner überprüft und bei Bedarf durch einen anderen Partner ersetzt, um die Qualität der Unterstützung zu optimieren.

5.7.2. AUFBAU EINES NETZWERKS VON DAUERHAFTEN KOOPERATIONEN

Der Aufbau eines strukturierten Netzwerks dauerhafter Kooperationen mit externen Experten ist ein weiterer Bestandteil der Schuljugendarbeit. Dieses Netzwerk bietet den Jugendlichen und der gesamten Bildungsgemeinschaft Zugang zu wertvollen Ressourcen und Fachwissen. Ziel ist es, stabile und vertrauensvolle Partnerschaften zu etablieren, die langfristig zur Unterstützung der Jugendlichen beitragen (siehe Kapitel 2.6.2. Vernetzung).

Ein Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation ist die Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei, die regelmäßig Präventionsstunden zu den Themen Drogenprävention und Gewaltprävention an Ihrer Schule durchführt. Sie koordinieren diese Zusammenarbeit, indem Sie die Termine für die Präventionsstunden mit der Polizei abstimmen und die Jugendlichen sowie Lehrkräfte darüber informieren. Die Polizei vermittelt den Jugendlichen in diesen Sitzungen wichtige Informationen über die Risiken von Drogenkonsum und den Umgang mit Gewalt. Sie bereiten die Jugendliche auf diese Inhalte vor und sorgen dafür, dass die Themen in weiteren Schulprojekten und Diskussionen vertieft werden. Durch diese dauerhafte Partnerschaft mit der Polizei tragen Sie dazu bei, das Bewusstsein der Jugendlichen für diese wichtigen Themen zu schärfen und ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, um Risiken zu vermeiden und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

5.7.3. ENTWICKLUNG VON KOOPERATIONEN MIT EXTERNEN PARTNERN IN ABSPRACHE MIT SCHÜLERN UND ELTERN

Die Entwicklung von Kooperationen mit externen Partnern, die sich an den spezifischen Bedürfnissen eines Jugendlichen orientieren, erfolgt immer in Absprache mit dem Jugendlichen und seinen Eltern oder Erziehungsberechtigten. Ziel ist es, maßgeschneiderte Unterstützung zu bieten, die den individuellen Anforderungen des Jugendlichen gerecht wird und seine schulische und persönliche Entwicklung fördert.

Ein Jugendlicher zeigt großes Interesse an Musik, hat aber Schwierigkeiten, seine Talente in den regulären Unterricht einzubringen. In Absprache mit dem Jugendlichen und seinen Eltern organisieren Sie eine Zusammenarbeit mit einem lokalen Musikzentrum. Der Jugendliche erhält die Möglichkeit, an speziellen Musikworkshops teilzunehmen, die auf seine Bedürfnisse zugeschnitten sind. Durch diese Kooperation wird das individuelle Potenzial des Jugendlichen gefördert, was sich positiv auf sein Selbstbewusstsein und seine schulische Motivation auswirkt.

5.7.4. UNTERSTÜTZUNG DER ENTWICKLUNG VON PARTNERSCHAFTSPROJEKTEN

Die Schuljugendarbeit unterstützt die Entwicklung von Partnerschaftsprojekten, die auf den Anliegen und Bedürfnissen der Jugendlichen basieren. Dabei werden Synergien und Komplementaritäten mit Akteuren der non-formalen Bildung, wie Jugendhäusern, Kulturzentren, Sportvereinen und Gemeinden, genutzt. Ziel ist es, den Jugendlichen vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten außerhalb des klassischen Unterrichts zu bieten.

Ein Beispiel für ein solches Partnerschaftsprojekt ist das Pilotprojekt Open School, das gemeinsam mit dem lokalen Jugendhaus und weiteren Akteuren der Gemeinde organisiert wird. Hierbei erhalten die neuen Schüler der 7. Klasse die Möglichkeit, eine Woche vor Schulbeginn auf spielerische Weise das Schulgebäude kennenzulernen und erste Kontakte zu außerschulischen Akteuren zu knüpfen. Während dieser Woche bieten lokale Vereine und Initiativen verschiedene Aktivitäten direkt in der Schule an – etwa Sportkurse wie Karate oder Kickboxen, kreative Ateliers, Einführungen durch die Pfadfinder oder Workshops des Jugendhauses.

Durch die niedrigschwellige Gestaltung der Angebote können die Jugendlichen bereits vor dem eigentlichen Schulstart erste positive Erfahrungen sammeln, Hemmschwellen abbauen und sich mit ihrer neuen Umgebung vertraut machen. Gleichzeitig ermöglicht das Projekt den außerschulischen Akteuren, frühzeitig eine Verbindung zu den Jugendlichen aufzubauen und ihnen ihre Angebote näherzubringen.

Das Jugendhaus kann hierbei eine koordinierende Rolle übernehmen, indem es seine Kenntnisse über die Akteure der Gemeinde nutzt, um ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. Durch regelmäßige Reflexionsrunden mit den Teilnehmenden wird sichergestellt, dass das Konzept weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst wird. Open School stellt somit eine wertvolle Ergänzung zum Schulstart dar, da es die Integration neuer Schüler erleichtert, non-formale Bildungsangebote sichtbar macht und die Vernetzung innerhalb der Gemeinde stärkt.

5.7.5. TEILNAHME AN AUSTAUSCHTREFFEN UND INTERNATIONALEN PROJEKTEN

Die Teilnahme an Austauschtreffen und die Umsetzung von Projekten auf nationaler oder internationaler Ebene sind wichtige Aspekte der Schuljugendarbeit. Dabei geht es insbesondere darum, alternative Projekte zu entwickeln, die in Zusammenarbeit mit Partnern der non-formalen Bildung umgesetzt werden, um Jugendlichen, die gefährdet sind, die Schule zu verlassen, gezielte Unterstützung zu bieten. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, den Schulabbruch zu verhindern und die schulische Integration zu fördern.

Sie beteiligen sich an einem internationalen Austauschprojekt, das sich mit Strategien zur Verhinderung von Schulabbrüchen befasst. Gemeinsam mit Partnern aus anderen Ländern entwickeln Sie ein Programm, das Jugendliche durch kreative Ansätze, wie Theaterworkshops oder soziale Projekte, eine neue Perspektive auf Schule und Bildung bietet.

5.7.6. UNTERSTÜTZUNG DER ENTWICKLUNG ALTERNATIVER PROJEKTE IM RAHMEN DER STRATEGIE „SCHULVERBLEIB“

Die Schuljugendarbeit spielt eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung der Entwicklung alternativer Projekte, die in Zusammenarbeit mit Partnern der non-formalen Bildung realisiert werden. Diese Projekte zielen darauf ab, Jugendlichen, die gefährdet sind, die Schule zu verlassen, durch innovative und ansprechende Angebote in das schulische Leben einzubinden und ihre Motivation zu stärken. Im Rahmen der Strategie ‚*maintien scolaire*‘ geht es darum, durch kreative und praxisorientierte Ansätze Jugendlichen eine neue Perspektive auf ihre Bildung und Zukunft zu eröffnen.

In Zusammenarbeit mit einem lokalen Kulturzentrum und einem Jugendhaus entwickeln Sie ein alternatives Bildungsprojekt, das Jugendlichen, die schulmüde sind oder mit schulischen Anforderungen kämpfen, neue Lernwege bietet. Das Projekt umfasst praxisorientierte Workshops in Bereichen wie Kunst, Musik und Handwerk, die von Experten aus der non-formalen Bildung geleitet werden. Diese Aktivitäten sind darauf ausgelegt, das Interesse der Jugendlichen zu wecken und ihre Fähigkeiten auf kreative Weise zu fördern. Durch die Einbindung in solche Projekte gelingt es, die Jugendlichen stärker an die

Schule zu binden und ihre Motivation zu steigern, sodass sie die Schule nicht abbrechen, sondern ihre Ausbildung erfolgreich abschließen können.

5.8. VERWALTUNGSAUFGABEN

5.8.1. KOORDINATION UND VORBEREITUNG DER AUSSERSCHULISCHEN AKTIVITÄTEN

Eine administrative Tätigkeit der Schuljugendarbeit betrifft den Bereich der Koordination und Vorbereitung von außerschulischen Aktivitäten, die gemeinsam mit den Erwachsenen der Schulgemeinschaft organisiert werden. Diese Aktivitäten, auch als *‘activités para- oder périscolaires’* (ACPA) bezeichnet, bieten den Jugendlichen Möglichkeiten zur sozialen, kulturellen und sportlichen Entwicklung außerhalb des regulären Unterrichts. Ihre Aufgabe besteht darin, die verschiedenen Akteure zu koordinieren, den Ablauf zu planen und sicherzustellen, dass die Aktivitäten reibungslos und zielgerichtet durchgeführt werden. (siehe hierzu auch Kapitel 4.3 Außerschulische Aktivitäten).

5.8.2. BEGLEITUNG DER SCHÜLERKOMITEES IN ADMINISTRATIVER HINSICHT

Die administrative Unterstützung und finanzielle Betreuung der Schülerkomitees gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Schuljugendarbeit. Dies umfasst die Begleitung der Jugendlichen bei der Organisation von Projekten und Veranstaltungen, die Verwaltung der finanziellen Mittel sowie die Sicherstellung, dass alle administrativen Prozesse korrekt und transparent ablaufen. Ziel ist es, den Jugendlichen zu helfen, ihre Projekte erfolgreich umzusetzen und gleichzeitig wichtige administrative Fähigkeiten zu erlernen (siehe hierzu Kapitel 4.5.3. Das Schülerkomitee).

5.8.3. KONZEPTION UND PLANUNG VON SOZIALPÄDAGOGISCHEN PROJEKTEN

Die Konzeption und Planung von sozialpädagogischen Projekten, die vom SSE (*Service Socio-Éducatif*) getragen werden, ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Schuljugendarbeit. Diese Projekte werden sowohl innerhalb der Schule als auch in Partnerschaft mit externen Akteuren umgesetzt. Ihre Aufgabe besteht darin, innovative Projekte zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen und deren soziale und persönliche Entwicklung fördern. Dabei wird eng mit externen Partnern zusammengearbeitet, um ein breites Spektrum an Unterstützung und Ressourcen zu bieten. (siehe hierzu u.a. Kapitel 4.6.2 Prävention zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen).

5.8.4. DOKUMENTATION DER PERSÖNLICHEN ARBEIT ZUR UNTERSTÜTZUNG DER TEAMARBEIT

Die Einrichtung eines Systems zur angemessenen Dokumentation der eigenen Arbeit ist von großer Bedeutung für die Professionalisierung der Schuljugendarbeit. Diese Dokumentation soll dazu dienen, die Teamarbeit zu erleichtern, indem alle relevanten Informationen strukturiert und zugänglich festgehalten werden. Ziel ist es, Transparenz zu schaffen und sicherzustellen, dass alle Teammitglieder jederzeit auf wichtige Informationen zugreifen können, um ihre Arbeit effektiv zu koordinieren und abzustimmen (siehe Kapitel 6 Qualitätssicherung).

5.8.5. ERSTELLUNG EINER JAHRES-/MONATSPLANUNG FÜR DIE AKTIVITÄTEN

Die Erstellung einer Jahres- und Monatsplanung für die Aktivitäten der Abteilung ist entscheidend für eine strukturierte und effektive Verwaltung. Diese Planung dient dazu, alle geplanten Aktivitäten, Projekte und Termine übersichtlich und zeitlich koordiniert festzuhalten. Ziel ist es, eine klare Übersicht über die anstehenden Aufgaben zu schaffen und die Ressourcen optimal zu nutzen.

Ein konkretes Beispiel wäre die Erstellung eines Jahresplans, in dem alle wichtigen Projekte, Veranstaltungen und Fortbildungen der Schuljugendarbeit festgehalten werden. Sie koordinieren die Planung mit den Teammitgliedern, legen gemeinsam Prioritäten fest und sorgen dafür, dass die Ressourcen und Kapazitäten der Abteilung sinnvoll verteilt werden. Der Plan wird regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst, um sicherzustellen, dass alle Aktivitäten reibungslos ablaufen.

5.8.6. ORGANISATION UND DOKUMENTATION DER KONZERTIERUNGSSITZUNGEN

Die Organisation und Dokumentation der Konzertierungssitzungen des SSE ist ein wesentlicher Teil der Schuljugendarbeit. Diese Sitzungen dienen dem Austausch und der Abstimmung zwischen den verschiedenen Akteuren der Schuljugendarbeit. Ihre Aufgabe umfasst die Vorbereitung der Sitzungen, die Strukturierung der Tagesordnung, die Erfassung der besprochenen Themen und die Erstellung eines Protokolls, um sicherzustellen, dass alle wichtigen Informationen festgehalten und weiterverfolgt werden.

5.8.7. TEILNAHME AN INSTITUTIONALISIERTEN RÄUMEN (CELLULE D'ORIENTATION, CELLULE DE DÉVELOPPEMENT SCOLAIRE, ...)

In der Schuljugendarbeit ist die Teilnahme an institutionellen Räumen wie der *Cellule de Développement Scolaire* (CDS) oder der *Cellule d'Orientation* (CO) von zentraler Bedeutung. Diese Gremien spielen eine wichtige Rolle bei der Planung, Koordination und Evaluierung von schulischen und erzieherischen Maßnahmen. Die Fachkräfte der Schuljugendarbeit haben die Aufgabe, relevante Informationen und Dokumente zu organisieren, zu sammeln und zu produzieren, um eine effektive und zielgerichtete Diskussion und Entscheidungsfindung in diesen Gremien zu gewährleisten. Dies beinhaltet das Koordinieren der Beiträge des Teams, das Bereitstellen von Daten und das Erstellen von Berichten, die die Entwicklungen und Fortschritte dokumentieren. Eine effektive Beteiligung an diesen Räumen fördert die Transparenz, verbessert die Zusammenarbeit und unterstützt die Umsetzung von Maßnahmen, die den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden (siehe Kapitel 4.5. bezüglich der institutionalisierten Partizipation).

QUALITÄTSSICHERUNG IN DER SCHULJUGENDARBEIT



Dieses Kapitel widmet sich der Qualitätssicherung in der Schuljugendarbeit und beleuchtet deren zentrale Bedeutung für eine effektive und zielgerichtete Praxis. Qualitätssicherung dient nicht nur dazu, die Effektivität und Qualität der eigenen Arbeit zu überprüfen, sondern auch ein besseres Verständnis dafür zu entwickeln, wie verschiedene Maßnahmen die Jugendlichen beeinflussen.¹²⁶ Ziel ist es, durch gezielte Dokumentation, Monitoring und Evaluation Verbesserungspotenziale zu identifizieren und die eigene Arbeit kontinuierlich zu optimieren (siehe Kapitel 5.6.1 Dokumentieren und Evaluieren der eigenen beruflichen Praxis).

Ein wesentlicher Aspekt ist dabei, die Ergebnisse sichtbar zu machen – nicht nur für das Team, sondern auch für relevante Akteure wie Lehrkräfte, Schulleitungen, Eltern oder das Ministerium. Diese Transparenz schafft Nachvollziehbarkeit, wie und warum bestimmte Methoden und Ansätze angewendet werden. Letztlich soll so gewährleistet werden, dass den Jugendlichen eine bestmögliche Begleitung angeboten wird, die Qualitätsstandards gewahrt oder sogar gesteigert werden und die Arbeit den gesetzlichen sowie bildungspolitischen Anforderungen entspricht.

Die Qualitätssicherung bietet darüber hinaus weitere Vorteile: Sie ermöglicht direktes Feedback, das gezielt zur Qualitätssteigerung genutzt werden kann, und trägt zur Steigerung der Anerkennung des Berufsfeldes bei, indem die positiven Ergebnisse und die Bedeutung der Schuljugendarbeit verdeutlicht werden.

126 PHINEO. (2014). Kursbuch Wirkung: Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. PHINEO AG. <https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung>

Dieses Kapitel zeigt praxisnahe Ansätze, um diese Ziele zu erreichen, und geht auch auf die Herausforderungen und Grenzen ein, die in der täglichen Arbeit bewältigt werden müssen.

6.1. DOKUMENTATION UND MONITORING

6.1.1. ZIELSETZUNG UND DEFINITION VON DOKUMENTATION UND MONITORING

Die Dokumentation und das Monitoring sind wichtige Bestandteile der Schuljugendarbeit, um sicherzustellen, dass Angebote und Projekte nachhaltig wirken und kontinuierlich verbessert werden können. Mit Dokumentation ist das systematische Festhalten von Informationen zu den Aktivitäten, den Abläufen und den erzielten Ergebnissen gemeint. Sie dient dazu, Entwicklungen sichtbar zu machen, Erfolge festzuhalten und herauszufinden, in welchen Bereichen Anpassungen oder Verbesserungen notwendig sind. Gleichzeitig ermöglicht die Dokumentation, die Arbeit transparenter zu gestalten und als Grundlage für Rückmeldungen, Teamreflexionen oder Berichte zu nutzen.

Das Monitoring beschreibt hingegen die laufende Überwachung und Begleitung der Prozesse, während ein Angebot oder Projekt umgesetzt wird. Es ist hilfreich für Fachkräfte, einen Überblick darüber zu behalten, ob alles wie geplant verläuft oder ob es Abweichungen gibt, die eine Anpassung erfordern. Während die Dokumentation oft nach Abschluss eines Projekts eine zusammenfassende Übersicht bietet, geschieht das Monitoring kontinuierlich und unterstützt Professionelle dabei, flexibel auf Herausforderungen zu reagieren.

Ziel dieser beiden Elemente ist es, die Qualität der Arbeit zu sichern, den Verlauf und die möglichen Auswirkungen der Schuljugendarbeit besser zu verstehen und fundierte Entscheidungen für zukünftige Angebote zu treffen. Dokumentation und Monitoring helfen somit, die Erfahrungen aus der Praxis gezielt zu nutzen, um Angebote adäquat an die Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen und das Vertrauen der Beteiligten zu stärken.

6.1.2. PRAKTISCHE TOOLS UND METHODEN

Im Folgenden werden einige zentrale Methoden und Tools praxisnah vorgestellt. Es handelt sich hierbei jedoch nur um eine kleine Auswahl an Methoden, da es unzählige weitere Ansätze und Techniken gibt. Jede Fachkraft sollte die Methoden finden, die am besten zu ihren individuellen Stärken und dem spezifischen Arbeitskontext passen. Dennoch ist es unerlässlich, die eigene Arbeit konsequent zu dokumentieren. Ohne eine strukturierte Dokumentation wird die eigene Arbeit schwer sichtbar, und die Wirkung sowie der Mehrwert der Schuljugendarbeit können nicht ausreichend nachvollzogen oder weiterentwickelt werden.

6.1.2.1. TEILNEHMENDEN-DATEN

Ein erster zentraler Baustein der Dokumentation sind die Teilnehmenden-Daten. Diese umfassen Angaben wie die Anzahl der Jugendlichen, die an einer Veranstaltung teilgenommen haben, ihr Alter, Geschlecht und Klassenstufe.

Darüber hinaus sollte dokumentiert werden, ob die Teilnahme freiwillig erfolgte und wie aktiv sich die Jugendlichen in die Angebote einbrachten. Hierbei können einfache Beobachtungsbögen oder digitale Tools verwendet werden, die eine systematische Erfassung erleichtern. Diese Daten helfen, die Zielgruppe besser zu verstehen und das Angebot passgenau zu gestalten.

6.1.2.2. AUFZEICHNUNG DES AKTIVITÄTEN- UND PROGRAMMABLAUFS

Der Ablauf der durchgeführten Angebote sollte detailliert dokumentiert werden.

Dazu gehören:

- Datum, Uhrzeit und Dauer der Veranstaltung
- Eine genaue Beschreibung der Aktivitäten (z. B. Workshops, Projekte, Spiele)
- Thematische Schwerpunkte wie Konfliktmanagement, Teamarbeit oder Prävention
- Art der Umsetzung (z. B. Einzelbetreuung, Gruppenarbeit, Projektarbeit)

Auch die Beteiligung von externen Partnern oder Organisationen sollte vermerkt werden. Diese Informationen schaffen Transparenz und erleichtern die Planung ähnlicher Angebote in der Zukunft.

6.1.2.3. BEOBACHTUNGEN UND BESONDERE VORKOMMNISSE

Die Dokumentation von Beobachtungen und besonderen Vorkommnissen ist ein wichtiges Element, um Entwicklungsprozesse der Jugendlichen nachzuvollziehen.

Beispiele sind:

- Wie gut arbeiten die Jugendlichen in Gruppen zusammen?
- Treten Konflikte auf, und wie werden diese gelöst?
- Welche besonderen Stärken oder Herausforderungen sind erkennbar?
- Gibt es besondere Erfolgserlebnisse, wie z. B. kreative Problemlösungen oder gelungene Präsentationen?

Es ist wichtig, Konflikte oder Herausforderungen sachlich und ohne Wertung zu beschreiben. Dies ermöglicht eine objektive Analyse und gezielte Unterstützungsmaßnahmen.

6.1.2.4. FEEDBACK UND RÜCKMELDUNGEN

Feedback ist eine wesentliche Methode, um die Wahrnehmung und Wirkung der Schuljugendarbeit zu erfassen. Folgende Ansätze sind besonders praxisnah:

- Schriftliche oder mündliche Rückmeldungen der Jugendlichen
- Feedback von Lehrkräften oder externen Partnern
- Reflexionsworkshops mit allen Beteiligten

Das Feedback sollte systematisch protokolliert und ausgewertet werden (*siehe hierzu Kapitel 6.2. Evaluation*), um Verbesserungspotenziale aufzuzeigen und die Arbeit weiterzuentwickeln.

6.1.2.5. ANEKDOTISCHE EVIDENZEN UND STORYTELLING

Erfahrungsberichte und Anekdoten aus der Praxis bieten eine wertvolle Möglichkeit, qualitative Daten zu erfassen und die Wirkung der Schuljugendarbeit greifbarer zu machen. Geschichten über besondere Erlebnisse, Herausforderungen oder Erfolgsmomente – ob aus Sicht der Fachkräfte, der Jugendlichen oder externer Partner – können Einblicke in Prozesse und Ergebnisse liefern, die sich durch reine Zahlen oder standardisierte Berichte nur schwer vermitteln lassen.

Der Unterschied zu „Beobachtungen & besondere Vorkommnisse“, „Feedback & Rückmeldungen“ und „Anekdotische Evidenzen und Storytelling“ liegt in der Natur der Daten. Beobachtungen sind deskriptiv und detailorientiert, sie dokumentieren Prozesse sachlich und analytisch. Feedbacks basieren meist auf strukturierten Rückfragen und bieten Einblicke in die Wahrnehmung der Beteiligten. Anekdotische Evidenzen hingegen nehmen eine narrative und emotionale Perspektive ein. Sie sind lose und kreativ gestaltet, oft in Form von Erfolgsgeschichten oder Erfahrungsberichten, die die Wirkung der Schuljugendarbeit auf anschauliche Weise erlebbar machen.

Anekdotische Evidenzen können beispielsweise darstellen:

- Wie bestimmte Angebote individuell auf Jugendliche gewirkt haben
- Welche positiven Veränderungen oder Entwicklungen beobachtet wurden
- Wie ungewöhnliche oder unvorhergesehene Situationen gemeistert wurden

Storytelling ist zudem ein effektives Kommunikationsmittel, um die Ergebnisse und Bedeutung der eigenen Arbeit für verschiedene Zielgruppen wie Eltern, Lehrkräfte oder politische Entscheidungsträger verständlich zu machen. Diese Erzählungen fördern die emotionale und persönliche Verbindung zur Schuljugendarbeit und können helfen, das Vertrauen und die Anerkennung für dieses Berufsfeld zu stärken.

Wichtig ist dabei, solche Geschichten möglichst systematisch zu sammeln, zu dokumentieren und anonymisiert zu verwenden, um den Datenschutz zu gewährleisten. Tools wie Notizen, Interviews oder Audioaufnahmen können dabei helfen, authentische und nachvollziehbare Erzählungen zu erstellen, die den Mehrwert der Schuljugendarbeit klar unterstreichen.

6.1.2.6. RESSOURCEN- UND MATERIALEINSATZ

Eine effektive Dokumentation umfasst auch den Einsatz von Ressourcen:

- Welche Materialien wurden verwendet (z. B. Kreativmaterialien, Technik)?
- Welche finanziellen Mittel wurden eingesetzt?
- Wie viel Zeit- und Personalressourcen waren erforderlich?

Diese Angaben helfen, den Ressourceneinsatz zu optimieren und die Kosten für zukünftige Angebote realistisch zu planen.

6.1.2.7. LERNERFAHRUNGEN UND VERBESSERUNGS-VORSCHLÄGE

Die Reflexion über den Ablauf und die Ergebnisse der Angebote ist essenziell, um die Qualität der Arbeit zu sichern. Fachkräfte sollten festhalten:

- Welche Aktivitäten besonders gut funktionierten und warum
- Welche Herausforderungen auftraten (z. B. technische Probleme)
- Welche Verbesserungsmaßnahmen für die Zukunft sinnvoll sind

Diese Erkenntnisse können in Teammeetings oder Fortbildungen eingebracht werden, um die Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.

6.1.2.8. FOTO- UND MATERIALSAMMLUNG

Visuelle Dokumentationen wie Fotos oder erstellte Materialien (z. B. Plakate, Zeichnungen) bereichern die Dokumentation. Sie machen Fortschritte und Ergebnisse greifbar und können für Präsentationen oder Berichte genutzt werden. Wichtig ist, vorab das Einverständnis der Teilnehmenden einzuholen.

6.1.3. ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DOKUMENTATION/ MONITORING UND EVALUATION

Nachdem die Bedeutung einer strukturierten Dokumentation und eines kontinuierlichen Monitorings kurz beleuchtet wurde, stellt sich die Frage, wie diese Erkenntnisse genutzt werden können, um die Qualität der Schuljugendarbeit gezielt zu bewerten und weiterzuentwickeln. Hier kommt die Evaluation ins Spiel, die den nächsten entscheidenden Schritt darstellt: Sie ermöglicht es, aus den gesammelten Informationen Schlüsse zu ziehen, Stärken und Schwächen zu identifizieren und darauf basierend Maßnahmen anzupassen. Im folgenden Unterkapitel wird erläutert, wie eine praxisnahe Evaluation durchgeführt werden kann und welche Aspekte dabei besonders berücksichtigt werden sollten, um den Mehrwert der Schuljugendarbeit sichtbar zu machen.

6.2. EVALUATION UND WIRKUNGSMESSUNG

6.2.1. ZIELSETZUNG UND DEFINITION VON EVALUATION UND WIRKUNGSMESSUNG

Evaluation bezeichnet in diesem Handlungsleitfaden den systematischen Prozess der Überprüfung und Bewertung von Programmen, Projekten oder Maßnahmen. Ziel ist es, deren Qualität und Zielerreichung zu analysieren, um daraus Schlüsse für Optimierungen und zukünftige Entwicklungen zu ziehen. Im Kontext der Schuljugendarbeit bedeutet dies, beispielsweise zu untersuchen, wie erfolgreich Angebote zur Förderung sozialer Kompetenzen oder außerschulische Aktivitäten die zuvor festgelegten Ziele erreichen.

Die Wirkungsmessung hingegen beschäftigt sich mit der Erfassung konkreter Veränderungen, die durch die Schuljugendarbeit bewirkt wurden.¹²⁷ Dabei stehen sowohl kurzfristige als auch langfristige Entwicklungen im Fokus – etwa bei den Jugendlichen oder im schulischen Umfeld. Diese Messung kann auf qualitative Ansätze wie Feedbackgespräche mit Jugendlichen oder quantitative Methoden wie die Analyse von Teilnahmezahlen zurückgreifen.¹²⁸

Für die Schuljugendarbeit wird vorrangig jedoch bewusst keine umfassende Wirkungsmessung angestrebt. Dies bedeutet keinesfalls, dass die Effizienz oder die Bedeutung der Schuljugendarbeit infrage gestellt wird. Vielmehr beruht diese Entscheidung auf den bekannten methodischen und praktischen Herausforderungen der Wirkungsmessung in der sozialen Arbeit. Die Ergebnisse in diesem Bereich sind von einer Vielzahl externer Faktoren beeinflusst, wie beispielsweise den individuellen Lebensumständen der Jugendlichen, ihrer emotionalen Verfassung oder ihrem familiären Umfeld. Diese Faktoren sind weder kontrollierbar noch lassen sie sich vollständig isolieren, wodurch klare kausale Zusammenhänge schwer nachzuweisen sind. Darüber hinaus entfaltet sich die Wirkung sozialpädagogischer Arbeit oft in subtilen und langfristigen Prozessen, die nicht immer direkt sichtbar oder messbar sind. Es liegt in der Natur dieser Arbeit, dass Erfolge häufig erst nach Jahren erkennbar werden oder in der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen spürbar sind – Bereiche, die sich nur schwer quantitativ und zeitnah belegen lassen.

127 Roth, J. L., & Brooks-Gunn, J. (2016). Evaluating youth development programs: Progress and promise. *Applied Developmental Science*, 20(3), 188-202. <https://doi.org/10.1080/10888691.2015.1113879>

128 Baumgartner, E., & Haunberger, S. (2016). *Wirkungsevaluationen in der Sozialen Arbeit: Ein Orientierungsbuch für die Praxis*. Haupt Verlag.

Statt einer umfassenden Wirkungsmessung liegt der Schwerpunkt dieses Handlungsleitfadens daher darauf, die eigene Arbeit und deren Qualität sichtbar zu machen. Dies ermöglicht eine Reflexion über den eigenen Ansatz und trägt dazu bei, die Schuljugendarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln. Ziel ist es, durch Evaluation ein realistisches und praxisnahes Verständnis der geleisteten Arbeit zu schaffen, das den Wert dieser Arbeit verdeutlicht, ohne unrealistische Erwartungen zu erzeugen.

Im nächsten Unterpunkt werden Methoden vorgestellt, die darauf abzielen, wertvolle Einblicke in die Arbeit der Schuljugendarbeit zu gewinnen und ihre Relevanz und Qualität greifbar zu machen.

6.2.2. PRAKTISCHE TOOLS UND METHODEN DER EVALUATION

Die Evaluation in der Schuljugendarbeit umfasst verschiedene Methoden und Instrumente, die darauf abzielen, die Qualität der Arbeit zu überprüfen und Entwicklungspotenziale zu identifizieren. Anders als die Dokumentation, die den Prozess festhält, zielt die Evaluation darauf ab, die gesammelten Daten und Beobachtungen zu analysieren und daraus fundierte Schlüsse für die Weiterentwicklung zu ziehen. Hier werden sowohl qualitative als auch quantitative Methoden verwendet, die es ermöglichen, ein differenziertes Bild der Schuljugendarbeit zu erhalten.¹²⁹

6.2.2.1. STRUKTURIERTE FEEDBACKGESPRÄCHE UND INTERVIEW

Eine der zentralen Methoden der Evaluation sind strukturierte Feedbackgespräche und Interviews mit den Teilnehmenden, den Fachkräften sowie externen Partnern. Diese Gespräche bieten einen tiefen Einblick in die Wahrnehmung der Arbeit, die Bedürfnisse der Jugendlichen und die Qualität der durchgeführten Aktivitäten. In den Gesprächen werden gezielte Fragen gestellt, die die individuellen Erfahrungen und die subjektive Einschätzung der Teilnehmenden zur Wirksamkeit der Angebote erfassen. Diese qualitativen Daten sind besonders wertvoll, um den persönlichen Einfluss der Maßnahmen zu verstehen und Verbesserungspotenziale zu identifizieren.

6.2.2.2. BEFRAGUNGEN UND FRAGEBÖGEN

Zur Sammlung von quantitativen Daten sind Befragungen und Fragebögen ein bewährtes Mittel (analog sowie auch online¹³⁰). Diese können sowohl zu Beginn als auch am Ende eines Projekts durchgeführt werden und ermöglichen eine systematische Erfassung der Veränderungen, die u.a. durch die Aktivitäten der Schuljugendarbeit hervorgerufen wurden. Fragebögen können auf bestimmte Aspekte der Schuljugendarbeit fokussiert werden, wie zum Beispiel die Zufriedenheit der Teilnehmenden, die Erreichung von Entwicklungszielen oder die Auswirkungen auf das Sozialverhalten. Die Ergebnisse lassen sich statistisch auswerten und liefern eine solide Basis für die weitere Planung und Anpassung der Angebote.

6.2.2.3. REFLEXIONSRUNDEN UND GRUPPENINTERVIEWS

Reflexionsrunden und Gruppeninterviews, die mit den Jugendlichen sowie den Fachkräften durchgeführt werden, fördern eine offene und kollektive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Beteiligten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen zwei Arten von Reflexionsrunden:

129 Vgl. hierzu auch "Mixed Methods": Tashakkori, A., & Teddlie, C. (Eds.). (2016). SAGE handbook of mixed methods in social & behavioral research (Second edition.). SAGE.

130 Evans, J. R., & Mathur, A. (2005). The value of online surveys. *Internet Research*, 15(2), 195–219. <https://doi.org/10.1108/10662240510590360>

UNMITTELBARE REFLEXIONSRUNDEN finden direkt nach einer Aktivität statt. Sie ermöglichen es den Teilnehmenden, ihre Eindrücke in Echtzeit zu teilen. Hierbei stehen oft die momentane Zufriedenheit, das direkte Erleben der Aktivität und das emotionale Wohlbefinden im Vordergrund.

SPÄTERE REFLEXIONSRUNDEN erfolgen nach einem gewissen Zeitraum und erlauben eine retrospektive Betrachtung. Dabei geht es weniger um die unmittelbare emotionale Reaktion, sondern vielmehr um längerfristige Veränderungen, nachhaltige Lerneffekte und strukturelle Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Erkenntnisse aus beiden Reflexionsformen liefern wertvolle qualitative Daten zur Wahrnehmung der Angebote und deren Wirkung auf die Gruppendynamik.

6.2.2.4. ANALYSE DER TEILNAHMEZAHLEN UND AKTIVITÄTSRATEN

Quantitative Daten wie Teilnehmezahlen und Aktivitätsraten bieten eine erste Orientierungshilfe für die Evaluation. Sie geben Aufschluss darüber, wie gut das Angebot von den Jugendlichen angenommen wurde und ob die Zielgruppe erreicht wurde. Die Analyse der Teilnahmequoten über die Zeit kann zudem Hinweise darauf liefern, ob es spezifische Angebote gibt, die besonders beliebt sind, oder ob bestimmte Veränderungen notwendig sind, um die Attraktivität und Effektivität der Angebote zu steigern.

6.2.2.5 FALLSTUDIEN UND INSPIRIERENDE PRAXISBEISPIELE

Fallstudien und inspirierende Praxisbeispiele helfen dabei, den Einfluss von Projekten oder Maßnahmen anschaulich darzustellen. Sie bieten konkrete Einblicke in erfolgreiche Ansätze und zeigen gleichzeitig Herausforderungen auf.

LERNEN AUS DER PRAXIS: Durch die Analyse realer Fälle lassen sich bewährte Methoden erkennen, die in ähnlichen Situationen angewendet werden können (siehe Kapitel 6.3.2 Die Rolle von Weiterbildungen, Supervisionen und kollegialem Austausch).

ANPASSUNG UND WEITERENTWICKLUNG: Praxisbeispiele zeigen, was gut funktioniert hat und wo Verbesserungen nötig sind. So können bestehende Angebote gezielt weiterentwickelt werden.

AUSTAUSCH UND INSPIRATION: Dokumentierte Erfahrungen erleichtern den Wissenstransfer zwischen Fachkräften der Schuljugendarbeit. Gute Ideen können übernommen oder an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden.

NACHHALTIGKEIT UND WIRKUNG: Durch die langfristige Betrachtung einzelner Projekte wird sichtbar, welche Ansätze dauerhaft positive Veränderungen bewirken.

Fallstudien und Praxisbeispiele bieten also keine theoretischen Modelle, sondern konkrete, praxisnahe Hilfestellungen, die den Alltag in der Schuljugendarbeit erleichtern und verbessern können.

6.3. PROFESSIONALISIERUNG UND WEITERBILDUNG

Die Ergebnisse der Evaluation liefern wertvolle Erkenntnisse über die Qualität der Schuljugendarbeit. Um diese Erkenntnisse erfolgreich in die Praxis umzusetzen, bedarf es jedoch einer kontinuierlichen Professionalisierung der beteiligten Fachkräfte. Qualitätssicherung endet nicht mit der Analyse der Daten – sie erfordert auch die Bereitschaft und Fähigkeit, die eigenen Kompetenzen weiterzuentwickeln und sich den dynamischen Anforderungen des Arbeitsfeldes anzupassen.

Professionalisierung umfasst daher die Reflexion der eigenen Arbeit, den kollegialen Austausch sowie die regelmäßige Erweiterung von Wissen und Fähigkeiten. Dieser Prozess ist zentral, um die Qualität der Angebote langfristig zu sichern, die Erkenntnisse aus der Evaluation in konkrete Verbesserungen umzuwandeln und gleichzeitig den spezifischen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden.

6.3.1. SELBSTREFLEXION (AUTO-EVALUATION) UND SELBSTPFLEGE

Selbstreflexion ist ein unverzichtbares Element der Professionalisierung. Fachkräfte werden ermutigt, ihre eigene Arbeit regelmäßig zu hinterfragen und kritisch zu analysieren. Dabei geht es nicht nur darum, Stärken und Schwächen zu identifizieren, sondern auch, die eigene Rolle im Team und in der Interaktion mit den Jugendlichen zu reflektieren. Werkzeuge wie Tagebücher, Reflexionsfragen oder strukturierte Feedbackrunden können diesen Prozess unterstützen.

Ein strukturierter Ansatz zur Selbstreflexion ermöglicht es Fachkräften, Muster zu erkennen, Herausforderungen zu bewältigen und ihre Arbeit methodisch weiterzuentwickeln. Dies bildet die Grundlage für eine kontinuierliche Verbesserung und stellt sicher, dass die Schuljugendarbeit praxisnah und bedarfsgerecht bleibt.

Ein ebenso wichtiger, oft jedoch unterschätzter Aspekt der Selbstreflexion ist die Achtsamkeit und Selbstpflege. Fachkräfte in der Schuljugendarbeit stehen häufig unter großem Druck, gleichzeitig qualitativ hochwertige Angebote zu liefern und auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen. Um langfristig handlungsfähig und motiviert zu bleiben, ist es essenziell, auf das eigene Wohlbefinden zu achten.

Selbstpflege bedeutet, sich bewusst Zeit für Erholung, Stressbewältigung und die Förderung der eigenen Resilienz zu nehmen. Achtsamkeitstechniken wie Meditation, Atemübungen oder *Journaling* können dabei helfen, den eigenen mentalen und emotionalen Zustand besser wahrzunehmen und proaktiv mit Belastungen umzugehen. Dies stärkt nicht nur das persönliche Wohlbefinden, sondern wirkt sich auch positiv auf die Qualität der Arbeit und die Beziehung zu den Jugendlichen aus.

Die Kombination aus kritischer Selbstreflexion und gezielter Selbstpflege schafft eine solide Basis, um den hohen Anforderungen der Schuljugendarbeit gerecht zu werden und gleichzeitig die eigene Gesundheit und Motivation langfristig zu erhalten.

6.3.2. DIE ROLLE VON WEITERBILDUNGEN, SUPERVISION UND KOLLEGIALEM AUSTAUSCH

6.3.2.1. EINZEL- UND TEAMSUPERVISION

Supervision ist ein wesentliches Instrument zur Qualitätssicherung und Professionalisierung. Sie bietet Fachkräften die Gelegenheit, ihre beruflichen Erfahrungen in einem geschützten Rahmen zu reflektieren. Einzel- und Teamsupervision unterscheiden sich in ihrer Ausrichtung: Während die Einzelsupervision den individuellen Fokus legt, steht bei der Teamsupervision die Dynamik und Zusammenarbeit innerhalb des Teams im Vordergrund. Beide Ansätze ermöglichen es, herausfordernde Situationen zu bewältigen, Stress abzubauen und neue Lösungsansätze zu entwickeln.

6.3.2.2. KOLLEGIALE FALLBERATUNG UND INTERVISION

Kollegiale Fallberatung und Intervision bieten Fachkräften die Möglichkeit, komplexe Fälle gemeinsam zu analysieren und voneinander zu lernen. Diese Methoden sind besonders wertvoll, um unterschiedliche Perspektiven zu gewinnen und praxisnahe Lösungen zu entwickeln. Ein strukturierter Austausch innerhalb vom eigenen Team oder innerhalb fachlicher Netzwerke (z.B. Austauschgruppen auf nationaler Ebene mit dem Ressourcenzentrum des CePAS) fördert die gegenseitige Unterstützung und stärkt die Kompetenzen aller Beteiligten.

6.3.2.3. FORT- UND WEITERBILDUNGEN

Regelmäßige Weiterbildungen sind essenziell, um Fachkräfte auf dem neuesten Stand zu halten. Dabei können sowohl fachliche als auch methodische Themen im Fokus stehen. Weiterbildungen bieten nicht nur neue Impulse, sondern auch Gelegenheiten, bewährte Praktiken zu reflektieren und anzupassen. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, sollten die Inhalte der Weiterbildungen gezielt in den Arbeitsalltag integriert werden.

Fortbildungen dienen dabei nicht nur der Wissensvermittlung, sondern regen auch zur Reflexion über die eigene Arbeit an. Durch die Auseinandersetzung mit neuen Konzepten und Methoden können Fachkräfte ihre Arbeitsweise hinterfragen und optimieren.

Erfolgreiche Fortbildungen schaffen praxisnahe Verbindungen zwischen Theorie und Alltag. Workshops, Simulationen oder Praxisübungen ermöglichen es, das Gelernte direkt auszuprobieren und auf die spezifischen Bedürfnisse der eigenen Arbeit zu übertragen. Dies fördert nicht nur die individuelle Entwicklung, sondern trägt auch zur Qualitätssicherung und Innovationskraft der gesamten Organisation bei.

Es gibt eine Vielzahl von Methoden und Ansätzen zur Professionalisierung und Weiterbildung. Jeder Fachkraft steht es offen, die Methoden zu finden, die am besten zu ihrer Persönlichkeit und Arbeitsweise passen. Professionalisierung ist dabei kein Ziel, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der die Grundlage für eine qualitativ hochwertige und wirkungsvolle Schuljugendarbeit schafft.

6.4. PROFESSIONALISIERUNG, DOKUMENTATION UND EVALUATION ALS GRUNDLAGE FÜR QUALITÄTS-VERBESSERUNGEN

Qualitätsverbesserung in der Schuljugendarbeit ist ein ganzheitlicher Prozess, der auf mehreren Säulen ruht: der kontinuierlichen Professionalisierung der Fachkräfte, der systematischen Dokumentation und dem gezielten Einsatz von Evaluation. Diese drei Aspekte sind eng miteinander verwoben und bilden die Grundlage für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Schuljugendarbeit.

6.4.1. DER DREIKLANG VON DOKUMENTATION, EVALUATION UND PROFESSIONALISIERUNG

Die Dokumentation stellt sicher, dass die durchgeführten Maßnahmen, ihre Abläufe und ihre Wirkungen nachvollziehbar und sichtbar gemacht werden. Sie ist nicht nur ein Werkzeug zur Festhaltung von Aktivitäten, sondern bildet auch die Datengrundlage für fundierte Evaluationsprozesse. Evaluation wiederum analysiert diese Daten, zieht Schlüsse aus den dokumentierten Beobachtungen und gibt Impulse für die Weiterentwicklung der Angebote. Professionalisierung greift diese Erkenntnisse auf und sorgt dafür, dass die Fachkräfte die notwendigen Kompetenzen entwickeln, um die gewonnenen Einsichten in die Praxis umzusetzen.

6.4.2. DIE ROLLE DER DOKUMENTATION

Ohne eine systematische Dokumentation bleibt die Arbeit der Fachkräfte schwer greifbar, und Verbesserungsmöglichkeiten können nicht identifiziert werden. Die Dokumentation bietet eine klare Struktur, um Erfolge sichtbar zu machen, Herausforderungen zu analysieren und die Grundlage für Entscheidungen zu schaffen. Sie ist daher nicht nur ein administratives Mittel, sondern ein essenzielles Werkzeug, um die eigene Arbeit zu reflektieren und fundierte Weiterentwicklungen einzuleiten.

6.4.3. EVALUATION ALS VERBINDUNGSELEMENT

Evaluation ist das Bindeglied zwischen Dokumentation und Professionalisierung. Sie interpretiert die Ergebnisse aus der Dokumentation und liefert datenbasierte Rückmeldungen zu den Stärken und Schwächen der durchgeführten Maßnahmen. Professionalisierung bedeutet dabei nicht nur, die eigene Arbeit zu verbessern, sondern sie auch nachvollziehbar und reproduzierbar zu machen.¹³¹ Das stellt sicher, dass alle Jugendlichen von einer gleichbleibenden Qualität profitieren. Durch eine systematische Evaluation können erfolgreiche Ansätze klar definiert und standardisiert werden, sodass sie nicht nur von einzelnen Fachkräften abhängen, sondern nachhaltig im gesamten Team verankert werden.

6.4.4. PROFESSIONALISIERUNG IM KONTEXT VON QUALITÄTSVERBESSERUNG

Die Professionalisierung der Fachkräfte setzt an den Ergebnissen von Dokumentation und Evaluation an. Weiterbildungen, Supervision und kollegiale Fallberatungen können dazu genutzt werden, gezielt auf identifizierte Entwicklungsbedarfe einzugehen. Reflexion und Selbstanalyse spielen hierbei eine entscheidende Rolle, da sie den Fachkräften ermöglichen, ihre Praxis kritisch zu hinterfragen und gezielt zu optimieren.

Darüber hinaus wirkt sich die Professionalisierung einzelner Fachkräfte positiv auf den gesamten Berufsstand aus. Wenn Fachkräfte durch qualitativ hochwertige Arbeit, innovative Ansätze und messbare Erfolge überzeugen, steigert dies die Anerkennung und das Ansehen der Schuljugendarbeit in der Öffentlichkeit. Die Ergebnisse einer kontinuierlichen Professionalisierung tragen dazu bei, die Relevanz und Bedeutung dieses Arbeitsfeldes sichtbar zu machen und es langfristig als unverzichtbaren Bestandteil der Bildungslandschaft zu etablieren.

Professionalisierung ist somit nicht nur ein individueller Prozess, sondern auch ein kollektiver Beitrag zur Weiterentwicklung und Stärkung des Berufsfeldes Schuljugendarbeit.

131 Terhart, E. (2011). *Lehrerberuf und Professionalität: Gewandeltes Begriffsverständnis – Neue Herausforderungen*. In Z. für Pädagogik (Ed.), *Pädagogische Professionalität* (Vol. 57). Beltz.

6.4.5. EIN DYNAMISCHER UND ZYKLISCHER PROZESS

Qualitätsverbesserung entsteht nicht durch einzelne Maßnahmen, sondern durch einen dynamischen Prozess, bei dem Dokumentation, Evaluation und Professionalisierung immer wieder ineinandergreifen. Eine sorgfältig geführte Dokumentation liefert die Basisdaten für die Evaluation. Die Evaluation identifiziert Verbesserungspotenziale, und die Professionalisierung setzt die daraus gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis um. Diese Veränderungen können wiederum dokumentiert und evaluiert werden, um den Prozess stetig weiterzuführen.

Der Dreiklang aus Dokumentation, Evaluation und Professionalisierung ist unerlässlich, um die Qualität der Schuljugendarbeit nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln. Während die Dokumentation Transparenz und Struktur schafft, bietet die Evaluation datenbasierte Erkenntnisse und die Professionalisierung die nötigen Werkzeuge, um diese Erkenntnisse wirkungsvoll umzusetzen. Gemeinsam bilden diese Elemente die Grundlage für eine praxisnahe, reflektierte und qualitativ hochwertige Schuljugendarbeit, die sowohl den Fachkräften als auch den Jugendlichen zugutekommt.

6.5. GRENZEN DER QUALITÄTSSICHERUNG

Qualitätssicherung in der Schuljugendarbeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil für die Weiterentwicklung und Sicherung der Angebote. Gleichzeitig stößt dieser Ansatz in der Praxis auf verschiedene Herausforderungen und Grenzen, die nicht ignoriert werden können. Diese zu erkennen und konstruktiv mit ihnen umzugehen, ist essenziell, um die Qualität der Arbeit zu gewährleisten, ohne dabei unrealistische Erwartungen oder Überforderungen zu schaffen.

6.5.1. HERAUSFORDERUNGEN UND GRENZEN DER QUALITÄTSSICHERUNG

Qualitätssicherung erfordert Ressourcen wie Zeit, qualifiziertes Personal und finanzielle Mittel. In der Praxis sind diese Ressourcen jedoch oft begrenzt. Fachkräfte stehen unter hohem Druck, sowohl die operativen Aufgaben als auch die Qualitätssicherung unter einen Hut zu bringen.¹³² Häufig bleibt dabei wenig Raum für umfassende Reflexionen oder zeitintensive Evaluationsprozesse.

Darüber hinaus können methodische Einschränkungen die Umsetzung erschweren. Insbesondere in einem so dynamischen und interaktiven Feld wie der Schuljugendarbeit ist es schwierig, standardisierte Qualitätskriterien zu definieren und durchzusetzen, ohne dabei die notwendige Flexibilität und Kreativität zu verlieren.

6.5.2. KONFLIKTPOTENZIALE ZWISCHEN FLEXIBILITÄT UND STANDARDISIERTEN PROZESSEN

Ein zentrales Spannungsfeld besteht zwischen der Notwendigkeit, standardisierte Prozesse für die Qualitätssicherung einzuführen, und dem Anspruch, flexibel auf die individuellen Bedürfnisse und Lebensrealitäten von Jugendlichen einzugehen. Standardisierte Verfahren bieten zwar Struktur und Vergleichbarkeit, können jedoch die Praxis vor Ort einschränken und den Handlungsspielraum der Fachkräfte begrenzen.

Dieses Spannungsfeld birgt zudem die Gefahr, dass bürokratische Anforderungen überhandnehmen und der eigentliche Fokus – die Arbeit mit Jugendlichen – in den Hintergrund gerät. Eine Balance zwischen Flexibilität und Standardisierung zu finden, bleibt daher eine der zentralen Herausforderungen.

132 Bamberger, M., Rugh, J. & Mabry, L. (2012). RealWorld Evaluation: Working Under Budget, Time, Data, and Political Constraints & Practical Program. SAGE Publications.

6.5.3. UMGANG MIT FEHLERN UND UNGEWISSHEITEN: AKZEPTANZ VON „IMPERFEKTION“

In der Arbeit mit Jugendlichen sind Fehler und Ungewissheiten unvermeidlich. Jede Situation, jedes Individuum und jeder Kontext bringen neue Herausforderungen mit sich, die nicht immer vorhersehbar sind. Qualitätssicherung darf nicht den Anspruch erwecken, perfekte Lösungen oder fehlerfreie Prozesse zu garantieren. Vielmehr geht es darum, einen konstruktiven Umgang mit Fehlern zu fördern und aus ihnen zu lernen (siehe Kapitel 2.5. Umgang mit Fehlern und Enttäuschungen).

Ein zentraler Aspekt ist die Akzeptanz von „Imperfektion“. Fachkräfte müssen ermutigt werden, offen mit Unsicherheiten umzugehen und diese als integralen Bestandteil ihrer Arbeit zu betrachten. Dies setzt ein Arbeitsumfeld voraus, das Fehler nicht sanktioniert, sondern als Chance für Lernen und Weiterentwicklung versteht.

6.5.4. METHODISCHE UND ETHISCHE GRENZEN DER WIRKUNGSMESSUNG

Wie in Kapitel 6.2. beschrieben, ist die Messung sozialer Wirkungen mit einer Vielzahl methodischer und ethischer Herausforderungen verbunden. So sind soziale Wirkungen oft komplex und von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, die außerhalb des Einflussbereichs der Schuljugendarbeit liegen. Die zeitliche Verzögerung zwischen Maßnahmen und sichtbaren Ergebnissen sowie die Schwierigkeit, kausale Zusammenhänge nachzuweisen, erschweren eine objektive Bewertung.

Darüber hinaus wirft die Monetarisierung sozialer Wirkungen ethische Fragen auf. Die Reduzierung sozialer Effekte auf rein quantitative oder „monetäre Werte“ kann die Vielschichtigkeit der Arbeit und ihren tatsächlichen gesellschaftlichen Mehrwert nicht adäquat abbilden.

6.5.5. FAZIT

Die Grenzen der Qualitätssicherung sind vielfältig und beeinflussen alle Ebenen der Schuljugendarbeit. Diese Herausforderungen erfordern einen reflektierten und pragmatischen Umgang, bei dem die Ziele der Qualitätssicherung realistisch definiert und die zur Verfügung stehenden Ressourcen effektiv genutzt werden. Letztlich geht es darum, einen Ansatz zu entwickeln, der sowohl die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen als auch die Anforderungen an professionelle Standards berücksichtigt.

FAZIT UND AUSBLICK



Mit diesem Handlungsleitfaden halten die Sozialpädagogen und Erzieher Luxemburgs ein lebendiges Werkzeug in den Händen, das nicht nur als Orientierung dient, sondern als Sprungbrett für eine inspirierende Schuljugendarbeit, die mutig neue Wege geht. Dieser Leitfaden ist das Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen und kreativer Energie – von Praktikern für Praktiker. Er entspringt der echten, gelebten Praxis und wurde gestaltet, um die Herausforderungen und Chancen des beruflichen Alltags mit Zuversicht und einem klaren Ziel zu begegnen: den Jugendlichen in Luxemburg die bestmögliche Unterstützung auf ihrem Weg zu selbstbewussten, verantwortungsbewussten Individuen zu bieten.

EIN FLEXIBLES WERKZEUG

Dieser Leitfaden ist kein starres Regelwerk, sondern eine Sammlung vielfältiger Ideen und Ansätze, die jede Schule, jede Struktur und jede Fachkraft der Schuljugendarbeit nach den spezifischen Schwerpunkten, Bedürfnissen und Rahmenbedingungen individuell anpassen kann. Da jede Schule unterschiedlich funktioniert und andere Prioritäten setzt, ist es wichtig, die Schuljugendarbeit nicht zu verallgemeinern. Vielmehr soll dieser Leitfaden als Inspiration dienen, um kreative und passgenaue Lösungen für die jeweilige Situation zu entwickeln.

Es geht nicht darum, jedem Punkt starr zu folgen, sondern die Inhalte flexibel anzuwenden, Prioritäten zu setzen und gemeinsam mit allen beteiligten Schulakteuren die bestmöglichen Ansätze zu gestalten. Mit diesem Leitfaden halten Sie ein Werkzeug in der Hand, das Sie durch Ihre Persönlichkeit, Kreativität und Fachkompetenz bereichern können, um eine Arbeit zu leisten, die den größten Mehrwert für die Jugendlichen und die Schulgemeinschaft schafft.

GELEBTE PRAXIS, AUTHENTISCHE WIRKUNG

Dieser Leitfaden ist das Produkt der gesammelten Erfahrungen und des umfangreichen Fachwissens, das die Fachkräfte der Schuljugendarbeit in Luxemburg tagtäglich in der Praxis anwenden und weiterentwickeln. Er entspringt direkt der realen, gelebten Arbeit an Sekundarschulen und bildet die vielfältigen Herausforderungen und Anforderungen ab, mit denen die Fachkräfte vor Ort konfrontiert sind. In dieser Nähe zur Praxis liegt seine Stärke: Der Leitfaden dient als verlässlicher Kompass, der präzise auf jene Bereiche hinweist, in denen Schuljugendarbeit den größten Unterschied macht.

Durch die konsequente Anwendung und Weiterentwicklung dieses Leitfadens wird verdeutlicht, dass die Schuljugendarbeit kein Randbereich des Bildungssystems ist, sondern eine tragende Säule für das Wohlbefinden und die Persönlichkeitsentwicklung der Jugend. Sie bildet das Rückgrat einer ganzheitlichen Bildung, die jungen Menschen Räume für Selbstentfaltung und Resilienz schafft und ihnen dabei hilft, zu verantwortungsvollen, handlungsfähigen Mitgliedern der Gesellschaft heranzureifen.

GEMEINSAM WACHSEN UND EIN LEBENDIGES DOKUMENT GESTALTEN

Dieser Leitfaden ist ein dynamisches, lebendiges Dokument – es atmet durch Ihre Beteiligung! Jeder von Ihnen ist eingeladen, das Dokument zu nutzen, zu reflektieren, eigene Ideen einzubringen und zu sehen, wie sich neue, bessere Wege durch die Praxis eröffnen. Im ständigen Austausch und mit den Impulsen aus Ihrem Arbeitsalltag wird das Ressourcenzentrum des CePAS (*Centre de Ressources CdR*) diesen Leitfaden laufend weiterentwickeln und ihn so zum Spiegel der besten Praktiken in ganz Luxemburg machen. Diese Gelegenheit ist ein Aufruf zur aktiven Mitgestaltung: jeder Ihrer Beiträge lässt den Leitfaden lebendiger, praxisnaher und kraftvoller werden.

AUFBRUCH IN EIN NEUES BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Lassen Sie uns gemeinsam das Gesicht der Schuljugendarbeit in Luxemburg formen und ein neues Verständnis von Bildung prägen. Mit diesem Leitfaden setzen Sie sich für eine Bildungslandschaft ein, in der formale und non-formale Bildung gleichwertig und miteinander verbunden sind, in der schulisches Lernen und Lebenskompetenzen sich gegenseitig durchdringen. Sie alle sind die Architekten einer Schule, die Jugendliche in ihrer ganzen Persönlichkeit sieht, die sie fördert, fordert und ihnen eine echte Perspektive gibt, die über die klassischen Bildungsziele hinausgeht. In diesem Sinne sind Sie nicht nur Pädagogen, sondern Pioniere und Brückenbauer in eine Zukunft, in der sich Jugendliche als vollwertige und verantwortungsbewusste Mitglieder der Gesellschaft erleben dürfen. Lassen Sie sich von diesem Leitfaden inspirieren, neue Methoden auszuprobieren, bestehende Prozesse zu hinterfragen und aktiv daran mitzuwirken, dass Ihre Schule ein Ort wird, an dem Jugendliche wirklich wachsen und sich entfalten können.

GEMEINSAM DIE ZUKUNFT GESTALTEN – JEDER EINZELNE MACHT DEN UNTERSCHIED.

Die Zukunft beginnt jetzt – gemeinsam wird eine nachhaltige und inspirierende Schulentwicklung in Luxemburg gestaltet. Schuljugendarbeit ist mehr als nur eine berufliche Aufgabe; sie bildet das Fundament für eine tiefgreifende Veränderung im Schulalltag und prägt das Leben der Jugendlichen auf lange Sicht. Jeder Schritt, jede Anwendung und jede neue Idee, die aus diesem Leitfaden hervorgeht, trägt dazu bei, ein Schulumfeld zu schaffen, das den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht wird und den Boden für ein lebendiges, zukunftsfähiges Bildungskonzept bereitet. Dieser Leitfaden lädt dazu ein, neue Methoden zu erproben, bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen und so ein Schulumfeld zu gestalten, in dem junge Menschen sich entfalten und zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen können.

Mit jedem Beitrag und jeder Umsetzung erhält die Schuljugendarbeit in Luxemburg mehr Tiefe und Anerkennung und schafft ein Umfeld, das Vorbildcharakter hat. Der Weg in eine nachhaltige, ganzheitliche Bildungslandschaft ist geebnet; jeder Schritt, jede Idee und jede Handlung ist ein wertvoller Baustein dafür, dass die Jugendlichen von heute als starke Persönlichkeiten von morgen hervorgehen. Die Zukunft der Schuljugendarbeit liegt in der gemeinsamen Hand – gestalten wir sie voller Engagement und Weitsicht.

ANHANG



8.1. EXTRAIT DE LA LOI MODIFIÉE DU 25 JUIN 2004 PORTANT ORGANISATION DES LYCÉES

« ART. 3TER . – LA DÉMARCHÉ DES LYCÉES

Les lycées assurent une démarche commune et cohérente, documentée dans le PDS, qui répond aux spécificités locales de la population scolaire dans les domaines suivants :

1. l'organisation de l'appui scolaire tel que défini à l'article 14 ;
2. l'encadrement des élèves à besoins éducatifs spécifiques ;
3. l'accompagnement psycho-social des élèves ;
4. l'orientation et l'intégration scolaires des élèves ;
5. la coopération avec les parents d'élèves ;
6. l'intégration des technologies de l'information et de communication ;
7. l'éducation non-formelle et l'offre périscolaire ;
8. la participation des élèves.

À la rentrée scolaire, les lycées portent à la connaissance des parents et élèves leurs démarches. »

« ART. 16. LES ACTIVITÉS PÉRISCOLAIRES

Chaque lycée offre un encadrement périscolaire. L'encadrement périscolaire comprend des activités d'apprentissage et d'éducation non-formelles, culturelles et sportives, et des activités visant à faire connaître à l'élève les lieux et les acteurs de la vie culturelle, politique, professionnelle et sociale du pays. Cet encadrement est assuré par le lycée dans la limite des moyens mis à sa disposition à cet effet.

La participation aux activités périscolaires est facultative. La présence et l'obligation d'assiduité de l'élève s'imposent dès lors qu'il est inscrit.

Un lycée peut organiser les activités d'encadrement périscolaire dans un horaire scolaire aménagé visant la mise en place de la journée continue, en alternant des séquences d'apprentissage scolaire et des séquences d'encadrement.

Plusieurs lycées peuvent s'associer pour organiser les activités d'encadrement périscolaire.

« ART. 28TER. – LE SERVICE SOCIO-ÉDUCATIF

(1) Il est créé, dans chaque lycée, au sein du département éducatif et psycho-social, un service socio-éducatif.

(2) Le service a les missions suivantes :

1. proposer des activités d'éducation non-formelle, en collaboration avec des organisations de jeunesse et des services pour jeunes, tels que définis à l'article 3 de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse et des tiers ;
2. encadrer les élèves au sein du « Jugendtreff », espace de rencontre et d'éducation non-formelle et y proposer des activités éducatives de manière régulière ;
3. coordonner et mettre en oeuvre, en collaboration avec les autres services du département et le personnel enseignant, une offre périscolaire, y compris les séjours pédagogiques avec et sans nuitées ;
4. coordonner les activités liées à la participation des élèves à la vie du lycée, aux décisions les concernant et promouvoir la culture démocratique en milieu scolaire ;
5. accompagner la mise en place des activités des comités d'élèves, des délégués de classe et veiller au bon fonctionnement de ces structures de représentation ;

6. mettre en place, en collaboration avec le service psycho-social et d'accompagnement scolaires, des activités :

- a) de prévention visant le développement des compétences socio-émotionnelles des élèves dans le but de favoriser une bonne santé mentale,
- b) de prévention visant la réduction des dangers liés aux médias sociaux,
- c) de promotion de la gestion des risques et de la réduction des addictions,
- d) de promotion d'une santé affective et sexuelle positive,
- e) de promotion de la communication non-violente pour réduire la violence et le harcèlement.

Ces activités ont lieu pendant ou en dehors des heures de classe.

(3) Le « Jugendtreff » est encadré par les membres du personnel du service socio-éducatif et géré par les élèves, dans le respect des consignes de sécurité en vigueur. »

« ART. 34. LE COMITÉ DES ÉLÈVES

Il est créé auprès de chaque lycée un comité des élèves. Il a pour attributions:

- de représenter les élèves auprès de la direction et « auprès du comité des parents et du comité de la conférence du lycée »;
- d'informer les élèves sur leurs droits et leurs devoirs au sein de la communauté scolaire, notamment par l'intermédiaire des délégués de classe;
- de préparer les prises de position de ses représentants au conseil d'éducation;
- d'organiser des activités culturelles, sociales ou sportives;
- de formuler des propositions concernant la vie scolaire et le travail des élèves.

(Loi du 29 août 2017)

- « Le directeur met à la disposition du comité des élèves une salle pour ses réunions et le matériel nécessaire à l'information des élèves du lycée. Il désigne un accompagnateur du comité des élèves choisi parmi le personnel du service socio-éducatif. »
- Le directeur se réunit avec le comité des élèves chaque fois que celui-ci en fait la demande.
- Le comité des élèves délègue les représentants des élèves à la conférence nationale des élèves et au conseil d'éducation. Les modalités d'élection, la composition et le fonctionnement du comité des élèves sont déterminés par règlement grand-ducal. »

8.2. AUSSCHNITT AUS DEM GESETZ VOM 25. JUNI 2004 ÜBER DIE ORGANISATION DER LYZEEN

Anm.: Inoffizielle deutsche Übersetzung der Autoren

ART. 3TER. – DAS VORGEHEN DER LYCÉES

Die Lycées gewährleisten eine gemeinsame und kohärente Vorgehensweise, die im PDS (Schulentwicklungsplan – *plan de développement de l'établissement scolaire*) dokumentiert ist und die den lokalen Besonderheiten der Schülerschaft in den folgenden Bereichen gerecht wird:

1. die Organisation der Nachhilfe/schulischen Unterstützung (*appui scolaire*), wie in Artikel 14 definiert ;
2. die Betreuung von Schülern mit besonderem Förderbedarf ;
3. die psycho-soziale Betreuung der Schüler ;
4. die schulische Orientierung und Integration der Schüler ;
5. die Zusammenarbeit mit den Eltern der Schüler ;
6. die Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien ;

7. non-formale Bildung und außerschulische Angebote ;
8. die Partizipation/Beteiligung der Schüler.

Zu Beginn des neuen Schuljahres bringen die Lycées den Eltern und Schülern ihre Vorgehensweise zur Kenntnis.

ART. 16. DIE AUSSERSCHULISCHEN AKTIVITÄTEN

Jedes Lycée bietet eine außerschulische Betreuung an. Die außerschulische Betreuung umfasst non-formale, kulturelle und sportliche Lern- und Bildungsaktivitäten sowie Aktivitäten, die den Schülern die Orte und Akteure des kulturellen, politischen, beruflichen und sozialen Lebens des Landes näherbringen sollen. Diese Betreuung wird von der Schule im Rahmen der ihr zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Mittel gewährleistet.

Die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten ist freiwillig. Die Anwesenheit und die Pflicht zur regelmäßigen Teilnahme sind für den Schüler verbindlich, sobald er eingeschrieben ist.

Ein Lycée kann die außerschulischen Betreuungsaktivitäten im Rahmen eines auf die Einführung des Ganztags ausgerichteten Stundenplans organisieren, bei dem sich schulische Lernphasen mit Betreuungsphasen abwechseln.

Mehrere Lycées können sich zusammenschließen, um die außerschulischen Betreuungsaktivitäten zu organisieren.

ART. 28TER. - DER SOZIALPÄDAGOGISCHE DIENST

(1) In jedem Lycée wird innerhalb der pädagogischen und psychosozialen Abteilung ein sozialpädagogischer Dienst (*service socio-éducatif SSE*) eingerichtet.

(2) Der Dienst hat folgende Aufgaben/Missionen:

1. non-formale Bildungsaktivitäten anbieten, in Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen und Jugenddiensten, wie im Jugendgesetz (*article 3 de la loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse et des tiers*) definiert ;
2. die Schüler im "Jugendtreff", einem Ort der Begegnung und der non-formalen Bildung, betreuen und dort regelmäßig Bildungsaktivitäten (*activités éducatives*) anbieten ;
3. in Zusammenarbeit mit den anderen Fachdiensten der Abteilung und den Lehrkräften ein außerschulisches Angebot koordinieren und umsetzen, einschließlich pädagogischer Aufenthalte (*séjours pédagogiques*) mit und ohne Übernachtung;
4. die Aktivitäten im Zusammenhang mit der Partizipation (Beteiligung) der Schüler am Schulalltag/Schulleben und an den sie betreffenden Entscheidungen koordinieren und die demokratische Kultur im schulischen Umfeld fördern;
5. die Umsetzung der Aktivitäten der Schülervertretungen (*comités d'élèves*) und der Klassensprecher (*délégués de classe*) begleiten und für das reibungslose Funktionieren dieser Repräsentationsstrukturen sorgen;
6. in Zusammenarbeit mit dem psycho-sozialen Dienst (SePAS) folgende Aktivitätsdomäne einrichten :
 - a) Prävention, die auf die Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenzen der Schüler abzielt, mit dem Ziel, eine gute psychische Gesundheit zu fördern,
 - b) Präventionsmaßnahmen, die auf die Verringerung der Gefahren im Zusammenhang mit sozialen Medien abzielen,
 - c) Förderung des Risikomanagements und Reduzierung von Suchtmitteln,

- d) Förderung einer positiven affektiven und sexuellen Gesundheit,
- e) Förderung gewaltfreier Kommunikation zur Verringerung von Gewalt und Belästigungen.

Diese Aktivitäten finden während oder außerhalb der Unterrichtszeit statt.

(3) Der "Jugendtreff" wird von den Mitarbeitern des sozialpädagogischen Dienstes betreut und von den Schülern unter Einhaltung der geltenden Sicherheitsvorschriften verwaltet.

ART. 34. DAS SCHÜLERKOMITEE

An jedem Lycée wird ein Schülerkomitee eingerichtet. Es hat folgende Aufgaben:

- Die Schüler gegenüber der Schulleitung und "gegenüber dem Elternkomitee und dem Komitee der Schulkonferenz" zu vertreten;
 - die Schüler über ihre Rechte und Pflichten in der Schulgemeinschaft zu informieren, insbesondere durch die Klassensprecher;
 - die Stellungnahmen ihrer Vertreter im Erziehungsrat (*conseil d'éducation*) vorzubereiten;
 - Organisation von kulturellen, sozialen und sportlichen Aktivitäten;
 - Vorschläge zum Schulleben und zur Arbeit der Schüler zu formulieren.
- Der Direktor stellt dem Schülerkomitee einen Raum für seine Sitzungen und das notwendige Material zur Information der Schüler des Lycée zur Verfügung. Er ernennt einen Begleiter des Schülerkomitees, der aus dem Personal des sozialpädagogischen Dienstes ausgewählt wird."
 - Der Direktor trifft sich mit dem Schülerkomitee, wann immer letzterer es wünscht.
 - Das Schülerkomitee entsendet die Vertreter der Schüler in die nationale Schülerkonferenz (CNEL) und den Erziehungsrat (*conseil d'éducation*). Die Wahlmodalitäten, die Zusammensetzung und die Funktionsweise des Schülerkomitee werden durch großherzogliche Verordnung festgelegt.

This image shows a full page of white paper with horizontal dotted lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page, providing a guide for handwriting or typing. There are no margins, text, or other markings on the page.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal dotted lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page, providing a guide for handwriting or typing. There are no margins, text, or other markings on the paper.

[illegible]

